

# Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeilage“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1.23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51, Fernruf der Redaktion Nr. 275 53, Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 31 (2. August)

Jahrgang 1931

## Politik der Visiten

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Macdonalds Parteizensur — Die Politik der Besuche — Ihre Regie und Ihre Ergebnisse  
Macdonald im Militärluftschiff — Die Abrüstungs-idee in London, in Berlin und in Geni  
Briands Unterschrift unter dem Generalstabsmemorandum  
Und im Innern? — Der 9. August?

Berlin, den 30. Juli 1931.

„Genau so, wie kein Sperling vom Dache fällt, ohne daß der Schöpfer aller Dinge davon weiß, so kann auch keine Nation, die sich selbst achtet, aufhören zu existieren, ohne daß für alle anderen Glieder der internationalen Völkergemeinschaft sich daraus das schwerste Unglück ergibt.“ Also sprach in dem lichtdurchfluteten, traditionsumponnenen Festsaal des Hotels „Kaiserhof“ beim Ehrenbankett des Reichskanzlers Dr. Brüning mit der gewohnten leise resignierten Stimme der englische Ministerpräsident

### James Ramsey Macdonald

Und dieser Satz ist der ganze Macdonald, er zeigt vor allem die echt puritanische Verknüpfung von Politik und Religion in seinem Wesen. Der fromme Sohn der schottischen Presbyterialkirche hat nicht umsonst als einziger Schmutz in seinem Arbeitszimmer in Chequers eine große Büste Oliver Cromwells, des „gottseligen Dragoners“ aufgestellt. Und in allem Tun fühlt sich der gläubige Fischersohn von Portsmouth als Vollstrecker des göttlichen Willens im Völkergeschehen. Daher ist auch ganz im Sinne seines Lebenswerkes die Ablehnung der altenglischen Lehre von der balance of power; Macdonald glaubt viel richtiger dafür setzen zu müssen die internationale Schicksalsverflechtung aller Kulturen der Welt. Es ist ihm daher ein durchaus unmöglicher Gedanke, daß eine so große, mit dem Werden und Wachsen der menschlichen Kultur seit Jahrhunderten eng verknüpfte Nation wie die deutsche an den Folgen des Weltkrieges untergehen könne.

Und gerade diesen echt Macdonaldischen Satz — man vermag es einfach nicht zu fassen — unterschlägt der „Vorwärts“ seinen Lesern, während er sonst die ganze Rede abdruckt. Kann es etwas Geschmackloseres geben? Die deutsch-Sozial-

demokratie ist eben durch eine Welt von der englischen Labour geschieden. Die deutschen Sozialdemokraten dürfen also auf Befehl der Parteileitung offenbar nicht wissen, daß ein so prominenter des Sozialismus an zwei Dingen festhält: an der göttlichen Weltregierung und an dem Begriff der nationalen Ehre. Es ist in der Tat nicht zwecklos für eine tiefere Erkenntnis, die Frage aufzuwerfen, ob eine so durchaus aristokratisch denkende, von höchsten Idealen erfüllte Persönlichkeit wie Macdonald in dem Wirken der deutschen Sozialdemokratie überhaupt möglich gewesen wäre. Unwillkürlich fällt da der Name Breitscheid, der in der Tat eine Rolle, ähnlich der Macdonalds, als Verweiser der außenpolitischen Interessen der Partei zu spielen versucht und der auch in seiner Lebensführung mit seinen starken salonaristokratischen Ambitionen aufs deutlichste Macdonald kopiert. Und doch fällt er beim Vergleich mit der unpositivenden und natürlichen Männerlichkeit Macdonalds nur allzu sehr ab. Trotz alledem möchte die Berliner Sozialdemokratie Macdonald und Henderson gerne als „ihre“ Leute für sich reklamieren. Wir übergehen die Vorarbeiten des Reichskanzlers, das schon beim Empfang auf dem Bahnhofe der Versuch machte, die Repräsentanten des englischen Volkes als Parteigenossen zu stempeln. Bedenklicher erscheint uns, daß der preußische Ministerpräsident Braun, der doch respektmäßig mit außenpolitischen Dingen so gut wie nichts zu tun hat, in seiner Residenz in der Wilhelmstraße ein hochfeierliches Staatsessen gab, bei dem ihm, sehr wirksam beim Stahlhelm-Volksentscheid, aus so prominentem ausländischen Munde der Lieblingsgedanke seiner an sich vorzüglich aufgelegenen Propaganda bestätigt wurde, daß er der alleinige Hüter und Garant der politischen Stetigkeit in Deutschland sei. Man wird wohl nicht schlagend, wenn man diese Selbstaufweitung auf das Konto der Berliner Genossen zu buchen hat. Und die Reichsregierung hat, unter Druck

gesetzt, um des Friedens willen hier der allmächtigen Parteiregie nachgeben müssen ... Der erfahrene Publizist steht Monarchenbesuchen und Zusammentreffen leitender Staatsmänner im allgemeinen skeptisch gegenüber, besonders wenn er diese im Zeitenwechsel schon etliche Jahrzehnte beobachtet konnte. Als ich am Dienstag dieser Woche in die stille Wilhelmstraße einbog, auf dem „Kaiserhof“ den Union-Jack zwischen der schwarz-rot-goldenen und der schwarz-weiß-roten Reichsflagge lustig im Sommerwinde flattern sah, als ich ferner vor dem Reichspräsidentenpalais vereinzelte Menschengruppen, darunter auch solche mit demonstrativ angelegter roter Nelke, sich sammelten sah, und als dann die Autos mit den englischen Gästen durch das schmiedeeiserne Tor einfuhren, die Waage präsenzierte und die hohe Gestalt Macdonalds und der unterlehte „Onkel Arthur“, der Außenminister Henderson, begleitet vom deutschen Kanzler und dem Außenminister, die Freitreppen des alten Palais emporstiegen, da wurden wohl mehrfach, aber durchaus spontan begrüßende „Sochrupe“ auf Macdonald und England laut. Ueber allen diesen Volkskundgebungen aber lag trotzdem ein ernster, fast feierlicher Ton. Unwillkürlich mußte man zurückdenken, wie wenige Jahre vorher der abenteuernde Afghanenkönig Aman Ullah rauhend und volksbewegt von ganz Berlin gerade in dieser Straße empfangen wurde; auch an die Glanzzeiten der Streifenmännchen Regie erinnerte man sich unwillkürlich. Und doch paßt kein Wort so wenig gerade zu den beiden Männern Macdonald und Brüning wie der häßliche Ausdruck „Regie“. Denn bei den Besuchen der fremden Staatsmänner dieser Tage fehlte die Regie fast vollkommen, aber gerade darum hatten sie wirklich Stil. So wenig Tatsächliches und positiv Erreichtes die Deffektivität bisher erfuhr, man hat doch den Eindruck, daß die ersten Männer wirklich ernst an der Schaffung einer neuen psychologischen Grundlage im Völkerdenken ge-

arbeitet haben. Die nächsten Wochen müssen diesen neuen Geist, die geänderte politische Atmosphäre ja offenbaren. So nachdrücklich Macdonald die deutsche Deffektivität immer wieder auf

### die Zusammenarbeit mit Frankreich

stieß, deren Schwierigkeiten, fast Unmöglichkeiten er ja aufs genaueste kennt, von seinem religiös verankerten Gesichtspunkt der internationalen Kulturverbundenheit konnte er keinen anderen Weg zeigen, zumal auch banpolitisch vorderhand sich keine andere Möglichkeit ergibt. Bei etwas kühnem Gedankenflug, so will mich bedünken, glaubt man bereits die Konturen einer neuen Mächtegruppierung, so sehr sie auch Macdonald ablehnt, am politischen Horizont sich abzeichnen zu sehen: ein Zusammengehen, eine Interessengemeinschaft von den Vereinigten Staaten, England und Deutschland. Ich übergehe die Gemeinheitsgefühle der drei mehr oder minder germanischen Völker als zu wenig fahbar, aber erinnert sei daran, daß schon um die Jahrhundertwende unseren besten Diplomaten diese englisch-deutsche Partnerschaft, in loser Verbindung mit Amerika, vorschwebte. Daß es damals nicht gelang, die stark personellen, aber auch sachlichen Widerstände zu überwinden, wurde bekanntlich die letzte und tiefste Ursache zum Weltkrieg, und somit unter Schicksal. Wieder taucht nun heute diese alte historische Mächtecombination auf, fast mit naturgegebenen Zwangsläufigkeit. Niemand hat hierfür ein feineres Empfinden als die Franzosen, die zur Zeit frampfhaftige Versuche machen, die diplomatischen Fäden mit Rußland, aber auch sogar mit Italien über alles bisher noch so Trennende hinweg wieder neu zu knüpfen. Auch in englischen Volke wie in der englischen kleinen Presse kommt Saß gegen Frankreichs egoistische Hegemonialziele zum Ausdruck, der sich selbstverständlich nicht mit dem Willensdruck der ausgeprochen frankophilen Beamtenchaft des Foreign Office und der außenpolitisch verantwortlichen Kabinettskreise ist; aber er ist vorhanden und täglich im Wachsen. Von Amerika wird das gleiche berichtet.

Freilich solche Phantasiegebilde gleichen den allzu leicht beschwingten Fieberwällen des Sommers, doch sind sie in dieser melancholischen Gegenwart dem fast verzweifeln deutschen Volke ein kleiner, wenn auch noch so langer Hoffnungsschimmer einer besseren Zukunft. Und nicht nur die Einzelmenschen, auch große Völker, und gerade sie erst recht, brauchen Werte der Hoffnung, lockende Wunschbilder des Kommenden.

Als Dienstag am Berliner Abendhimmel pünktlich 6 Uhr drei englische Kampfflugzeuge, wunderbar ausgerüstet, in pflichtmäßiger Fahrt nach dem Flughafen Tempelhof starteten, um ihren Ministerpräsidenten am nächsten Tage wieder heim nach London zu bringen, so lag auch darin etwas Sym-

## Londoner Brief

(Von unserem künftigen Londoner Berichterstatter.)

London, Ende Juli 1931.

Der Besuch, den der Premierminister Macdonald und sein Außenminister Henderson diese Woche der deutschen Hauptstadt abgetatet haben, ist hier natürlich auch von den großen Massen, die die öffentliche Meinung bilden, mit dem größten Interesse beobachtet worden; die Zeitungen haben sehr ausführlich und sehr enthusiastisch über den Empfang berichtet, der den britischen Gästen bereitet wurde, und man hat zufrieden geschmunzelt: „Die Deutschen werden nun doch einsehen, daß wir besser sind als die anderen“, so jagt man sich. Außerdem ärgert das die Franzosen.

Somit hat man der politischen Seite des Besuches keine zu große Aufmerksamkeit geschenkt. Man erwartete auch nicht zu viel davon. Henderson hatte ja vor seiner Abreise ausdrücklich erklärt, er werde sich mit den deutschen Kollegen ganz besonders über die Abrüstungsfrage unterhalten, und die ist ja schließlich nicht so aktuell. Aber, was die Londoner besonders bei diesem Besuch interessiert, war die Frage, ob Macdonald und Henderson zusammen nach London zurückkehren würden oder wieder auf verschiedenen Wegen. Das Letztere wurde vorgezogen. Wie man auf verschiedenen Wegen gekommen war, so wollte man auch die Rückfahrt nicht zusammen unternehmen. Der Premierminister ist bekanntlich ein leidenschaftlicher Flieger und der Außenminister ist weniger modern. Aber das ist durchaus nicht der Grund oder die Ursache der getrennten Wege. Die beiden Minister sind niemals große Freunde gewesen. Macdonald gehört zu dem sogenannten intellektuellen Teil der Labour-Partei und Henderson ist Gewerkschaftler: die ersteren wollen den Ton und die Politik angeben, die letzteren haben das Geld. Dazu ist der Außenminister der Großorganisator der Partei, und Zusammenstöße zwischen den beiden sind häufig. Sie haben auch

### grundverschiedene Temperamente

Nun ist es gelegentlich der letzten Londoner Konferenz zu einer besonders scharfen Auseinandersetzung zwischen den beiden gekommen. Wie bereits neulich an dieser Stelle unterstrichen wurde, ist Henderson, um es kurz zu fassen, für die größte Rücksichtnahme auf Frankreich, wenn es sich um die Haltung Deutschland gegenüber handelt. Macdonald hatte vor der Londoner Konferenz die Ab-

sicht, einen etwas selbständigeren Standpunkt einzunehmen, er wollte zuerst in Berlin die Dinge unterziehen, ehe er zu einem Entschluß kam, aber sein Außenminister machte ihm einen Strich durch die Rechnung, indem er während seines Pariser Besuchs arrangierte, daß die deutschen Minister zuerst nach Paris gehen sollten. Dort wurden die Absichten Macdonalds vollständig durchkreuzt, und die Londoner Konferenz war schon verurteilt, ehe sie überhaupt begann.

### Der Premierminister war wütend

und die Auseinandersetzung zwischen den beiden Kollegen ließen an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Das sind scheinbar und vielleicht auch wirklich für den Augenblick nur pikante Einzelheiten, die aber leicht weitgehende Auswirkungen haben können. Wenn der Premierminister und der Sekretär des Auswärtigen sich nicht vertragen können, wird es nicht mehr lange fortgehen können, insbesondere in Zeiten, wo die auswärtigen Angelegenheiten eine so große Rolle spielen, und dann bleibt weiter nichts übrig, als eine Koalitionsregierung, eine Möglichkeit, auf die wir neulich bereits hinwiesen und von der in den letzten Tagen weniger die Rede war, weil die Londoner Konferenz bei den Optimisten noch immer die Hoffnung gelassen hat, daß sich Deutschland doch noch herauswurzeln wird.

Die Dinge schreiten heute so schnell vorwärts, daß man die Londoner Konferenz schon wie ein historisches Ereignis aus längst vergangenen Zeiten ansieht, und die Urteile, die man hört, fallen daher etwas offener und deutlicher aus als vor acht Tagen. Es ist interessant, jetzt die Antworten zu hören, die man auf die Frage bekommt, was nun eigentlich diese Minister von sieben Mächten erreicht hätten.

### „Diese sogenannte Internationale Konferenz“, sagte ein Diplomat der alten Schule, „war eine lächerliche Amateurräde“

Wie konnte man sich einbilden, daß diese schnell nach London zusammengetrommelten Premierminister, Kanzler und Finanzminister in ein paar Stunden eine Lösung für ein solches

Problem finden konnten? Die einzige Erklärung für eine solche Kinderei ist darin zu suchen, daß die Herren alle mehr oder weniger Neulinge sind in diesem Geschäft, mit Ausnahme von Briand vielleicht, der als alter Diplomat zu klug war, um an den Beratungen teilzunehmen, er schloß fast die ganze Zeit hindurch, und wenn er nicht schlief, dann lächelte er höflich.

Man braucht vielleicht diese Aeußerung nicht allzu wörtlich zu nehmen, aber so ganz unvorbereitet ist der Standpunkt denn doch nicht.

Man muß schon in Kreise gehen, die der Regierung sehr, sehr nahe stehen, wenn man etwas annähernd Gutes über die Ergebnisse der Londoner Konferenz zu hören bekommen will. Dort wird einem, natürlich gänzlich inoffiziell, auseinandergelegt, daß wenn auch allerdings keine greifbaren Resultate vorgezeigt werden könnten, die man in Reden oder Leitartikeln festlegen könnte, so doch große Fortschritte auf dem Wege zu einer Besserung der Verhältnisse in Europa und der ganzen Welt gemacht worden seien. Man habe nämlich „hilfsförmig“ in London erkannt, daß mit kleinen Hilfsmitteln keine Rettung mehr gebracht werden könnte, man habe eingesehen, daß man sich endlich an die großen Weltprobleme heranzumachen müßte, die gelöst werden müßten, wenn man wieder freiatmen wollte, Reparationen, Kriegsschulden, und die

### Hauptsache die Revision des Vertrages

insbesondere des Versailleser Vertrages. Selbstverständlich habe man noch nicht wagen können, diese Worte vor Vertretern gewisser Staaten auszusprechen können, aber jeder Anwesende habe doch verstanden, worauf das alles hinauslaufen würde, und man sei sich gesehentlich und damit dem Annehmen solcher Fragen näher gerückt, man habe sich ein wenig näher kennen gelernt, habe ein wenig mehr Vertrauen zueinander gewonnen. Die Franzosen würden nach einigen solchen Proben schon zu erkennen beginnen, daß die Deutschen „eine viel zu kluge, viel zu münchliche und viel zu fleißige Nation seien, um sich noch sechzig oder achtzig Jahre unter das französische Joch zu beugen. England aber komme mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß es ein Fehler sein würde, Frankreich bei einem solchen Versuch unrisikolos zu lassen.“ Ein dergleichen Politiker hat übrigens, wie uns eine Wochenschrift heute erzählt, dieser Tage eine Unterredung angeht, um ausfindig zu machen, inwieweit die öffentliche Meinung in Großbritannien heutzutage noch profranzösisch, und wieviele Leute prodeutsch seien? Es sprachen sich in den höheren Kreisen, den führenden, ungefähr ebenso viele für die Franzosen aus wie für die Deutschen,

die meisten sagten, sie wären weder für die Franzosen noch für die Deutschen, sondern sie wären probritisch.

es sei an der Zeit, daß man seine eigenen Interessen zu wahren lerne. In den mittleren Klassen und unter den Arbeitern fand der Fragesteller eine scharf ausgesprochene Vorliebe für die Deutschen. Man hört verschiedentlich daran erinnern, daß Joseph Chamberlain, der große Kolonialminister, die Meinung vertrat, ein Bund zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Deutschland würde ewigen Frieden auf Erden bedeuten. „Wenn die Franzosen bei ihrer Politik bleiben, weiter auf Deutschlands Brutt zu knien, dann werden sie es dahin bringen, daß Chamberlains Pläne sich noch in die Wirklichkeit umsetzen.“

### Der Aerger über die Franzosen

ist heute hier sehr scharf, nicht weil die Franzosen die Deutschen noch immer so hassen, sondern weil sie sich daran gemacht haben, die einseitigen Verbündeten fühlen zu lassen, wie sehr sich diese in Verfall an den französischen Karren festmachen ließen. Das Regierungsblatt, der „Daily Herald“, beklagt sich heute bitter über die Freunde jenseits des Kanals. „Sie suchen auf alle erdenkliche Weise den Kredit Großbritanniens zu untergraben.“ Vor zehn Tagen verbreitete Paris die Lüge, daß England infolge des deutschen Zusammenbruchs würde ein Moratorium erklären müssen. Henderson sollte das zu Laval gesagt haben. Es war natürlich eine Lüge. Dann behauptete man, die Lauf von England wollte von der Bank von Frankreich 20 Millionen Pfund haben, und endlich erklärte man in Paris den Goldabfluß aus der Bank von England damit, daß die Position in London sehr unsicher sei. Das alles geschieht, so fügt das englische Regierungsblatt hinzu, um die Nationen Mitteleuropas zu überzeugen, daß wenn sie je Hilfe notwendig hätten, diese nur von Paris kommen könnte. Gleichzeitig täten die Franzosen, was sie könnten, um die Amerikaner davon zurückzuhalten, sich um europäische Angelegenheiten zu kümmern.

### Lloyd George

zugeworfen. Zweifellos nicht mit Unrecht, wenn man auch sagen muß, daß er nicht allein dafür verantwortlich gemacht werden sollte, denn die grenzenlose Unkenntnis der kontinentalen Verhältnisse

holisches: Der gläubige Sohn des Friedensgedankens benutzt, auch in dieser Kleinigkeit ganz englisch-national und unheimlich, gern die moderne Kriegswaffe, um rasch sein Ziel zu kommen, sei es vor allem in die heißgeliebte schottische Heimat. Der höchste Repräsentant der Arbeiterpartei liebt die romantische und gefährliche Einsamkeit dieses arktischen Frühlings aller Reismittel ....

Macdonalds Berliner Gespräche haben wohl zu einem guten Teil dem Zeitmotiv seines Lebens, der Förderung des Friedens und Abrüstungsgedankens gedient. Aus den meisten seiner Redewendungen, wenn auch selten direkt ausgesprochen, klingen deutlich heraus seine schweren Sorgen um

die Abrüstungskonferenz

und das eigenförmige Festhalten Frankreichs an den heute längst überholten Ideen von Versailles. Die Abrüstungskonferenz im Februar 1932 ist eben der Zentralgedanke der gesamten Außenpolitik der Welt in den nächsten Monaten. Deshalb wirkt sie auch bereits jetzt schon ihre Schatten auf das außenpolitische Handeln von heute. Wenn in Genf an den Zeitbauten des provisorischen Konferenzraumes gearbeitet wird, so ist das charakteristisch für die lange Vorbereitung dieses entscheidenden und tief einschneidenden Ereignisses. Gerade diese Konferenz muß weltanschaulich Macdonald und der Labour besonders am Herzen liegen. Er möchte sie unbedingt zu einem Erfolg führen, der zugleich der seiner Partei und seines Landes wäre. Freilich alle Anzeichen sprechen aber eher für das Gegenteil.

Während der Genfer Völkerbund sonst im tiefsten Urlaubsfrieden fast all seiner Beamten liegt oder sich höchstens auf ganz peripherischen Gebieten, aber dafür um so geräuschvoller tummelt, etwa der Seuchenbekämpfung, des Mädchenhandels oder der „cooperation intellectuelle“, plagt auf die Genfer Verhandlungstische ein bideiliges Konvolut mit dem Auftragszeichen C 440, M 187, unterzeichnet von Briand, in dem

Frankreichs Stellung zur Abrüstungsfrage

dargelegt wird. Der gute Papa Briand muß doch recht alt geworden sein, daß er entweder nicht merkt oder sich nicht schämt, dieses offene Dokument des französischen Generalstabes mit seinem Namen als Außenminister des Friedens zu deden. Oder glaubt er wirklich, daß die Welt an so kurzem Gedächtnis leidet und seine stolzen Genfer Friedensstrahlen vollkommen vergessen haben? Oder möchte er erneut Zeugnis ablegen von seinem Proteuscharakter, um des Wohlgefallens Maginots und der französischen Rechten willen. Kein unwahrscheinliches Bild für den, der Briands Tätigkeit als Minister im Weltkrieg noch in Erinnerung hat; eine Beobachtung, von der freilich kein Erfüllungspolitiker in den hoffnungsvollen Tagen von Stresemanns „Silberjubiläum“ 1925 etwas wissen wollte.

Und was sagt dieses Schriftstück zu der verbesserten Neuregelung der internationalen Beziehungen? Uneingeschränkte Fortdauer des Systems von Versailles, also keine Abrüstung, keine Revision, keine Gleichberechtigung, somit die endgültige Festhaltung der französischen Hegemonialidee. Die Franzosen waren immer große Könige einer zweckbetonten Gegeße. Das Schriftstück des französischen Generalstabes, dem ausgerechnet der einjährige Friedenslyriker Briand seine Unterschrift leihen muß, beginnt daher mit dem sachlich selbstverständlichen höchst gewagten Nachweis, daß überhaupt keine zwingenden Verpflichtungen zu irgendeiner Abrüstung vorliegen. Mit den sattsam bekannten französischen Interpretationskünften wird der Artikel 8 des Völkerbundesakte sowie die Präambel des Teiles V des Versailler Vertragsinstrumentes einfach weggeschamotiert. Der Abrüstungskonferenz bleibt also nur die Aufgabe, „von den bereits vollzogenen Rüstungseinschränkungen der Staaten Kenntnis zu nehmen.“ Die Gründe für die Ablehnung des Abrüstungsgebändens durch Frankreich liegen in der „nationalen Sicherheit“, auf die es, bevorrechtet vor allen anderen Staaten, mit jeder Ueberheblichkeit einen Sonderanspruch erhebt. Und zwar deshalb, weil es innerhalb eines Jahrhunderts dreimal „das Opfer eines Einfalls fremder Truppen“ war. Poincaré, Foch und Clemenceau haben also nicht umsonst gelebt. Der französische Generalstab ist wirklicher Testamentsvollstrecker.

Bei diesen Argumenten zeigt sich von neuem, wie ungeheuer wichtig die volkstümliche Gesichtsauffassung eines Landes, nicht das Gesichtsbild der gelehrten Forchung ist. Selbst der Einmarsch der Verbündeten von 1814 in Paris, doch eine vollkommen selbstverständliche Abwehraktion gegen die aberwitzigen Eroberungspläne Napoleons I., wird in der französischen Denkschrift als Ueberfall des Landes von fremden Eroberern geschildert, von 1870 und 1914 ganz zu schweigen. Für den Kenner der französischen Unterrichtsbücher in Geschichte — übrigens gar kein Wunder.

Geradezu brutal aber wirkt das französische Verlangen nach „Sicherheitsgarantien“, als diese



Internationale Stillhalte-Kommission gebildet. Mitglieder der Kommission, obere Reihe von links: Melchior (Deutschland), Moreau (Frankreich), Layton (England); untere Reihe von links: Wigglesworth (Schweiz), Beneduci (Italien), Franquet (Belgien). In Ausführung der Beschlüsse der Londoner Konferenz ist von der Bank für internationale Zahlungsausgleich in Basel eine Stillhalte-Kommission eingesetzt worden.

mit „der besonderen geographischen Lage“ begründet werden. Und dabei hat Frankreich nur ein verschwindendes Stück wirklich „offener“ Grenze, die noch dazu durch riesige Festungsgürtel und Feldbefestigungsbauten sowie durch das Glacis der entmilitarisierten Abzonalzone vollkommen unangreifbar gemacht worden ist. Was Frankreich recht ist, muß aber jedem anderen Staat billig sein.

Wenig hoffnungsvolle Perspektiven

eröffnen sich also dem Friedensfreunde für die Abrüstungskonferenz Februar 1932 nach dieser offiziellen Uebergabe des Memorandums des französischen Generalstabes, gezeichnet Aristide Briand, beim Büro des Völkerbundes. Von dieser Denkschrift des inkarnierten Siegerwahnsinns — man muß hier einen scharfen Ausdruck gebrauchen — hat Macdonald

schier Kenntnis gehabt, als er in Berlin weiste. Da wir nun wissen, daß auch er ein Memorandum zur Abrüstungsfrage vorbereitet und dies im September in Genf einreichen will, ja, im Englands und seiner Partei willen einreichen muß, so kann man sich ohne allzu viel Phantasie ausmalen, mit welchen Sorgen er diese Schicksalsfrage für ihn und sein Land mit dem Reichskanzler Dr. Brüning, als dem Vertreter des hauptbeteiligten Staates, besprochen hat, zumal ja bekannt ist, daß sein Kabinets- und Fraktionskollege Henderson die Abrüstungskonferenz präsidieren wird. Ich glaube, man interpretiert die meisten von Macdonalds Worten an der Berliner Presse richtig, wenn man in ihnen, trotz der Mahnung zu internationaler Zusammenarbeit, deutliche Warnungen an Frankreichs Adresse herausliest; Warnungen vor Frankreichs Starrsinn und Hybris. Wie anders wären sonst solche Sätze verständlich, die im Munde eines englischen Sozialisten besonders bedeutsam klingen: „Jeder Deutsche wird seine eigene Nation nicht im Stich lassen ... Der Deutsche ist ein stolzer Staatsbürger, und mit Recht.“ Dieser eindeutige Appell an das Nationalempfinden, ja, an den Nationalstolz dürfte aber nicht nur die Absicht haben, Frankreich vor Überbaupten, die deutsche Ehre verlegenden „politischen Garantien“ seiner Finanzhilfe zu warnen, er wendet sich auch deutlich an die deutschen Sozialisten, die, aus alter Tradition her, so gut wie nie ein Organ für nationale Ehre gehabt haben. Freilich der „Vorwärts“ rächt sich deutlich für diese bittere Bille des englischen Warnerers.

In der Politik der Staatsmännerheute scheint jetzt eine Pause eintreten zu sollen, freilich ist noch fällig der Dankbesuch Brünings in Rom für die bereitwillige Haltung Italiens in der Regelung des Schuldenjahres. Ferner stehen auch noch die französischen Gesandten in Berlin aus; hierfür scheinen noch keine näheren Abmachungen vorzuliegen. Der Reichskanzler hat nun erklärt, daß an dem System der häufigeren persönlichen Aussprachen der leitenden Staatsmänner von ihm festgehalten werden soll. Bei der eigenartigen Schwierigkeit gerade der deutschen Lage kann dieser Gedanke nur gebilligt werden. Und es sind Ueberkritiker, die behaupten, Brüning arbeite mit den beinahe wilhelminischen Methoden der unruhigen Meckereien, er werde nach den Entropfen sehr bald auch die Paraden vor Fremden einführen usw. Nun ist ohne Zweifel, daß die positiven Ergebnisse dieser Aussprachen, soweit sie realisierbare Tatsachen betreffen, offenbar nicht allzu groß sind, zumal die Engländer offenbar mit einem festen, rein englisch orientierten Programm kamen. Dafür reden die umfangreichen und indifferenten Kommunikés eine allzu deutliche Sprache. Ja, viele Freunde des Kanzlers wünschen ganz offen, daß künftig lieber keine Verlautbarungen erfolgen sollten, als so vollkommen leere Vrasenanfängerungen. Aber Kenner wissen ja genau, wie sehr sich die fertige Ministerialbürokratie in der Rolle wußt, dem „Woh“, der „Straße“, der „Presse“ möglichst nichtsagende Kommunikés vorzulegen.

Trotz solcher Schönheitsfehler möchten wir aber annehmen, daß die Weisheitspolitik nicht ohne günstige Gesamtergebnisse geblieben ist, oder besser, bleiben wird. An erster Stelle sind die propagandistischen Erfolge für die deutsche Sache, für die Autorität des deutschen Kanzlers und des Außenministers hier zu nennen. Sodann ist anzuerkennen, daß durch diese Aussprachen die außenpolitische Klärung über die Mächtegruppenungen erheblich gefördert ist. Es hat sich vollkommen bestätigt, was hier schon seit Monaten dargelegt wurde, daß der Schwerpunkt der europäischen Verflechtung, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sind. So sehr dies gerade durch die Ministerbesuche und ihre Begleiterscheinungen: Ansprachen, Lichtbilder usw. der Weltöffentlichkeit eingepflanzert worden ist, in der tatsächlichen Annäherung der deutsch-französischen Beziehungen ist man nicht einen Schritt weiter gekommen. Auch in der

innerdeutschen Beurteilung

dieses Problems stehen sich die beiden Lager noch vollkommen ohne Synthesemöglichkeit gegenüber. Die frankophile Gruppe wird zahlreich täglich zwar kleiner, aber sie entfällt dafür in den großen, ihr zur Verfügung stehenden Presseorganen eine fieberhafte Tätigkeit. Um zu einer „direkten Auslösung“ mit Frankreich zu kommen, überzieht man geselbstlich und im einzelnen weit über die ge-

schäftlichen Lehren und die nationale Würde hinaus, all die Herausforderungen, Beleidigungen, ja Macken schläge, die die in Frankreich entscheidenden Kreise Deutschland immer von neuem verlesen. Die frankophilen Darlegungen werden gern in die sentimentale pazifistische Ideologie eingekleidet, die ihnen rein Stimmungsmäßig immerhin beträchtlich zahlreiche Anhänger zuführt. Dieser Gruppe steht geschlossen gegenüber, die andere, die an sich gar nicht leugnet, daß die deutsch-französische Annäherung die natürlichste und gesundeste deutsche Außenpolitik wäre, die aber die offenbar nicht zu überwindenden Gegensätze zwischen beiden Nationen für viel zu tief, für viel zu geschichtlich geworden betrachtet, als daß man in den nächsten 5-10 Jahren mit ihrem Aufhören rechnen könnte. Die dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther mitgeteilten „politischen Garantien“, an denen Frankreich trotz gelegentlicher Abrüstungen oder gar Verbengungen innerlich doch festhält, sind so gestaltet, daß die weitaus größte Anzahl der Deutschen hier aus Gründen der nationalen Ehre und Zukunft einfach nicht mehr mitgehen kann. Es gibt keinen Kanzler und kein Kabinett, die diese Bedingungen auch nur zum kleinsten Teile anerkennen könnten. Dies ist den englischen und den amerikanischen Staatsmännern von den deutschen Vertretern mit aller Offenheit bedeutet worden. In erster Linie hat der Kanzler die Unhaltbarkeit der Gestaltung des deutschen Ostens, sowohl Macdonald, wie Simjon, mit allem Ernst entwickelt.

Während man außenpolitisch die Früchte ruhig reifen lassen muß und kann, ohne Ueberstürzung und Eile, so gilt das Gegenteil von der

Lösung der inneren Schwierigkeiten

Sier ist sehr bald energischstes Zutun geboten. Des Kanzlers Art, seiner Neigung zum Zaudern, seiner an sich sympathischen kameradschaftlichen Treue gegenüber seinen Mitarbeitern, liegen alle rigorosen Personalzugriffe nicht. Aber ohne sie auszukommen, ist zur Zeit einfach unmöglich. Dazu überfordert die gesamte innere, aber auch unsere äußere Lage der preussische Volkseinstich mit den geradezu widerwärtig anmutenden Parteienaufmärschen, die „Marxistenüber“ in gemeinsamer Front mit den kommunistischen Ultramarxisten. Was kann von solchem Degenabbath Gutes kommen? In Hitlers und Hugenbergs Pant möchte heute wohl kein fertiger Politiker stecken. War schließlich, wie wir immer warnen, das Treibenlassen der wachsenden Rechtsopposition nicht ein schwerer staatsmännlicher Fehler der Reichsleitung? Wie denkt man sich die Weiterentwicklung der deutschen Dinge bei einem immerhin möglichen Sieg dieser seltsamsten aller Koalitionen am 9. August?

„Das Unglück wird vielleicht Deutschland zwingen, Oesterreich und die polnische Grenze preiszugeben. Freiwillig wird es diese seine Politik nicht aus den Röhren lassen. Aber was auch immer folgen möge, wir haben unsere Pflicht getan. Weniger in der Annahme des von Deutschland zu erwartenden guten Willens, als in der Annahme seiner Schwächung haben wir uns bereit erklärt, Hilfe zu leisten und einem auf die Verträge gestützigen Abkommen entgegenzutreten, was, nebenbei bemerkt, gar nicht in Zusammenhang zu bringen ist mit der von Briand seit 1925 verfolgten Politik der Waffensprekation. Was jetzt folgt, hängt nicht von uns ab!“

So erläutert Bertinax den Sinn der von der Regierung Kaval eingeholten Außenpolitik. Es wäre eine Vogel-Strauß-Politik, wollte man die Augen vor einer solchen zweifellos sehr scharf und zugehört vorgetragenem, aber ebenso zweifellos einen tiefen Kern Wahrheit enthaltenden Erläuterung zuzulassen. Das Geld wird in Frankreich, hauptsächlich soweit die Bank von Frankreich darauf Einfluß hat, als eine politische Waffe ersten Ranges, und zwar nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Angriff benutzt.

Warschau nähert sich Moskau

Der vor kurzer Zeit zurückgetretene Finanzminister Matuzewski begibt sich nach Sowjetrußland, wo er sich mehrere Wochen aufhalten wird. Diese Reise wird als eine Studienfahrt bezeichnet. In Warschau politischen Kreisen steht man in dieser Reise mehr als eine Studienfahrt und beurteilt sie als den Auftakt zu einer kommenden polnisch-russischen Annäherung.

und die sich daraus ergebende törichte Politik Großbritanniens nach dem Kriege und während desselben Bestand nicht nur bei Lloyd George, sondern bei allen englischen Staatsmännern jener Zeiten. Aber, wie gesagt, man hat die Last insbesondere dem damaligen Premierminister aufgebürdet, und darum sind alle seine Verhüte, wieder an die Macht zu gelangen, immer und immer wieder fehlgeschlagen. Heute liegt der Mann, dem einst Europa zu Füßen lag, auf dem Krankbett, vielleicht auf dem Totenbett. Er leidet an Urämie, und heute morgen wurde eine schwere Operation an ihm vorgenommen. Der guten englischen Sitte gemäß sind die Vormürfe und die Anklagen verstummt. In den Blättern aller Färbungen liest man nur Gutes von Lloyd George. „Er ist keine politische Macht mehr, sagen die Leute, also warum

ihn angreifen?“ Und doch würde sein Tod eine große politische Bedeutung haben, eine innerpolitische natürlich, denn das endgültige Schicksal der liberalen Partei wird sich nach seinem Tod entscheiden. Entweder wird sich die Partei auflösen, was das Wahrscheinlichere ist, der rechte Flügel wird sich in der einen oder anderen Weise den Konservativen anschließen, die die anderen der Arbeiterpartei. Oder aber — so unwahrscheinlich das für den Augenblick noch aussteht — die Partei wird sich wieder vereinigen unter der Führung Lord Grens, sie wird dann die Politik Lloyd Georges, die Arbeiterpartei zu unterstützen, aufgeben und einen neuen, letzten Versuch machen, mit einem Ansturm gegen die Schatzpolitik der Konservativen und eines großen Teiles der Labour-Partei.

entflossen öffnete ich die Bagatür und sehe heute noch den erkaunten Blick des Meisters, der mir halb lächelnd zusah. Der Himmel hatte sich inzwischen verdüstert. Einige Regentropfen fielen. Ich öffnete, einer plötzlichen Eingebung folgend, den Schirm und hielt ihn über den Meister, um ihn — einige Schritte lang — vor dem Regen zu schützen, was er sich freudlich gefallen ließ. Ich hatte nun das jugendhaft stolze Bewußtsein, persönlich etwas für Wagner getan zu haben!

Einige Minuten später begann die Aufführung des „Parisfal“. Während der Aufführung fühlte ich mich wie in einen Rausch versetzt, ohne die gehobene Wohlwolle Größe des Wertes noch richtig verstehen zu können. In der Pause sah ich die monumentale Figur Wagners, des Schwiegervaters Wagners, der sich mit einigen Fürlichkeiten unterhielt. Seitdem ging mein ganzes Sinnen und Trachten danach,

der Idee des Meisters zu dienen.

Nach Vollendung meiner Studien meldete ich mich, im Alter von 20 Jahren, auf Empfehlung der berühmten Wagner-Dirigenten Hermann Levi und Felix Mottl in Bayreuth. Ich wurde zum Abend nach Wahnfried geladen und betrat mit großer innerer Spannung die Räume, die Wagner in den letzten Jahren seines Lebens durch sein Schaffen geweiht hatte. — Frau Cosima in ihrem Familienkreise und Prof. Kriese, Leiter der Bayreuther Darstellerschule, hörten zu, wie ich das Vorspiel des „Tristan“ und den Liebestod Isolde's, dann Wagners Preludes auf dem Klavier wiedergab. Ich glaube einen guten Eindruck hinterlassen zu haben, da mir eine Tätigkeit an der Bayreuther Schule zugesichert wurde.

Während der acht Monate, die ich nun in Bayreuth verbrachte, um in der Studienklasse neuengagierten Künstlern ihre Rollen einzustudieren, war ich besonders von der überragenden Persönlichkeit, erkaunlichen Bildung und ungewöhnlichen Weltgewandtheit Frau Cosimas ergriffen. Die Schule stand unter der Oberleitung Frau Cosimas, und wichtige Proben fanden gewöhnlich in der Halle von Wahnfried statt. Ich war in täglichem persönlichem Verkehr mit der ungewöhnlichen Frau, der das Kunstwerk Wagners buchstäblich in Fleisch und Blut übergegangen war. Derters verbrachte ich Abende im Familienkreise in Wahnfried. Da Frau Cosima ihre Augen nicht anstrengen konnte, fiel mir oft

die Rolle eines Vorlesers

zu. Im Mittelpunkt des Interesses der unbeschreiblich geistigen Frau standen damals die Schriften Martin Luthers. Bei in sprachlicher Hinsicht beson-

ders schwierigen Stellen mußte ich der Meisterin manches Wort deuten. Wenn ich etwas nicht wußte, sagte mir Frau Cosima: „Bis morgen müssen Sie sich das überlegen und mir erklären.“ Ich zog in solchen Fällen den gewandten Philologen Hans v. Wolzogen zu Hilfe, den bekannten Paladin des Bayreuther Meisters. Ich hatte noch das Glück, mit Frau Cosima öfters vierhändig Klavier zu spielen. Wir haben alle Vorspiele zu Wagners Werken durchgenommen, wobei ihre Bemerkungen für mich von ungeheurer Wert waren. An mancher Stelle sagte Frau Cosima: „Das hat der Meister zwar so gewollt, aber Hans Richter (berühmter Wagner-Dirigent) sagte es etwas anders auf.“ Die Auffassung des großen Dirigenten Felix Mottl, dessen 20. Todestag sich vor einigen Tagen jährte, bezeichnete die Meisterin in bezug auf den „Tristan“ als vorbildlich. Mottl war es übrigens, der mir durch Aufführung meiner Erstlingsoper „Ingwelde“ 1899 in Karlsruhe den Weg in die Kunstwelt öffnete.

Frau Cosima

erfüllte neben den umfassenden künstlerischen Pflichten auch die einer Hausfrau mit größter Sorgfalt. Sie war wahrhaft unermüdet. Bei den Proben besaß sie sich mit jeder Kleinigkeit. Alles sollte genau nach den Vorschriften des Meisters injeniert werden. Beim Studium des Tannhäuser-Bachansals mußten Amoretten, von kleinen Kindern dargestellt, durch die Luft fliegen und ihre Pfeile auf die Liebespaare abschießen. Frau Cosima lachte sich die Kinder selbst aus, ließ sie auf „Blugelichtigkeit“ prüfen und belohnte die Mutigen aus einer Bonbonnütze.

Während der Bühnenproben sah Frau Cosima im dunklen Saal des Festspielhauses. Auf einem Pult lag die Partitur, in die sie ihre Bemerkungen eintrug. Einmal erlaubte ich mir, die Partitur Frau Cosimas — es war die des Tristan — mit der meinigen zu vertauschen. Auf diese Weise bin ich in den Besitz einer Partitur von großem Wert für mich gekommen — sie trägt viele persönliche Eintragungen der Meisterin.

Die Stunden und Monate in Bayreuth waren für mein ganzes Leben bestimmend. Die Beziehungen zwischen Frau Cosima und mir lebten sich noch jahrelang im Briefwechsel fort, auch als ich mich von Bayreuth zurückzog. Wenn ich bei den Juppote Wagner-Festspielen in Danzig den Völkerbundskommissar Graf Gravin, einen Enkel Cosimas und Bülow's, treffe, werde ich an die Stunden in Wahnfried zurückdenken müssen, wo dieser heutige Würdenträger als jechsjähriger Junge dem „Onkel Schillings“ im Garten von Wahnfried entgegen-

Weihestunden in Wahnfried

Von Professor Dr. Max von Schillings (ehem. Generalintendant der Staatsoper, Berlin).

Meine Bayreuther Erinnerungen geben bis in meine früheste Kindheit zurück. Meine Mutter, eine geborene Breniano, war eine verständnisvolle Verehrerin der Kunst Richard Wagners, die damals festig umstritten war. Der erste Überich der Bayreuther Festspiele, der ausgezeichnete Baritonist Karl Hill, mit meiner Familie durch freundschaftliche Bande verknüpft, verbrachte den Sommer 1875 auf unserem rheinischen Landgut, um dort in voller Ruhe die Partie des Überich zu den im nächsten Jahre vorgesehene ersten Bayreuther Festspielen zu studieren. Ich erinnere mich, daß das Klavier in meinem Elternhaus um einen halben Ton tiefer gestimmt wurde, um dem Sänger das außerordentlich schwierige Studium seiner Rolle zu erleichtern. In einer Ecke sitzend lauschte ich dem dämonischen Überich. Der Sänger erschien mir wie ein Zauberer aus einer Märchenwelt.

Im nächsten Jahre fanden dann die mit ungeheurer Spannung erwarteten Festspiele zum ersten Male statt. Ich war noch zu jung, um sie zu besuchen. Ich entsinne mich jedoch noch der festigen Diskussionen, die über Wagner und seine Idee des Musikdramas am Tisch geführt wurden. Als im Jahre 1882 das Bühnenweihfestspiel

„Parisfal“ zur Tat wurde, setzte es Karl Hill, der bei den Erstaufführungen des „Parisfal“ den Klingor gab, durch, daß ich, der Bierzehnjährige, nach Bayreuth mitgenommen wurde. Voll tiefer Pietät blätterte ich vorher in dem Klavierauszug des Wunderwerkes, nach dem Hill studierte — es trug persönliche Eintragungen aus der Hand des Meisters. Kaum in Bayreuth angekommen, das damals noch eine einfache Pilgerstätte war und keineswegs einem Fremdenbabel gleich, postierte mich Hill in der Nähe des Wahnfriedes,

um mir Wagner persönlich zu zeigen.

Ich wartete mit Herzgelopen auf das Erscheinen des Meisters. Möglichlich sah ich die berühmte einpännige Kalesche Wagners an mir vorbeifahren und bewunderte die beiden ehrwürdigen Gestalten Wagners und seiner Gemahlin Cosima. Auf diesen ganz flüchtigen Eindruck sollte noch am selben Nachmittag ein für den Knaben weitaus stärkerer folgen. Kurz vor der Aufführung stand ich in einem Seitengang des Festspielhauses zusammen mit vier oder fünf Menschen, die auf die Ankunft Wagners warteten. Abermals rollte die Kalesche langsam den Berg hinauf und hielt vor dem Eingang. Rasch

# Unser Saison-Ausverkauf

bringt Schleuderpreise. Wir müssen unsere Läger um jeden Preis räumen. Jedes Stück ein Schlager!

## Was nützen Preise - Besichtigen Sie unbedingt unsere Schaufenster!

Sie zahlen noch nicht die Hälfte der früheren Preise

# Fleischer

Gr. Wollwebergasse 9-10

### Krisenherd = Öffentliche Wirtschaft

Man schreibt uns aus Berlin: Der Fall Nordwolle und Danabank wird von Kreisen, die sich in diesen Tagen deutscher Not nicht der Mobilisierung aller Widerstandskräfte, sondern der innerpolitischen Brunnengiftung widmen, in bewußter und leichtfertiger Verallgemeinerung dazu benutzt, die private Wirtschaftsführung und den Kapitalismus überhaupt zu diskreditieren und die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Krisenherd, nämlich der Landwirtschaft der öffentlichen Hand, abzulenken. Kritik muß sein, und die deutsche Wirtschaft hat keinen Anlaß, sie im Spiegel der Krise zu scheuen. Im Gegenteil, ein gesunder Kapitalismus braucht Selbstkritik.

Er wird stets aus Krisen, deren Keimseite ja auch harte Prüfung und kräftige Reinigung des Wirtschaftsliebens ist, lernen und aus ihrem Strudel gestärkt und mit neuer wirtschaftlicher Orientierung hervorgehen. Wenn im Falle Nordwolle ein Verstoß privater Wirtschaftsführung vorliegt, so haben die gesunden Kreise der Wirtschaft keinen Anlaß, einen solchen Fall zu vertuschen und zu verkleinern. Aber sie müssen sich aufs Schärfste gegen die Denkfaulheit oder gar Böswilligkeit wehren, bei der Kritik dieses Vorgangs die „deutsche Wirtschaft“ mit der Nordwolle in einen Topf zu werfen. Ferner dürfen hinter den Tagesemotionalen die treibenden Kräfte nicht übersehen werden, die uns zu einer so großen Auslandsverschuldung genötigt und veranlaßt haben. Die gewichtigste dieser Kräfte ist neben dem Tributsystem die Kapitalpolitik der öffentlichen Hand in Deutschland seit 1924. Während man durch konjunkturewidrige Belastungen der Privatwirtschaft ihre Rentabilität immer mehr einengte, wurde die öffentliche Hand üppig mit Kapital ausgestattet, dessen Verwendung zum größten Teil

den Gesetzen der Rentabilität entzogen wurde. In diesem Zusammenhang liegt der hauptsächlichste Krisenherd, der nicht verdrängt werden darf. Es ist zu wenig bekannt, daß nach der Stabilisierung zwei Drittel der gesamten deutschen Kapitalbildung, soweit sie sich auf Neuanlagen erstreckt, durch die öffentliche Hand erfolgte. Dabei sind Vorratsvermehrung und Ersparnisse gar nicht mitgerechnet. Gegenüber dieser Entwicklung haben sich die Neuanlagen der Wirtschaft, die vielfach so stark kritisiert werden, in überraschend engen Grenzen gehalten. Vor allem waren sie konjunkturrempfindlich; sie nahmen während der Rezessionsjahre von 1926 stark ab, während die Kurve der öffentlichen Neuanlagen, ohne jede Rücksicht auf die Konjunktur, steil anstieg.

Diese mangelnde Rücksicht der Kapitalausstattung der öffentlichen Hand auf die Konjunktur verschärfte natürlich die Krisenempfindlichkeit der Privatwirtschaft. Es ist natürlich leicht, öffentliche Anlagen auszubauen und zu erhalten, wenn sie weder den Gesetzen der Rentabilität, noch dem freien Markt ausgesetzt sind, sondern stets auf den Steuerfuß der Staatsbürger und den Ertrag der freien Wirtschaft zurückgreifen können, um Bücher zu kaufen und sich riskolos zu erhalten. Während Fehlentwicklungen der freien Wirtschaft über kurz oder lang zutage treten und sich dann selbst regulieren, müssen für die öffentlichen Wirtschaft der öffentlichen Wirtschaft gerade stehen. Gerade der starke Ballast der öffentlichen Wirtschaft lähmt eine

### natürliche Politik der Konjunkturanpassung

und Krisenüberwindung. Anstatt daß der Staat die öffentliche Wirtschaft dem Reinigungsprozeß der Krise ebenfalls aussetzt, anstatt daß er sie konjunkturrempfindlicher macht und den Gesetzen der Rentabilität unterwirft, muß die private Wirtschaft mit erhöhten Abgaben oder durch Verzicht auf notwendige Entlastungen die Primatrolle der öffentlichen Wirtschaft mitbezahlen.

Von dieser klandinen Ausweitung und mangelnden Konjunkturrempfindlichkeit der öffentlichen Wirtschaft rührt die Erschütterung unserer öffentlichen Finanzen her. Sie hat die beivollige Aufblähung unserer öffentlichen Haushalte seit dem Kriege verursacht. Die Ausgaben- und Investitionspolitik der öffentlichen Hand und insbesondere der Gemeinden hat uns in der Hauptsache

### den Kreditmarkt zerrüttet.

Die öffentliche Bauwirtschaft wiederum hat uns den Baumarkt so in Unordnung gebracht, daß er jetzt in der Krise nicht imstande ist, seine normale Rolle als Antriebler des Wiederaufschwungs zu übernehmen. Eine weitere Hemmung der Krisenüberwindung bedeutet die starre Preis-

politik der öffentlichen Versorgungs- und Verkehrsbetriebe, die es der privaten Wirtschaft so erschwert, ihre Selbstkosten zu verringern und wieder flott zu werden. Das sind die Zusammenhänge, die immer wieder eingepreßt werden müssen und durch aufgebaute und verallgemeinerte Zwischenfälle der heutigen Krise nicht vernebelt werden dürfen.

## Politische Uebersicht

### Das große Reformwerk

Nach der Abreise der englischen Minister wird sich die Reichsregierung mit den wirtschaftlichen Maßnahmen befassen, die notwendig sind, um normale Verhältnisse auf dem Geldmarkte herzustellen. Während bisher die Maßnahmen der Regierung in der Hauptsache darauf abgezielt waren, die augenblickliche Krise zu überwinden, wird es sich in der nächsten Zeit darum drehen, Wege zu finden, wie der Wirtschaftskrise grundsätzlich begegnet werden kann.

Die Reichsregierung hat sich in den Verhandlungen, die in der letzten Zeit mit den englischen und amerikanischen Ministern geführt worden sind, gewissermaßen die Verpflichtung auferlegt, durch Maßnahmen der Selbsthilfe jene wirtschaftliche Stabilität wieder zu erlangen, die notwendig ist, um das Vertrauen des Auslandes in die deutschen Wirtschaftsverhältnisse wiederherzustellen.

Diese Maßnahmen werden sich auf das gesamte öffentliche Finanzwesen, auf die Sozialversicherung

und auf Verwaltungsmaßnahmen zu erstrecken haben. Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts tagt in Permanenz. Dabei spielt die Aufstellung eines allgemeinen Wirtschaftsplanes die entscheidende Rolle. Vom Reichsernährungsministerium wird versucht, die Finanzierung der neuen Ernte unter allen Umständen durchzuführen. Ein Novatorium für die Landwirtschaft kommt nicht in Frage. Die jetzigen Besprechungen laufen darauf hinaus, zu verhindern, daß den verschiedensten landwirtschaftlichen Betrieben sofort wieder die Einkünfte aus der Ernte entzogen werden durch überstürzte Zugriffe ihrer Gläubiger.

In dem Sanierungsprogramm werden auch Maßnahmen auf dem Gebiet der Sozialleistungen eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat der amerikanische Staatssekretär Stimson in einer Aussprache mit dem Reichsarbeitsminister Stegerwald keine Zweifel darüber gelassen, daß die deutschen sozialpolitischen Sorgen das Ausland nicht zu einer Veränderung seines Standpunktes veranlassen könnten.

Das Sanieren von Geld soll unterbunden werden, den bargeldlosen Verkehr will man fördern. Dazu werden die Guthaben bei den Banken gesperrt. In ihnen hat der ordentliche, verständige Haushalter seinen Geldschatz gehehen. Nun dürfte er davon innerhalb der ersten 12 Tage 5 v. H. seines Guthabens, jedoch keinesfalls über 100 RM, abheben! Für die nächste Periode wurde die zur Verfügung freigegebene Summe auf 10 v. H., höchstens 200 RM, je höchstens 300 RM, erhöht. Nur Steuern und Soziallasten muß er, Böhmte darf er daraus weiter überweisen. Wie er selbst seine Bedürfnisse befriedigt, ist belanglos. Das allgemeine Menschenrecht auf wohl gegenüber den Lohn- und Gehaltsempfängern, gegenüber anderen Menschen ist es suspendiert.

### Bund gegen die Rüstungen

Aus der Eröffnungsrede Vanderveldes beim Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale sei folgender Passus festgehalten:

„Der große Bund gegen die Rüstungen und den Krieg besteht: es ist die Internationale selbst (lebhafter Beifall); es ist der Bund der gewerkschaftlich und politisch in der Sozialistischen Arbeiterinternationale und im Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten Arbeiter. Dieser Bund vertritt nicht natürlich niemandem, der guten Willens ist. Im Gegenteil, er appelliert an alle, die guten Willens sind. Aber er verläßt sich vor allem auf sich selbst. Er ist unbewußt entschlossen, alles in sein Werk zu setzen, um der Politik der Rüstungen, der Militärbindnisse, der feindlichen Mächtegruppierungen, die alle von demselben Prestige- und Suprematiegedanken und denselben imperialistischen Bestrebungen erfüllt sind, ein Ende zu bereiten. (Stürmischer Beifall.) Wird er in diesem Kampfe, den Zares den „harten Kampf“ für den Frieden nannte, den Sieg davontragen? Das ist eine andere Frage. Viele zweifeln daran, darunter auch solche, die daran glauben, daß am Ende des Besages, führe er durch den Frieden oder durch den Krieg, der Sozialismus steht. Und dies ist der Punkt, wo wir uns aufs Schärfste von den Kommunisten trennen, die auf den Krieg spekulieren, die ihn als unabwendbar erklären und auf ihn warten, um aus ihm die Revolution hervorgehen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir dagegen setzen auf den Frieden. Wir wollen keinen Sozialismus, der über Ruinen triumphiert. Wir weigern uns, an der Demokratie und am Frieden zu zweifeln, und wir wollen, daß sich die Befreiung der Arbeiterklasse mit einem Minimum an Wunden und sozialen Erschütterungen vollziehen möge. Wir sehen an dem Beispiel Rußlands, was der Versuch kostet, andere Wege zu schreiten. (Heuellerlicher Beifall.) Falls aber, um ein Wort Friedrich Adlers anzunehmen, „der Krieg dennoch ausbrechen sollte“, wenn wieder wie 1914 zwei Staatsgruppen einander feindselig gegenüberstünden, dann soll man wissen, dann sollen die kapitalistischen Regierungen wissen, daß diesmal die Internationale einig bleiben, und daß nicht mehr die Arbeiter der kriegführenden Länder daran hindern können werden, solidarisch zu bleiben im Guten wie im Bösen und ihre Kräfte gegen diejenigen zu vereinen, die den Weltfrieden gestört haben, daß mit einem Wort, der Krieg durch einen Bürgerkrieg beendet wird, und aus diesem Krieg die Revolution hervorgeht.“ (Zejender Beifall.)

### Mißbrauch des Goldes

Professor Gustav Cassel, Schweden, schreibt in einem Aufsatz: Frankreich bedroht die Weltwirtschaft, u. a.: „Es ist offenbar geworden, daß Frankreich seinen gewaltigen Goldbesitz als eine Kraftquelle ersten Ranges betrachtet. Kann man mit der Macht des Goldes politische Zugeständnisse erpressen, die sonst nur mittels eines blutigen und kostbaren Krieges gewonnen werden können, so ist das Salten eines außergewöhnlichen Goldvorrates sicherlich beträchtliche Opfer wert. Daher wird Frankreich den einmal eingeschlagenen Weg weiter beschreiten und wird jedes Land, das sich Frankreichs politischen Forderungen entgegenstellt, mit neuen Goldabziehungen bedrohen. Eine solche Haltung Frankreichs muß unvermeidlich weitgehende Folgen haben. Zunächst werden auch andere Länder sich veranlaßt sehen, ihre Goldreserven wesentlich zu steigern, um nicht bei ungünstiger Wirtschaftslage in Abhängigkeit von der diktatorischen Politik Frankreichs zu geraten. Eine allgemeine Erhöhung der „Inflations-“ als Goldreserven ist aber der Goldparitätspolitik gerade entgegengesetzt, die die notwendige Voraussetzung ist für die Befundung der Weltwirtschaft. Die Erhöhung des englischen Diskonts ist das erste Signal für das, was jetzt kommen muß. Der Versuch des Hooverplanes, der Krise ein Ende zu machen, wird offenbar misslingen, wenn nichts getan wird, um der gesteigerten Goldknappheit, die jetzt bevorsteht, entgegenzutreten. Wenn die Welt die Folgen dieser Goldknappheit in der Form von gesteigerter Arbeitslosigkeit und zunehmender sozialer Unruhe zu durchleben haben wird, wird Frankreich seine Hände in Unschuld waschen und adernals erklären, daß es niemals absichtlich Gold an sich gezogen habe. Für die übrige Welt sollte aber die Lehre aus den augenblicklichen Vorgängen leicht zu ziehen sein. Die internationale Goldwährung kann nur aufrechterhalten werden, solange die Ansprache auf Gold aus das wirtschaftlich oder banktechnisch notwendige Maß beschränkt werden. Würden die Länder aber Gold für politische Zwecke anzusammeln beginnen, dann bleiben der fortgesetzten Wertsteigerung des Goldes, aber auch dem wirtschaftlichen und sozialen Elend, das die Welt zu erleben haben wird, keine Grenzen gesetzt!“

habt, als die zu spät einsetzende. Wie damit jetzt aber das Ziel erreicht werden soll, Handel und Industrie zur Abstoßung ihrer Warenlager zu veranlassen, bleibt unklar. Hat doch das Institut für Konjunkturforschung festgestellt, daß die Lagerbildung so eingeschrumpft ist, daß eine Wiederauffüllung der Lager geboten sei. Gemäß der Stein- und Braunkohlenbergbau, ebenso wie die Koksöfenwerke verfügen über Vorräte, in denen hunderte von Millionen Reichsmark festliegen. Aber an wen sollen sie abgestoßen werden? Selbst zu den erbärmlichsten Dumpingpreisen, zu denen sie unter Zwischenschaltung des „Umlage“ dem Ausland angeboten werden, finden sich für diese Mengen keine Käufer. Und wie sollen die Lager der Hersteller und des Handels von Fertigwaren geräumt werden, wenn durch die „Bankferien“ dem Verbraucher die Möglichkeit genommen wird, zu seinem Gelde zu gelangen, um etwas kaufen zu können? Das Ausland erweist sich dafür immer weniger aufnahmefähig.

Das Sanieren von Geld soll unterbunden werden, den bargeldlosen Verkehr will man fördern. Dazu werden die Guthaben bei den Banken gesperrt. In ihnen hat der ordentliche, verständige Haushalter seinen Geldschatz gehehen. Nun dürfte er davon innerhalb der ersten 12 Tage 5 v. H. seines Guthabens, jedoch keinesfalls über 100 RM, abheben! Für die nächste Periode wurde die zur Verfügung freigegebene Summe auf 10 v. H., höchstens 200 RM, je höchstens 300 RM, erhöht. Nur Steuern und Soziallasten muß er, Böhmte darf er daraus weiter überweisen. Wie er selbst seine Bedürfnisse befriedigt, ist belanglos. Das allgemeine Menschenrecht auf wohl gegenüber den Lohn- und Gehaltsempfängern, gegenüber anderen Menschen ist es suspendiert.

Der Arzt, der Anwalt hat zum Quartalsersten seine Rechnungen herausgeschickt mit dem Ersuchen, die Beträge seinem Bank- oder Postgeld-Konto zu überweisen. Das ist geschehen; aber abheben von seinem im entfallenden Bankguthaben durfte er zuerst nur im Höchstfall 100 RM, dann höchstens 200 RM, je höchstens 300 RM. Die Rechnungen, die ihm präsentiert waren, konnte er nicht bezahlen. Wenn ihm der Kaufmann, Bäcker, Fleischer, Vorposthändler nicht borgte, konnte er hungern.

Der Hausbesitzer hat die Mieten eingezogen, das Geld auf der Bank deponiert; er kann weder die Rechnungen der Handwerker für Reparaturen bezahlen, noch sich etwas kaufen.

Der Schriftsteller wartet vergebens auf die ihm geschuldeten Honorare; sie werden ihm nicht überwiesen, weil sie nicht als Lohn gelten. An sein etwaiges Bankguthaben kann er nicht heranz.

Der alte Rentner, der nach einem arbeitsvollen Leben von den Zinsen seines erparten Kapitals lebt, die Witwe, die Waisen, für die das gleiche gilt, haben zum 1. Juli Guthabens ihrer Zinsen erhalten; nur einen lächerlichen Betrag derselben dürfen sie für ihren Lebensunterhalt verwenden. Ihnen sind Pfandbriefe ausgelöst; sie dürfen das Geld nicht anderweitig anlegen.

Der Industrielle, der Handwerker, der Kaufmann darf aus seinem Guthaben zwar Zinsen, Steuern und Soziallasten bezahlen, nicht aber Rechnungen für Materialien oder Waren, nicht die der Handwerker usw.

Gar viele dieser in schwerster Verlegenheit, ja in Not verfallenen Leute sagen sich: Künftig gibt es kein Geld nicht wieder der Bank. Da verstreicht du es lieber zu Haus oder trägst es mit dir herum! Das erleichtert den Räubern, Dieben und Einbrechern ihr übles Handwerk, unterbindet den bargeldlosen Verkehr, erfordert etnen sehr viel größeren Umlauf. Das Gegenteil von dem, was man will, wird erreicht.

Zugegeben: Der Abzug von Devisen und Gold hatte einen Umfang erreicht, daß zu einschneidenden Maßnahmen gezwungen werden mußte. Nicht dagegen, daß solche ergriffen wurden, richtet sich der Unwille der Bevölkerung, sondern gegen die Uebertreibungen, die mehr schaden als nützen. Hätte man den Besitzern von Bankguthaben die Verfügung darüber, soweit sie aus regelmäßigen laufenden Einnahmen herrühren, belassen — bei den großen sie vielleicht auf die Hälfte oder ein Drittel beschränkt — so wäre kein Run auf die Banken erfolgt; das Geld wäre im regelmäßigen Verkehr zu den Banken zurückgekehrt. Je länger der letzte unerträgliche Zustand dauert, umso schlimmer leidet darunter auch der Einzelhandel in den Warenreichen Anschaffung zur Not herausgeschoben werden kann. Das verhindert die Räumung seiner, wie der Käufer des Großhandels, schafft wachsende Arbeitslosigkeit in der Industrie und im Handwerk, schränkt den Verkehr der Reichsbahn wie aller Transportunternehmungen ein.

Zu allen Krankenkassen zugelassen  
**Dr. med. Speiswinkel**  
 pra f. Arzt und Geburtshelfer  
 Dan.-L.-Lag. Friedrhallee Nr. 14  
 (an der Kurve)  
 Sprechstunden von 9-11 und 5-7.  
 Telefon 415 59

Ich übe meine Praxis jetzt für **sämtliche Krankenkassen** aus  
**Dr. med. Kurt Werwath**  
 Spezialarzt für **Chirurgie**  
 (Nieren- und Blasenleiden)  
 und **Urologie**  
**Langgasse 1** (neben dem Langgasser Tor)  
 Sprechstunden: 11-1 u. 5-6 Uhr (auß. Sonnabend nachm.)  
 Klinik: Sandgrube 23 (Tel. 256 15, priv. 256 16).

**Zurückgekehrt!**  
**Dr. med. Eva Schmidt**  
 Fachärztin für Frauenleiden und Geburtshilfe  
**Kohlenmarkt 9**  
 Sprechst. 9-11, 3-4<sup>1/2</sup>, außer Sonnabend nachmittag. Telefon 224 85, 424 58.

**Dr. Rosenthal-Reissner**  
 Ärztin für Frauen und Kinder  
 Langfuhr, Baumbachallee 16a,  
 Bis 5. August keine Sprechstunde;  
 bis Ende August nur vormittags Sprechstunde.

Zu allen Krankenkassen  
 zugelassen  
**Dr. Lilly Maria Beck**  
**Karthäuser Straße 21**  
 Sprechstunden 10.30-12, 4-5  
 Telefon 264 86

**Alt. Hausmädchen** 1. Kraft f. 3-Berf. sehr gute Lage in Zoppot, evtl. mit Haus, z. 16, 8 f. Wohnung, von sofort zu vermieten. Dg.-Stadt gef. Dff. u. C 228 a. d. Gsch. | Offerten u. A 67 a. d. Gsch. d. Ztg.

**Caden**  
 sehr gute Lage in Zoppot, evtl. mit Wohnung, von sofort zu vermieten. Offerten u. A 67 a. d. Gsch. d. Ztg.

**Heute Udet-Flugtag**  
 3 1/2 Uhr nachm.  
**Flughafen Langfuhr**  
 Der Welt populärster Kunstflieger UDET und sechs weitere Flugzeuge am Start

**Fallschirmabsprünge — Rundflüge mit Junkers-Groß-Flugzeugen**

Eintritt: 0,50, 1.—, 2.—, 3.— G, Schüler die Hälfte. Hauptzugang: Langfuhr-Kurve.  
 May-Bergmann-Flugbetrieb, Kannenberg-Automobile G. m. b. H., Danziger Luftfahrtverein e. V., unter Mitwirkung der Akad. Fliegergruppe, Dr. Luft-Hansa.

**Auf zum Danziger Dominik Breitenbachbrücke**  
**Eröffnung: Sonntag, den 2. August**  
 Täglich bis zum 16. August  
**Sehenswürdigkeiten**  
**Belustigungen aller Art**

Sie erhalten großen Nutzen durch Bestellung der  
**New Yorker Staatszeitung**  
 in deutscher Sprache  
 Vertreter: **Erich Kürbis & Co.**,  
 Danzig, Jopengasse 9  
 Telefon Nr. 21478

**Transporte**  
 Hast Transporte Du im Sinn,  
**auf die Fa. Plinski hin**  
 Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht  
**25938**  
 Steindamm 31.

475 Jahre  
**Freie Schneider-Innung zu Danzig**  
**Heute, Sonntag, den 2. August, 15 Uhr**  
**Einzug der Innungsfahnen in den Garten des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses.**  
 Anschließend:  
**Großes Instrumental- und Vokal-Konzert**  
**Große Tombola**  **Fest-Ball**  
 Eintritt in den Garten 1 Gld. | Für beide Veranstaltungen  
 Eintritt in den Saal . 1 Gld. | zusammen 1.50 Gld.  
**Freunde des Handwerks sind herzlich eingeladen.**  
**Der Festausschuß.**

**Ula - Palast**  
 Telefon 24600  
 Wochentags 4, 6.15, 8.30  
 Sonntags 4, 6.15, 8.30  
**U.T. - Lichtspiele**  
 Telefon 21076  
 Wochentags 4, 6.15, 8.30  
 Sonntags 3, 5, 7, 9

Der neueste Rich. Eichberg-Lachschlager  
**„Die Bräutigamswitwe“**  
 Neuaufführung **Otto Gebühr** in **Das Frötenkonzert von Sanssouci**

**Pelztierzucht Interessenten**  
 laden wir zur Besichtigung unserer Lehranlage Freuden'al bei Oliva hiermit ein. Wir liefern 11 verschiedene Brautfähne, Rar-e und ultra, aus unseren erprobten, vielfach prämierten Zuchten zu billigen Preisen, bei kulantesten Bedingungen.  
**J. Broschelt**  
 Vereinigte Lehrfarmen f. Edelpelztierzucht Zoppot, Schulstraße 44, Telefon 31463.

**Unterricht**  
**Klavierlehrerin**  
 staatlich anerkannt, moderne Technik, Willy Steinmieg, Straußgasse 10.

**Polnisch, Konversation u. Grammatik erteilt gewissenhaft.**  
 Dff. u. C 229 Gsch.

**Verkäufe**  
 Drehbank zu verk. Oberstraße 131.  
 Kinderwagen, mod., f. neu, zu verkaufen 3. Damm 17, Laden.

**Als Vor Kost und Beigabe stets vitaminreiche Kühne Delikateß-Frisch-Gurken**  
 oder **Neue Salz-Dillgurken**

**Gute Möbel**  
 nur von **A. Fenselau**  
 Altst. Graben 35  
 Teilzahlungen

**Danziger Kohlen-Kontor**  
 Telefon 458 96 Danzig-Oliva Am Schloßgarten 15  
 empfiehlt für den Winterbedarf  
**1a Oberschlesische Steinkohlen**  
**Hütten- und Gas-Koks, Briquets, Holz**  
 jetzt noch zu Sommer-Preisen!  
 Garantie für reelles Gewicht!

**Verband der Begräbniskassen für die evangel. Kirchengemeinden E. V., Abteilung Danzig**  
**Billigste Lebensversicherung für die evgl. Bevölkerung**  
 Mitarbeit vieler evgl. Geistlicher.  
 Keine Wartezeit, keine ärztl. Untersuchung.  
 Aufnahmen bis zum 80. Lebensjahre.  
 Durch den Kollektiv-Versicherungsvertrag mit der **Jduna - Germania, Lebensversicherungs-A. G., Berlin**, besteht auf die versicherte Summe ein **Rechtsanspruch**.  
 Meldungen zur Aufnahme und weitere Auskunft erteilt das Büro der Verbandsabteilung:  
 Danzig, III. Damm 1, und die Zahlstellen:  
 Langfuhr, jetzt Bahnhofstraße 5  
 Zoppot, jetzt Gr. Unterführung 9  
 Oliva, Pommersche Straße 149  
 Neufahrwasser, Albrechtstraße 20  
 Weichselmünde, Mastenstraße 10.

Mühlen-Franck zu jedem Kaffee

QUALITÄTSDRUCKE JEDER ART KUCHEN

**Für jede Küche**

**VITELLO**  
 die feine Milch-Margarine

GROSSDRUCKEREI **A. W. KAFFEMANN G. M. B. H.**  
 DANZIG, KETTERHAGERGASSE 3-5 TEL. 275 51

# Die schwanzlose Köhlmaschine fliegt

## Eine große Sensation

Ueber das schwanzlose Flugzeug, das im Forschungsinstitut von dem Konstrukteur Pippich entwickelt worden ist, hat die „Kölnische Zeitung“, der diesen Bericht aus dem Fliegerlager Wassertrietens berichtet. Damals wurde gesagt, daß mit diesem Flugzeug, das auch in der Formgebung ganz neu und selbständig auftritt, wohl der Weg, der zum Nur-Flügel-Flugzeug und damit zum wirtschaftlichen Luftverkehr hinführt, um ein gutes Stück abgeklärt worden ist. Schon vor kurzem hatte Groenhoff mit der „Schwanzlosen“ einen Höhenflug auf 3700 Meter unternommen, der auch nach dieser Richtung das Vertrauen, das man in die Maschine setzt, voll und ganz bestätigt hat.

### Die Gipfelhöhe des Flugzeuges

dürfte bei 4200 Meter liegen und die Reichweite bei 2000 Kilometer, wobei die volle Belastung von 600 Kilogramm angenommen ist. Bisher ist die Maschine nur mit einfacher Belastung und Befahrung von 405 Kilogramm geflogen und hat dabei als höchste Höhe 3700 Meter erreicht. Als Groenhoff die Maschine dem großen Kreis von Fachleuten, die sich hier zusammengefunden hatten, vorführte, wirkte das Flugzeug selber und die Art, wie seine fliegerischen Eigenschaften nach allen Richtungen hin in die Erscheinung traten, als eine große Sensation.

### Im Augenblick stockte jede Startluft,

eine Stille trat ein, aus der nur das Rattern des kleinen Motors herausklang. Blitzschnell flügte die

im hellen Sonnenschein ausleuchtende Maschine in ganz geringer Höhe über die Kuppe und zeigte ihre geradezu fabelhafte Wendigkeit, Sicherheit und Steigfähigkeit. Groenhoff stellte sein Instrument fast senkrecht auf die Flügel, drehte mit ihm auch regelrechte Turns und zerstörte jeden Zweifel daran, daß hier nach langer Vorbereitungszeit und gründlicher wissenschaftlicher Arbeit wirklich etwas zustandegebracht worden ist, das berufen scheint, in die Zukunft zu wirken. Der Konstrukteur Pippich sagt uns, daß die Maschine, wenn sie erst einmal in der Ebene bei voller Belastung geflogen werden wird, mit ihrem kleinen 30 PS. starken Motor 160 Kilometer leisten werde. Der Tag brachte nach langem Warten die von allen herbeigefehrte Gewitterfront und damit

### einen Massenstart

von 13 Leistungsmaschinen, die in weniger als fünf Minuten emporgehoben wurden und schnell in die Wolkenhöhen eintauchten. Es war ein phantastischer Anblick, wie die Segler in Blitz und Donner in den verschiedensten Höhenlagen mit der Gewitterwolke nach Nordwesten zogen, dann wieder voneinander fortzogen, je nachdem der Zug der Wolken ihre Richtung bestimmte, von denen sich die Flieger einen Flug ins Weite erhofften. Bisher haben sich nur einige Wenige als Wolkensegler versucht. Jetzt ist auch diese eben erst in Aufnahme gekommene Art des Segelflugs zum Gemeingut aller geworden. Wenige Minuten nach Start war der ganze Himmel überzogen, heftiger Regen setzte ein und entzog die Flugzeuge den Blicken der vor dem Regen flüchtenden Zuschauer.

# Riesenflugzeuge

Das vollkommenste Transportmittel — Maschinen von 1000 Tonnen Größe, die 2500 Reisende befördern

Gouris Bréguet schreibt in der „Weser-Ztg.“ u. a.:

Das Eigengewicht eines Flugzeuges beträgt etwa die Hälfte des Gesamtgewichts der voll beladenen Maschine. Wenige Fahrzeuge besitzen einen so günstigen Koeffizienten. Das tote Gewicht eines Dampfschiffes beläuft sich in der Regel auf mehr als die Hälfte des Gesamtgewichts bei gefüllten Baderäumen. Selbst beim Kraftwagen und ebenso beim Personenzug ist das Verhältnis ungünstiger. Nur Kraftwagen und neuerdings auch Güterzüge, kommen dem Flugzeug in dieser Hinsicht nahe.

Die Großflugzeuge der Zukunft mit einem Gewicht von etwa 20 Tonnen, die sich sicher steuern lassen und ein bequemes Reisen auch bei Nacht erlauben, werden etwa 10 Tonnen toten Gewichtes aufweisen. Auf Befahrung, drahtlose Telegraphieanlage usw. werden 3 bis 5 v. H. fallen, je nach der Bestimmung, der die Maschine dienen soll, mit hin 600—1000 Kilogramm. Man darf daher mit einer Nutzlast von 25 v. H., oder etwa 5 Tonnen rechnen. Wenige Transportmittel können damit weitestfahren. Ein 1000-Tonnen-Flugzeug — vorausgesetzt, man wolle eine derartige Maschine bauen — könnte eine Nutzlast von 250 Tonnen befördern. Das entspricht 2500 Reisenden (wenn man für jeden

amt Handgepäck 100 Kilogramm rechnet), oder 1000 Frachtküden von je 250 Kilogramm.

### Ein 1000 Tonnen-Schiff

gilt bekanntlich als ein kleines Fahrzeug, sein Tonnengehalt ist etwa der einer großen Vergnügungsjacht. Die Kanaldampfer verdrängen etwa 2000 Tonnen, sie befördern 500 Reisende und 50—100 Tonnen Fracht und Post über eine kurze Strecke. Die Dampfer, die den Verkehr zwischen Marseille und Algier vermitteln, besitzen eine Wasserverdrängung von 10.000 Tonnen, jene, die nach dem Nahen und Fernen Osten fahren, von nahezu 20.000 Tonnen. Die Südamerika-Dampfer verdrängen 25.000—30.000, und die großen Atlantikdampfer 50.000 Tonnen und mehr.

Bedenken wir nun, daß die im modernen Schiffbau verwandten Stoffe im großen und ganzen die gleichen sind, aus denen man die Großflugzeuge von morgen bauen wird (s. B. der große Beanspruchungen aushaltende, nicht rostende Stahl), so wird deutlich, daß der Bau derartiger Flugzeuge durchaus nicht unverhältnismäßig teurer ist als der von Schiffen, wenn jene sich auch insofern höher im Preis stellen mögen, als ihr Bau größere technische Fertigkeiten und höherwertige Baustoffe verlangt.

# Das Auto der Zukunft

Antrieb durch neuartigen Preßluft-Motor

Erster öffentlicher Start am 27. September.

Nach dem Schienen-Zeppelin mit Propellerantrieb ist nun ein Auto mit gänzlich neuartigem Antriebsaggregat Wirklichkeit geworden. Das von dem Schlier Erwin Jungfer konstruierte Preßluft-Auto hat sich auf den Probefahrten ausgezeichnet bewährt und bedeutet ohne Zweifel eine umwälzende Neuerung auf dem Gebiete der Automobilindustrie. Das neue Auto ist als Erfindung um so eigenartiger, als sein Schöpfer ein Schriftsteller ist, der mit seinem Roman: „Wie...? Falsch gelebt?“ nicht unbedeutendes Ansehen errungen hat.

Die Erfindung des Preßluft-Autos ist um so bedeutungsvoller für die heutige Notzeit, als damit zweifelsohne der Weg zum Volksauto gefunden ist! Der Preis für 100 Fahrkilometer beträgt nur 75 Pfennige! Die Höchstgeschwindigkeit beträgt zwar vorläufig 60 bis 65 Kilometer pro Stunde und 8 bis 10% Kilometer-Stunde bei Steigungen, jedoch wird der weitere Ausbau der Idee auch zu einer höheren Geschwindigkeit führen.

### Das Prinzip des neuen Wagens

ist verblüffend einfach. Jungfer ging von der Ueberlegung aus, daß jedes in Fahrt befindliche Fahr-

zeug Gegenwind erhält, der, aufgefangen und ausgenutzt, in ganz natürlicher Form eine Kraft darstellt. Infolgedessen müßte es folgerichtig möglich sein, diese Kraft des Gegenwindes nutzbar zu machen. Daher baute Jungfer an die Stirnseite eines Wagens, da, wo also der Motor und der Kühler sich befinden, einen luftspeicherfähigen Trichter, der den Zweck hat, den Fahrwind des in Bewegung gesetzten Autos aufzufangen und den Motor beförderlicher Konstruktion weiterhin in Tätigkeit zu halten. Bisher wurde der Gegenwind, den ein Fahrzeug erhält, möglichst als Hemmung abgeleitet, und zwar durch den Bau der Karosserie in Stromlinienform. Jungfer sängt jedoch den Gegenwind auf und benutzt ihn anstelle des Brennstoffes zur Arbeitsleistung und zum Antrieb der Kolben in Form von Preßluft. Die treibenden Kräfte sind also nicht mehr Benzin und Öl, sondern Preßluft und

### zum ersten Antrieb Elektrizität.

Am 27. September wird das Preßluft-Auto, vornehmlich auf der Aus. der Öffentlichkeit vorgeführt werden. Hans S. Reinisch.

# 8000 Kilometer durch Deutschland

Was man mit dem Klein-Auto leisten kann!

Von Magda Amann

In den letzten acht Wochen habe ich auf deutschen Landstraßen 8000 Kilometer zurückgelegt. Sieben Ausfahrten waren dabei.

Den bunten Kranz deutscher Städte, Berge und Ströme, alter Burgen, zerfallenes Gemäuer, anmutige Hügel und aufgerissene Felsstore, Dome, in denen Könige beim Scheine ewiger Lampen schlafen. Wirres Verkehrsgewimmel in feineren Gefängnissen ewig bewegter Großstädte. Dann wieder Weide und Niederungen; mit Kreuzen überfärbte Friedhöfe; endlose Landstraßen; ferne Windmühlen; Türme, Schornsteine; Hochöfen; feinerne Wegkreuze in welfenferner Einsamkeit...

### 150 Städte

Zuerst scheint jede der anderen zu gleichen; der

Bahnhof, die Geschäfte, der Markt, die Hotels, die Denkmäler. Erst beim näheren Betrachten erkennt man die vielen verschiedenen Gesichter. Ueberall das gleiche Bild: der Kranz neuer Siedlungsbauten, der an fast keinem Stadtbild fehlt. Wohnblöcke, wie es in harter Sprache heißt. Manche sogar nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Gefühl gebaut. Wunderneut und eigenartig in Magdeburg, Berlin, Frankfurt a. d. O., Chemnitz, Köln, Altenburg, Dortmund, Düsseldorf, Breslau.

Und dann das Hochhaus: in manchen Städten schüchternen Veruche, in anderen wieder gewaltige technische Leistungen: Stuttgart, Hannover, Hamburg und die neuen Bauten der F.-G. Farben in Frankfurt a. M. Spätere Geschlechter werden auch in diesem klaren, nur verhandsgemäßen Ernst der

# 176 mal erfrischendes



## Rasieren

mit einer Stange dieser erstaunlichen

Rasierseife



Colgate-Rasierseife hat einen Vorzug, der schon allein Sie bestimmen sollte, sich mit ihr zu rasieren: sie ist unerhört billig. Eine Stange kostet nur Gld. 1.45. Damit können Sie sich 176 mal rasieren.

Und wie gut Sie sich mit Colgate-Rasierseife rasieren. Wie gründlich und glatt. Diese Seife gibt im Nu einen ausgiebigen, dichten Schaum, der den Bart gründlich durchweicht und ihn im Augenblick rasierreif macht. Dieser Schaum ist außerdem so angenehm mild, daß er die Haut schont und das Reißen der Klinge vermeidet.

Nehmen Sie deshalb das nächste Mal Colgate-Rasierseife. Sie ist billig wie keine andere und gibt Ihnen die Gewähr für schnelles und glattes Rasieren.

# COLGATE

Colgate-Palmolive Sp. z o. o., ul. Rymarska 6, Warszawa

Baumassen den Hauch der Geschichte spüren; einer Geschichte, die dem Gesicht Deutschlands Falten und Runzeln tief eingräbt: Sorge und Not in jeder Stadt!

### Wo ist der Diamant?

Immer taucht die Frage auf: Wo ist der Diamant in dem schönen goldenen Ring, den wir Deutschland nennen?

Ich sah: die Dome in Bamberg, Köln, Münster, Straßburg, Bielefeld, Braunschweig, Breslau, Limburg, Lübeck, Halberstadt. Sah Hofkirche und Zwinger in Dresden, Weimar und Belvedere in sterbender Spätherbstpracht. Sah von Verrath bis Gutin, von Stuttgart bis Potsdam hundert Schlösser. Die Warburg, Sanspareil, den Hohenollern, Burg Elb, Feste Coburg und den Richtenstein. Die Porta Nigra in Trier von weißem Mondlicht überlassen. Das Holstentor in Lübeck und die Tore der schwäbischen Reichsstädte. Das zauberhaft schöne Moseltal, die gepfeiften Mäure der Eifel, die pommerische Seeplatt und Städte, die schön und kostbar sind wie Perlen: Klostod, Hannoverisch Münden, Wismar, Lüneburg, Hameln, Münster, Naumburg, Detleberg, Bamberg, Straßburg, Osnabrück, Greifswald Rürnberg, das heitere Landau in der Pfalz. Sah wichtige Wasserlöcher in Münsterland bei Mariel, Lembed und Naesfeld. Sah die Ruine Altleiningen, die tausendjährigen Eichen des Hasenbruch, den Müritz-See und das Rahntal; alte Kriegerkirchen hinter den Deichen der Nordsee, das Vogtland und die Bergstraße.

Wähten die Deutschen, wie schön ihr Land ist, sie

würden in leidenschaftlicher Liebe zu Deutschland entbrennen. Armeilicher Vater würde überbrückt. Glanz und einheilliche Größe würden empfunden. Ein starkes Gebundensein würde Rasteneist und Klaffenhaß bannen, würde Süd und Nord einen.

### Wenn der Kleinwagen...

8000 Kilometer deutsche Landschaft auf über raschen guten Straßen, die in Bayern und im Rheinland wohl am besten sind. In wenigen Jahren, wenn der Kleinwagen erit Gemeingut aller Kreise geworden ist, werden auch jene dieses Glück teilhaftig werden, die jetzt noch an die Scholle gebannt sind. Die Sehnsucht der eingesperrten Großstädter treibt hinaus. Und man kann das alles heute schon so preiswert schauen und genießen!

Unier bequemer Wagen, auf den Namen „Seppel“ hörend, gebraucht für 8000 Kilometer, für 150 Städte, unzählige Landschaften und Dörfer für insgesamt 25 Mark Brennstoff und für 22 Mark Del. Das sind 247 Mark. 42mal mühte der Seppel nachts eingestelt werden. Davon berechneten 30 Garagen 1 Mark und 12 Garagen 1,50 Mark. Das sind weitere 48 Mark.

Der Motor arbeitete wie ein Uhrwerk. Nicht die geringste Störung war zu verzeichnen. In der Eifel und in einigen geringigen Strecken waren Steigungen von 25 Prozent zu nehmen. Seppel bezwang sie ohne Atemnot. Wir erzielten einen Tagesdurchschnitt von 210 Kilometer und einen Stunden durchschnitt von 26 bis 30 Kilometer. Wir steuerten abwechselnd und waren nie ermüdet.

# Vom Schiff zur Küste

Ka.pultflug über 1185 Kilometer

Von dem Piloten des Katapultflugzeuges „Dreimen“ vom D. „Europa“ wurde am 20. Juli der bisher längste Flug vom Schiff zur Küste nach Neuyork glatt ausgeführt. Der Flieger berichtet darüber in der „Weser-Ztg.“ u. a.:

„Am 20. 7. starteten wir um 10 Uhr auf 42 Grad 6 Min. nördl. Breite und 60 Grad 53 Min. westl. Länge von dem Dampfer „Europa“ nach Neuyork. Entfernung 1185 Kilometer.“

Der Katapultstart ist durch die ungeheure Beschleunigung, die das Flugzeug erhält, jedesmal von neuem eine unangenehme Ueberraschung, aber kaum in der Luft, fühlen wir uns wie ein Vogel und umkreisen das Schiff, glücklich, all den wintenden Passagieren zur Freude. Dann geben wir auf den vorher genau abgesetzten Kurs auf das nächste Land zu, Nantucket-Insel. Beinahe 20 Minuten können wir die „Europa“ noch hinter uns sehen, bis die Schornsteine hinter der Kimm verschwinden. Nun sind wir das Einzige außer Himmel und See. Durch keine Masten, Deckaufbauten gebremst, wie auf dem Schiff, können wir den Blick den Horizont ganz im Kreise herumgehen lassen. Es sieht aus, wie ein tiefblauer im Sonnenlicht blinkender, unendlich großer Teller, und darüber eine mattblau, wolkenlose Himmelsglocke. Wir fliegen in 300 Meter Höhe dahin, nicht höher, um an der See genau Wind-Richtung und -Stärke und auch unsere Geschwindigkeit schätzen zu können und danach zu navigieren. Die Sonne steht hoch und brennt uns das Gesicht entzwei, dabei heizt der vor uns liegende Deltank mit seinen 65 Grad schon genug. Wir müssen scharf aufpassen, um genau auf dem Kurse zu bleiben. Kirchhoff, der Funker-Maschinist neben mir, hämmert auf seiner Taste herum, während er schreibt er schnell die Messungen auf. Wir stehen mit der „Europa“ in Verbindung, sie peilen uns funktentelegraphisch alle halbe Stunde und geben uns Nachrichten, ob wir südlich oder nördlich vom Kurse stehen, und alle zehn Minuten geben wir ein Zeichen, daß noch alles in Ordnung ist. Zuerst laufen die Stunden schnell. Es wird dunstig, aber noch können wir unter uns die See gut sehen.

### Jetzt ist Hochbetrieb im Golf.

Viele Male sehen wir ganze Geschwader in Keilform von großen Schweinswischen, die in großen Sägen aus dem Wasser jumpen, daß das Wasser in zahlreichen Fontänen weiß aufspritzt. Nur einmal sehen wir in der Ferne ein Schiff, aber plötzlich fällt mein Blick auf einen winzigen Gegenstand vor uns. Als wir näher kommen, sehen wir, es ist ein Boot, kleines Ruderboot, hunderte von Weilen vom bez-

Küste entfernt. Ich gehe dicht herunter und umkreise es, es ist leer, nichts deutet auf die Anwesenheit eines menschlichen Wesens. Wir geben wieder Vollgas. „Schade“, schreibt Kirchhoff auf seinen Block, „dachte, wir könnten Rockefeller's Tochter darin finden und retten.“

Der Himmel bezieht sich, nach und nach verlöschen alle Farben, die See wird grau und immer öfter liegen breite Nebelbänke auf dem Wasser, dann ganz plötzlich steht die weiße Wand auch vor uns. Wir schalten die Nebelfluginstrumente ein, gleich darauf sind wir in dichten weißen Dampf. Jetzt versucht Kirchhoff die amerikanischen Peilstationen zu erreichen, aber wir sind noch zu weit, starke atmosphärische Störungen verhindern jede Verständigung. Da müssen wir eben warten. Das Fliegen in diesem gräßlichen Nebel ist wie eine Art Geduldsprobe. Da sind vier Zeiger dauernd auf ihrem „Strich“ zu halten, um die Äugel der Libelle in der Mitte. Immerzu gibt es kleine Böen, und dann schlagen die Zeiger alle durcheinander aus, und mit Hilfe der drei Steuer-, Höhen-, Seiten- und Querruder, muß das Flugzeug dauernd wieder in die normale Lage gebracht werden, bis alle Zeiger und Äugel wieder an ihrem Plage sind. Dabei müssen wir verdammt gelassen bleiben, und außerdem noch hin und wieder nach Uhrzeit und geschätzter Geschwindigkeit unseren angesehnen Standort bestimmen. Jetzt wird uns

### langsam hungrig zu Mute,

fünf Stunden flüchtig. Da süßt Kirchhoff mich an, er schreibt emsig auf seinen Block Notizen auf 153. Grad usw. Ein Seufzer der Erleichterung, jetzt haben uns die amerikanischen Stationen an der Küste zu peilen angefangen. Nach wenigen Augenblicken haben wir unseren Standort durch diese Peilungen, die sich alle in einem Punkte auf der Seekarte schneiden, ausgemessert. Wir stehen 80 Seemeilen nördlich von unserem Kurse noch 80 Seemeilen von Nantucket entfernt. Jetzt verbessere ich den Kurs um 10 Grad, wenn nun der verdammte Nebel aufhört, so müssen wir in einer Stunde die Insel haben. Nach oben hin wird es heller, zeitweise läßt sich die Sonne als matte Scheibe durch den Nebel sehen. Wir geben 200 Meter höher, und wirklich, plötzlich sind wir aus dem Nebel heraus. Unter uns liegt ein wogendes, hell weißes Nebelgebirge und ganz dahinter scheint das Land, eine schwarze Hügelkette, zu liegen. Aber es ist nur Täuschung, es sind Nebelberge, auf die von ganz hohen Wolken der Schatten fällt. Die Stunde gleicht langsam dahin. Da beginnt sich die Nebeldecke unter uns in besonders starke Wellen zu heben und an Stellen aufzureiben, Blücheln



# Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

Endlich kam dem Detektiv eine Erleuchtung. Er wählte fast hellheiserlich einen neuen Weg und folgte ihm auf die Gefahr hin, noch einmal umkehren zu müssen.

Die Polizisten fuhren mit der Eisenbahn südwärts bis Mazatlan. Hier saßen sie sich sorgfältig um. Unter den vielen Farbigen, die den Hafenplatz als Arbeiter bevölkerten, hielt man umsonst Umfrage. Da kam Silber auf eine Idee. Viel leicht war der Indianer nicht gefasst, so daß man ihn unter seinem eigenen Namen hatte reisen lassen. Silber gab sich auf dem Büro der Dampferlinie nach Guayaquil zu erkennen und hatte den Triumph, seine Theorie bestätigt zu sehen. Der Jivaro hatte wirklich unter seinem Eingeborenenamen „Pitacunca“ einen Dampfer nach Guayaquil, dem großen Hafenplatz in Ecuador, betreten.

Drei Tage später waren auch die beiden Detektive auf der Fahrt, fast schon ganz sicher, den Befolgen noch irgendwo abzufassen. Alles hing davon ab, Pitacunca zu erwischen, ehe er in seine Wälder untertauchte. War das bei der Ankunft der Polizisten schon geschehen, dann mußte jede Hoffnung, das Wild zur Strecke zu bringen, aufgegeben werden.

Hätten sich Pitacunca in Guayaquil nicht Schwierigkeiten in den Weg gestellt, dann wäre er bei der Ankunft seiner Verfolger auch wirklich längst über alle Berge gewesen.

In Chicago hatte Mac Carinen dafür gesorgt, daß der Indianer nicht mit Alkohol in Berührung kam. Um so leichter erlag er nun seinen Wirkungen. Nur kurze Zeit verging, bis es dem Detektiv gelang, das Innere des Indianers mit diesem Schlüssel aufzuschließen.

Von Natur listig und mißtrauisch und im Geheimen ein geschworener Feind der Weißen, von denen er genug gesehen hatte, um sie zu hassen, ging er nicht leicht in eine Falle. Schon früher war er mit den Christianos in Berührung gekommen, die ihn in den undurchdringlichen Wäldern als „Cachero“ oder Guamita unter dem Namen Bohnen sich hatten arbeiter lassen.

Die Gegend um den Pongo de Manerische, jener von Fellen eingegängten Stromschnellen gruppe des Maranon, war die enger Heimat Pitacuncas. Hier war er nach und nach zum Häuptling, „Tschaua“, seines Stammes geworden, bis er dem weißen „Häuptling“ der Pawnees, James Mac Carney, in die Hände fiel, der ihn an die Küste verschleppte und dann unter allerhand Vorspiegelungen mit nach Chicago nahm. Dort war er nur ein Sklave des Pawnees gewesen.

Der Aufenthalt im Wunderlande der Weißen gereute Pitacunca nicht. Er kehrte als ein reicher Mann in seine Wälder zurück.

Jetzt sehnte er sich nach Affenfleisch, Giamanchi und geröstetem Mais, die er so lange entbehrt hatte, nach seinen Pflanzungen und Weibern; er konnte die Zeit nicht abwarten, wieder mit dem Blasrohr Affen zu erlegen und in den Klüften die mit Gift betäubten Fische an die Oberfläche zu bringen.

Aber gerade der Reichtum, den er heimbrachte, ward ihm zur Klippe. Eisenbahn und Schiff hatten sein Gepäck mitbesördert, ohne daß er sich darum zu kümmern brauchte. Diese großen Verkehrsmittel der Zivilisation hörten hier auf. Nicht weit hinter der Hafenstadt begann schon die Wildnis. Da brauchte man Automobil oder Pferde, um die Gebirgszüge zu überwinden und an das System der Wasserläufe zu gelangen.

Pitacunca hatte Geld genug, sich ein Automobil zu leisten, selbst wenn es wochenlang in seinem Dienst bleiben mußte; seine Mittel erlaubten ihm, später ein Motorboot zu chartern, bis er zu jenem Punkt gelangen würde, wo er sich wieder in einen nackten Wilden verwandeln durfte, der sein Aindentum auf gebundenen, von Urwald einräumten Fährplätzen der Heimat aufsteuerte.

Die Schwierigkeit lag in der mangelnden Landestunde und in dem berechtigten Mißtrauen des Indianers. Würde der Besitzer des Motorwagens, dem er sich anvertraute, ihn nicht in den Wäldern todschlagen und seiner Güter berauben? Und käme er wirklich bis zu den Klüften, wie leicht konnte irgendein schurkischer Weißer, von dem er ein Boot zu leihen suchte, ihn zwanagsweise zum Gummisammeln in den Wald schicken und seine Habe „aufbewahren“?

Hundert Gefahren lauerten am Weg. Und alle seine Herrlichkeiten von Kleibern, Uhren, Halsketten, Messern, Spielzeug usw. in Guayaquil zurücklassen, das erschien dem Sohn der Wildnis zu bitter.

Silber, der mit seinem Kollegen die ganze Stadt durchsuchte, sah den Jivaro zum erstenmal in der engen Altstadt, wo er bei einem Neeger Quartier genommen hatte. Der Detektiv erkannte Pitacunca sofort, obidion er ihn nie gesehen hatte. Seine aus Nordamerika stammende Kleidung verriet ihn. Der Indianer war allzu gut angezogen und auch zu unpraktisch, denn das Klima in Ecuador verlangte, wie schon der Name verrät, eine viel leichtere Kleidung, als man in Chicago trug. Aber die Eitelkeit, die Pitacunca veranlaßte, an dem mitgebrachten Ballast festzuhalten, hinderte ihn auch, sich von seiner „feinen Kleidung“ zu trennen.

Mit der Denkwiese der Eingeborenen und den Verhältnissen in den Wäldern vertraut, mußte der Beamte ohne weiteres, welchen Weg er einzuschla-

gen habe, um das Vertrauen des fremden Indianers zu gewinnen. Freilich, auch Glück gehörte zum Gelingen.

Silber und Dorgan trösteten der Hitze, warfen sich in schwarze Anzüge und begaben sich wieder in die Altstadt.

Silber redete den trübe umhertrenden Jivaro auf Ketschua an und begrüßte ihn mit dem Freundschaftsgruß. Es lag so nahe, daß er den Indianer fragte, ob er ein Christ sei. Pitacunca verneinte, zeigte sich aber, da er die beiden Weißen für Missionare hielt, nicht abgeneigt, wie er zu erkennen gab, den Christengott für seinen Wald- und Wassergott einzutauschen.

Silber fragte nichts. Er zeigte kein Interesse an den persönlichen Verhältnissen des Gastes. Er erzählte von sich. Von der Küste aus sei er bis zu den Stämmen der Aguarunas und Javaros vorge drungen und habe Kranke geheilt. Nun sei er wieder auf dem Wege ins Innere. Diesmal wolle er noch tiefer in die Wälder eindringen bis zu den Guamblias und Jvaros.

Pitacunca hörte auf. Den Jvaros!

Ein glücklicher Zufall gab den Ausschlag. Der Detektiv kannte die Gegend, in der die von ihm genannten Stämme saßen, und ganz ohne eine Ahnung davon, wie sehr er ins Schwarze traf, nannte er als sein äußerstes Ziel den Pongo de Manerische.

Pitacunca war nun so weit außer sich, als ein Indianer geraten kann. Er stellte seine Lage dar. Er bat ihn mitzunehmen auf der Reise nach den Stromschnellen des Maranon, denn dort sei seine Heimat. Ohne weitere Anregung erzählte der Indianer, wie ein Weißer, der vor mehreren Jahren nach Gold im Flusse gesucht habe, ihn nach Chicago gelockt und wie er dort in einem großen Hause unter weißen Leuten gelebt habe. Er habe ihnen gedient und sie hätten ihn dafür reich gemacht. Er sei in der größten Verlegenheit gewesen, wie er sein Geld und seine Güter heimbringe, aber jetzt, wenn Silber ihn mitnehmen wolle, fiele alle Furcht von ihm ab. Kame man erst in die Wälder, wo man das Kanu herbringen könne, dann sei Pitacunca der Mann, die Führerrolle zu übernehmen und Silber sicher bei seinen Stammesgenossen einzuführen.

Bei sich dachte er, Chulla-Chaquikuna werde schon dafür sorgen, daß er den Weißen wieder los würde, sobald der vertraute und schützende Urwald erreicht sei.

Eine Nelke freundschaftlicher Zusammenkünfte folgte. Dabei fiel es Pitacunca auf, daß sowohl Silber wie sein Gehilfe aus einer großen Flasche das Feuerwasser tranken, das doch, wie er gehört hatte, die weißen Medizinmänner verabscheuten und ihren Anhängern zu trinken verboten. Er er-

kundigte sich bei Silber und hörte zu seinem Staunen und Vergnügen, daß Silber von diesem Feuerwasser-Verbot nichts wissen wolle.

Unter der starken Wirkung des Fusels vergaß der Jivaro alle Vorsicht. Er war innerlich gepackt. Mit niemand hatte er bisher von seinen Jagden sprechen können. Ihm war, als stolzierte er vor seinen Stammesgenossen und erzähle ihnen, wie er im Lande der Weißen statt Affen wirkliche Menschen mit dem Blasrohr erlegt habe.

Längst war es natürlich den Polizisten wie auch ihren Vorgesetzten in Chicago bekannt, daß das Blasrohr die Hauptwaffe dieser Indianer ist, die sie mit der größten Sicherheit und aus großer Entfernung handhaben. Nur wußten sie nicht, daß außer dem allgemein bekannten langen Rohr in den Wäldern inzwischen ein viel kürzeres aufgetaucht war, das von starken Jägern auf geringe Entfernung mit tödlicher Sicherheit gebraucht wurde. Dieses neuartige Instrument bekamen die Detektive an jenem Abend zum erstenmal zu sehen. Seine Existenz war ihnen völlig unbekannt gewesen.

Als mit dieser herrlichen Waffe, die allerdings wohl keiner so gut zu gebrauchen verstände wie der Häuptling Pitacunca, habe er die ihm von seinen Herren bezeichneten Weißen erlegt, zuletzt einen Greis im Park zu San Diego.

Die beiden neuen Freunde Pitacuncas taten, als könnten sie es gar nicht glauben, daß er diese Heldentaten selbst vollführt habe und daß die Menschen wirklich mit dem Blasrohr erledigt worden seien, weil man keine Spur des Einschusses an den Körpern der Gefallenen habe entdecken können.

Da gab Pitacunca sein letztes Geheimnis her. Nur Leute mit dichtem Haarnuchs habe er erlegt, denn unter den Haaren verschwände jede Spur des Schusses. Der mit Gift getränkte Pfeil sei so dünn und kurz wie eine Nadel und lasse als Spur höchstens einen ganz kleinen roten Punkt auf der Haut zurück. Niemand sei auf den Gedanken gekommen, den Opfer die Kopfhaut zu rasieren, und deshalb habe der Tod das Geheimnis bewahrt!

Womit denn die Pfeile getränkt worden seien?

„Mit Jambii!“

„Aberdings mit Gift. Aber von welcher Art?“

Pitacunca erklärte lachend, daß dieses Gift jedem Kinde in seinen Wäldern bekannt sei. Es sei der Aufguss einer bestimmten Pflanzenrinde und töte Affen und Vögel blitzschnell und schmerzlos. „Mit“ Jambii habe er damals, als man ihn ins Land der Weißen entführt haben, mitgenommen. Aber das in San Diego gebrauchte sei beinahe sein letztes gewesen. Er habe schon Angst gehabt, daß es seine alte Kraft vielleicht nicht mehr bewahrt habe. Als Pitacunca am nächsten Tage aus seinem

## Das Geld fliegt auf der Straße

vom 1. bis 15. August in unserem

### Damen-Spangenschuhe

zweifarbige, Kalbleder, amerikanischer Absatz, Größe 36 bis 39

6<sup>90</sup>

Spangenschuhe Flechtstoff, Blockabsatz, Gr. 35-41 2<sup>50</sup>

Spangenschuhe schwarz Pränell, amerik. Absatz 3<sup>90</sup>

Boxkalf Schnür- und Spangenschuhe Größe 25-26 5<sup>90</sup>

Braun Boxkalf Spangenschuhe Blockabsatz, Größe 36-41 8<sup>50</sup>

Halbschuhe braun u. zweifarb., flach. Absatz 9<sup>50</sup>

Spangenschuhe eleg. Modelle, viele Einzelpaare 11<sup>90</sup>

Pumps In dezent. Farben, L XV Absatz 14<sup>90</sup>

Strandschuhe Gummisohle, 35/41 3.90, 28/34 3.25, 22/27 ..... 2<sup>90</sup>

Seglerschuhe weiß, Gummisohle, Größe 35/41 3<sup>25</sup>

Leinenschuhe weiß und farbig, Restpaare .... 5<sup>90</sup>

D.-Lack-Spang.-Schuhe Block- und L.-XV.-Absatz ..... 9<sup>90</sup>

Herren-Halbschuhe echt Chev., randgen., Gr. 39/40 9<sup>90</sup>

Rindl.-Schnürstiefel sehr dauerhaft, Größe 40/46 11<sup>50</sup>

H.-Lack-Halbschuhe Original Goodyear Welt ..... 14<sup>80</sup>

### Herren-Halbschuhe

braun und schwarz Boxkalf, Original Goodyear Welt, alle Größen

12<sup>90</sup>



Besichtigen Sie unsere 10 Schaufenster. — Sie finden bei uns Berufsschuhe, Kinderschuhe, Hauschuhe u. s. w. zu tief herabgesetzten Preisen.

# Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24

Schuhhaus

Gr. Wollwebergasse 6/7



AUSVERKAUF

# Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

Nr. 11

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

2. August 1931

Rauch erwachte, erinnerte er sich dunkel all seiner gefährlichen Abenteuer. Besorgt suchte er seine weißen Freunde auf, aber er wurde mit derselben Liebenswürdigkeit bei ihnen aufgenommen, wie bisher.

Vitacunca ahnte nicht, daß er verloren war. Man ließ ihn einweilen unbehelligt, weil er nicht entfliehen konnte.

Inzwischen spielte der Draht zwischen Chitago, Guanaquil und der ecuadorischen Hauptstadt Quito. Es ging um die Auslieferung des Jivaro.

Nach einigen Tagen schon hatte die Freiheit Vitacuncas ein Ende. Man nahm ihn in Polizeigewahrsam, bis die Verhandlungen wegen seiner Auslieferung an die Vereinigten Staaten sich abgewickelt haben würden. Sein Gepäck wurde beschlagnahmt. Man fand mehrere jener neuartigen Blasrohre und die Reste des furchtbaren Pflanzengiftes, immer noch genügend, um fünfzig Menschen das Leben zu nehmen, denn nur eine Nadelspitze des Stoffes war nötig, um den Pfeil zu präparieren.

Als die Nachricht von der Gefangennahme Vitacuncas und von seinen, wenn auch unfreiwilligen Bekenntnissen Oberst Bell erreichte, empfand er die größte Genugung. Jetzt endlich zog sich das Netz um die Pannees enger zusammen. Bald würde man zum großen Schlag ausbrechen und den gefährlichen Verbrecherflut, leider nur einen von vielen, unschädlich machen können.

„Sie bringen gute Nachrichten“, rief der Polizeipräsident, als Bell eilig bei ihm eintrat. „Habe ich recht?“

„Nur selten in meinem Leben habe ich bessere zu bringen gehabt!“, antwortete Bell. „Hätte schon die Hoffnung aufgegeben und nun, Griggs, denken Sie nur: der Indianer unseres Freundes Mac Cartney ist von meinen Leuten gestellt und auf ihr Verreiben von den Behörden in Guanaquil in Gewahrsam genommen worden.“

„Was! In Ecuador haben sie ihn eingeholt?“

„So ist es. Ich erzähle Ihnen alle Einzelheiten später. Nur erst die Hauptfakten.“

Griggs erhob sich. „Ist der Bursche also wirklich der Mörder?“

„Ja. Alle unsere Chitagoer Opfer hat er umgebracht.“

„Er kann das noch nicht gestanden haben?“

„Nicht nur das! Er hat die Art seiner Arbeit bis ins kleinste beschrieben. Sie werden staunen, Griggs, wenn Sie erfahren, wie unsere beiden Detektive ihn eingewickelt haben.“

„Das ist etwas viel auf einmal“, sagte der Präsident ernst. „Der Atem geht einem aus. Ich wage gar nicht zu fragen, ob auch das Geheimnis gelüftet ist, auf welche Weise der Indianer den Leuten das Gift beigebracht hat.“

„Es ist nun tatsächlich kein Geheimnis mehr! Erwinnern Sie sich, daß ich einmal behauptete, die Sache sei wahrscheinlich ganz einfach, und wir würden uns später darüber wundern, das Rätsel nicht selbst gelöst zu haben?“

Griggs nickte. Dann hörte er von dem neuen Blasrohr und dem vergifteten nadelartigen Pfeil und mit Staunen von der Schlawheit des Wilden, das Geschloß in den haarbewachsenen Schädel der Opfer zu blasen, um die nadelstichgroße Wunde unsichtbar zu machen.

„Wer hätte auf so etwas kommen können“, sagte Griggs kopfschüttelnd.

„Nicht wahr? Aber es stimmt. Ich bin schon die Liste der Chitagoer Getöteten durchgegangen, es ist auch nicht ein einziger Nahkopf darunter. Nun aber, Griggs, kommt erst die Hauptfakten.“

„Noch mehr Entdeckungen?“

„Der Jivaro hat gestanden, daß er auch den alten Holzkönig in San Diego umgebracht hat. Ist es Ihnen klar, daß der laubere Erbe und Nordpolstieger Ogden Tree seinen Dintel hat beiseite lassen?“

„War der zu jener Zeit nicht noch unterwegs?“

„Freilich, aber die Pannees hatten zweifellos von langer Hand den Auftrag von ihm...“

„Während er selbst“, rief Griggs, „da oben im Norden seinen Miterben um die Ecke brachte!“

„Alles, was wir schon vermutet haben, trifft zu. Es ist eine ganz große „Ordnung“, wie die Burschen ihre Unternehmungen nennen, und wenn es sich nicht um Verbrechen handelte, wäre man versucht, solche ausgeklügelten Kriegergeschäfte als genial zu bezeichnen.“

„Stimme mit Ihnen überein, Bell. Sie können noch weiter gehen und die fähigen Ausführer der Ordnung als eine Art von Helden bezeichnen. Schade, daß so viele Kräfte für das Gute und Nützliche verloren gehen.“

„Und nun“, sagte Bell, „ziehen wir die Konje-

quenzen. Wir haben die Pannees in der Falle, aber noch nicht ganz. Unternehmen kann ich nichts, ehe der Jivaro ausgeliefert ist. Wir brauchen ihn hier, um ihn den Verbrechern gegenüberzustellen. Inzwischen habe ich Auftrag gegeben, daß einige der Opfer exhumiert werden. Wir wollen den Einschüß jüden und den kleinen Giftpfeil kennenlernen.“

„Gut so, Bell, gut so! Wir können nun hoffen, die Stadt in absehbarer Zeit von einem kleinen Teil des gefährlichen Banditentums zu reinigen.“

„Hoffentlich bekommen die Burschen keinen Wind davon, wie dicht ich schon an sie herangekommen bin. Daden steht seit einiger Zeit unter fortwährender scharfer Aufsicht. Er kann keinen Schritt tun, ohne beobachtet zu werden.“

Griggs nickte. „Hauptsächlich handelt es sich jetzt wohl um die Sicherheit der jungen Dame, die aus-

die sich für das große Werk interessierten. Barcleys Schulfreund, der Chef der Meeresleitung, hatte vom ersten Augenblick an, als Karl-Dito ihm vorgestellt worden war, Gefallen an dem frischen jungen Mann gefunden. Als bald hatte er den ihm befreundeten Chef der Fliegerabteilung zugezogen, der mit Vergnügen hörte, daß er einen mehrfachen Meister sowohl im Kurz-, wie im Langstreckenflug mit Sportflugzeugen vor sich hatte. Sportliche Erfolge waren in diesen Kreisen die beste Empfehlung. Karl-Dito war noch keine Woche im Land, als ihm Gelegenheit gegeben wurde, über dem Flugplatz der Bundeshauptstadt seine Künste zu zeigen.

Hanna wußte, daß er bald gewonnenes Spiel haben würde, seine Kühnheit im Kunstflug hatte etwas Verblüffendes. Davon war sie häufig genug Zeugin gewesen.

Die Probe seiner Kunst und seine Meisterflüge in Deutschland, nicht weniger seine sympathische

Studium und durch ihren berühmten Lehrer mit der Praxis der Nordexpeditionen, allerdings auch nur theoretisch, vertraut war, so hatte sie tamachach, bis auf die Behandlung des Flugzeuges, alles anzugeben und für alles zu sorgen.

Viele Stunden lang sah Hanna und rechnete und machte Aufzeichnungen und ließ Verteilungen ins Land hinausgehen. Sie bedurfte einer Sekretärin und eines Dieners, um nur das Notwendige reich genug zu erledigen, denn bis zum März mußte alles, was zur Expedition gehörte, an Ort und Stelle sein.

Das erste, wofür Hanna sorgte, war Dauerproviant in Blechbüchsen verpackt: Fettmilch, Fleisch, Butter, Milch, Gemüse, Mehlspeisen, bis zum Salz und Zucker. Zur Bereitung der Speisen brauchte man Kochgeräte, den nordischen Verhältnissen angepaßt und den neuesten Erfahrungen und Erfindungen auf diesem Gebiete entsprechend. Ebenso wichtig wie die Nahrung war die Bekleidung. Nach den Angaben Hannas wurden Unterkleider und Pelzüberkleider hergestellt, die genau denen der Eskimos glichen, denn tausendjährige Erfahrung war die Lehrmeisterin jenes Naturvolkes gewesen. Für Fußbekleidung mußte ganz besonders gesorgt werden; es war gar nicht so leicht für Hanna, den Fabrikanten klar zu machen, wie diese „Kammiker“ beschaffen sein mußten. Zelte, Waffen, Kartenmaterial, Instrumente, Schneeschuhe, Licht und Feuerzeug waren zu bestellen, ferner Benzin, auf mehrere Wochen und lange Strecken berechnet, Handwerkzeug, Instrumente, Tauschartikel und Medizinikartchen, und nicht zu vergessen die unentbehrlichen Schlitten. Auf Hunde sollte verzichtet werden.

Während Hanna, viel früher als sie erwarten konnte und eigentlich noch unfertig, aus der Theorie in die Praxis hinüberzuprang, indem sie sich aus einer Forscherin in eine Forschungsreisende verwandelte war auch Karl-Dito nicht müßig. Er hatte alle Hände voll zu tun, wenn auch weniger Kopfarbeit dabei war. Freilich sah auch er, zusammen mit seinem neuen Kameraden über den Karten und studierte die Route, wie sie von Hanna eingezeichnet worden war, aber in der Hauptstadt flegten sie ihre Maschine ein. Ein Probeflug von Washington nach Winnipeg mitten in Kanada lag bereits hinter ihnen. Sie hatten ihn in glänzender Zeit und ohne die geringste Havarie erledigt.

Leutnant Frederic Warren, der gleichberechtigte Begleiter des Barons, war ein echter amerikanischer Junge, frisch, fest und lebenswürdig. Ein stattlicher, langausgeglichener Mensch, noch etwas jünger als Karl-Dito. Durch Erziehung und Landes- sitte ein Verehrer der Frauen, freute er sich unbändig darüber, „unter einer Frau“ zu dienen, wie er es nannte. Keinen Augenblick kam ihm deswegen ein Strupel, auch setzte er nicht den mindesten Zweifel in Hannas Führereigenschaften. Die geschickte Frau, die zugleich ein frisches junges Mädel war, imponierte ihm mehr als irgend ein vorgelegter höherer Offizier.

Karl-Dito kam sehr gut mit Frederic Warren aus, aber ebenso gut mit seiner Schwester, denn der Leutnant brachte Effie mit. Von Anfang an war sie da, gleichsam ungetrenntlich von dem Bruder. Als auffallend schöner Typ des American Girl war sie Hanna gleich aufgefallen. Sie hatte Karl-Dito schon auf die reizende Erscheinung aufmerksam gemacht, ehe der Leutnant Befehl erhielt, sich der Leutgeb-Expedition anzuschließen. Warrens Schwester Effie war eines jener Elite-Exemplare der amerikanischen Weiblichkeit, wie man sie im Film sieht, schlank, groß, von unbewußter Grazie in der Bewegung, herrlichem Ebenmaß und sympathischen Gesichtszügen.

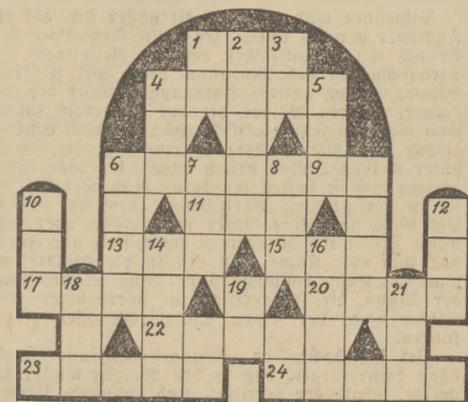
So auch immer die beiden jungen Leute das Flugzeug betiegen, Effie war da. Selbst den Probe- flug nach Winnipeg hatte sie mitgemacht. Das Mädchen besaß ihr eigenes Motorboot auf dem Potomac, zur Fliegerei war sie erst seit dem neuen Kommando des Bruders übergegangen.

Effie machte gar keinen Hehl daraus, daß sie an dem jungen deutschen Baron ein ungeduldriges Interesse nahm. Sie war, wie es im modernen Amerika Brauch und Sitte, freimütig bis zur Naivität. Wenige Tage erst waren vergangen, als sie dem erstborenen Karl-Dito ohne jede Einleitung sagte, während sie ihn lächelnd und mit Wohlgefallen anfasste: „Ich finde, daß du ein sehr hübscher Junge bist, Baron. Aber du bist anders als unsere jungen Leute. So schüchtern. Warum nur? Ich glaube, du hast es gar nicht bemerkt, daß ich mit dir flirtete. Wie?“

Fortsetzung folgt.

## Raten Sie gern?

Kreuzwörterrätsel.



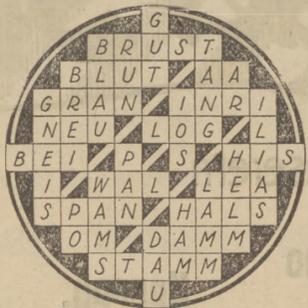
Die Wörter bedeuten von links nach rechts:

1 Märchenweien, 4 Vogel, 6 Gegenpaß von Milde, 11 Papageiart, 13 Teil des Auges, 15 Trinkschale, 17 Futtergefäß, 20 Eingeweide, 22 Heidekraut, 23 Gebäude für Haustiere, 24 Beleuchtungskörper.

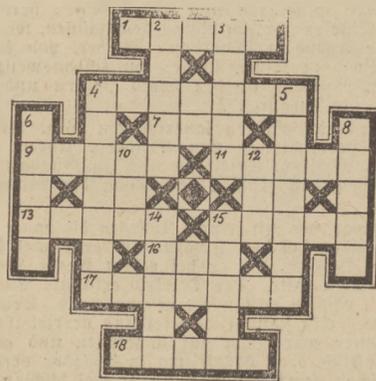
Von oben nach unten:

2 Haushaltungsgefäß, 3 Tonstufe, 4 germanisches Getränk, 5 Arbeitseinheit, 6 Einzelgefang, 7 Teil des Wagens, 8 Nebenfluß der Donau, 9 biblischer Buch, 10 Pflichtenkreis, 12 Bergart, 14 Stacheltier, 16 biblischer Stammvater, 18 Farbe, 19 Nahrungsmittel, 21 Kommando beim Schiffs- wenden.

Auflösung des Kreuzwörterrätsels.



Kreuzwörterrätsel.



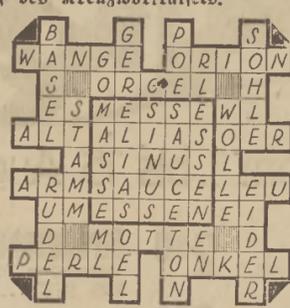
Die Wörter bedeuten von links nach rechts:

1 Blume, 4 Gefäß aus Glas, 7 Bild, 9 deutscher Reichspräsident, 11 Geburtsort R. M. Webers, 13 Felzwerk, 15 Feuersbrunst, 16 Papageiart, 17 Flugvorrichtung bei der Jagd auf Wassertiere, 18 deutscher Philosoph.

Von oben nach unten:

2 Beginn eines Rennens, 3 Baum, 4 Nahrungsmittel, 5 erhöhter Teil des Fußbodens, 6 Einschnitt ins Holz, 8 Segen, 10 waagerechte Segelstange, 12 Reitmesser, 14 Nebenfluß der Seine, 15 Touristenhaus im Riesengebirge.

Auflösung des Kreuzwörterrätsels.



Deutschland gekommen ist. Barcleys hat uns ja aus New York über die Miterbin gedrrieben.“

„Jawohl. Und nachdem wir jetzt bestimmt wissen, daß der Erblasser und höchstwahrscheinlich auch der Miterbe durch Ogden Tree oder auf sein Verreiben ermordet worden sind, besteht in der Tat die größte Gefahr, daß der rabiate Bursche auch die neue Erbin, die sich ihm unerwartet in den Weg stellt, zu vernichten trachten wird.“

Bell erhob sich und reichte seinem Vorgesetzten die Hand. „Tree ist zu einer Begegnung mit der jungen Dame eingeladen worden. Er hat noch nicht geantwortet. Aber sicher wird er sie treffen wollen. Ich verspreche mir von dieser Zusammenkunft weitere bedeutende Aufschlüsse. Mit Barcleys stehe ich in fortwährender Verbindung. Verlassen Sie sich darauf, daß für die Sicherheit des Mädchens in weitestem Maße gesorgt werden wird.“

Achtzehntes Kapitel.

Hanna, Karl-Dito und der unvermeidliche Mr. Watermann waren erst drei Wochen in Washington und schon hatte sich ihnen die Gesellschaft erschlossen. Hanna, die Doktorin, die Geographin und Völker- kunde studiert hatte, wurde herumgereicht, wie eine Sehenswürdigkeit. Die Eingeweiden, deren Kreis sich ständig erweiterte, wußten, daß diese bildhübsche, energische und gewandte Dame erstens eine fabel- haft reiche Erbin war und zweitens, daß sie im Frühjahr zu einem wissenschaftlichen Fluge nach dem Eismeer aufsteigen würde. Auch die Beziehungen zu dem dort oben umgekommenen deutschen Professor beten viel heimplischen Geprächsstoff. Man erzählte sich, daß Hanna die seltsame Marotte habe zu alauben, der Forchler sei noch am Leben.

Man mißte es direkt als ein Wunder betrachten, daß die Presse sich dieses interessanten Roman- stoffes noch nicht bemächtigt hatte. Wahrscheinlich lag das daran, daß sowohl Hanna, als Karl-Dito über sich und ihre Absichten, der Weisung Mr. Barcleys entsprechend, striktes Stillschweigen bewahr- ten. Sie überließen es Watermann, das Unterneh- men zu dirigieren.

Eine Ausnahme machten beide selbstverständlich im Verkehr mit denen offiziellen Persönlichkeiten,

Persönlichkeit und das große Unternehmen, wozu er sich der jungen Forscherin zur Verfügung gestellt hatte, fielen zu seinen und Hannas Gunsten in die Waagschale.

Beide waren außer sich vor Freude, als ihnen der Entschluß des hohen Offiziers mitgeteilt wurde, für den Nordflug ein Heeresflugzeug zur Verfü- gung zu stellen. Ein Fliegerleutnant, der als Jun- ger ausgebildet war und, wie der Baron, auch die Funktionen des Mechanikers versehen konnte, würde Karl-Dito beigegeben werden. Der gewaltige Ein- decker sollte eine starke Funtkante erhalten, die es ermöglichte, selbst aus den höchsten Breiten sich mit Washington zu verständigen.

Das Jahr ging zu Ende. Spätestens in der zweiten Hälfte des März, beim Herannahen des Frühlings, sollte geflogen werden. Unendlich viel war noch zu tun, ehe man sagen konnte: klar zum Geheht!

Auf Hanna, als dem Chef der Expedition, lastete die Verantwortung für deren Gelingen. Ihren ganzen großen Mut und den unerschütterlichen Glauben an die Idee, daß Professor Baum noch am Leben sei, gebrauchte sie, um sich in dem Wirbel, der sie jetzt mehr und mehr erfaßte, aufrecht zu hal- ten. Noch viel mehr als das mußte sie sich abver- langen: Kaltblütigkeit und Ruhe, um nichts zu übersehen, was die Expedition gefährden konnte, und alles in Betracht zu ziehen, was zu ihrem Erfolg nötig war.

Ihre Nerven spannten sich die Drähte aus Met- all. Jetzt, wo sie der Kleinaufgabe, die sie herauf- beschworen hatte, ganz nahe gegenüberstand, be- gannen ihre Stimmungen zu wechseln. Bald empfand sie eine Freude, die so groß war, daß sie wie Schmerz wirkte, zu anderen Zeiten eine drohende Niedergeschlagenheit, deren Bekämpfung starke Energie erforderte.

Karl-Dito und Leutnant Warren waren die Männer, die für das Flugzeug zu sorgen und es zu lenken hatten, aber beide standen unter ihrem Befehl und sie war für ihr Leben verantwortlich.

Da die jungen Männer den hohen Norden und eine Bedingungen nicht kannten, sie aber durch

## B. SOMMERFELD



Erstklassige

eigene Fabrikate

Deutsche Marken-  
Flügel und Pianos:

Bechstein, Feurich usw.

Mäßige Preise!

Günstige Zahlungsbedingungen!

PIANOFORTE-FABRIK  
Niederlage Danzig, Hundegasse 112.

Artur Rubinstein

einer der größten Pianisten der Welt, sagt:

24. 11. 1928.

Mit größtem Vergnügen machte ich mich mit den Pianos der Firma „Sommerfeld“ bekannt. Diese Pianos haben einen vollen und edlen Ton und die Mechanik ist wirklich zufriedenstellend. Es ge- hört ihnen daher die Unterstützung weiter Kreise.

(—) Artur Rubinstein

Larten  
feint,  
symmetrisch  
flaut  
verleihen

BERGERS  
Dreiring  
Toilette-Seifen

BERGER AG DANZIG

# Hat der Tüchtige Erfolg?

## Wissenschaft zerstört Legenden — Billere Erkenntnisse

Von Dr. med. Arnold Ha hn

Zu keiner Zeit war das Leben der Menschen so naht und unverhüllt auf Erfolg eingestellt, wie heute. Die junge Generation füllt ihre Wunschträume nicht mit Erfolgslustschlössern, sondern mit berechneten Erfolgchancen. Der Erfolgsmensch gehört zu den Größen unserer Zeit, welcher Art auch immer seine Wege zum Erfolg waren. Die Beliebtheit der biographischen Literatur war der Erfolgssehnsucht der großen Massen entsprungen. Kurz: Erfolg,

### Erfolg — der Schrei unserer Zeit.

Es gibt zwar eine Menge Bücher, die vorgeben, Lehrbücher des Erfolges zu sein. Meistens lehren sie kleine Mittelchen, kleine Schlaueiten, vielfach gerade das Verkehrte und haben nur den einen Erfolg, daß sie den Schüler erst recht in die Irre nach dem Erfolg hineinführen. Hier hilft nur eines: die Wissenschaft muß sich der Sache bemächtigen.

Einen schönen Beitrag zu dieser neuen Wissenschaft liefert Dr. Gustav Jähse in seinem Buchlein „Kritik des Erfolges“. Der Erfolg haben will, sagt Jähse, nicht etwa einen Erfolg in einer rein persönlichen Angelegenheit, sondern Erfolg innerhalb der menschlichen Gesellschaft, wer also die gesellschaftliche Stufenleiter emporklimmen will, der muß ganz besondere Eigenschaften haben, die sich als geeignet erweisen, ihm jene gesellschaftlichen Mächte, die über einen Erfolg entscheiden, geneigt zu machen. Solche gesellschaftlichen Mächte sind Vorgesetzte, Aemter, das Publikum, die Presse, Kreditinstitute usw. usw.

Wie gewinnt man diese Mächte? Wie setzt man sich durch? Wie arriviert man? Jähse macht es sich vor allem zur Aufgabe, gewisse Legenden vom Erfolg zu zerstören. Da heißt ein Satz: „Der Tüchtige setzt sich durch.“ Eine Legende, sagt Jähse. Denn man muß vorerst wissen, welcher Art die Tüchtigkeit des Mannes ist. Versteht man darunter eine „Leistungstüchtigkeit“, also die Tüchtigkeit im Fach, in der konkreten Leistung, dann ist der Satz von Grund aus falsch. Das beweist die Geschichte aller Männer mit großen Leistungen. Zu der Leistungstüchtigkeit muß sich unbedingt noch eine andere Tüchtigkeit hinzufügen, nämlich

### die „Erfolgstüchtigkeit“.

Man muß tüchtig sein im Beeinflussen jener sozialen Instanzen, man muß es verstehen, günstige Entscheidungen durchzusetzen, man muß es verstehen, für die eigene Person Reklame zu machen und Ungünstiges über den Konkurrenten zu verbreiten. Man muß ein Genie sein in der Verwertung von Beziehungen und Protektionen, man muß sich ducken und die Leistung anderer durch Gegenzüge verfeinern können.

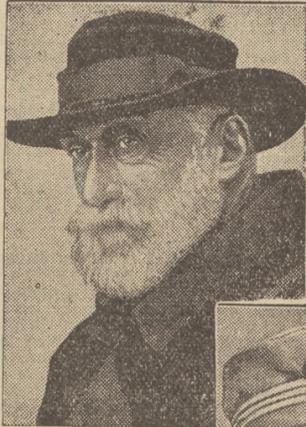
Pfui! sagt da der Ehrliche. Aber wenn nun einmal die soziologische Untersuchung Dr. Jähse's diesen Tatbestand ergibt?

### Eine zweite Erfolgslegende.

die Dr. Jähse verführt, ist der Satz: „Ehrlich währt am längsten“. Ist nicht wahr, sagt Jähse. Das „wederrationelle Unmoralische“ bleibt im allgemeinen Sieger im Kampf um den Erfolg, immer vorausgesetzt, daß der „Antändliche“ und der „Unmoralische“ eine gleiche Leistungstüchtigkeit besitzen. Vielleicht kann sich sogar der Erfolgstüchtige mit

einer geringeren Leistungstüchtigkeit begnügen.

Die Abhandlung Dr. Jähse's ist im Grunde nichts anderes als die Konstatierung, daß im modernen Leben der Erfolg nicht allein von der Leistung abhängt, sondern daß er „gemanaat“ werden muß. Der Leistungstüchtige muß also, um zu Erfolg zu gelangen, es entweder verstehen, sich selbst zu managen, oder aber er muß — sich durch einen Manager ergänzen. Die Zerstörung der beiden Erfolgslegenden (die ja immer von klugen Leuten



Unten: Italienischer Sieg im Preis von Deutschland. Major Bettini gewann bei dem Internationalen Reitturnier in Aachen den Preis von Deutschland, den früheren Preis der Nationen.



Oben: August Forel gestorben. Professor August Forel, der berühmte Schweizer Sozialhygieniker und Psychiater, ist im Alter von 83 Jahren in seinem Heim zu Vorone geüben. Forel war ein Forscher von bewundernswürdiger Fleißigkeit; seine Werke über die „Welt der Ameisen“, über Hypnose und Suggestion und über die sexuelle Frage sind in unzähligen Auflagen verbreitet.

angezweifelt wurden) müßte sich unbedingt auch in der Kindererziehung auswirken. Es ist nicht angängig, Kinder mit diesen falschen Legenden ins Leben zu schicken. Freilich ist es auch nicht angängig, sie den Zynismus zu lehren, der nach Zerstörung dieser beiden Legenden übrig bleibt. Es ist ein großes Problem der Kindererziehung, von dem das Glück kommender Generationen abhängt, aus diesem Dilemma zwischen schöner Legende und nackter, häßlicher Wahrheit einen Ausweg zu finden.

### Lord und Frieuse.

Lord Castlereagh, ein achtundzwanzigjähriger junger Mann, der einzige Sohn des Marquis von Londonderry, hatte in Etou und Oxford studiert und wurde erst vor

drei Jahren in Christ Church promoviert. Später kam er als Attaché zur britischen Botschaft nach Rom, und jetzt gilt der junge Lord als der aussichtsreichste Parlamentskandidat der Konservativen von County Down in Nordirland. In einem Friseur salon von Mayfair war es, wo Lord Castlereagh Fräulein Romantie Combe kennenlernte, eine junge Schönheit, die hier die Stellung einer Empfangsdaame innehatte. Der Lord verliebte sich in das Mädchen, und nun kam alles so wie im Märchen. Die junge Dame, ein selbstbewusstes Persönchen, wollte den jungen Lord auf die Probe stellen und sehen, ob seine vorgebliche Zuneigung zu ihr echt sei. Lord Castlereagh bat Romantie, seine Braut zu werden. Sie erklärte dies für unmöglich, da sie nur ein armes Mädchen sei. Aber er bestärkte sie solange, bis sie, die dem jungen Mann herzlich zugetan war, schließlich ja sagte. Als die Verlobung nun veröffentlicht werden sollte, erfuhr der Lord zu seiner Verblüffung, daß seine Verlobte, die er für ein

### Gelbe Raucherzähne

Nachlangem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. So werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. B. Horst Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube G. 0.75 und G. 1.25, und weiße jeden Erfolg dafür zurück.

armes bürgerliches Mädchen gehalten hatte, die Nichts der Herzogin von Sutherland sei. Ihr Vater, ein höherer Offizier, ist Besitzer eines großen Gutes in Surrey. Fräulein Combe hat nunmehr ihre Stellung in dem Friseursalon aufgegeben — sehr zu ihrem Leidwesen, wie sie sagte, da es ihr immer Vergnügen bereitet habe, um acht Uhr morgens aufzustehen und eine Stunde später mit der Arbeit zu beginnen.

Bruno H. Bürgel über:

## Perlen und Tränen

Einer, den das Glück verfolgte — Tragödien um Perlen  
Perlen sind winzige Särge — Künstliche Perlen sind „echt“  
Perlen in Kokosnüssen?

(Nachdruck verboten.)

Perlen — so sagt das Sprichwort — bedeuten Tränen! Kein Zweifel, daß um diejenige, „verleierten Mondglanz“ schon unzählige Tränen geflossen sind, nicht nur aus den Augen schöner Frauen, die einen erhofften Perlen schmuck nicht bekommen haben, oder ihn nach Zeiten des Glanzes in Zeiten der Not wieder veräußern mußten, sondern auch um so manchen freigebigen Cavalier, den die Perlen und die Liebe ruinierten, und der dann mit einem lauten Knall von der Bühne des Lebens abtrat, auf der unausgefüllt Tragikomödien gespielt werden. Aber am meisten Tränen sind wohl um die unzähligen Perlenfischer an den Küsten des Persischen Golfes geflossen, die bei ihrem gefährlichen Gewerbe umgekommen sind. Da liegen drunten auf den Wudschelbänken des Meeres die Perlentücheln. Unablässig tauchen die Armen Fischer hinab, holen sie in Massen aus der kalten, grünlichgelben Tiefe und werfen sie in den heißen Meerstrand, wo die Sonne sie tötet und verweien läßt. Nach einiger Zeit fallen die Wudschelbänke von selbst auseinander und die Taucher wühlen nun in dem Brei, der nicht nach Ambra und Schirarosen duftet, um nach Perlen zu suchen.

### Es ist ein Kungergeschäft

wie andere auch, denn selten findet sich die begehrte Kostbarkeit.

Glück muß der Mensch in allen Berufen und in allen Lebenslagen haben! Kürzlich ging eine Notiz über einen Perlenfischer durch die englischen Zeitungen, den die Göttin Fortuna besonders warm an ihr Herz drückte. Seine Geschichte verdient erzählt zu werden. Es handelt sich um einen armen Araber, nahe bei Basra wohnhaft, der sich lange Jahre in kümmerlichster Weise durch das Leben schlug, indem er die Steine von Datteln sammelte und verkaufte, die als Viehfutter verwendet werden. Da es ihm gar zu jämmerlich ging, versuchte er sein Glück als Perlenfischer am Persischen Golf. Gleich in den ersten Tagen gelang diesem Dalal Montari, so ist sein Name, ein unerhörter Fund: er fischte eine der kostbarsten Perlen, die je aus einem Wudscheltier zutage gefördert wurden, eine

### Riesenperle von wundervoll. Ganz

Sie brachte auf dem Pariser Perlenmarkt 50 000 Rupien, etwa 75 000 Mark. Aber diesem armeneligen ehemaligen Dattelfern-Sausierer war das

Glück so tren, daß es sich auch, wie man sagt, durch Fußtritte nicht vertreiben ließ. In zwei Jahren hatte er Perlen im Gesamtwert von annähernd 4 Millionen Mark erbeutet. Jetzt hat er sich von seiner Tätigkeit zurückgezogen, hat in der Nähe von Basra die schönste Dattelplantage für eine halbe Million Mark gekauft und preist Allah, der groß ist und gerecht, und es den Seinen im Schlaf schenkt.

Kurz vor dem Kriege hat die Königin von Spanien ein Perlenhalsband im Werte von 800 000 Mark in Paris gekauft; nun sitzt sie im Exil und gäbe wahrscheinlich alle Perlen her, wenn sie noch im Exil sein könnte. Als die Zarin in dem schrecklichen Keller des Janes Ipatieff zu Zefatimburg mit Revolvergeschüssen von den Bolschewiken getötet wurde, fand man in ihren Unterleibern eine große Anzahl sehr wertvoller Perlen versteckt, und andere trugen die gleichfalls erschossenen Töchter des Zarenpaares bei sich. Wieviel lebte Hoffnungen, Hoffnungen auf Flucht, Befreiung, Hilfe, die mit diesem Besitz erkaufte werden sollten, knüpfen sich an diese Perlen!

So lange die Menschen sich schmücken, haben Perlen Freude und Bewunderung erregt, und doch sind Perlen im Grunde

### nichts anderes als winzige Särge

jünger noch als der Kristallsarg der Märchenprinzessin Schneewittchen. Aber kein Prinzchen ist darin eingebettet, sondern ein im Grunde häßliches Wesen, nämlich... ein Eingeweide wurm, dessen sich das Wudscheltier entledigt, indem es ihn mit der Perlmasse umkapselt, einzieht. Das ist zwar längst bekannt, aber einsehende Arbeiter und Untersuchungen über die ganze Frage lieferte doch erst einige Jahre vor dem Kriege der englische Zoologe Jameson. Seiner Uebersetzung nach stammen diese Würmer von Vögeln, die in großen Scharen bei den Wudschelbänken haufen; jedenfalls fand er in den Eingeweiden dieser Vögel Larven von ausgewachsenen Würmern der gleichen Art. Der Forscher führt aus, daß die Würmer durch diese Vögel ins Wasser gelangen und dann in die Weichteile der Wudscheltier einwandern. Die dadurch entsetzliche Reizung veranlaßt Ausschüßungen des Wudscheltieres, die endlich zum Absterben des unerwünschten Gastes führen. Eine fälschliche Absonderung besonnderer Art umschließt den abgestorbenen Körper; das Wudscheltier zimmert also tatsächlich einen Sarg für den erledigten Plage-



Einige Beispiele

### Für Damen:

- Restposten weiß und grau Leinen-Spangenschuhe . . . . . 1<sup>95</sup>
- Farb. Kalbleder-Spangenschuhe engl. Fabrikat mit franz. und amk. Absatz in allen Größen 6<sup>45</sup>
- Schwarz und braun Boxeal sowie Lack-Spangenschuhe, durchgenähte Ware, stabile Qualität 9<sup>85</sup>
- Farb. kombinierte Galanterie- und Trotterschuhe in pr. Qual., sowie Flechtschuhe u. Opank. 12<sup>85</sup>

### Für Herren:

- Schwarze u. braune Halbschuhe, Original Goodyear Welt, in allen Größen, früher 10.50 jetzt 9<sup>85</sup>
- Braun Ia Boxeal-Halbschuhe, elegante Form, Orig. Goodyear Welt . . . früher 21.50 jetzt 12<sup>85</sup>
- Lack-Halbschuhe, feinste Rahmenarbeit, früh. 21.50 jetzt 14<sup>85</sup>

### Für Kinder:

- Schwarz Boxeal-Stiefel, kräftige Qualität, Gr. 31/35 8.85, 27/30 7.85, 25/26 5.85, 23/24 4.85, 19/22 . . . 3<sup>85</sup>
- Braun Boxeal-Stiefel, flexible, mit weiß genähtem Rand, Gr. 25/26 6.85, 23/24 5.85, 19/22 . . . . . 4<sup>85</sup>
- Braun Boxeal-Spange, sowie farb. Sandaletten, auf Rand gedoppelt, Gr. 31/35 7.85, 25/30 6.85, 23/24 5.85, 19/22 . . . . . 4<sup>85</sup>

### Strümpfe:

- Damenstrümpfe, künstliche Waschseide, II. Wahl, früher 1.25, jetzt 88, 66 P
- Damenstrümpfe, künstl. Waschseide, mit echt. Naht u. Minderung, mod. dunk. Farb., II. Wahl, früh. 2.43 jetzt 1<sup>66</sup>
- Herrensocken, farbig, makoartig, uni und gemustert, früher 65 P jetzt 44 P
- Kinderstrümpfe, baumwollner Strapazierstrumpf, Gr. 1 . . . . . 10 P jede weitere Größe 10 P mehr

Strumpfverkauf auch in unserem Lokal  
Langgasse 67, Ecke Portechaisengasse



Alleinverkauf „Jka“ Danziger Schuh-A. G., Langgasse 73

geift, eben das, was wir eine „Perle“ nennen. Jameson hat außerordentlich viele Perlen untersucht und überall im Innern die unzerbrechbaren Reste dieser Eingeweidenürmer gefunden. Es wird zwar auch behauptet, daß zufällig in die Weichteile der Muschel eingedrungene scharfkantige Sandkörner zur Perlbildung anregen können, aber der englische Zoologe hat dafür keine Beweise erbringen können. Daß derlei doch wohl vorkommt, zeigt einwandfrei die Art, in der man in Japan künstlich Perlen erzeugt

die doch durchaus echte Perlen sind, weil auch hier das Muscheltier am Werk ist. Taucher schaffen junge Muscheln nach oben, man öffnet sie vorsichtig, bringt ein winziges Körnchen, gewöhnlich kleine Weichhäutchen in den Weichteilen unter und legt die Muschel wieder ins Meer. Nach einiger Zeit hat die unbezahlte Zwangsarbeiterin den Fremdkörper umspinnelt, und die Perle ist fertig. Kenner behaupten allerdings, daß sie sowohl der Form wie dem Glanz nach sehr von den Perlen unterscheiden sind, die die Natur ohne Eingriff des Menschen erzeugt. Erzwungene und nicht bezahlte Arbeit ist fast immer minderwertig!

Es ist doch eine sonderbare Geschichte! Da legt nun eine schöne Frau ein kostbares Perlenkettchen um ihren schönen Hals. Eine ganze illustrierte Gesellschaft beneidet sie darum, und im Grunde handelt

es sich um Särge aus Kalkmasse, mit denen Mischel-tiere ihre (sojaguen) Bandwürmer begraben. — Es bestätigt sich die alte Weisheit: „Sohn ist, was es gefällt!“

Uebrigens sollen auch, wenngleich ungemein selten,

Perlen in Kokosnüssen

gefunden werden. Der Wissenschaft sind aber nur zwei oder drei wirklich beobachtete Fälle bekannt. Auch in der Milch der Kokosnuss sind Kalksalze enthalten, und es kommt in seltenen Fällen vor, daß sich um einen abgestorbenen Keimling im Innern der Nuss Kalksalze ablagern, die ihn umspinneln. So entsteht auch dort eine Perle, die allerdings in der Form wie vor allem im Glanz wenig an die Perlen erinnert, die die Perlmuschel erzeugt. Es wäre besser, wenn die Dinge umgekehrt lägen, denn die Gebeine armer Perlenfischer, die im heißen Sande der Koromandelküste und an der Meerenge bei Ceylon bleichen, zengen von den Gefahren und von Not und Tränen, die mit Perlen untrennbar verbunden scheinen. Aber auch dort hat das Leben sein seltsames Doppelgesicht, wimmelt es doch während der großen Fijigkeit von Musikanten, Tanzmädchen, Gauklern, Haifischbeschwörern, Händlern und Waarnern, und alles lebt von Perlen, die Brot und Liebe, Lust und Tod bringen.

Das „Millionen-Baby“ heiratete

Sensation der „Fünften Avenue“ in Newyork

In der „Fünften Avenue“ in Newyork wurde vor kurzer Zeit in aller Stille eine Hochzeit gefeiert, die mit größter Spannung erwartet wurde. Obwohl die Amerikaner genug Sorgen wegen ihrer Wirtschaftskrise haben, nehmen sie an den Schicksalen ihrer Dollarherrscher doch regsten Anteil zumal, wenn es sich um eine sensationelle Persönlichkeit handelt, wie das „Millionen-Baby“. Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, welches Aufsehen vor wenigen Monaten die Verlobung dieses „interessantesten jungen Amerikaners“ jenseits des großen Teiches hervorrief.

War es doch der fagenummobene „bazillenstele“ Textilprinz, der Sohn des „Textil-Königs“ William G. Brown, der reichste Jüngling der Welt, der zur größten Ueberraschung der oberen Zehntausend — oder besser gesagt: Der „Oberen Hundert“ Newyorks — sich mit Miss Ellen Demars verlobte.

William G. Browns einziger Sohn, John Nobel Brown, war nämlich, wie berichtet wurde, seit seiner frühesten Jugend vor allen Annehmlichkeiten durch raffinierte Mittel gegen Bazillen geschützt worden. Als er sich verlobte, stellte es sich heraus, daß dieser Jüngling, der für ein hilfloses und verwöhntes Mutterkind gehalten wurde, in Wirklichkeit ein kluger, energischer und gebildeter junger Mann sei. Er blieb aber auch nach seiner Verlobung der Öffentlichkeit verborgen, denn er zeigte sich in keiner Gesellschaft, sondern lebte nur seinen Studien. Je zurückgezogener er lebte, desto mehr erregte er das Interesse der Amerikaner. Sie sind

es nicht gewohnt, daß sich einer ihrer Reichsten völlig der Öffentlichkeit entzieht. John Nobel Brown hat dazu den — nicht nur in Amerika — ungeschätzlichen Vorzug, der reichste Hochzeiter der Welt gemessen zu sein. Er verfügt nämlich über ein persönliches Vermögen von einer halben Milliarde Wert. Er ist nicht nur der Sohn eines sehr reichen Mannes, sondern hat auch von einem jüngst verstorbenen Onkel ein Millionenvermögen geerbt, das ihm allein zuziel.

Man wußte, daß in diesem Sommer die Hochzeit stattfinden sollte, war aber doch überrascht, als man hörte, daß der „Textil-Prinz“ verheiratet sei, ohne daß die Zeitungen die erforderlichen Bilder von der Heiratung des reichsten Bräutigams der Welt bringen konnten. Die Hochzeit wurde ohne jeden Pomp gefeiert, denn John Nobel erklärte, daß er in diesen Notzeiten keinen Aufwand um eine Angelegenheit machen wollte, die nur ihn und seine junge Frau allein angeht.

Das Geld, das er für eine „richtige“ Hochzeit im Sinne der Newyorker hätte ausgeben müssen, spendete er für wohltätige Zwecke, 100.000 Dollar für Arbeitslose, und 100.000 Dollar für arme Waisen.

Dafür hätte er eine ganz anständige Hochzeit ausrichten können. Viele finden aber, daß unter diesen Umständen seine Hochzeit noch viel anständiger gewesen wäre, und sie verzeihen ihm darum sogar, daß sie durch seine „Marotte“ um ein prächtiges Schaupiel gekommen sind, das sonst eine Millionärshochzeit bietet.

(Uranerz-Lager) entdeckt. Radium ist bekanntlich der kostbarste Schatz der Erde, und ein Gramm stellt sich heute noch auf ungefähr 250.000 Mark. Die geologische Expedition unter Leitung von Professor Thomas G. Donnan hat außer zahlreichen anderen Erzen nördlich von dem Großen Bärensee in der Nähe des Polarkreises grobe Lager von Uranerz gefunden, aus dem das Radium hergestellt wird. Es wurden wissenschaftliche Untersuchungen der Erze unternommen, durch die der große Reichtum an Radium festgestellt wurde. Trotzdem wird der „Radium-Kauf“ wohl bald abebben, denn die Funde müssen eine ungeheure Größe haben, wenn sie etwas bringen sollen. Es ist nicht wie beim Gold oder bei Diamanten, wo man ihn bei nächsten Edelmetallhändler oder Goldarbeiter einzuhandeln. Mit ein paar Kilo Uranerz kann der „Altdächtige“ Finder nur wenig anfangen.

Der Trieb der vergessenen Gattin.

In den letzten Monaten spielte sich wiederholt in Kalkschänken, Gastwirtschaften und Unterbädereien in Wien und Umgebung folgende Szene ab: Eine Frau nahm an einem Tisch allein Platz, ließ sich irgend etwas geben und blieb dann lange wie wartend sitzen. Endlich sagte sie dem „Ober“, sie habe an ihrem Mann gemerkt, der aber nicht zu kommen scheine, habe nun kein Geld und müsse entweder eine Verpflegung machen, oder, wenn es anerkennbar Wiens war, heimfahren und bitte daher den Kellner, ihr nicht nur die Zechen zu kredittieren, sondern ihr noch eilige Schilke zu borgen. Als Pfand bot sie ihren goldenen Ehering an. Die „Ober“ kredittet in der Regel gegen Hinterlegung des Eheringes 5 bis 10 S. vor. Der Ring war aus vergoldetem Silber und 60 G. wert. Als die Schilke wurde die Private Marie Molban, 19. Gauslacherstraße 21, festgehalten und verhaftet. Sie hat rund hundert Eheringe bezogen und gelangt, durch den Trieb 800 S. entloht zu haben. Marie Molban war früher Beamtin, ist aber abgebaut worden. Sie wurde gestern dem Landesgericht eingeliefert.

Duell zweier Mädchen.

In der Nähe von Szeged (Ungarn) verlebten sich zwei Mädchen namens Maria Julop und Rosa Goltz in einen Eritarbeiter. Als dieser eines Tages mitteilte, er werde demnächst heiraten, ohne zu verraten für welches der beiden Mädchen er sich entscheiden werde, beschloßen Maria und Rosa, um den Mann zu kämpfen. Nach Arbeitslohn trafen sie sich, mit langen Küchenmessern bewaffnet. Maria erlitt so schwere Stichwunden, daß sie zusammenbrach und ins Spital nach Szeged gebracht werden mußte. Ihr Zustand soll bedenklich sein. Rosa Goltz flüchtete und wird von der Gendarmerie verfolgt.

Eine Million Meilen durchflogen.

Der weltbekannte englische Rekordflieger Captain Gordon Ellen kann ein seltenes Jubiläum feiern. Er bildete auf eine während seines ganzen Lebens erfolgte Flugleistung von einer Million Meilen zurück. Captain Ellen ist nicht nur der älteste englische Pilot, sondern auch der erfolgreichste. Er hat allein vom Flughafen Croydon aus mehr als 40.000 Passagiere auf seinen Flügen ohne einen einzigen Unfall durch die Lüfte geführt.

Palast der „Unsterblichen“ haussüßig.

Das Palais des Institut de France, der Sitz der französischen Akademie der Unsterblichen, droht einzustürzen. 250 Jahre steht das altertümliche Gebäude schon an dem Seinerufer am Pont des Arts, ohne daß irgendwelche bauliche Verbesserungen vorgenommen worden sind. Jetzt aber senkt sich in einem der Bibliothekssäle im ersten Stock der Fußboden aus das bedrohlichste. Man hatte gerade noch Zeit, die Bücher in Sicherheit zu bringen. Die Untersuchungen ergaben, daß die Tragbalken der Decke vollkommen verfault waren. Eine Kommission hat sich jetzt eilen an das Werk gemacht, um das Gebäude genau zu untersuchen. Das Institut de France ist eine Schöpfung Richelieus, der im Jahre 1635 einen Privatverein zur Akademie Francaise erweiterte.

Zeppelin steuert elektrisch.

Die Bekämpfung der Seiten- und Höhensteuer erfordert bei einem Zeppelin besondere Geschicklichkeit und bei böigem Wetter eine nicht unerhebliche Kraftanstrengung des Steueremanns, so daß für diesen reichliche Vorsehungen werden muß. Die Elektrifizierung, die immer bereit die Diensten des Menschen, ist auch hier in der Lage, ihm die Arbeit abzunehmen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat für Seiten- und Höhensteuer elektrische Steuererdmotoren erhalten, mit deren Hilfe die Steuerung derart erleichtert wird, daß für die Arbeitskraft ein Mann der Abführung erspart werden konnte. Das hierdurch freiwerdende Gewicht ist für eine Kanngirderflügel über Gegenstände ohne Stützpunkt von außerordentlicher Bedeutung. Die Bekämpfung der Steuererdmotoren, die von der Führergondel aus durch Selbstzüge bewegt werden, geschieht bei der elektrischen Höhensteuerung nach dem System der Siemens-Schneiderwerke ohne jede Kraftanstrengung, lediglich durch zwei Druckknöpfe, durch welche ein kleiner Elektromotor ein- und ausgeschaltet wird, der über ein Schindensystem die Selbstmotoren antreibt. Durch die Einfachheit der elektrischen Steuerung, die statt komplizierter Schaltapparate lediglich einfache Druckknöpfe verwendet, durch sorgfältige Berechnung der Motoren und weitgehende Verwendung hochwertiger Legierungsmetalle ist es

Zur Gesichts-Bräunung

oder auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizmildernde und kühlende Creme Vedor — teifrei in roter Packung; fettig in blauer Packung. — Tube G. 0.85 und G. 1.50. Wirksam unterstützt durch Vedor-Gelbeife Bild G. 1.50. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

gelingen, das Gewicht der elektrischen Steuermaschine so niedrig zu halten, das es leichter der Gripansicht durch Wegfall eines Bedienungsmannes mit Proviant, Ausrüstung, Unterkunft und allem Zubehör keine Rolle spielt.

Der Schecks-Appell.

Manche Berliner versuchen der Bargeld-Knappheit mit Humor zu begegnen. In den Restaurants geben Stammgäste den Kellnern statt Bargeld einen Scheck und haben wirklich meist Glück damit, denn der Berliner ist im allgemeinen christlich. Eine kleine Bar auf dem Anrufbüchse aber, die schon schwer genug zu kämphen hat und mit dem Schecks nicht viel anfangen kann, hat der Musik-fapelle weltlich sichtbar auf den Hügel einen Pappkarton gestellt mit den Worten:

„An unsere Gäste mit dem Schecks-Appell! Da unsere Mittel auch schon rar sind, Will wir nur eine kleine Bar sind, So bitten wir die Gäste sehr Um reibungslosen Bar-Verkehr.“

Das wird denn auch mit Möglichkeit gemacht. Ein anderer Vorkall wird viel beachtet. Argentinien Böhmbold (an der Meldung, daß es die Reichsregierung gewesen sei, ist kein wahres Wort), ein Böhmbold also hat aus dem Tiergarten ein großes Schild an der Wand und während der Nacht vor der Städtischen Sparkasse aufgestellt, und als morgens die ersten Leute erschienen, lasen sie dort: „Bürger, schüßt eure Anlag e n.“

Arbeitsleistung des menschlichen Herzens.

Große Aufmerksamkeit werden die in der letzten Zeit in den russischen Forschungsanstalten angestellten Untersuchungen über das Verhältnis körperlicher Arbeit zur Funktion und Gestalt des menschlichen Herzens. Professor A. Gold (Moskau) hat den Einfluß der arbeitsmechanischen Körperlichen Anstrengungen auf das Herz untersucht, indem er bei hundert Hammerhieben das Herz vor Beginn der Arbeit und nach vierundfünfzig Dauer gemessen hat und namentlich die Veränderungen bei andauernder Schwerarbeit feststellte. Das Ergebnis war, daß sich das gesunde Herz bei der Arbeit ein wenig verkleinert, das beschädigte Herz jedoch nach der Arbeit eine Vergrößerung zeigte. Die Untersuchung geschah kinisch, röntgenologisch und elektrophysiologisch. Die pathologische Erweiterung wird nicht bloß durch die Arbeit allein herbeigeführt, sondern auch durch Verhältnisse der Umwelt, Infektionskrankheiten usw.

Laßt uns lachen

In einem Pariser Boulevardtheater wird ein neues Stück geprobt. Der Star der Truppe tritt auf. Die Künstlerin glaubt, seitdem man ihr einen Engagementantrag nach Hollywood gemacht hat, ihre Gespräche mit englischen Wörtern und Liebensarten wärzen zu müssen. Ihr Spiel unterbrechend, wendet sie sich mit ihrem gewinnendsten Lächeln an den anwesenden Autor und sagt: „Ich bin so frei gewesen, an Ihrem Text eine kleine Veränderung vorzunehmen. Sie lassen mich sagen: „Ja, ich bin Kleptomane.“ Da es sich um eine Frau handelt, darf man doch nicht Kleptomane sagen, sondern Kleptomane. . . Sie werden doch nicht leugnen, daß dies richtiger ist.“ Wöje Jungen behaupten, daß die Künstlerin auf der Bühne nie einen größeren Lacherfolg sich holte als an diesem Tage.

Bei einem Gesellschaftsspiel sollte jeder ein möglichst dummes Gesicht machen. Ein Preisrichter sollte das gelungenste bezeichnen. Bald deutet er entschieden auf einen ihm nahe sitzenden Herrn, der entrüstet sagt: „Ich hab' ja gar nicht mitgemacht.“ (Aus der „Rölnischen Illustrierten Zeitung“.)

Lehrling: „Hier ist die Rechnung. Mein Chef hat mich mit dem strikten Auftrag beauftragt, nicht eher zurückzugehen, bis Sie bezahlt haben. Ich darf nicht eher zurückkommen.“

Schuldner: „Na, da bin ich nur neugierig, ob er dich mit einem Bart wiedererkennen wird.“

„Als der Magistratsbeamte mich fragte, wie alt ich bin, wußte ich natürlich im Moment nicht, ob ich vier- oder fünfundzwanzig Jahre alt bin.“

„Und was sagtest du?“

„Nichtz.“

Was gibts Neues in der Welt?

In wenig Getreide?

Das Internationale Landwirtschafts-Institut in Rom stellt in einer Besprechung über den Stand der Getreidekulturen der Welt fest, die Lage zu Beginn des Monats Juli scheint anzudeuten, daß die Getreide-Produktion im Jahre 1931 wahrscheinlich nicht hinreichend sein werde, um den Bedarf vollkommen zu decken, und daß deshalb im kommenden Wirtschaftsjahr vom 1. August 1931 bis 31. Juli 1932 wahrscheinlich die Vorräte alten Getreides in größerem Maße in Anspruch genommen werden müssen.

Malendes Wunderkind.

Vor kurzem berichteten dänische Blätter von einem Kopenhagener Mädchen, das noch nicht vierzehn Jahre zählt und eben ein Mädchenbuch erscheinen ließ, das Aufsehen erregt. Von einem malenden Wunderkind berichten nun italienische Blätter, und zwar von dem zwölfjährigen Tullio Costa, der ein Werk über den zoologischen Garten von Pinolo mit hundertfünfzig Tierbildern illustriert hat. Das Buch, das großes Aufsehen erregt, heißt „Gli animali del Giardino zoologico di Roma“ und ist im Verlag Luciano Morpurgo, Rom, erschienen. Die Bilder zeigen wie die Fachleute einstimmig feststellen, geniale Zeichenbegabung, feinste Beobachtung der Linien, des Schattens, der ruhigen und bewegten Pose, wobei sich die den Jahren gemäße Reife der Anschauung mit einer intuitiven Erkenntnis verbindet, die sich auch in dem von dem kleinen Maler verfaßten Begleittext dokumentiert.

Der Streit um Löstes Millionenerbschaft.

Der Streit um die Millionen-Erbschaft Albert Löstes scheint noch nicht zur Ruhe zu kommen. Die Verwandten des verstorbenen Anwalts, die sowohl vom Landgericht 1 Berlin, wie vom Kammergericht Berlin mit ihren Ansprüchen und ihrer Behauptung, daß Löstes Testament gefälscht sei, abgewiesen worden sind, haben jetzt gegen das Urteil des Kammergerichts Revision beim Reichsgericht angemeldet. So daß nun auch die höchste Instanz sich mit diesem Millionenprozess zu beschäftigen haben wird. Eine Begründung der Revision liegt noch nicht vor.

Goldtransport im Flugzeug.

„Daily Telegraph“ schildert in einem längeren Artikel die außergewöhnlichen Vorkehrungen, die bei dem Transport von Goldsendungen mittels Flugzeugen getroffen werden. Die Flugzeuge sind gepanzer, so daß sie einer Beschädigung durch Maschinengewehre standhalten können. Die Motoren sind doppelt geschützt, Ferner sind Apparate für Rundfunkverbindungen eingebaut. Die Schiffe entlang der englischen Küste und im Mittelmeer werden immer, wenn ein solches Goldflugzeug den Kanal passiert, verständig, damit sie nötigenfalls sofort zur Hilfe eilen können. Die Flugzeuge sind derart konstruiert, daß sie sich mehrere Stunden lang über Wasser halten können.

Edison arbeitsmüde?

Aus London wird berichtet: Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Newyork berichtet, daß Edison, der 84 Jahre alt ist, die Absicht habe, sich von den wissenschaftlichen Arbeiten vollständig zurückzuziehen. Seit einem Monat ist er nicht mehr in seinem Laboratorium erschienen. Er scheint leicht leidend zu sein. Die Zahl seiner Erfindungen beträgt mehr als tausend.

Ein Wunder der Technik

Dieser Tage manövrierte die britische Kriegsschiffe im Kanal und in der Nordsee, um die implante Kraft ihrer neuesten Geschütze zu erproben und ein neues Wunder der Technik vorzuführen: ein Unterseeboot, das einen Panzerturbinenanzug einschließt, der auch mit einer Bomben-ladung ausgerüstet werden kann. Im selben Augenblick, da das Boot die Wasseroberfläche erreicht, öffnen sich breite Panzertürme an der Vorderseite, formen eine Startfläche

für das automatisch aus dem Innern herausgehobene Flugzeug, das sich wenige Minuten nachher schon in die Luft hebt, um schließlich in den niederhängenden Wolken zu verschwinden. Eine halbe Stunde später landet es auf dem Katapult des Tauchbootes.

Städtische Gehälter in drei Raten.

Wie die Duisburger Stadtverwaltung bekanntlich, sieht sie sich infolge der äußerst angespannten Finanz- und Stellenlage außerstande, am 1. August die Gehälter der Beamten, Angestellten und städtischen Lehrer auszusahlen. Sie will deshalb die Gehälter in drei Raten, am 1., 10. und 20. August, zur Auszahlung bringen.

Radium-Lager in Kanada gefunden.

In Kanada ist nach amerikanischen Zeitungsmeldungen ein „Uran- oder Radium-Kauf“ ausgebrochen, der an die Goldgräber früherer Tage erinnert, denn es wurden in dem Nordgebiet von Kanada gewaltige Radium-Lager

Im Bad

Von Ossip Dymov

Der Tag war wieder heiß und drückend. „Unertlich“, sagte Rudolf laut vor sich hin. „Man erhitet einfach in diesem Büro!“

Er öffnete die Mittagszeitung, erfuhr, daß es schon 11 Uhr morgens 28 Grad gab.

„Im wurde noch wärmer. Wie würde es da abends bei Schmollers werden?“ dachte er. Dazu noch im Smogling! Geburtstag der Gnädigen. . . Wein Gott!

Da kam ihm plötzlich eine Idee: Das Büro schließen und ins Bad! Eine Stunde später plätscherte er im Wasser.

Die ganze Anlage war mit Menschen überfüllt. Rudolf in seinem hellblauen Badeanzug ging, vom Wasser aufgespritzt, umher und sah sich die vielen jungen Damen in, die da herumlagen oder promenierten. Eine nette Blonde, tadellos gebaut, im hellgrauen Schwimmanzug, mit einer blauen Möwe auf der linken Hüfte, lächelte ihn halb grüßend an. Er konnte nicht entscheiden: sollte das der Beginn einer kleinen Sommerbekanntschaft werden oder die Fortsetzung einer Winterbekanntschaft, die er schon vergessen hatte? Das frische, lächelnde Gesicht hatte er bestimmt schon irgendwo gesehen. Aber wo, wann?

Es brannte die Sonne, doch kam von Zeit zu Zeit ein kühles Windchen.

„Sie kennen mich nicht, Herr Doktor?“ sprach ihn eine helle, frische Stimme an.

Die Blonde im Weiß stand lächelnd neben ihm. Rudolf verbeugte sich:

„Aber gewiß! Wir haben uns getroffen — bei . . .“ Und da, wie es oft geschieht, kam ihm plötzlich die Erläuterung, und er sagte ruhig und sicher: „Bei Schmoller.“

„Ja“, stimmte die junge Dame ein und lachte laut auf: „Ich glaube schon, daß Sie mich nicht erkannt haben!“

„Oh! So ein Gesicht und so eine entzückende Figur kann man nicht so leicht vergessen!“ Er dachte: Wer ist sie eigentlich? Wie heißt sie? Verheiratet? Fräulein?

„Aber ein Schmeißler sind Sie!“ sagte sie und stieß ihn freundlich, aber etwas heftig an die Schulter.

„Das muß Fräulein v. Buttowich sein, die Schwester des Kommerzienrates — dachte Rudolf, seine Schulter reibend: „Die treibt Sport!“

„Es wundert mich“, sagte sie fort, „daß Sie meine Figur überhaupt gemerkt haben. In Gesellschaft tun Sie so, als ob ich für Sie Luft bin.“

„Der sollte es die Tochter des Mathematikers Welttrieb sein?“ dachte Rudolf.

„Ja. Sie verstehen schon Ihre Sache!“ sagte die Blonde. „Eine anständige Frau kann schon mit Ihnen auskommen.“

„Wie meinen Sie das, Fräulein?“

„Na, na. Vor mir brauchen Sie doch keine Komödie zu spielen. Ich wunderte mich nur immer darüber, was Sie eigentlich an Frau Schmoller Befindliches haben?“

Rudolf war unangenehm berührt.

Die Dame wurde jetzt ernst. Sie schlug ihre Augen nieder, und auf ihre gut polierten roia Nägel schauend, sagte sie leise:

„Ich glaube, Sie wissen doch nicht, wer ich bin, Herr Doktor.“

Das war ein etwas unpassender, aber berechtigter Auspruch.

„Doch“, antwortete er: „Sie sind Fräulein von Buttowich.“

„Oh? Die Schwester dieses Geizhalses? Danke bestens!“

„Ist er denn geizig?“

„Und wie! Der Geizigste von den allen.“

Sie begannen von den gemeinsamen Bekanntschaften zu plaudern. Die Bemerkungen der jungen Dame waren etwas bohhaft, doch zeigten sie gute Beobachtungsgabe. Die Leute, mit denen er bei Schmoller zusammenkam, erschienen ihm jetzt vielfach in einem anderen Licht.

„Aber jetzt müssen Sie mir Ihren Namen sagen“, drängte er, als sie sich verabschiedete.

„Lohneuschütz“, antwortete sie, ihm ihre Hand reichend.

„Werde ich das Vergnügen haben, Sie heute bei Schmollers zu sehen, Fräulein Lohneuschütz?“

„Aber natürlich!“

Und sie verabschiedete.

Der Eindruck, den sie auf ihn machte, war stark.

Er badete noch, kehrte dann nach Hause zurück, zog seinen Smoking an — und immer noch dachte er an Fräulein Lohneuschütz. Der Name sagte nichts, aber mer kann die Namen der Schmollerschen Gäste behalten?

Wie schwarmant, wie schön sie war! Wie ihr der Badeanzug stand! Und wie sie die Leute alle durchschaute — und genau kannte — bei ihrer Jugend! Wie sagte sie: Was haben Sie an ihr Besondere es gefunden? Stimmt auch. . . Nichts Besonderes! Außerdem Klatsch man schon darüber. Und der Jugenteur Boll! . . . Ja, er hatte zu rajch gefahndet.

Doch abends überreichte er einen Strauß schöner Blumen, als er Frau Schmoller seine Glückwünsche zu ihrem Geburtstag (dem wiederelten) dachte er) flüsterie. Die zwei großen Empfangszimmer waren mit Gästen überfüllt. Da war von Buttowich mit seiner Schwester. . . Mathematiker Welttrieb mit seiner Tochter. . . Fräulein Lohneuschütz aber fehlte.

Die Gesellschaft nahm Platz. Drei Dienstmädchen begannen die verschiedenen Vorarbeiten zu fertigen.

„Wenn es heiß ist“, bemerkte Rudolfs Tischnachbarin, „müß ich sofort an Verdi denken.“ Er hat doch die „Africanerini“ geschrieben.“

Rudolf wollte antworten. Aber da erklarte er dieselben Finger mit den rosa polierten Nägeln, die er vorhin im Bade gesehen hatte. Sie gehörten dem blonden Dienstmädchen, das neben ihm stand und den Teller mit den appetitlichen Vorpeisen andot.

„Herr Doktor!“ sagte sie und bot ihm die Delikatessen.

. . . Den ganzen Abend war Rudolf sehr zerstreut. Die erste beste Gelegenheit benutzend, verabschiedete er sich von der Gnädigen, die ihn verwundert anblickte. Er frug die lange Treppe hinauf, und Fräulein Lohneuschütz folgte ihm mit den Schlüssel in der Hand. Jetzt war Rudolf in einer großen Verlegenheit: sollte er ihr das Zweimarkstück in die Hand drücken oder nicht? Das würde der entscheidende Moment.

Gab er ihr das Geld, so war sie die Jofe der Gnädigen, gab er ihr nichts — dann blieb sie eine Dame, mit Weltanschauung, die er gern um.

Unten, an der Ausgangstür, gab er ihr das Zweimarkstück. Doch nichts entschied sich. Vielmehr wurde die Angelegenheit noch hunter, weil —

„Danke“, sagte Fräulein Lohneuschütz. Das Geldstück in die Taich: ihrer blendendweißen Schürze fliegend: „Sonabend bin ich wieder im Bad. Kommen Sie auch?“

Kinderschicksale gebündelt:

„Willst Du meine Mutti sein?“

In der größten Adoptionsstelle Deutschlands — Der Kinderhandel ist „rationalisiert“ — Der Papa der 100 000 Pflegekinder — Welche Kreise adoptieren? — Ohne guten Leumund ist nichts zu machen

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Magistratsrat Müller, der Leiter der Berliner Adoptionsstelle und größten Adoptionsstelle im Reich, empfängt mich: „Kinderschicksale gebündelt“ — das ist kein Neffort! Was mir der Papa von rund hunderttausend Pflegekindern erzählt, ist teils ein Blick in unserer freudearmen Zeit, teils erschütternd.

„Wir hatten da einen Fall“, beginnt er, „der uns hier allen den Atem verleiht hat. Monatlang sind wir in Aufregung gewesen. Die unglückliche Mutter war geradezu versteinert, und erst mit viel List und Tücke haben wir ihr helfen können.“

Es sind ja fast ausschließlich uneheliche Kinder, die durch unsere Vermittlung untergebracht werden. Und die kleine Aita, von der ich Ihnen jetzt erzähle, war auch ein uneheliches Kind. Ihre Mutter war Gesellschafterin auf einem großen Gut gewesen. Sie hatte ihre Dienstherrin eines Tages um Urlaub gebeten, um zu ihrer schwerkranken Mutter zu fahren, — in Wirklichkeit kam damals die kleine Aita zur Welt. Und der Vater war der Gatte der Dienstherrin, der Gutsherr. Der verhielt sich übrigens in jeder Weise vorrecht: Er erkannte das Kind an und setzte ihm ein sehr anständiges Monatsgeld aus. Von uns, d. h. vom Jugendamt, bekam er die Anerkennungsurkunde und reiste wieder nach Hause. Und weil er wusste, daß seine Frau ab und zu in seinen Schreibtisch hineinsah, legte er die Urkunde nicht da hinein, sondern —

Kleine Urkunden, große Wirkungen — also, es wurde eine Tragödie im Sinne des Wortes: 15 Jahre lang nämlich kümmerte sich niemand um die beiden Bände, die im Bücherschrank standen. Aber dann hatte die Gutsherrin einmal Teebesuch, und das Vieh der Nachbarin hatte Pocken und — „Warten Sie mal“, sagte die gnädige Frau, „ich sehe schnell mal im Konversationslexikon nach!“ — Und ausgerechnet im Band P lag die Urkunde!

Von diesem Augenblick an

hatte die unglückliche Kindesmutter keine ruhige Stunde mehr. Die Gutsherrin war eine schwer hysterische Person! Sie verfolgte die Spuren ihrer einstigen Gesellschafterin, fand heraus, wo sie in Stellung war, schrieb einen Brief an die Dienstherrin und — natürlich — floß das arme Mädchen Knall und Fall. Kaum hatte sie bei einer neuen Stelle den Dienst angetreten, ereignete sich das selbe! Wohin sie kam: überall war sie versteinert! Von der Gutsherrin erhielt sie Postpakete, die mit Kuh- und Pferdemist gefüllt waren, — eines Tages kam sie ganz aufgelöst zu uns und bat uns unter Tränen, ihr doch zu helfen!

Wir haben das Mädchen schließlich erlöst. Die Leiterin unserer Adoptionsvermittlung kam schließlich auf den genialen Gedanken, das Fräulein bei einer unserer Pflegerinnen polizeilich an- und nicht wieder abzunehmen. Damit verlor die Gutsherrin die Spuren; das Mädchen konnte seine neue

Stellung ungehindert antreten. Aber was bei der Pflegerin für Briefe und Pakete ankamen, das kann ich Ihnen gar nicht beschreiben. Wir hielten die Frau schließlich für verrückt — sie ist ja später auch im Irrenhaus gestorben. Zum Glück in diesem vielen Unglück ist auch ihr Tod die einzige Katastrophe geblieben. Das andere hat sich nachher gut entwickelt. Durch unsere Vermittlung kam die kleine Aita zuerst in Pflegestellen und wurde dann adoptiert. Mit den Pflegeeltern war es ein Unglück. Auf der ersten wollten oder konnten die Leute das Kind nicht mehr behalten, von der nächsten nahmen wir es nach einem halben Jahr wieder fort, weil die Pflegeeltern nicht auf das Kind, sondern nur auf das Pflegegeld aus waren. Die dritte Stelle schied wegen Todesfalls wieder aus. Das arme kleine Wurm war völlig verächtlich und wusste schließlich überhaupt nicht mehr, wo es hingehörte. Zu seinen Pflegeeltern sagte es Bati und Manti, zu seiner Mutter mußte es Tante sagen. Es hatte kein Heim, und seine Mutter mußte für fremde Menschen arbeiten.

Aber dann wendete sich das Blatt: Der Generaldirektor K. nahm es an Kindesstatt an, weil es seiner verstorbenen Frau so ähnlich sah!

„Da muß er aber viel Arbeit gehabt haben, das Kind aus Ihren hunderttausend Schutzbefohlenen herauszufinden!“

„Nicht die Spur: Dafür sind wir ja da! Wenn jemand ein Kind zu adoptieren wünscht, dann suchen wir ihm an Hand der eingelangten Bilder ein passendes Kind aus unserer Kartothek heraus. In den meisten Fällen — und wir vermitteln jährlich fast 400 Adoptionen! — gelingt uns das so gut, daß Fremde das Adoptivkind häufig für das leibliche Kind halten!“

„Und was kostet das?“

„Nichts! Darin liegt ja gerade der Segen unserer Arbeit. Aber jetzt will ich Ihnen erst einmal die Geschichte von der Aita zu Ende erzählen. Also, die kleine Aita wurde von dem Generaldirektor adoptiert, und ihre Mutter heiratete später den Sohn ihrer Dienstherrin, bei der sie zuletzt in Stellung war. Und nun zum Schluß das Leben in diesen Schicksalen ein so unerhörtes schönes und erfreuliches happy end, wie Sie es in jedem Roman als fiktiv bezeichnen würden: Der richtige Vater der Aita starb und setzte sie zu seiner Unverstorbenen ein, ihr Adoptivvater verunglückte später, und auch von ihm erbe sie ein beträchtliches Vermögen. Die richtige, ebenfalls sehr wohlhabende verheiratete Mutter nahm die Aita natürlich zu sich, also

Mutter und Kind vereint. —

kurz, es ist der schönste Fall unserer Praxis, an dessen überaus glücklichem Ausgang wir uns auch nicht ganz unschuldig fühlen!

Und nun einen anderen Fall! Lesen Sie mal

zunächst dieses Inserat —“ und der Magistratsrat reicht mir eine Zeitschrift über den Tisch. Da steht:

Kinderloses Ehepaar in besten Verhältnissen, sucht Mädchen gegen einmaligen Erziehungsbeitrag an Kindes Statt anzunehmen. Offerten unter .....

„Sehen Sie, bei diesen Fällen muß man sehr vorsichtig sein, denn es handelt sich häufig um aufgelegten Betrug! Das ist eine Art moderner Kinderhandel! Der Fall verläuft folgendermaßen: Man schreibt und bekommt Antwort, daß das Kind gegen 3000 Mark Abfindung — es kann mehr, es kann aber auch weniger sein — übernommen würde. Und ein halbes Jahr solle — als Probezeit — gelten. Man erkundigt sich: es handelt sich um angesehenen Leute. Man trifft sich irgendwo und gibt ihnen Kind und Geld. Nach acht Wochen hat man dann das Kind wieder zuhause, man muß für das Kind weiter sorgen — und das Geld ist man los!

Die Sache geht nämlich erfahrungsgemäß so zu: Die angesehenen Leute sind wirklich angesehenen Leute, nur — haben sie selbst gar nicht geschrieben. Schwindler haben sich ihrer Namen bemächtigt. Die brieflichen Erkundigungen müssen also gut ausfallen. Der Briefwechsel wird nach einem anderen Ort geführt. Die Uebergabe des Kindes und des Geldes erfolgt wiederum an einem anderen Ort. Das Kind wird von den Leuten in ein privates Kinderheim gebracht, und die Unterbringungskosten werden von dem gezahlten Gelde für einen Monat im voraus entrichtet. Das Kinderheim liegt an einem vierten Ort.

Nach einem Monat trifft kein neues Penstonsgeld für das Kind ein. Die Leiterin wendet sich an das Jugendamt ihres Ortes und durch dessen Ermittlungen wird der Unterhaltspflichtige ermittelt, da das Kind ja noch nicht adoptiert war.

Auf diese gerissene Art und Weise

wird mit Kindern Geld verdient, und wir können gar nicht genug zur Vorsicht warnen! Deshalb inserieren wir auch in allen größeren Zeitungen und Zeitschriften!“

„Welches sind denn nun die Voraussetzungen, daß jemand ein Kind adoptieren kann?“

„Sie können sich darauf verlassen, wir sehen uns unsere Leute sehr genau an! Wer vorbestraft ist, scheidet grundsätzlich von vornherein aus. — Aber schlimm wird die Sache, wenn sich die Kindesmutter, nachdem sie ihr Kind hat adoptieren lassen, strafbar gemacht hat. Wir haben da einen erschütternden Fall: Das Mädchen wurde von einer ersten hanseatischen Familie adoptiert, — später wurde die Mutter des Kindes zu Zuchthaus verurteilt, weil sie Beihilfe zum Mord geleistet hatte. Die Adoptiveltern hielten die Sache vor ihrer Tochter geheim — überhaupt: die Tochter wußte nicht einmal, daß sie nicht das leibliche Kind ihrer Adoptiveltern war.“

Das Mädchen verheiratete sich sehr gut und lebte sehr glücklich mit seinem Mann. Sie hatte schon drei Kinder: da kam die Sache heraus! Der Gatte suchte die Ehe an wegen Irrtums: er wollte nicht mit einer Frau verheiratet sein, deren wirkliche Mutter wegen Mordbeihilfe im Zuchthaus saß. Das Gericht gab ihm recht: die Ehe wurde für nichtig erklärt, zumal die Adoptiveltern es unterlassen hatten, zumindest ihren Schwiegersohn vorher ins Bild zu setzen.

Es war ein furchtbarer Fall, —

— soviel ich erfahren habe, hat er auch nicht gut geendet! —

Ich wollte Ihnen noch vom Leumund erzählen: Der ist natürlich sehr wichtig für uns, und vor jeder Adoption erkundigen wir uns sehr genau. Allerdings ziehen wir auch behördliche Informationen ein: denn häufig kommt es vor, daß der Bestreffende aus irgendeinem Grunde in seiner Nachbarschaft angeschwärzt ist, und wir würden ihm dann die Adoption zu Unrecht verweigern.

Da hatten wir z. B. einmal ein Kind in Pflege gegeben; hernach wollte es ein Kaufmännchen adoptieren. Da hat die Pflegemutter den Kaufmännchen in der ganzen Nachbarschaft verleumdet, damit sie — das Pflegegeld für das Kind nicht verlor. Na, wir gut, denn für das Kind war diese Adoption, wie sich hinter die Schliche gekommen, und das war sich herausstellte, nachher das große Glück!“

Englischer Humor

Ein kleiner Junge war besonders ängstlich bei der Prüfungsarbeit in Arithmetik. Am Ende der Rechnung ging das Resultat nicht auf und als er seine Arbeit abgeben mußte, legte er ein Dreipfennigstück auf seinen Bogen.

„Was soll das heißen, Richard“, fragte der Lehrer, „ein Scherz?“

„Nein, Herr Lehrer“, kam die Antwort, „aber am Ende ging die Rechnung nicht auf und wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich den Rest aus meiner eigenen Tasche drauflegen!“

„Sie wollen mit Ihrem Mann nach Neuseeland gehen? Das ist eines jener Länder, die Tag haben, wenn wir Nacht haben und Nacht, wenn es bei uns Tag ist.“

„Ja, ich glaube, ich werde mich schrecklich schwer daran gewöhnen können!“

Jones wollte gerne immer höflich sein, aber stets hatte er mit seinen Komplimenten Pech. Mrs. Brown, die genau so alt war, wie ihr Mann, unter-

hielt sich mit einigen Freunden, unter denen sich auch Jones befand.

„Mein Mann ist 40“ sagte sie, „und Sie werden es nicht glauben wollen, daß wir 10 Jahre im Alter auseinander sind!“

„Unmöglich!“ unterbrach Jones, der etwas Angenehmens sagen wollte, „ich finde, Sie sehen ebenso jung aus, wie er.“

Jinks meinte es gut, aber irgendwie machte er es immer falsch.

Bei einem Maskenball wurde er einmal einer Dame vorgestellt, die alles andere als mager war. Jinks bat sie um einen Tanz.

„Ich habe nur noch den letzten Tanz frei“, entgegnete die Dame, „und nicht einmal den kann ich fest versprechen, da meine Leute früh nach Hause wollen.“

Jinks hielt die Gelegenheit für ein Kompliment gekommen.

„Oh“, sagte er, „wie leer wird es sein, wenn Sie nicht mehr da sein werden!“ („Tit-Bits“)

Saison-Ausverkauf



Die meisten Fuß noch hier!

Strümpfe und Socken

schon von 0.40 Gld. an.

im

Notzeit erfordert Notpreise!

Sie finden sie nur im Schuhhof!!

Kommen Sie zu uns und Sie werden Geld sparen.

Unser neues Geschäft bringt zu seinem 1. Saisonverkauf keine Ladenhüter, keine Ramschware, sondern hochwertige moderne Schuhe zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen.

Einige Sonderangebote:

Table with 3 columns: Für Kinder, Für Damen, Für Herren. Lists various shoe types and prices.

Trotz anerkannter Billigkeit während des Ausverkaufs auf sämtliche reguläre Ware 10%, auf Sommerartikel 15%

Schuhhof GROSSE WOLLWEBERGASSE NR 14

# Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

Nr. 11

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

2. August 1931

Zu Professor Baum, der unter den Eskimo Studien macht, stößt plötzlich sein Freund Duden, der ihm im Flugzeug nachgereist ist, um ihn auf seiner Forschungsreise zu begleiten. — In Frankfurt a. M. begibt sich Hanna Leutgeb, die Sekretärin Professor Albertus', mit ihrem Freund, Karl-Dtto, einem Piloten, in eine Speisekammer.

Sie muß eine bekannte Persönlichkeit sein: ihrem Vortrag in der Universität über die Expedition Professor Baums folgen die Zuhörer mit Spannung. Inzwischen aber ist folgendes passiert: Duden hat den treuen Begleiter Baums vergiftet und dann auch diesem Gift in die Schokolade geschüttet. Er nahm dessen Tagebücher und Apparate an sich. Die Eskimos

rüsten zur Heimreise. In Hause wartet man im Pawnee-Klub, einer Verbrechervereinigung, auch schon auf Duden, man ist zuversichtlich, daß er seinen Auftrag ausgeführt hat. Vier Monate sind ins Land gegangen, und auch die Polizei hat nichts über den Forscher, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab, gefunden. Aber Professor Baum ist nicht tot.

Die Verbrecherbande arbeitet weiter — der Millionär Josias wird in ihrem Auftrag von einem Indianer getötet, er ist es, der ein Vermögen hinterläßt, das Baum beerben soll, und in dessen Besitz sich durch Duden die Verbrecherbande bringen will. Hanna Leutgeb beschließt, mit ihrem Freund Karl-Dtto den Professor Baum, der ihr Verlobter ist, zu suchen. Duden

geht es im Polareis schlecht, er irrt umber, ohne den Weg zu finden, der zur Heimat führt. Endlich findet er sein Flugzeug vor; reist nach Chicago und verläßt die Welt durch seine Schilderung über den Tod des Forschers und die Einzelheiten der Reise. Die Welt jubelt Duden zu, aber die Polizei ist misstrauisch. Sie ist der Erbangelegenheit in diesem Unternehmen auf die Spur gekommen. Hanna und Karl-Dtto wollen der Sache gründlich auf die Spur kommen. Sie wollen eine Expedition ausrüsten und selbst in die nördliche Eiswüste fliegen, um das Geheimnis um Professor Baum zu lösen. Der wunde Punkt in diesem Unternehmen ist die Geldfrage. Niemand will Hannas Flug finanzieren. Zu ihrer Not begibt sich Hanna zu Professor

Albertus, der sie seit langem mit Anträgen verfolgt. Er ist bereit, ihr zu helfen, und bestellt sie zu einer Verabredung. Karl-Dtto sucht sie.

Als er sie aus den Händen ihres früheren Chefs befreit, schmieden sie Pläne für die Zukunft. Sie wollen nach Chicago reisen und mit Duden sprechen. Dieser ist ein volkstümlicher Mann geworden und unbegrenzter Kredit fließt ihm als Millionenerbe zu. Inzwischen aber ist Professor Baum etwas bei den Eskimos.

Er wird von seinen früheren Begleitern, die zurückgekehrt sind, um festzustellen, ob der Professor wirklich tot ist, gefunden. Ihre Freude ist groß. Hanna ist in Amerika eingetroffen und bespricht mit zwei Anwaltinnen ihr Unternehmen.

„Nun“, sagte Barclay, „in diesem Falle, der glücklicherweise nicht eintritt, hätte ich Sie als Privatmann unter meinen Schutz genommen. Das Glück ist mit Ihnen, Miß Leutgeb. Denn als ein großes Glück betrachte ich es, daß Sie in Deutschland durch einen Buchverlag Kapitalien für Ihre Unternehmung erhalten haben. Denn sehen Sie, dadurch sind Sie in die Lage gekommen, Ihre Unternehmung völlig disret zu behandeln. Denn das ist ein Gebot der Umstände. Nichts darf darüber bekannt werden. Alle Vorbereitungen müssen geheim getroffen werden, und das wäre nicht möglich gewesen, wenn Sie sich hier um Unterstützung hätten bewerben müssen.“

Karl-Dtto, der sich hier wie das fünfte Rad am Wagen vorfand, denn die ganze Teilnahme konzentrierte sich auf Hanna, öffnete zum ersten Male den Mund. „Warum ist die Discretion so wichtig?“ fragte er.

Mr. Barclay antwortete freundlich: „Ohne Mittel zur Bestreitung ihrer kühnen Expedition hätte Miß Leutgeb sich um Geld an die wissenschaftlichen Gesellschaften, um Instrumente an die Universitäten, um Proviant und dergleichen an die großen Fabriken wenden müssen, von der Beschaffung des Flugzeuges ganz abgesehen. Ohne Zweifel hätte sie auch auf diese Weise ihr Ziel erreicht, weil sie als Frau, die sich eine solche Riesenaufgabe gestellt hat, Aufsehen und Teilnahme erregt hätte. Die Presse würde einen gewaltigen Lärm gemacht haben und Fräulein Dr. Leutgeb wäre noch vor der Abreise eine Sensation geworden. Die wollen wir lieber für Weltberühmtheit eintauschen, wenn die unerfahrene junge Dame glücklich aus dem Nordland zurückgekommen ist. Nicht wahr, Miß Leutgeb?“

Hanna erröte ein wenig, während sie den Juristen gespannt ansah, denn auch sie hatte noch nicht erfasst, weshalb die strenge Discretion zum Gelingen des Wertes nötig sei.

„Nichtig“, sagte Barclay, „ich bin vom Thema abgekommen. Liegt der Grund, der uns zum Schweigen zwingt, nicht nahe, Baron? Denken Sie an den Pawnee-Klub und seine verbrecherischen Mitglieder. Denken Sie, um welchen Preis ge-

kämpft wird! Fünfundzwanzig Millionen Dollar! Denken Sie vor allem an den entschlossenen und tollkühnen Duden! Was er einmal zustande gebracht hat, kann er zum zweiten Male unternehmen! Es kann ihm in den Sinn kommen, auf seinem eigenen Flugzeug euch zu folgen und oben im Nordland den Kampf aufs neue aufzunehmen. Und diesmal, dessen können Sie versichert sein, wird er ganze Arbeit zu machen suchen.“

„Was ist also zu tun?“ fragte Hanna und stützte das Kinn in die Hand. Aus der Nähe sahen die Bemerkungen viel schwärzer aus als von jenseits des Ozeans.

Mr. Piddles, der bisher geschwiegen hatte, erhob die Stimme. Der Praktiker war an der Reihe. „Nun werde ich Sie mit dem, was Mr. Barclay und ich unternommen haben, bekannt machen und auch mit der Ueberlegung, die unser heutiges Gespräch bei mir ausgelöst hat. Schreiben Sie heute noch an M. Duden Tree nach Chicago, Miß Leutgeb. Seine Adresse hat er als Folge Ihres Briefes bei uns niedergelegt. Lassen Sie ihn wissen, daß Sie angekommen sind und bitten Sie ihn, Zeit und Ort einer Zusammenkunft zu bestimmen. Ich möchte wissen, daß er nach Newyork kommen wird. Unser Freund Bell erhält Nachricht und wird ihn überreden lassen; ich nehme an, daß man ihn nicht ohne geheime polizeiliche Begleitung nach Newyork reisen lassen wird. Bell, das werden wir abwarten und unsere Entscheidung später treffen. Und nun, Miß Leutgeb und Baron Lehner, habe ich eine Ueberlegung für Sie. Mein Freund Barclay, der, wie Sie gehört haben, für Ihr Projekt begeistert ist, hat sich an den Chef unserer Heeresleitung gemeldet und ihn für das Problem interessiert. Der General ist ein alter Schulfreund meines Kompagnons. Kurz, es ist Aussicht vorhanden, daß Ihnen, Baron, ein Flugzeug und ein Mechaniker ganz im geheimen zur Verfügung gestellt werden, wenn Sie die Bedingungen, die man Ihnen auferlegen wird, bestechen. Nun, was sagen Sie hierzu?“

Die Gäste waren sprachlos. Hanna konnte in der ersten Aufwallung den beiden Herren nur stumm die Hand drücken.

„Und nun zum Schluß!“ rief Mr. Piddles frohlich, selber ergriffen von der Ueberraschung, die die Firma ihren Klienten bereitet hatte. „Unser Rat

ist der folgende. Reisen Sie sofort nach Washington, wo Sie eine Unterredung mit Ihrem Vorgesetzten, eine Besprechung mit dem Oberrichter und nachsichtlich eine ganze Reihe von Zusammenkünften mit hohen Offizieren haben werden. Lassen Sie keine Reporter an sich heran. Können Sie diese Herren über Ihre Absichten an. Und hauptsächlich: bleiben Sie in Washington. Dort sind Sie besser geborgen und verborgen als hier. Unser Juniorspartner begleitet Sie und wird stets zu Ihrer Verfügung sein. Durch ihn erfahren Sie alle weiteren Schritte in Ihrer Sache, zunächst über die Entschliessung Ihres Freundes Duden Tree. Wir sind jetzt im Dezember. Vor März können Sie nicht reisen, meint mein Kompagnon, denn früher haben Sie im Norden nicht Licht genug.“

Hanna nickte. „Ganz recht. Es war auch meine Absicht, nicht vor Ausgang des Winters die Reise anzutreten. Bis dahin ist noch sehr viel zu tun!“

„Von Washington aus!“ ergänzte mit erhobenem Zeigefinger Mr. Piddles.

## Elbzwanztes Kapitel.

Die beiden Geheimpolizisten, die von Oberst Bell auf die Fährte des Indianers gesetzt worden waren, verloren seine Spur in San Diego. Es war zu der Zeit, als der alte Holzkönig Josias Tree in seinem Park einem Herzschlag erlag, wie die Welt meinte. Ganz folgerichtig nahmen die Detektive an, daß der Pawnee-Klub sich seines Mörders aus dem Stamm der Jivaros aus irgendeinem Grunde entledigt und ihn über die Grenze nach Mexiko abgeschoben habe. Freilich mußte er wohl mit allen Hilfsmitteln für die weite Reise in seine Heimat ausgestattet sein, denn die Leute vom Pawnee-Klub waren viel zu schlau, ihm zu erlauben, im Lande ziellos umherzufahren.

Da der Chef der Kriminalpolizei in Chicago inzwischen die Zusammenhänge zwischen den Morden an Feinden der Unterwelt in Chicago, dem Tode Josias Trees in San Diego und dem Hinjudenten des deutschen Forschers, Professor Baum in Nordkanada, in Gegenwart eines Mitgliedes der Pawnees erkannt hatte, und da er weiter vermutete, daß der Jivaro in einigen Fällen als Werkzeug gedient hatte, lag ihm viel daran, des Indianers habhaft zu werden.

Die beiden Polizisten erhielten chiffrierte telegraphische Anweisungen, alles aufzubieten und keine Kosten zu sparen, um die Fährte wieder aufzufinden und den Wildbez, wenn irgend möglich, zu stellen.

Der Chef-Detektiv Allen Silver war ein Spezialist für den Dienst im Amazonasgebiet. Durch langjährigen Aufenthalt war er an den Ufern des Jajuni, des Napo und des Santiago wie zu Hause. Er hatte die Stämme der Guambitas, Antivas, Guarunas und Jivaros, lauter blutrünstige Kopfkopfer, durch eigenen Verkehr kennengelernt und sprach das Keichua, den im Amazonasgebiet weit verbreiteten Indianerdialekt, wie seine englische Muttersprache. Sein Kollege Miles F. Moran war ihm untergeordnet und übte vorläufig die Funktion eines Reismarschalls aus.

Wochenlang blieb die Suche in Mexiko vergeblich. Viele Wege gab es, die der Indianer ein-



geschlagen haben konnte. Auf das telegraphische Drängen des Obersten Bell beschloß Silver, wie es seine Gewohnheit war, den Fall ganz neu aufzurollen.

Mehrere Tage saß er nun über den Karten von Mexiko, Mittelamerika und Südamerika und ermaß alle Möglichkeiten. Er versuchte sich in die Mentalität der Pawnees zu versetzen, die doch gewiß ihre besten Köpfe aufboten hatten, um aufzuspüren, auf welchem Wege die größte Sicherheit für die Heimkehr des Jivaro lag. Er konnte den Pawnees gefährlich werden, wenn man ihn angriff. Silver wunderte sich eigentlich darüber, daß sie den Indianer, nachdem er seinen Dienst getan, nicht einfach beseitigt hatten. Er mußte nicht, daß das Klubgesetz es verbietet, Helfer und Diener, die sich nichts gegen ihre Herren hatten aufschulden kommen lassen, zu töten.

Verkauf gegen Barzahlung.

Nur soweit Vorrat.

Mengenabgabe vorbehalten.

# Geradezu phantastisch sind die Preise in unserem diesjährigen Saison-Ausverkauf

In dem Bewußtsein, daß die Not der Zeit Opfer erfordert, haben wir die Preise für unsere guten Qualitäten so gewaltig ermäßigt, daß es

Jedem mit kleinsten Mitteln möglich ist, sich bei uns einzudecken.

# Walter & Fleck A.G.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Seuchenverhütung durch Blausäure

### Ueber Schiffsvergassungen im Danziger Hafen

Von Dipl.-Ing. Oscar S. Greiser, Leiter der Staatl. Desinfektionsanstalt Danzig.

Durch die Seeschiffe, die den Verkehr in der Welt vermitteln, ist sehr leicht die Möglichkeit gegeben, daß Ungeziefer und ansteckende Krankheiten weiterverbreitet werden. In wärmeren und daher an Ungeziefer reicheren Gegenden ist es unvermeidlich, daß Ungeziefer entweder selbst an Bord läuft oder mit der Ladung an Bord gebracht wird. An Bord findet das Ungeziefer dann sehr günstige Lebensbedingungen vor, da Unterchlupfe und Nahrung in reichlichem Maße vorhanden ist. So ist es denn auch zu erklären, daß schädliche Käger und Insekten auf Schiffen sich mit erstaunlicher Schnelligkeit vermehren und eine gewaltige Schädigung ausüben. Eine Ratte z. B. frißt jährlich 37 Kilo Brot. Ein Mattenpaar hat jährlich 860 Nachkommen, die circa 600 Zentner Nahrungsmittel jährlich vertilgen.

Der von dem Schiffsungeziefer angerichtete Schaden wirkt sich in der verschiedensten Weise aus. Ratten fressen wertvolle Ladung und teures Schiffsausrüstungsmaterial an, Käferlarven, Fliegen usw. beschmutzen Speisevorräte, Wanzen und Flöhe stören durch ihre lästige Anwesenheit und ihre

schies Zertifikat ausgestellt, das international von allen Hafengeundheitsbehörden anerkannt wird.

Das Internationale Sanitätsabkommen schreibt kein bestimmtes Mittel für die Schiffsentratungen vor. Die Wahl des Entratungsverfahrens bleibt den Gesundheitsbehörden der einzelnen Häfen überlassen. Es soll nur einen hochprozentigen Abtötungsgeruch verbürgen, unschädlich für Proviant und Ladung, und einfach und in kürzester Zeit anwendbar sein, so daß die ganze Schiffsentwässerung nicht länger als 24 Stunden dauert. All diese Eigenschaften erfüllt in idealer Weise

### das Blausäuregas,

und hiervon wieder eine Abart, das „Zyklon B“. Die günstigen biologischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften verbinden sich mit der leichten und exakten Anwendungsmöglichkeit des „Zyklon B“, und machen es hierdurch zu einem Entwässerungsmittel, das von keinem anderen auch nur annähernd erreicht wird.

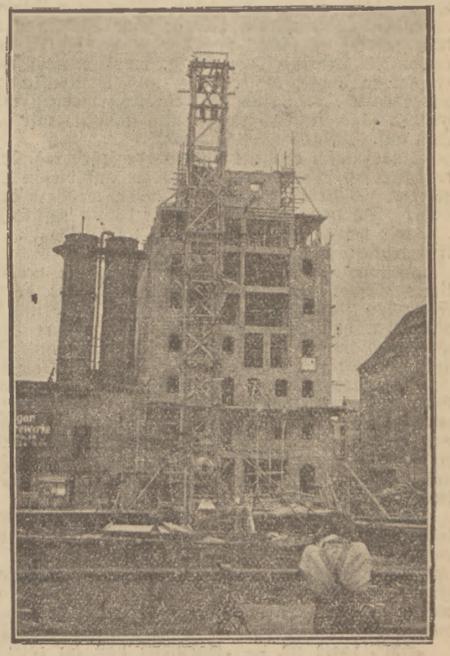
Das im „Zyklon B“ enthaltene Blausäuregas tötet reiflos Ungeziefer nebst deren Brut in den durchgasteten Räumen. Selbst die sonst so schwer zu

vernichtenden Käferlarven und Wanzen werden mit ihrer Brut (Eier und Larven) völlig vernichtet. Das hohe Durchdringungsvermögen dieses Gases ermöglicht eine gleichmäßige Ausfüllung des begasteten Raumes und gewährleistet eine sichere Abtötung tief versteckter Ungeziefer. Infolge seiner chemischen Eigenschaften ist das Blausäuregas für Ladung, Proviant und Einrichtungstücke vollkommen unschädlich. Es braucht also bei einer Blausäurevergasung weder der Proviant aus den Vorratsräumen geräumt, noch Ladung gelöscht zu werden. Feinste Luxusfabriken erleiden bei der Vergasung keine Beschädigung. Da das „Zyklon B“ weder feuer- noch explosionsfähig ist, können derartige Vergasungen bei in Betrieb befindlichen Kesseln und Maschinenräumen vorgenommen werden. Infolge der einfachen Technik der Blausäurevergasungen mittels „Zyklon B“ ist es die Verlade- resp. Reparaturarbeiten an den zu vergastenden Schiffen nur während der Dauer einer Nacht still zu legen.

Die Freigabe der durchgasteten Räume erfolgt nach einer eingehenden Prüfung mittels eines speziellen chemischen Gasrestnachweises.

Wir sehen hier, daß ein Gas, das im Kriege vielen Menschen das Leben gekostet hat, auch zum Segen der Menschheit

benutzt werden kann, indem es die Verschleppung von Krankheiten und Seuchen verhindert. Seit der regelmäßigen Anwendung von Blausäure — bei der Vergasung von Seeschiffen ist eine Verschleppung der früher so gefürchteten Pest fast ganz unmöglich gemacht. Aber auch anderes Ungeziefer, wie Wanzen, Käferlarven usw., das früher an Bord der Seeschiffe heimlich war, wird durch die Blausäurevergasung wirksam der Garaus gemacht, und trägt es also zum körperlichen Wohlbefinden der Schiffsmannschaft, wie der Passagiere bei. Erwähnt sei nur noch, daß in neuerer Zeit in Danzig auch Blausäurevergasungen von Wohnungen zum Zwecke der Ungezieferbekämpfung unter gewissen Vorrichtungsmaßnahmen durch speziell für diesen Zweck ausgebildetes Personal der Staatl. Desinfektionsanstalt vorgenommen werden.



Anstelle des abgebrannten Speichers „Deo Gloria“ entsteht auf der Speicherinsel ein neuer Speicher. Die Arbeiten schreiten rasch vorwärts, und bald wird der Bau in Betrieb genommen werden. Der neue Speicher, der sich in seiner Architektur gut in seine Umgebung einfügt, soll über ein Fassungsvermögen von 4000 Tonnen verfügen. Eine geräumige Lagerhalle neben dem Hochspeicher, die für Stückgut bestimmt ist, kann ebenfalls im Bedarfsfall, loses Getreide in einer Menge von 700 bis 800 Tonnen aufnehmen, so daß in unserem Hafen eine Lagerfähigkeit von fast 5000 Tonnen geschaffen wird.

## Bankfeierlage u. ihre juristischen Folgen

Nachdruck, auch auszugsweise verboten.

Die bekannten Vorgänge bei den Bankinstituten geben Veranlassung, auch einmal vom juristischen Standpunkt die Folgen für das wirtschaftliche — und hauptsächlich das private Leben zu beleuchten. Wir nahmen deshalb Gelegenheit, einen bekannten Berliner Anwalt und Notar, Herrn Dr. E. Julian, zu diesen Fragen in Form eines Interviews Stellung nehmen zu lassen.

I.

Was ist zu tun, wenn mit einem Schuldner eine monatliche Ratenzahlung vereinbart ist, deren jetziger Zahlungstermin in das Verweh der gesetzlichen Bankfeierlage fiel? Der Schuldner zahlt einfach nicht, weil er kein Geld von der Bank bekommen kann. Kann ich den Schuldner, wie sonst üblich, jetzt auf Zahlung des gesamten Betrags verklagen??

Antwort: An sich ist nach § 3 der Verordnung nach diesseitigem Darüthalten eine Klage unzulässig, da die Bestimmung besagt, daß in einem derartigen Falle, wenn nämlich ein Schuldner, durch die Erklärung der Bankfeierlage, oder durch die zur Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs getroffenen Maßnahmen ohne sein Verschulden gehindert wird, eine Zahlungsverbindlichkeit zu erfüllen, die Rechtsfolgen, welche wegen der Nichtzahlung, oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, „als nicht eingetreten gelten“. Damit ist ja in erster Linie wohl an die Fälle gedacht, daß jemand z. B. die Miete nicht zahlen kann und hierdurch an sich, die Räumungspflicht entsteht, oder daß jemand die Hypothekenzinsen nicht pünktlich zahlt und dadurch die Fälligkeit der Hypothek eintritt, oder bei nicht rechtzeitiger Erfüllung eine Konventionalstrafe erwirkt ist, oder dergl. mehr.

Es geht aber des weiteren ganz allgemein aus der Bestimmung hervor, daß der Schuldner überhaupt nicht in Verzug gekommen ist, er könnte also, falls die Voraussetzungen des § 3 der Verordnung vom 15. Juli 31 vorliegen, gegenüber einer Klage des Gläubigers einwenden, daß er nicht in Verzug gekommen, und somit die Klage verfrüht sei.

Allerdings kommt es auf den Zeitpunkt der letzten mündlichen Verhandlung an; ist zur Zeit dieser, das Hindernis beseitigt und hat der Schuldner nicht sofort nach Beseitigung des Hindernisses erfüllt, so kann er sich auf die Verordnung nicht berufen, sondern er wird verurteilt und muß auch die Kosten des Rechtsstreites zahlen.

Das die auf Gesetz oder Vertrag beruhende Pflicht zur Zahlung von Verzugszinsen durch die erwähnte Bestimmung überhaupt nicht berührt wird, — daß diese also während der ganzen Zeit, auch so lange das Hindernis bestand, zu zahlen sind, — ist in der Verordnung ausdrücklich gesagt. Es entsteht aber hierdurch dem Schuldner auch kein unverschuldeter Nachteil, da er selbst entweder Zinsen für das Geld erhält, oder Schuldzinsen spart.

Interessant ist übrigens an der Verordnung, daß diese sich auf den Zusammenbruch der Danat-Bank nicht bezieht. Augenblicklich ist dies ja vielleicht ohne größere Bedeutung, da die anderen Banken ebenfalls nicht oder nur sehr beschränkt auszahlen dürfen, es kann jedoch unter Umständen später für die Kunden der Danat-Bank von großer Bedeutung werden.

### II.

Sehr schön, Herr Doktor, über diese Frage bin ich mir nun vollkommen im klaren. Gleichzeitig haben Sie in Ihren Darlegungen auch schon wesentliche Punkte weiterer Fragen klargestellt.

Wie steht es aber z. B. damit, wenn nach einer vom Gerichtsvollzieher vorgenommenen Pfändung, der Versteigerungstermin an einem der Bankfeiertage angefällt ist, der Schuldner aber für kurz vor dem Termin den Betrag zur Bezahlung disponiert hat, diesen aber erst von einer Bank abheben muß?

Antwort: Meines Erachtens wird der Gerichtsvollzieher, wenn ihm glaubhaft nachgewiesen ist, daß nur durch die Bankfeiertage bzw. durch die Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs getroffenen Maßnahmen die Zahlung ohne Verschulden des Schuldners nicht möglich war, den Versteigerungstermin verlegen müssen, falls er kann dieserhalb Erinnerung beim Vollstreckungsgericht erhoben werden. (Also möglichst rechtzeitig vor dem Termin.)

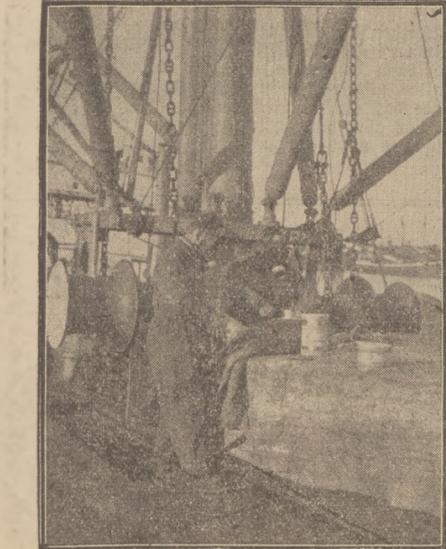
Der Fall wird aber vielleicht selten praktisch eintreten, weil ja der Versteigerungstermin sowieso auch 14 Tage bis 4 Wochen hinaus anberaumt werden muß und der Schuldner ja fast immer Gelegenheit hat, sich das Geld zu beschaffen, zumal ja diese scharfen Maßnahmen nicht von allzu langer Dauer sein dürften.

### III.

Nun auf, noch eine Frage, Herr Doktor. Wie ist juristisch der Fall zu beurteilen, wenn

z. B. ein Unternehmer eine bestellte Warenlieferung, welche er zur Aufrechterhaltung seines Geschäftes unbedingt benötigt, erhält, diese aber, wie ja oftmals verlangt wird, sofort bar zahlen muß. Der Unternehmer kann aber die Zahlung aus den bekannten Gründen nicht leisten. Besteht hier eine Negrepflicht??

Antwort: Eine Negrepflicht gegen die Bank kann überhaupt nicht entstehen, da diese ja durch die gesetzliche Vorschrift gebündert ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Dies würde nicht gelten, wenn die Bank z. B. am 14. Juli, also vor Erklärung der Bankfeierlage, die Zahlung nicht geleistet hätte; denn Zahlungsunfähigkeit der Bank ist kein Grund, der sie ihren Verpflichtungen befreit. Dies gilt für den Montag, der den Bankfeiertagen vorausging und an dem einzelne Banken bzw. Sparkassen ihrer Zahlungsverpflichtung nicht voll genügen konnte (Danat-Bank). In der Regel werden allerdings die Geschäftsbedingungen der Kreditinstitute die Haftung bei außergewöhnlichen Notständen ausschließen. Ob derartige Vereinbarungen jedoch mit Rücksicht auf ihre Einseitigkeit und die Ausübung einer wirtschaftlichen Ueberlegenheit den Grundätzen von Treu und Glauben standhalten werden, erscheint zweifelhaft.



Gasbeschickung eines Laderaumes.

qualenden Stiche Befahrung und Passagiere im Schlaf und lösen dadurch Unruhe, Mattigkeit und eine Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit aus.

Noch viel größer als diese vielen direkten Schädwirkungen ist aber die Gefahr, die das auf Schiffen vorkommende Ungeziefer bei der

### Verbreitung von Infektionskrankheiten

und Volksseuchen für die Allgemeinheit bildet. So steht es heute einwandfrei fest, daß die gefährlichsten Volksseuchen, wie z. B. Pest, Gelbfieber, Fleckfieber usw., fast ausschließlich durch Ungeziefer weiterverbreitet werden. In erster Linie ist hier die Pest, der „Schwarze Tod“ des Mittelalters, zu erwähnen, die nur durch Ratten resp. durch die auf den Ratten schmarozenden Rattenflöhe weiterverbreitet wird. Jedes rattenverseuchte Schiff bildet aber eine ernste Gefahr für den angelaufenen Hafen und das dahinterliegende Land.

Aus den vorstehend dargelegten Gründen wird daher die Ungezieferbekämpfung auf Seeschiffen und insbesondere die Rattenbekämpfung von den Sanitätsbehörden aller Kulturstaaen mit vollem Recht



Abdichten einer Ausgangstür.

gefordert und von diesen sorgsam überwacht. Die Erkenntnis, daß eine ernste und sachgemäße Ungezieferbekämpfung nur möglich ist, wenn sie in gleichmäßiger Weise von allen Kulturstaaen nach gegebenen Richtlinien durchgeführt wird, hat zu dem am 1. Juni 1926 zu Paris abgeschlossenen Internationalen Sanitätsabkommen geführt, das von 67 Staaten unterzeichnet worden ist.

Dieses Abkommen, das auch von Danzig ratifiziert worden ist, bezweckt ein international gleichmäßiges Vorgehen auf dem Gebiet der

### Seuchenverhütung

und bestimmt insbesondere die Maßnahmen, die eine Verschleppung gemeingefährlicher Krankheiten durch den Schiffsverkehr verhindern sollen. Im Interesse der Pestbekämpfung wird die dauernde behördliche Ueberwachung der Seeschiffe auf Mattenfreiheit, und die regelmäßige Entattung in halbjährlichen Abständen vorgeschrieben. Ueber die jeweils durch die Gesundheitsbehörde eines Hafens ausgeführten Schiffsentratungen wird ein entsprechendes behörd-

**Die ganze Stadt fast war gestern bei uns**

In Scharen kamen die Kauflustigen. Kein Wunder, daß es manchmal drunter und drüber zuging. Aber dafür gab's beispellose Preisnachlässe.

Jedoch diesmal haben wir für den Saison-Ausverkauf so ungeheure Mengen riesig herabgezeichneter Waren bereitgestellt, daß noch tagelang der Käufersturm auf seine Kosten kommen wird.

**Wetnet**

Danzig :: Langfuhr :: Zoppot



Ueberschüsse an Braugerste.

Schaffung von Qualifizierungs-Grundlagen für den Export. Nach Angaben der Warschauer Landwirtschaftskammer werden im neuen Erntejahr Polen Exportüberschüsse an Braugerste im Umfange von über 10 000 To. Ausleseware

verfügbar sein. Von der Landwirtschaftskammer werden gegenwärtig Qualifizierungsgrundlagen entsprechend den Anforderungen ausländischer Abnehmer ausgearbeitet. In nächster Zeit soll eine ständige Ausstellung von Proben eingerichtet werden.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die ungeklärten Verhältnisse, die Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr und die allgemeine Unsicherheit in bezug auf die weitere Entwicklung hat bisher eine Wiederbelebung des Geschäfts auf den Warenmärkten verhindert. Gekauft wird nur das Allerdingendste und auch nur in kleinen Mengen, schon wegen der Schwierigkeiten der Regulierung. Diese äußern sich auch besonders in der Erledigung der fällig werdenden Fakturen, so daß die Zahlungseingänge sich recht unbefriedigend gestalten, da ja eigentlich nur der Ueberweisungsverkehr mit Postscheck funktioniert.

Die allgemeine Preisbewegung

auf den ausländischen Warenmärkten ist nach unten gerichtet, da auch im Ausland die Weiterentwicklung abgewartet wird. Bevor nicht eine Klärung der Verhältnisse in Deutschland eintritt, ist wohl auch mit einem Wiederingangkommen des Geschäfts auf den Warenmärkten nicht zu rechnen.

Der Getreidemarkt

leidet insbesondere unter den Schwierigkeiten am Geldmarkt; Notierungen im handelsrechtlichen Lieferungs geschäft sind noch nicht wieder aufgenommen worden. In Deutschland ist es zur Zeit auch sehr schwierig, Notierungen im Prompt-Geschäft aufzustellen. In Hamburg hat man sowohl die Preise für greifbaren Weizen wie für greifbaren Roggen notiert. Die Roggenpreise waren ziemlich gewichen, da sich nach dem Wettersturz eine Erholung des Felderstandes gezeigt hat. Nur die überall zu beobachtenden Lagerungen erschweren die Ernte, namentlich in Roggen, während sich Weizen durchweg besser gehalten hat, schon weil er in Stroh wesentlich kürzer ist als Roggen. Für prompten Weizen lag die Notierung mit RM 202-205 um 53,50 RM niedriger als in der Vorwoche und für Roggen mit RM 152-154 um RM 37,50 abgeschwächt; Terminpreise kamen nicht zur Notiz.

Die Auslandsgetreidemärkte

verkehren in durchweg weicherer Haltung, und zwar mit Rücksicht auf den ausgezeichneten Fortschritt der amerikanischen Ernteverhältnisse und auch infolge der verbliebenen großen Vorräte der alten Ernte. In Chicago nannte man Juli-Weizen mit 5 1/2 Dollarcent für den Bushel, was eine Preisänderung nach unten um 1 Dollarcent bedeutet, während Dezember-Weizen sogar 2 Dollarcent niedriger notierte mit 5 1/2 Dollarcent. Dementsprechend lagen auch die Cif-Notierungen niedriger, und zwar nannte man Manitoba-Weizen I loco mit 6,35 (- 0,30) Gulden für 100 kg. Gerste litt unter dem Preissturz nicht, Donau-Schwarzmeerware 61/62 kg lag mit 94-95 RM etwas fester.

Am Zuckermarkt

ist in Hamburg das Termingeschäft noch nicht aufgenommen. Die Schließung der Börse auf Anordnung des Senats hat dazu geführt, daß die schwebenden Kontrakte im

Zwangsliquidationsverfahren zur Erledigung kommen werden. Dagegen hat Magdeburg die Zuckertermिनotierungen aufrechterhalten gehabt, ohne daß dort wesentliches Geschäft zustande gekommen wäre, die Preise sind im allgemeinen unverändert geblieben. Allerdings ist in Magdeburg neuerdings auf Anordnung des preußischen Handelsministers die Zuckertermimbörse ebenfalls geschlossen worden. Die Notiz für gemahlene Melis Juli wurde in Magdeburg mit RM 32,55 angegeben.

Am Kolonialwarenmarkt

ist in Hamburg der Terminkaffee für Kaffee wieder eröffnet worden. Die Notierungen stellten sich im Durchschnitt ca. 2 Pf. niedriger als bei Schluß des Geschäfts am 13. Juli, heutige Notierung für Juli nicht angegeben, September 46 1/2 B. und 45 G., Dezember 46 B. und 44 1/2 G. In Kakaó ist der Markt noch immer geschäftlos, die Notierungen sind lediglich nominal zu verstehen: Accra Juli 25 s 6 d bis 25 s 3 d, Thomé superior August/September 27 s 6 d, Bahia superior August/Okttober 27 s 6 d bis 27 s. R. e. s war noch unverändert, der Abzug hält sich in ruhigen Bahnen, nur die Forderungen aus dem Osten liegen etwas fester. In Gewürzen verhindert die Anschaffung von Zahlungsmitteln jegliches Geschäft. Pfeffer und Piment auf Abladung und schwimmend schwächer. Auch in getrockneten Südfrüchten kam es nicht zum Geschäft, die Haltung ist abwartend. In USA. haben die Preise für Goldenbleached Sultanas infolge der Poolbildung angezogen.

Der Markt für Oele und Fette

war geschäftlos, die Preise kaum verändert: Leinöl RM 51 (unv.), Kokosöl RM 45 (unv.), Rüböl RM 70 (unv.), Palmkernöl RM 42 (- 1) Palmöl RM 38 (unv.), Solajöl RM 41 (unv.), Rizinusöl RM 75-71 (+ 3), alles für 100 kg.

Das Geschäft auf den Chemikalienmärkten

war weiter eingeeigt durch die allgemeine Wirtschaftskrise, von einem geregelten Geschäftsgang kann kaum gesprochen werden, die Notierungen sind durchweg nur nominal.

Am Textilienmarkt

hat Baumwolle erhebliche Schwankungen zu erfahren gehabt. Zunächst traf eine merkliche Preiserhöhung ein, die aber dann infolge der Unsicherheit in der Weiterentwicklung der Verhältnisse in der Welt wieder verloren ging. Der Bremer Baumwollterminkaffee ist inzwischen gleichfalls wieder eröffnet worden. Der Bremer Lokonotierung lag mit 10,03 um 93 Punkte niedriger als in der Vorwoche. Ostindische Baumwolle in Hamburg hatte gleichfalls nachgegeben; fine Oomra Standard I notierte 4,10 d (- 0,25). Das Geschäft in Wolle hielt sich in engen Grenzen, Umsätze wurden nur wenige getätigt. Der Jute markt war träge, der Preis stellte sich mit 15 1/2 £ um 1/2 £ niedriger als in der vorigen Woche. Auch in Kautschuk war wenig Geschäft, Lokoware war um 1/2 d niedriger und notierte 2 1/2 für ein engl. Pfund; die Notierung der Terminpreise ist noch nicht wieder aufgenommen.

Die Auslandsverschuldung der poln. Wirtschaft

II. (Siehe Nr. 90 vom 26. Juni.)

Dr. N. N. Wie aus diesen Daten hervorgeht, nimmt französisches Kapital

heute mit 385 Mill. Zl. oder 25,8 % Beteiligung am gesamten Auslandskapital eine Vormachtstellung in der polnischen Industrie ein. Frankreich war bereits vor dem Kriege an einer Reihe der verschiedensten Unternehmungen im Gebiete des heutigen Polens interessiert, aber seine große Kapitalbeteiligung begann erst in der Nachkriegszeit, wo es billig zu ersiehendes polnisches Wirtschaftsgut aufkaufte und in vielen Fällen die österreichische und deutsche Kapitalbeteiligung ablöste. Bis etwa 1925 waren die Franzosen vor allem als Kreditgeber in Erscheinung getreten, dann aber zogen sie der Anleihe die direkte Industriebeteiligung vor, gründeten darüber hinaus Tochtergesellschaften und drangen so immer tiefer in den polnischen Wirtschaftsapparat ein. Besonders groß ist ihre Beteiligung an der Naphthaindustrie (40,3 %), am Kohlenbergbau (20,7 %) und am Eisenhüttenwesen (14,3 %). Nach dem Stand zu Anfang 1931 hatte Frankreich in der Naphthaindustrie 169 Mill. Zl., im Kohlenbergbau 91 und in der Eisenindustrie 60 Mill. Zl. investiert. Weniger bedeutend ist der Anteil französischen Kapitals an anderen Industrien, von denen noch anzuführen wären: die chemische Industrie, wo es mit 32 Mill. Zl. beteiligt erscheint und mit belgischem Kapital zusammenarbeitet, die Textilindustrie, wo sich sein Anteil auf 16 Mill. Zl. beläuft, und endlich die Papierindustrie, die mit 24 Mill. Zl. in einer gewissen Abhängigkeit von französischem Kapital steht. Hingegen stellt sich der

französische Anteil am Bankwesen

weitaus geringer dar und bezieht sich auf 19 Mill. Zloty. Außerordentlich stark ist auch die Abhängigkeit der polnischen Industrie von Amerika, das in den letzten Jahren immer stärker als Käufer polnischer Industriebetriebe und als Teilhaber an polnischen Unternehmungen auftritt. So steht heute Amerika im Hinblick auf die Herkunft des nach Polen fließenden Auslandskapitals mit 21,3 % Teilnahme an dritter Stelle, während es allerdings hinsichtlich der Zahl der von ihm beherrschten Aktiengesellschaften erst den achten Platz einnimmt.

Amerikanisches Kapital

hat sich am stärksten am Eisenhüttenwesen (75 %) und in der Naphthaindustrie (11,3 %) engagiert. Die Höhe der amerikanischen Gelder, die in Polen arbeiten, wird zu Anfang 1931 mit 317,9 Mill. Zl. ausgewiesen, hiervon entfallen 42 Mill. auf die Naphthaindustrie, 282 Mill. auf das Eisenhüttenwesen, 3 Mill. auf die Metallindustrie, 11 Mill. auf die chemische, 18 Mill. auf die Textilindustrie, 1 Mill. auf Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und 15 Mill. auf seine Beteiligung am polnischen Bankwesen.

Eine dominierende Stellung in der polnischen Industrie hat

das deutsche Kapital,

auf welches 25,5 % des gesamten Auslandskapitals entfallen. Allerdings ist der wirtschaftliche und finanzielle Einfluß Deutschlands, der noch vor einigen Jahren vorherrschend war, in den letzten Jahren ständig in Abnahme. Wertmäßig am höchsten ist die deutsche Beteiligung in der Montan- (30 %) und Hüttenindustrie (24 %) und in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken (20,8). Insgesamt ließ Deutschland zu Anfang 1930 372 Millionen in Polen arbeiten. Hiervon waren 101 Mill. im Bergbau, 81 Mill. im Hüttenwesen und 70 Mill. in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken lociert. Es ist ferner in hohem Maße an der Textilindustrie mit 17 Mill. interessiert, an der chemischen Industrie mit 14, an Transportwesen mit 12, an der Papierindustrie mit 6 und am polnischen Bankwesen mit 5 Mill. Zl. Außer diesen drei Hauptinteressen seien noch genannt: Belgien, England und Oesterreich. Belgisches Kapital, das weniger konzentriert erscheint, hat 35,4 % seiner Kapitalen in den polnischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken stecken und ist daneben noch in der Textilindustrie, im Kohlenbergbau und in Transportgesellschaften maßgebend beteiligt. Englands Einfluß macht sich vor allem in der Textil- und Chemie- sowie in der Erdölindustrie geltend. Oesterreichisches Kapital, das Anfang 1931 58 Mill. Zl. in Polen investiert hatte, ist an einer ganzen Reihe von Industrien, in erster Linie an der Erdölindustrie interessiert. Weitaus geringer ist

die Kapitalsbeteiligung der Schweiz,

die zu Anfang 1931 mit 42 Mill. Zl. ausgewiesen wird und sich vornehmlich im Kohlenbergbau und in der Eisen- und chemischen Industrie festgesetzt hat. Erwähnung verdienen noch schwedische und holländische Kapitalanlagen, mit je 27 Mill. Zl.; er folgen die Tschechoslowakei mit 16 Mill. Zloty und italienisches Kapital mit 11 Mill. Zl., dänisches mit 4,5 Mill. Zl., lettisches 1,5 Mill. Zl., rumänisches 2,6 Mill. Zl., ungarisches 3 Mill. Zl. und schließlich palastinensisches 121 000 Zl.

Bisher war nur von jenen Auslandskapitalen die Rede, die in Gesellschaften arbeiten, welche in Polen ihren Stammsitz haben. Nunmehr sollen auch jene Kapitalien herangezogen werden, die in Polen bei Filialen ausländischer Unternehmungen investiert sind. Nach Angaben der offiziellen Statistik gab es Anfang 1931 67 ausländische, in Polen arbeitende Unternehmungen mit 656,1 Mill. Zloty Nominalkapital, wovon die in Polen arbeitenden Kapitalien mit 236,1 Mill., die Reserven mit 148,5 Mill. ausgewiesen werden. Von diesen 384,6 Mill. entfallen 350 Mill. auf Unternehmungen, die ausschließlich in Polen tätig sind bzw. hier ihre Hauptproduktionsstätte haben. Der Großteil der ausländischen Kapitalien erscheint hier in der Textilindustrie angelegt, wobei 75 % auf französische und 9 % auf belgische Unternehmungen entfallen. Im Eisenhüttenwesen hat Deutschland eine große Kapitalbeteiligung, die mit 75 % ausgewiesen wird, während auf Frankreich nur 23 % entfallen. Sehr bedeutend ist der Anteil Frankreichs in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken, die auf fast 95 % geschätzt wird. Auch im Kohlenbergbau führt Frankreich mit 64 %; von der Gesamtsumme der Kapitalien ausländischer Unternehmungen entfallen 50,3 % auf französische, 19,3 % auf deutsche und etwa 7,5 % auf amerikanische und belgische Unternehmungen. Von den deutschen Kapitalien entfallen fast 87 % auf das Eisenhüttenwesen. Auf die deutschen Banken in Polen kommen nach dieser Statistik kaum 3,4 %, in Wirklichkeit besitzen sie bei weitem größere Aktiven in Polen. Eine weitere Form der Zufuhr von Auslandskrediten in das geldarme Polen stellt

der Barkredit

dar. Die Gesamtverschuldung Polens aus diesem Titel wird nach Angaben des Statistischen Hauptamtes auf 3185 Mill. Zloty geschätzt, von dieser Summe entfallen 994,2 Mill. Zl. auf die Auslandsverschuldung von Aktiengesellschaften und von dem Rest in Höhe von 390,8 Mill. entfallen 184 Mill. auf Auslandskredite, die der polnischen Zuckerindustrie, und zwar dem westpolnischen Zuckerindustrieverband in Posen und der Handelsgesellschaft der Verbandszuckerfabriken in Warschau von England, Frankreich, Belgien und Holland bereitgestellt wurden. Nach Herkunftsändern geordnet zeigen die an 336 Unternehmungen erteilten Kredite in Höhe von 994,2 Mill. Zl. folgendes Bild:

Table with 3 columns: Country, Zahl der AG., in Mill. Zl. Rows include Deutschland, England, Holland, Oesterreich, Danzig, Frankreich, Schweiz, Tschechoslowakei, USA, and Andere.

Insgesamt entfällt also % der Verschuldung auf die fünf kapitalstärksten Auslandsstaaten, nämlich Amerika, England, Frankreich, Schweiz und Holland. Mit einem größeren Prozentsatz figurieren noch Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei.

Aus diesen Zahlen, die selbstverständlich nur einen Annäherungswert darstellen, da ganz genaue Daten über diese Vorgänge schon in Anbetracht der beliebigen Einsetzung der Strohämmer oder polnischen Vertrauensleuten des Auslandes aus geschäftspolitischen Gründen nie bekanntgegeben werden, geht jedenfalls mit Deutlichkeit die immer enger werdende Verflechtung Polens mit der internationalen Wirtschaft hervor.

Dieser Ueberfremdungsprozeß

scheint noch lange nicht abgeschlossen. Wie die Dinge augenblicklich liegen, wird das Ausland in den nächsten Jahren versuchen, seine Einflusssphäre in Polen zu vergrößern.

Industrie u. Landwirtschaft im Organisationsblock?

Die Auswirkungen des Zusammenschlusses der west- und ostpolnischen Industrievereinigungen. — Nun soll sich auch die Landwirtschaft in diesen Block einfügen. — Die Bedeutung dieses Zieles für die Stabilisierung der polnischen Außenhandelspolitik und der Gesamtwirtschaftslage

Dr. N. N. Unter dem Druck der schweren Krise haben sich die ost- und westpolnischen Industrieorganisationen zusammengeschlossen, um den

Existenzkampf wirkungsvoller führen

zu können. Viel rascher, als man ursprünglich anzunehmen geneigt war, hat sich dieser Zusammenschluß vollzogen, nachdem noch kurze Zeit vorher die alten Gegensätze zwischen diesen Verbänden auf produktions-, handels- und zollpolitischem Gebiet deutlich in Erscheinung getreten waren. Dieser mutige Entschluß der rivalisierenden Verbände, die Feindschaft in eine Freundschaft zu verwandeln und eine geschlossene Abwehrfront zu bilden, scheint nun als starker Ausposten auch für die Landwirtschaft zu wirken, die in letzter Zeit immer deutlicher eine organisatorische Vereinigung mit der Industrie sich zu Ziele macht.

Ueber diese Frage hat der Präsident des Verbandes der landwirtschaftlichen Organisationen in Polen ausgeführt: „Mit wahrhafter Freude erühre man von der geplanten Vereinigung der beiden rivalisierenden industriellen Organisationen. Der Verband der landwirtschaftlichen Organisationen hat bereits das Werk der inneren Konsolidierung der Landwirtschaft vollzogen. Er vereint die Landwirtschaftskammern, die allgemeinen landwirtschaftlichen Teilgebietsorganisationen, Berufs- und Fachorganisationen, insbesondere aber auch Handelsorganisationen, wie den Verband der Getreideexporteure, der Schweineexporteure usw., sowie die Staatlichen Getreidewerke. Auch Kreditinstitutionen und Verbände der landwirtschaftlichen Industrie gehören zu unserer Organisation. Wir erfassen also strukturmäßig die Gesamtheit der organisierten Landwirtschaft, der kleinen wie der großen, Handel und Industrie. Wir stehen auch in naher Zusammenarbeit mit den beiden Gruppen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, namentlich auf internationalem Boden. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Politik ist im letzten Jahre stets eine bestimmte Linie, gewissermaßen also die Synthese der Stellung der einzelnen Organisationen festgelegt worden. In dem Augenblicke, da im Kampf mit der Krise vor allem die Notwendigkeit einer breiteren Aktion unterstreicht wird, die sich auf internationale Verständigungen stützt, scheint es bemerkenswert, daß nur der Verband der landwirtschaftlichen Organisationen Polens im Auslande als Vertreter der polnischen Landwirtschaft auftritt. Dank der auf diesem Gebiete erworbenen Stellung spielt der Verband der landwirtschaftlichen Organisationen bei den internationalen Arbeiten bezüglich der Organisation des Absatzes und des Genossenschaftswesens eine namhafte Rolle, indem er auf diesem Gebiete in engster Verbindung mit dem Landwirtschaftsministerium tätig ist. Bei dieser

Sachlage kann gesagt werden, daß der Verband der landwirtschaftlichen Organisationen die Tendenzen aller landwirtschaftlichen Gruppen und der mit der Landwirtschaft verbundenen Gruppen zum Ausdruck bringt.

Wir haben bisher eine fruchtbringende Zusammenarbeit der Industrie und der Landwirtschaft auf dem Gebiete der obersten Organisation der vereinigten Industrie und Landwirtschaft Westpolens gesehen. Alle Versuche einer Verständigung auf breiterer Basis halte ich für überaus nützlich und in dem Augenblicke, da die Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit besteht, werden sich gewiß auch entsprechende Formen, je nach den Aufgaben, die sich gegebenenfalls die untergeordnete Organisation stellt, finden lassen. Schon heute ist man sich über die gegenseitige Abhängigkeit der beiden wichtigsten Gebiete des Wirtschaftslebens, der Industrie und der Landwirtschaft, klar. Die Organisationsform, die in bester Weise zur Verwirklichung der Verständigung führt, wird die angebrachteste sein, und diese zu finden, dürfte auf keine größeren Schwierigkeiten stoßen. In diesem Geiste werden die Vorbereitungsarbeiten geführt und dürften günstige Resultate zeitigen.“

Sollte die Zentrale der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen dieses Ziel weiter verfolgen und den Anschluß an die Industrie durchsetzen so wäre damit auch ein bedeutender Schritt zur Normalisierung der polnischen Handelspolitik getan. Der Außenhandel leidet nämlich schon seit Jahr und Tag unter der eigenartigen Wirtschaftsstruktur des Landes die eine einheitliche Linie der Außenhandelspolitik geradezu illusorisch macht. Bis vor einiger Zeit legte man noch den stärksten Nachdruck auf weitgehenden Zollschutz für die Industrie, die, angetrieben durch diesen Kurs, sich in Schulden stürzte und durch Investitions- und Modernisierungsarbeiten größten Stills ihrer Produktionsapparat stark aufblähte. Seitdem aber mit der steigenden Agrarkrise sich nicht nur polnische Schweine, sondern auch starke Getreideüberschüsse zur Ausfuhr melden und andererseits die Nachbarstaaten, selbst in agrarischen Nöten, für die Abnahme polnischer Landwirtschaftsprodukte Erleichterungen für ihren Industrieexport nach Polen fordern, sieht sich die Regierung vor die schier unlösbare Aufgabe eines nebeneinanderlaufenden Industrie- und Agrarprotektionismus gestellt, der sie naturgemäß in schwere Konflikte mit den Nachbarstaaten bringt. Schließen sich aber Industrie und Landwirtschaft zusammen und wird ihr Programm auf einen gemeinsamen Nenner gebracht, so würde dies ein Moment der Stabilität in die Gesamtwirtschaft Polens hineinragen und die Regierung wäre dann auch instand, Handelspolitik auf längere Sicht zu betreiben.

Danziger Börse

Table with 6 columns: Instrument, 31. 7., 30. 7., 31. 7., 30. 7., 31. 7. Rows include Scheck London, Banknoten, Reichsmark, Zloty, Dollar, etc.

Danziger Privat-Aktien-Bank. Geändert 1856 - DANZIG - Geändert 1856. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte. Nachttresor.

Fremde Münzwerte

Auch in der Berichtswoche ist keine Veränderung bei der Feststellung der fremden Münzwerte eingetreten. Die Bank von Danzig gibt die Höhe an. Nur unbedeutende Umsätze kamen deshalb zustande. Dollarnoten wurden nicht berücksichtigt. Reichsmark Auszahlung Berlin ist überhaupt nicht gehandelt. In Noten waren nur kleine Posten angeboten. Die Entwicklung ist noch nicht abzusehen, weil bisher nicht die geringste Klarheit erreicht ist. Der Preis für Reichsmarknoten und Auszahlung Berlin wurde in Danzig mit G 123,20 festgestellt. Pfund-Scheck London kostet G 25,21 und Auszahlung London G 25,21 1/2. Zlotynoten gingen zu G 58,17 und Auszahlung Warschau zu G 58,15 1/2. Außerbörstlich wurden Dollarnoten mit G 5,30 bis 5,35 und Pfundnoten mit G 25,35 bis 25,45 gehandelt.

Die Unklarheit der zukünftigen Währungsentwicklung wird am besten beleuchtet durch die Steigerung des englischen Zinssatzes von 3 1/2 auf 4 1/2 %, nachdem erst in der vorigen Woche eine Erhöhung von 2 1/2 auf 3 1/2 v. H. erfolgte. Die Bank von Danzig hat den Zinssatz von 7 v. H. auf 10 v. H. und den Lombardsatz von 10 v. H. auf 12 v. H. erhöht.

Wertpapiere

Die Schließung der Börse für den Wertpapierhandel macht sich allmählich fühlbarer bemerkbar. Die Ungewißheit über die zukünftige Preisentwicklung und auch die Notwendigkeit, Geldmittel zu schaffen, lösen bei den Wertpapierbesitzern den Wunsch aus, unter allen Umständen Papiere zu verkaufen. Dem gegenüber besteht aber fast keine Aufnahmebereitschaft. Das Wirtschaftsleben Deutschlands ist durch die eingetretenen Ereignisse so ungelklärt und die Folgen so unabsehbar, daß eine Bewertung der festverzinslichen als auch der unverzinslichen Papiere fast unmöglich ist. Die Wiedereröffnung der Wertpapierbörse wird deshalb noch einige Zeit auf sich warten lassen. Zuerst muß der Zahlungsverkehr wieder in Ordnung gebracht werden. Die Reichsbank hatte bisher die Absicht, Banke und Sparkassen unterschiedlich zu behandeln. Hiergegen wehren sich mit aller Entschiedenheit die Sparkassen. Ihr Standpunkt ist, daß die

Gefahr der zukünftigen deutschen Entwicklung gleichmäßig Sparer und Bankeneinleger tragen müssen. Freigabe der eingezahlten Beträge muß deshalb in gleichem Umfange beiden Gruppen zugute kommen. Bisher scheint sich dieser Standpunkt der Gleichberechtigung bei den leitenden Stellen noch nicht durchgesetzt zu haben.

Getreide

Der Preisabschwung für Getreide setzt sich an den Ueberseebörse fort. In Winnipeg war der Juli-Weizenpreis am 13. Dezember 1920 149%, am 13. Mai 1931 64 Cents und am 30. Juli 1931 51,25. Der Roggenpreis für Juli war am 1. April 1930 69%, am 15. Mai 1931 37% Cents und am 30. Juli 1931 31,37 Cents. Mais ist in Chicago von 97 1/2 auf 64,12 Cents am 31. März 1931 zurückgegangen und kostete am 30. Juli 1931 58,25 Cents. Diese Preisentwicklung muß sich für die Landwirtschaft furchtbar auswirken, wenn nicht die Ausgaben im selben Umfang zurückgehen. Deutschland hat deshalb mit Zwangsmitteln seinen Weizenpreis im letzten Jahre zwischen Mark 290.— und 300.— gehalten. Durch die letzten Ereignisse sind aber auch in Deutschland die Preise stark zurückgegangen, und zwar Weizen um 1/2 auf Mark 200.—, Roggen ist von Mark 210.— bis 215.— auf Mark 150.— ermäßigt. In der deutschen Landwirtschaft regen sich die auf starkem Widerstande gegen die Regierung. Der Reichslandbund verlangt neue Preisfestsetzungen und fordert zum Schuldenstreik auf. Auch die Danziger Landwirtschaft geht seiner schwierigen Zeiten entgegen. Trotz des Tiefstandes der Getreidepreise sind in den letzten Tagen weitere Abschlüsse erfolgt. Unsere Regierung wird es schwer haben, den Landwirten zu helfen. Verhindert müssen Zwangsvollstreckungen gegen die Landwirtschaft werden. Es soll sich bereits eine Vereinigung zum Abschachten von Gütern in Danzig gebildet haben aus Leuten, die bei früheren Häuseraufläufen eine mehr als zweifelhafte Rolle gespielt haben. Es wird Aufgabe der Regierung sein, diesen Leuten das Handwerk zu legen, selbst wenn ihnen der geldgierige, wie damals, amtliche oder halbamtliche Gelder zur Verfügung stehen sollten.

Neuer Weizen zur Augustlieferung ist mit Zloty 21.— bis 22.— = G 12,20 bis 12,80 gehandelt. Während für die ersten Waggons neuen Roggen Zl. 25.— = G 14,55 bezahlt wurden, ist heute nur noch Zl. 19,50 = G 11,35 zu erzielen. Bei größerem Angebot dürfte auch dieser Preis nicht zu halten sein, weil bereits neuer Roggen zur Lieferung bis Dezember mit Hl. 4,10 cfr dänischen Hälten angeboten ist, das sind 30 Cents weniger als der niedrigste Preis in der ersten Vierteljahreshälfte. Wintergerste ist im Eigenverbrauch geräumt. Zu Futterzwecken ist weiter Bedarf und wird sie durch neue Sommergerste ersetzt, die mit Zl. 22,50 = 13,10 erhältlich ist. Die ersten Muster von neuen Erbsen können nicht befriedigen. Ein abschließendes Urteil über die Beschaffenheit und Güte von Erbsen kann aber erst in einigen Tagen gefällt werden. Raps hat nur wenig seinen Preis verändert. Schwarzer Kohlraps bringt bis Zl. 33.— = G 19,20, Durchschnittsware Zl. 31,50 bis 32.— = G 18,30 bis 18,55, abfallende Ware Zl. 30.— = G 17,45. Rübsen ist um Zl. 2.— bis 3.— billiger geworden. Während man sonst für Vogelrübsen über Zl. 40.— = G 23,30 bezahlte, ist heute für feinste Ware kaum Zl. 35.— = G 20,35 zu erzielen. Dagegen bringt Schlagware nur Zl. 32.— bis 34.— = G 18,60 bis 19,75. Polnische Roggen- und Weizenkleie ist mit Zl. 14,25 = G 8,35 gehandelt.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schifffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke. Für den städtischen und freistaat. Teil, für Ostpreußen: Ernst Ozelusta, für den Ostpreußen: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 24. Juli 1931, bis Donnerstag, den 30. Juli 1931

Table with multiple columns for export and import of goods like coal, grain, sugar, etc. Columns include: I. Kohle, A. Export, B. Import, II. Übrige Massenladungen.

# Ost-Sport

## Sport-Vorschau:

### Wieder Fußball: Um die Meisterschaft der A-Klasse — Vereinsfiebenkämpfe der Frauen und Jugend — Deutsche Schwimm-Meisterschaften in Königsberg

### Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

#### Kanja — Zoppoter Sport-Verein

Die große Reihe von Protesten, die es in der verflochtenen Runde im Danziger Fußballsport gegeben hat, haben eine gewisse Verzerrung gebracht — was heute schon entschieden ist, ist morgen schon ganz anders. Kanja galt schon als Aufstiegskandidat für die Liga, da inzwischen aber ein unhaltsamer Protest Laurents gegen den Zoppoter Sportverein abschlägig beschieden worden ist, kommt der Tabellenstand wieder zu seinem Recht. Kanja und Zoppoter Sportverein sind punktgleich, sie tragen heute das Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die Liga aus. 10.30 Uhr vormittags auf dem Schloßplatz wird der Kampf feigen. Kanja ist Favorit, aber der Zoppoter Sportverein hat schon oft überraschend gute Leistungen geboten.

#### Die Frauen und Jugendlichen

tragen heute ihre Vereins-Siebenkämpfe aus. Sicher wird man wieder eine Reihe guter Leistungen zu sehen bekommen, und es wäre erfreulich, wenn der Veranstalter auch über einen Zuschauererfolg quittieren könnte.

#### Der Danziger Vereins-Zehnkampf

für Männer mußte, wie an anderer Stelle berichtet, am verflochtenen Sonntag wegen des Dauerregens abgebrochen werden. Er wird heute mit den restlichen Übungen fortgesetzt, die Kämpfe der Jugend und Frauen erhalten hierdurch eine sehr weitläufige Behandlung.

#### Handballgrenzmarkrunde

##### Preußen Köslin in Danzig.

Heute beginnt die Meisterschaft der Grenzmark, die diesmal in zwei Runden ausgespielt wird. Die Kampfproben der Schützpolizei, die gleichzeitig Verteidiger des Titels ist, empfängt heute

### Wichtiges der Woche

#### Reglin deutscher Meeresmeister

Das 29. Internationale Schwimmfest in Zoppot brachte dem Danziger Schwimm-Verein als Veranstalter nur am Sonnabend einen großen Erfolg, trotz der Regenbeeinträchtigung am Sonntag die Wettkämpfe sehr stark. Die Deutsche Meeresmeisterschaft wurde in Abwesenheit des Titelverteidigers Steinhauf von Reglin (Spandau) vor Häfdele (Kronen) und Meier-Kanz (W. f. v. S. Münden) gewonnen, der Danziger Kiebart mußte aufgeben. Bei den Damen holte sich Ruth Kunzler (Frieden Berlin) wieder überlegen den Titel vor Helene Gowa (Neptun Danzig). Die lange Strecke über 1500 Meter gewann Gowa (Spandau) vor Mönka (Kriegsberg) und Kahn (Neptun). In der gleichen Klasse der Damen siegte J. Ziebler (Danziger S.V.). Herren über 32 Jahre: Feit (Königsberg); Herren über 40 Jahre: Zimmermann (Danziger S.V.).

Die anderen Ergebnisse am Sonnabend und Sonntag waren: 200 Meter Brust, Herren A. 2a: Walfisch (Neptun Danzig), Spieß (Königsberg S.V.); 100 Meter Damen Brust: 1. Joneczek, 2. H. Stagnick (beide D.S.V.); Kniehock, Herren A. 1: W. Neumann (Spandauer S.V.); 2. Wiebahn (Berliner S.V.), 3. Vösch (Königsberger S.V.); Kraul, 100 Meter, A. 1: Kahn, 2. Engler (beide Neptun Danzig), 3. Krause (Danz. S.V.); 100 Meter Rücken, Herren A. 2b: 1. Borowski (D.S.V.), 2. Hoffmann (Hilgsh. S.V.), 3. Slemanski (Neptun Dga.); Kopfweitung: G. Zimmermann (D.S.V.), 2. Walfisch (Neptun), 3. Köhr (Neptun); Wasserball: Neptun — Danziger Schwimm-Verein 2: 0; Vagenstaffel: 1. Königsberg S.V., 2. Neptun Dga., 3. Goppert-Gedächtnisstaffel: 1. Neptun 1, 2. Neptun 2, 3. Engler (Neptun); Damen, Kraul, 100 Meter, A. 2b: 1. T. Kiebart (Neptun), 2. J. Ziebler (D.S.V.); Kraul, Herren, Jugend B, A. 2: 1. W. Jost, 2. W. Nielsen (beide Neptun); Herren, Brust, 100 Meter, A. 2b: 1. Heep, 2. Radtke (beide D.S.V.); Damen, Jugend B, Brust, 100 Meter: 1. Grant, 2. Heringer, 3. Klemming (alle D.S.V.); Streckentauchen, Herren, 40 Meter: 1. Zimmermann (D.S.V.), 2. Walfisch (Neptun); Streckentauchen, Damen, 30 Meter: 1. Nagle (Neptun), 2. Joneczek (D.S.V.); Damen, Brusttafel, 3mal 100 Meter: D. S.V.; Herren, Kraul, 100 Meter, A. 2a: 1. Weber (Königsberger S.V.), 2. Klenkamp (Neptun), 3. Subauer (D.S.V.); Brustschwimmen, 50 Meter, Herren über 40 Jahre: 1. Zimmermann (D.S.V.), 2. Köhler (D.S.V.); 200 Meter Kraul, Herren, A. 1a: Bloch (Spandauer S.V.) — A. 1b: Meier-Kanz (Münden), 2. Reglin (Spandauer S.V.). Turmspringen: Neumann (Spandauer S.V.).

#### Die Ostwoche

mit ihren fünf großen Regatten war ein voller Erfolg der beteiligten Klubs und nahm einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Allerdings kamen die Schwimmerboote an allen Tagen zu kurz, die Windverhältnisse stellten sie vor Aufgaben, die nicht zu bewältigen waren und so gingen sie alle ohne Preis aus. Ungelungen in ihren Klassen blieben „Mita“ (M.W. Wilhelmshaven), „Felix Berger“ (Gode Wind) und „Präside“ (Sterlow-Möbe), „Denit“ (Stougaard) (Wemel) gewann ebenfalls den Dipol. In den anderen Klassen waren die Punktführer: Ausgelsklasse B: „Sigrun II“ (Gode Wind); Ausgelsklasse C: „A. S.“ (Stralsund); Ausgelsklasse E: „Garmen“ (S.V. Schützpolizei Danzig); 75-Du.-Kreuzer: „Carla“ (Gode Wind); 46-Du.-Kreuzer: „Hay“ (S.C. Baltic); 35-Du.-Kreuzer: „Irene Maria“ (Danziger S.V.); 30-Du.-Küstenklasse: „Rehmieder“ (Stettiner S.V.). Zwei Herausforderungspreise des Gode Wind gewannen „Felix Berger“ (Gode Wind) und „Irene Maria“ (D.S.V.). Den Mannschaftspreis des Danziger S.V. errang „Rehmieder“ (Stettin), den Herausforderungspreis „Felix“ (S.C. Möbe).

#### Danziger Vereinszehnkampf

Der Dauerregen am Sonntag nachmittags zwang zum Abbruch des Danziger Vereinszehnkampfs, an dem sich in der 1. Klasse Schützpolizei, Leichtathletik-Vereinigung und Preußen, in der 2. Klasse Völkerverein, Gedania und Bar Köhba beteiligten. In der ersten Klasse konnten die vier Übungen: 100 Meter, 1500 Meter, Schwedenhäkel und Speerwerfen durchgeführt werden. Bis auf den 1500-Meter-Lauf, der v. Köhngowst Preußen nicht zu nehmen war, konnte die Schützpolizei jedesmal das beste Punktergebnis erzielen und führte bei Abbruch mit 4832,850 Punkten vor Leichtathleten-Vereinigung (4569,100) und Preußen (4227,875). In der zweiten Klasse konnte der Völkerverein nach sieben Übungen eine Spitzenposition mit 7221,980 Punkten vor Gedania (7107,030) und Bar Köhba (5570,040 Punkten) erringen.

#### Tennis

Grün-Weiß II konnte über eine Kombination Danziger S.C. I und II 7:4 liegen. Dübauer T.C. II schlug Schwarz-Weiß I mit 5:3 Punkten. Völkerverein I war über Grün-Weiß II mit 4:3 Punkten erfolgreich. Grün-Weiß Preußen II und Grün-Weiß III trennten sich 5:3 für Grün-Weiß.

den Sportverein Preußen Köslin und mühte aller Voraussicht nach zu einem sicheren Siege kommen. In der anderen Abteilung, in der die Danziger Farben der Fußball- und Eislaufverein vertritt, treffen sich heute Graf Schwerin, Dt.-Krone, und Hochmeister, Marienburg, in Dt.-Krone. Dieser Kampf ist sehr offen. Auch in Ostpreußen beginnt heute die parallele Runde mit zwei Kämpfen: Polizei Rastenburg — Hindenburg Rastenburg und ASto Königsberg — Polizei Königsberg sind die Gegner.

#### Udet in Danzig

Der bekannte deutsche Kunstflieger Udet weilte heute in Danzig und stellt sich dem Danziger Publikum bei dem großen Flugtag in Langfuhr vor, auf den wir noch im Lokalen Teil unseres Blattes ausführlich hinweisen.

#### Sommerspiele beginnen

Auf der Bahn-Kampfbahn beginnen heute die Runden in den Sommerspielen: Fußball und Schlagball. Allerdings kann man nur im Schlagball von einer eigentlichen Runde sprechen, im Fußball stehen sofort die Entscheidungen auf dem Programm, die die besten Turner- und Sportler-Mannschaften zusammen führen.

#### Im Fußball

nimmt der Zoppoter Turnverein eine große Favoritenstellung ein, nachdem die Schützpolizei, die heute wiederum der Endspielgegner ist, einige gute Kräfte verloren hat. Bei den Frauen heißt der Turnmeister gleichfalls Zoppoter Turnverein, hier dürfte die Mannschaft der Sportler, der Post-Sportverein, im Entscheidungsspiel vor einer sehr schwer zu lösenden Aufgabe stehen.

#### 8 Mannschaften

haben für die Schlagballrunde gemeldet. Schlagball, früher an den Schulen außerordentlich eifrig gepflegt, hat in den letzten Jahren viel Einbuße erlitten, um so erfreulicher, daß diesmal acht Danziger Mannschaften an der Runde, die in zwei Gruppen ausgespielt wird, teilnehmen. In der

## Zum Kreistag am 4. August

Als in den Jahren nach dem Kriege die Sportbegeisterung aufflammte und in beispiellosem Triumphzug Millionen junger Menschen erfasste und einzie, waren die bösen Jahre, die vorausgegangen waren, die schreckliche Ungewissheit, die noch auf allen lagerte, der Anstoß zum Aufbau der Bewegung, die bald die größte in ganz Deutschland sein sollte. Wieder sind die Sorgen in diesen Tagen groß, wieder drückt jeden einzelnen die bange Frage: „Was wird morgen sein?“ zu Boden, aber vergeblich wartet man auf die neue Welle, die ähnlich der, die wir alle erlebten, in Bewegung kommt und zu neuem Leben mitreißt. Im Gegenteil — schon früher wurde das festgelegt — die Krise der Wirtschaft, die Not der Allgemeinheit nehmen auch dem Sport den Atem. Wenn heute in Deutschland auch noch große Feste veranstaltet werden, wenn Tausende von Zuschauern Veranstaltungen besuchen — wir kommen dadurch keinen Schritt weiter. Einziges Tages wird die Bewegung der Leibesübungen eine Prüfung auf Herz und Nieren bestehen müssen, und es scheint immer gewisser, daß dieser Tag näher liegt, als wir alle vermuten. Gewiß ist auch, daß diese Auseinandersetzung zwischen Festern und Heute hart sein wird, und viele Worte, die jedoch noch Wahrheit schienen, werden wie leichte Federn in der Luft herumwirbeln, und es wird nicht an Händen fehlen, die diesen Tanz führen.

Trotz allem, die Prüfung wird bestanden werden und alle, die die Sache der Leitung lieben, denen sie ein Teil ihrer Lebensaufgabe geworden ist, werden treu zur Fahne halten. Aber hierfür Voraussetzung ist, daß die Führer da sind, daß ihre Kraft ungebrochen, ihr Vertrauen unerschütterlich ist — und daß diese Führer wissen: „In unser Bewegung gilt in erster Linie das Wort: Einer für Alle, Alle für Einen!“

Der Verein war schon immer ein Stück deutschen Schicksals. Auch im Sportleben ist er allzuoft den großen Gedanken zum Nutzen der Allgemeinheit hindernd. Der gesunde Lokal- und Vereinspatriotismus gehört zur Sache, aber leider ist der Verein oft auch der Horizont. Was vorher über die allgemeine Lage des Sports gesagt wurde, muß jetzt noch einmal erinnernd zurückgerufen werden. Mehr denn je braucht der Sport Männer, Führer, Köpfe. Aber er wird sie niemals finden, wenn dieser Vereinshorizont für Wirken und Schaffen die Grenze überhaupte schwer ist, Männer zu finden, die sich eine Nebenarbeit ehrenamtlich leisten, wird man sie überhaupt nicht mehr finden, wenn die Idee wieder und wieder erst in zweiter Linie kommt und zuerst der Verein. So sicher es gewiß ist, daß tausende, hunderttausende Mitglieder die Sportbewegung sind — ohne Führer sind sie nur eine Masse ohne Kopf. Und das Unglück schreitet schnell.

Am 4. August treten die Danziger Vereine zum außerordentlichen Kreistag zusammen, und wenn auch die oben erörterten Fragen mehr allgemeine Bedeutung zu haben scheinen, wäre es erfreulich und ein Zeichen des Verantwortungsgefühls, wenn sie das Gesicht des Kreistages bestimmen würden. Arbeit im Dienst der Allgemeinheit und Arbeit im Sinne des eigenen Willens positiver Mitarbeit müssen geleistet werden. Die Vereine können schon viel tun, wenn sie ihre besten Köpfe zu diesem Kreistag entsenden. Sie erleuchten sich und dem Vorstand die Arbeit, und sie wissen, daß sie gut vertreten sind.

Im Mittelpunkt des Kreistages werden die Beratungen über das Fußball-Spielplan stehen. Hierzu kann nur gesagt werden, was bereits in der letzten Ausgabe des „Ost-Sports“ gesagt wurde. Ein neues System muß besser sein, und es muß in

Gruppe A spielen: T. u. F. Verein (I und II), T.V. Neufahrwasser und S.V. Alt-Petri. In der Gruppe B: T.V. Ohra, T.V. Langfuhr, Schüler T.V. Langfuhr und Jugendmannschaft Alt-Petri. Heute finden die Spiele T.V. Langfuhr — Alt-Petri Jugend und T. u. F.V. — Alt-Petri I statt.

#### Bei den Leichtathletik-Meisterschaften

der Deutschen Sportbehörde in Berlin und Magdeburg, die gemeinsam Turner und Sportler im Kampf sehen, werden auch eine Reihe Danziger Sportler — Riek, Kofskowski, Dahl, Fr. Stramm — an den Start geben und hoffentlich erfolgreich abschneiden. Weiter sind die Grenzmark und Ostpreußen durch ein starkes Aufgebot vertreten, so daß auch der Baltien-Verband, der leider sehr oft zu stark im Hintergrund bleibt, die nötige Aufmerksamkeit finden dürfte.

#### Deutsche Schwimm-Meisterschaften

In Königsberg werden heute die Deutschen Schwimm-Meisterschaften durchgeführt, leider sind auch diesmal die Turner noch nicht dabei. Öffentlich ist auch hier im nächsten Jahr die Einigung durchgeführt. Die Meisterschaften sind hervorragend besetzt und werden in dem neuen Schwimmstadion, das heute geweiht wird, eine würdige Austragungstätte haben.

#### Auch Danziger Schwimmer

des Schwimmklub Neptun nehmen an den Meisterschaften in Königsberg teil. Sie beteiligen sich wiederum an den Staffeln für Vereine ohne Winterbad und haben hier gewiß Ausichten auf einen guten Platz.

#### Eine Guldigungsstaffel

zu den Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Königsberg ist von der Schwimmvereinigung Ostmark Insterburg ausgeschieden worden. Die Staffel wird eine Glückwunschadresse der Stadt Insterburg in das neue Schwimmstadion überbringen. Man hofft die 120 Kilometer lange Strecke in 40 Stunden zurücklegen zu können.

allen Punkten Klarheit geben. Jedes Experiment kann nur Verwirrung bringen — und vor allem jedes Experiment, das nicht finanziell stichhaltig ist. Die beteiligten Vereine entscheiden hier auf lange Zeit über ihr Schicksal, und keine Verantwortung ist größer. Stellung nehmen müssen wir hier nur gegen die Qualifikationsspiele, die über Auf- bzw. Abstieg entscheiden sollen. Diese Sicherung gegen den immer härter umkämpften Abstieg liegt niemals im Interesse aller Vereine, und nur das darf bei Entscheidungen maßgebend sein.

Der Kreistag wird auf viele Fragen Antwort geben, die hier nur skizziert werden konnten. Hoffentlich wird er auch den Beweis erbringen, daß im Zeichen gegenseitigen Vertrauens gearbeitet wird, und das Leitungs- und Verein in ernstem und einzigem Bemühen die besten Wege in allen Fragen finden! Erich Kohde.

#### Landsport

##### Das Land ermittelt seine Meister.

Es ist noch nicht lange her, da gab es zwar schon eine sehr lebensfähige Landsportbewegung, aber in der Hauptsache wurde Fußball gespielt, die Leichtathletik war erst im Aufbau begriffen. Der grobe Mittelbesatz wurde hat hier auch den Bestrebungen neuen Boden geschaffen, es ist von Jahr zu Jahr weiter gegangen, am kommenden Sonntag ermittelt das Land seine leichtathletischen Meister auf der Kampfbahn Niedersadt. Folgende Übungen sind ausgeschrieben:

Herren: 100-Meter-, 1500-Meter-, 5000-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerwerfen. Die Übungen 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung werden für den Dreikampf gewertet.

Frauen: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung und Speerwerfen. Auch hier ist ein Dreikampf vorgesehen. — 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung sind die Übungen, die gewertet werden.

#### T. u. S.V. Praust und S.V. Schüddelkau

haben ihren Beitritt zum Landkreis erklart. Wieder zwei neue Landkreise — der Landkreis marschiert!

#### Die Fußballmeister

des Landkreises ist der T.u.S.V. Dirschau von 1862. In den einzelnen Landrängen errangen die Meisterschaft — Werder Nord: W.F. Tiegenhof — Werder Süd: S.V. Traubeim — Schenitsee: S.V. Hohenstein — Höf: Niederung: S.V. Traubsch — Straiditz: S.V. Schwalbe, Prangenau — Bartsch: S.V. Schwarzenfelde — Niederung: S.V. Schiemendorff.

#### Memels Fußballspieler

waren wieder einmal in Gefahr. Der Litauische Verband hatte der Spielvereinigung Wemel verboten, weiter an den Meisterschaftsspielen des Baltischen Sportverbandes teilzunehmen. Jetzt ist dieser Verbot durch eine neuerliche Abstimmung mit dem Verhältnis 33:32 Stimmen wieder aufgehoben worden. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit aber noch die Tisa beschäftigen.

#### Deutschlands Boxer

wollen sich einigen. Seit einigen Tagen schweben zwischen den Amateuren und Berufsboxern Verhandlungen, die auf eine engere Zusammenarbeit beider Verbände hinstellen.

## Niels Bukh kommt

Am Sonnabend, dem 8. August d. J., wird in der Sporthalle Gelegenheit sein, eine der interessantesten Persönlichkeiten auf dem Gebiet internationaler Leibesübungen, Prof. Niels Bukh, mit einer Schar von 25 Damen und Herren der dänischen Gymnastikhochschule Ollerup in Danzig kennen zu lernen. Niels Bukh, der Schöpfer der dänischen Arbeitsgymnastik, mit der er sich besonders an die werktätige Bevölkerung seines Landes wendet, hat es verstanden, aus kleinen Anfängen heraus seine Lehrmethode, die an das schwedische Turnen anknüpft, über die gesamte nordische Welt zu verbreiten. Der dänische Staat verhalf ihm zu einer prächtigen Gymnastikschule, die Einweihung vollzog feierlich der dänische König.

Niels Bukh leistet einer Einladung sowohl der russischen, wie der japanischen Regierung Folge und begibt sich mit einer Auswahlmannschaft von Damen und Herren von Danzig aus auf eine ausgedehnte Vorführungsreise über Leningrad, Moskau, Nordchina, nach Japan, und von dort nach Nordamerika.

Der städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen gelang es, mit Unterstützung des dänischen Generalkonsulats Professor Niels Bukh zu einer Vorführung nach Danzig zu bringen. Bereits die früheren Auslandsreisen, die ihn nach Nordamerika, ferner Süddeutschland, Österreich und Italien führten, waren jedesmal erfolgreich durch seine außerordentliche intensive Gymnastik. U. a. erfolgen seine Vorführungen fast painlos. Der Danziger Turn- und Sportgemeinde bietet sich die seltene Gelegenheit, einen Spitzenkünstler auf dem Gebiet der Leibesübungen kennen zu lernen.

## Automobilrennen auf der Arus

Nach fünfjähriger Pause findet heute auf der Arus in Berlin wieder einmal ein Rennen für Automobile statt, das die besten deutschen und bekannte Fahrer aus dem Ausland vereinigt. Es werden drei Rennen gefahren und zwar bis 750 ccm, 1500 ccm und über 1500 ccm. Wenn auch das Schwergewicht der deutschen Auto-Motorenveranstaltungen sich in den letzten Jahren nach dem Nürnberg-Ring verlagert hat, wird Berlin heute doch zweifellos ein Rennen erleben, dem große Bedeutung zukommt.

Bis 750 ccm starten auf DAB die Deutschen, Deutscher, Bauhofer, Friedenthal, Man, Mader, Simons — auf WAB die Deutschen Bäumer, Koftrausch, Aldermann, v. Dellus.

Bis 1500 ccm: auf Bugatti Brudes, Risse, Ollendorf, Burgaller, Seibel, Lemm und Simons (alle Deutschland), Frankl (Österreich) — auf Alfa Romeo, Graf Kurani (Italien) — auf Salomon Bouchy und Decaroli (beide Frankreich), — auf Amilcar Voriant (Frankreich), Arco-Zineberg, Boy und Steinweg (alle Deutschland), — auf Mercedes Spezial Volkhart (Deutschland).

Über 1500 ccm: auf Mercedes Benz Stuck, Caracciola, Brauchisch und Winter (alle Deutschland), — auf Bugatti Hartmann (Ungarn), Prinz zu Leiningen, Burgaller, Wäldl, Brotsch, Morgen (alle Deutschland), Graf Kichy (Ungarn) — auf Maserati Rote (Deutschland).

## 49 Fußballmannschaften

von 19 Vereinen haben zu der beginnenden Danziger Fußballrunde gemeldet, die aller Wahrscheinlichkeit nach wieder eine Doppelrunde im Herbst und Frühjahr sein wird. Auf dem Kreistag am Dienstag wird entschieden werden, ob die Einteilung der Hauptklassen in Liga, A, B und C-Klasse beibehalten bleibt, oder ob es in Zukunft keine C-Klasse mehr geben wird. Die Aufhebung der C-Klasse wäre nur möglich, wenn die Liga-Mitglieder der Vereine in einer besonderen Klasse kämpfen würden. Diese Forderung der kleinen Vereine, die schon oft erhoben wurde, wird auch am Dienstag wieder zur Debatte stehen.

Erfolmalig hat auch der T.V. Neufahrwasser eine Mannschaftsmeldung abgegeben, nachdem er schon in der verflochtenen Spielzeit durch eine Reihe von Gesellschaftsspielen für ein ausgiebiges Training seiner Mannschaft gesorgt hat.

## B. u. E. V. oder Schützpolizei

In einem der nächsten Wochentage dürfte auch der zweite Danziger Fußballvertreter für die Grenzmarkrunde ermittelt werden. Fußball- und Eislaufverein und Sportverein Schützpolizei haben schon einmal um die Vereinstung gekämpft, aber auch hier hat ein Protest den Sieg des B. u. E.V. illusorisch gemacht. Selbst dieser Kampf kann vielleicht noch immer seinen endgültigen Ausschlag geben, denn wenn eine Entscheidung des beim S.V. schwebenden Protestes Preußen — Gedania mit verändertem Urteil erfolgt, ist die Lage wiederum wesentlich anders.

## Kampfspiele des T.V. Neufahrwasser

Am nächsten Sonnabend und Sonntag veranstaltet der Turnverein Neufahrwasser, der durch gute Organisation vorausgegangener Feste dem Danziger Publikum sicher in bester Erinnerung ist, seine zweiten Kampfspiele. Die erste Veranstaltung dieser Art bedeutete damals eine Sensation für Danzig, waren doch so gute Kämpfer wie Kammerz, Wilmann usw. am Start. Gewiß wird dieses Fest nicht mit so berühmten Namen aufwarten können, die größte Leichtathletik-Veranstaltung, die Danzig in diesem Jahr in seinen Mauern hat, dürfte es aber trotzdem werden. Führende Leichtathleten aus Berlin, Ostpreußen und Pommern, dazu die besten Danziger Kräfte werden am Start sein, und es wird wieder einmal Kämpfe geben, die gerade die Danziger Athleten bei ihrer Abgeschlossenheit so nötig haben.

**Prof. Niels Bukh**  
 der Schöpfer der dänischen Volks-Gymnastik mit 25 Damen und Herren der Gymnastik Hochschule Ollerup auf seiner Weltreise Rußland — China — Japan — Nordamerika in Danzig  
**Sonnabend, den 8. August 1931,**  
 abends 7 1/2 Uhr,  
**Sporthalle, großer Saal.**  
 Vorführung: **Gymnastik-Turnen-Gesang-Volkstanz.**  
 Sitzplätze (jeder nummeriert) 2.50 und 2.— G. Stehplatz 1.— G. Studenten, Schüler 0.50 G. Vorverkauf: Sporthaus Rabe, Danzig, Langgasse, u. Langfuhr, Hauptstraße.  
**Städt. Geschäftsstelle für Leibesübungen**  
**Danzig, Hansaplatz 7b.** Telefon 242 78 u. 242 79

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Danziger Malerei 1530—1750

Die am 25. Juli von Museumsdirektor Dr. Mannowsky eröffnete Ausstellung von Danziger Barockmalerei, die noch den August hindurch zu sehen sein wird, macht zum erstenmal auf die Bedeutung aufmerksam, die der Danziger Malerei jener Epoche innerhalb der europäischen Kunstgeschichte zukommt. Bei Danziger Barock, so führte Direktor Mannowsky in seiner Begrüßungsansprache aus, denkt man zuerst an die Baukunst und am wenigsten an die Malerei, die bisher ziemlich unbekannt bleiben mußte, da die einzelnen Werke an verschiedenen Stellen, teilweise in Rußland und Schweden, verstreut, schwer zugänglich waren. Um dem Problem dieser Kunst näher treten zu können, sind intensive Studien nötig. So entstand der Plan, die wichtigsten Bilder einmal zu einer Schau zu vereinigen. Die Renovierung des Artushofes und seines künstlerischen Inhalts ermöglichte es, den Grundstock zu einer solchen Gesamtschau, in den Ausstellungsräumen unseres Stadtmuseums aufzustellen. Durch verständnisvolles Entgegenkommen von Behörden und Privatvergnügend fanden sich noch eine große Anzahl wertvoller Stücke hinzu. So ist eine erste Gelegenheit zu fruchtbarer Durchsicht des Materials gegeben.

Wichtig ist diese Malerei vor allem für die Frühentwicklung des Danziger Barocks. Da die Geschichte der deutschen Malerei von etwa 1575 ab länger noch im Dunkeln, so sehen wir hier Arbeiten, die an Spätwerke Dürers und Lukas Cranachs anklängen, und andere, die aus der Donauschule hervorgegangen sind.

Bisher galt Anton Wölfler, um 1563—1611, für den größten Danziger Maler jener Zeit. Da kommt die erste Ueberraschung mit Hermann Sahn, um 1570—1623, der mit der poetischen Fülle seiner Bilder und der Anwendung des Hellstufens ein Vorgänger Rembrandts ist. Der härteste Kenner unter den Danziger Malern ist Daniel Schulz, 1615—1683. Man hat die vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit, eines seiner Hauptwerke „Die Bildhauerwerkstatt“ dem Stockholmer

Nationalmuseum gehörig, mit den Danziger Bildern zu vergleichen. Es besteht Hoffnung, ein anderes Hauptwerk, ein in Raviole See befindliches Gruppenbildnis, für unsere Ausstellung geliehen zu bekommen. Andreas Stech, 1635 bis 1697, bisher neben Müller der berühmteste, erscheint neben Schulz erheblich konventioneller. Gegen die vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts kommt es zu einer Aufschwung in der Bildnismalerei und in der Skulptur.

Von einer Besichtigung der Ausstellung an Hand des von Museumsdirektor Dr. W. Drost mit einer wissenschaftlich wichtigen Einleitung versehenen und gut behilderten Katalogs als sicheren Führer bringt auch der Laie einen reichen Gewinn mit nach Hause. Gleich das erste Werk, das den Besucher im Kreuzgang begrüßt, belehrt darüber, daß nicht nur Gemälde, sondern auch Skulpturen zur Schau gestellt sind. Außerdem umfaßt die Ausstellung Stiche, Zeichnungen und häusliche Seidenstickereien.

Die moderne Wissenschaft geht mehr und mehr dazu über, die Entwicklung ihrer einzelnen Disziplinen unter dem Gesamtbild der Geistesgeschichte zu betrachten. Bedeutend in dieser Hinsicht ist die Stoffwahl des Künstlers. Da treffen wir unter den Kunstwerken des Artushofes zweimal auf dasselbe Motiv, das dem 3. Buch der Metamorphosen des Ovid entnommen von der Verwandlung des Diana im Bade belauschenden Aktäon in einen Hirsch berichtet. Die Freude des Menschen des 16. Jahrhunderts an derb erzählten oder handgreiflich dargestellten Zauberkunststücken zeigt sich in dem damals entstandenen Volksbuch von Dr. Faust, in dem das aufzaubernde Hirchgeweib ebenfalls eine Rolle spielt. 1545 gab Georg Widram die zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstandene Uebersetzung der Metamorphosen durch Albrecht von Halberstadt „gebeßert“ heraus mit der Bemerkung: „Jedermann lüthlich besondrer aber allen Malern, Bildhauern vnd dergleichen allen künstlern nützlich.“ Unser Danziger Maler Geora scheint seiner Zeit etwas vorausgeeilt zu sein, da er be-

reits 11 Jahre vor Erscheinen von Widrams Buch das Ovidische Motiv benutzte, wobei auch noch Methoden des 20. Jahrhunderts vorausnehmend der Zauber unter die Haut geätzt wird. Meister Georg zeigt in seinen Mondeln eine pudrige Verbindung der höflichen Preziosität eines späten Cranach mit ganz volkstümlicher Lust am Zaubleren. Lorenz Lauenstein, um 1535 für die Reimholdsbank tätig, gibt sich in seinem besten Bilde „Gottvater mit Engeln“ repräsentativ. Dürersche und niederländische Anklänge finden sich bei ihm. Die Leuchtkraft seiner Farben beweist uns seine handwerkliche Tüchtigkeit. Daß diese Farblichkeit für uns nach 400 Jahren in ihrer ursprünglichen Frische wiedererleuchtet, verdanken wir den beiden Restauratoren des Stadtmuseums, den Herren Kaufstein und Kuchel, die durch ihre mühsame und verantwortungsvolle Tätigkeit manches durch ungeschickte Behandlung geschädigte Werk gerettet haben. Die Landschaft auf Martin Schöners Rondeneln knüpft an die Kunst der Donauschule an. Unter den Schülern entsprechen diesen Malern die Meister Karffoyz und Paul, die in engem Zusammenhang mit ihnen arbeiteten. Die gotische Schule der neu entdeckten Maria des Meisters Paul verbindet sich hier mit dem in der Renaissance erwarteten plastischen Gefühl zu einer der herrlichsten Gestalten des Frühbarocks.

Um 1600 beginnt die europäische Kunstwelt, historisch zu sehen. Planmäßig wird Früheres studiert und nachgeahmt. So hat sich Anton Wölfler unter anderem mit Dürer eingehend beschäftigt, wie seine Sandzeichnungen beweisen. Doch die Entwicklung geht weiter, und gerade in dieser Zeit der Hochblüte für Danzig kann die Stadt es sich leisten, Künstler zu beschäftigen, die an der Spitze marschieren. Hermann Sahn in der Feinmalerei noch an Früheres anknüpfend, in der Lichtbehandlung auf Rembrandt hinweisend, gehört zu den großen Erzählern, deren Bilder man mit verhaltenem Atem abliest. Munter gezeichnet ist auch die Ansicht von Danzig durch Johannes Krieger. Und diese Freude am Gehehen werten auch die Tierstücke des Daniel Schulz auf, dessen große Kunst stilistisch an den späten Rembrandt anknüpfend in den Tierstücken die Vitalität

tät des Tieres, in den Bildnissen das geistige Leben des Menschen zu erfassen weiß. Eine ganze Anzahl von Bildnissen hoher Qualität schildern Danziger Persönlichkeiten. Bekannt sind die tüchtigen Porträts von Andreas Stech. Hervorragend unter den Bildnismalern ist Gnoch Seemann, 1664—1744, der in London lebend als Vorläufer der „großen Engländer“ wie Reynolds und Romney, gelten kann. Sein Selbstbildnis ist wundervoll groß gezeichnet.

Unter den Plastiken der gleichen Zeit übertrifft der knieende Engel aus der Kirche in Tiege von einem unbekanntem Danziger Bildhauer, stilistisch mit dem Selbstbildnis Seemanns verwandt. Er zeigt noch die raue Hand des Barocks und eine unendliche Feinheit, doch verbunden mit einer repräsentativen Eleganz, wie man sie bis dahin nur in den romanischen Ländern sah.

Manches tüchtige Werk konnte hier nicht genannt werden. Andere sind noch nicht einmal mit Sicherheit historisch eingeordnet worden. Alles in allem beweist diese Ausstellung, daß die Danziger Kunst der Jahre 1530—1750 eine wichtige Rolle in der Gesamtentwicklung der deutschen Malerei und Plastik spielt. Anna Rodenacker.

## Wie wird das Wetter?

### Das Wetter der Woche

Die Norddeutsche Tiefebene liegt nach wie vor in ihrer Wettergestaltung unter dem Einfluß ausströmender ozeanischer Luftmassen. Während südlich der Mittelgebirge durch relativ hohen Druck das Wetter in trockenem Sinne günstiger gestaltet wird, herrscht nördlich der Mittelgebirge eine starke Wolkenbedeckung. Aus diesem Grunde liegen die Temperaturen in diesem Teil des Reiches auch kaum über dem normalen Mittelwert. Eine weitestgehende Abkühlung ist zunächst noch nicht zu erwarten, da durch die Lage des Azorenhochs der weitere Zustrom atlantischer Luftmassen anhalten wird. Anhaltender Druckfall in subpolaren Regionen zwischen Grönland und dem nördlichen Ural läßt darauf schließen, daß die Tiefdrucktätigkeit sich jetzt auf nördlicheren Breiten gestalten wird. Die Niederschläge, die bei uns fallen werden, werden mäßig, nicht erheblich sein, aber kräftig bei den Gneisarbeiten flörend wirken, da sie mit geringem zeitlichen Abfall fallen.

S a m b u r g, den 30. Juli 1931.

Deutscher Wetterdienst.

# Ulm- und Erweiterungsbau des Hotels Eden

Das Hotel Eden ist mit seinen acht Geschossen einsehler, Souterrain und Aussichtshalle das höchste Profangebäude Danzigs.

Mit den Bauarbeiten wurde im Oktober 1930 begonnen. Die alte Fassade, aus Natur- und Kunststein bestehend, war im Laufe der Zeit derart verwittert, daß die Gesimse abzustürzen drohten. Infolgedessen sah sich die Bauleitung gezwungen, ganze Arbeit zu leisten. Die Fassade wurde bereinigt von der überladenen Architektur der 80er Jahre und durch neuzeitliche, glatte Bauformen ersetzt. Zur Minderung der Höhe des Gebäudes wurde die 20 Meter ausladende Kragplatte angeordnet. Sie bietet gleichzeitig den auf die Verkehrsmittel wartenden Passanten Schutz bei schlechtem Wetter. Wegen der vorgeschrittenen Zeit galt es schnell zu arbeiten, damit die langwierigen Ausbaurbeiten auch in den Wintermonaten vorgenommen werden konnten.

Man gelangt durch zwei Eingänge in das Haus. Der eigentliche Hoteleingang liegt in der Mittelachse des Gebäudes. Durch ihn betritt man zunächst die Hotelhalle. Der augenblickliche Zustand dieser Halle ist als Provisorium zu betrachten. Sie kann erst im Herbst, nach der Räumung der Wechselbank, fertiggestellt werden.

Der zweite Eingang führt zu den Festräumen, den Restaurants, dem Dachgarten und dem Edenfeller.

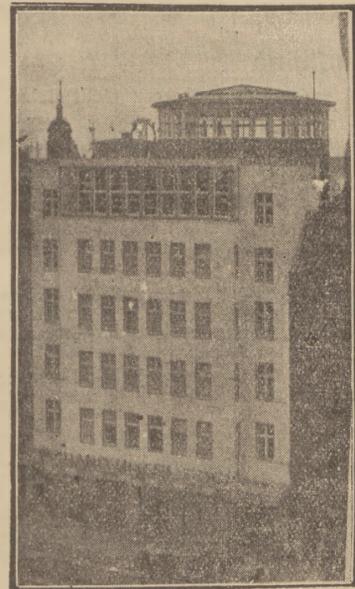
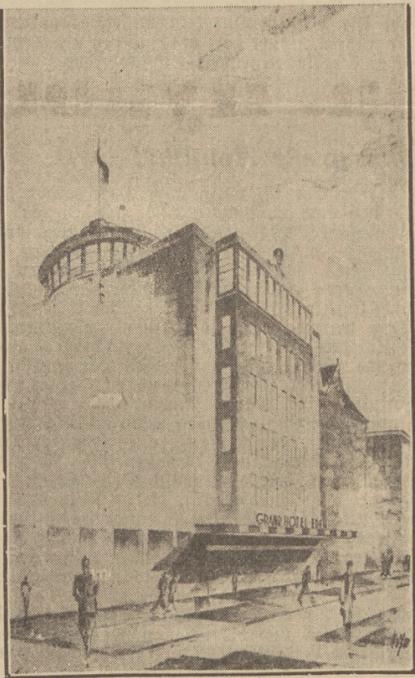
Im Parterre-Geschoß sind untergebracht:  
1. Der Edenfeller, bestehend aus fünf Räumen. Hier werden Speisen und Getränke zu äußerst billigen Preisen verabfolgt.  
2. Die Küche nebst Nebenräumen. Sie ist mit praktischen Küchräumen modernster Konstruktion

erforderlich ist. Das ganze Geschirr wird mit hin in jeder Beziehung hygienisch einwandfrei gereinigt.

3. Die Waschküche mit den neuesten elektrischen

Wasch-, Roll- und Plättmaschinen.

4. Die Räume für die neue Kesselanlage der Warmwasser-Zentralheizung und Warmwasser-Versorgung.



ausgerüstet. Sämtliches Geschirr wird mit den jetzt neuesten Spülmaschinen gewaschen. Jedes Stück wird darin mit 90—100 Grad heißem Wasser sterilisiert, ohne daß ein Nachwischen oder Polieren

Alle Räume  
im  
**Grand-Hotel**  
**Eden**<sup>66</sup>  
sind eröffnet

ab 1. August, um 4 Uhr nachmittags  
M. KNAAK

**Fritz Berthold & Co.**  
G. m. b. H.  
Heizungs- und  
sanitäre Anlagen  
Danzig Holzmarkt 4  
Telefon 24682  
Zoppot Kronprinzenstraße 19  
Telefon 51663

**Artur Müller**  
Breitgasse 36 - Telefon 27867  
Be-, Entwässerungs-, Gas-, elektrische Licht- und Kraftanlagen, sanitäre Einrichtungen, Klempnerei  
führte aus:  
Die gesamte Gasanlage, Montage der neuzeitlichen Apparate für Hotelbetrieb u. Klempnerarbeiten

**Möbelstoffe**  
Matratzendrelle — Läufer  
Messing-Gardinenstangen  
Polstermaterial  
**Eugen Flakowski** G. m. b. H.  
Milchkannengasse 19/20. Tel. 285 82

**Gebr. Heyking**  
Eisenkonstruktionen  
Gegründet 1883  
Danzig, Schultensteg 3  
Telephon 257 57/58

Die Lieferung und Verlegung von  
**Solnhofener Bodenplatten und Stufenbelägen**  
sowie  
**Steinholz- und Terrazzofußböden**  
führten aus  
**Fr. Vollmann & Rizzotti**  
Terrazzo Kunststein Steinholz  
Danzig (Artillerie-Kaserne), Samtgasse 6-8 Tel. 264 87

# Daol-Fabrikate in Qualität unerreicht

für Haushalt, Gewerbe und Industrie, in allen Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

Unsere Spezialitäten:  
**Daol-Emaille, weiß, für Innen und Außen**  
**Daolit-Emaille, beste, weiße Innen-Emaille; kein Grauerwerden**

**Bernstein-Fußbodenlack Ia, beste Qualität hinsichtlich Glanz, Härte, Haltbarkeit**  
**Pedolit-Bernsteinfußbodenlackfarbe in 10 verschiedenen Farbtönen**  
**Auto- u. Kutschenlacke, Rostschutzfarben, Tauchlacke, Nitrocellulose-Lacke**

„Hallo! Hallo! Wo gehen wir heute hin?“  
 „Na selbstverständlich in den wiedereröffneten“

## KAISERHOF

Heilige-Geist-Gasse 43  
 jetzt Danzigs modernster und schönster  
**Konzert-u. Tanz-Palast**  
 Kabarett :: Bar



4-Zim.-Wohn. Hof, a. v. m. Laftabie 33, pt. Alte, seit 10 J. best. erstkl. Agentur (Lebensmittel ufm.) i. groß. Stadt Worp. (16 000 Einw.) ist weg. Todesf. sofort zu verf. Zur Übernahme sind ca. 5000 Mark erforderlich, nachw. Ia Existenz. Näheres durch Richard Barz, Stettin, Prutzstr. 10. Wasserstraßen 16.

**Umzüge - Ausflüge Transporte** billig, schnell, reell  
 führen aus **Gebr. Wenzke**  
 Danzig-Bangfuhr, Hochstrich Nr. 16.  
**Tel. 428 98.**

Villa in Zoppot, 10 Zim., m. a. Komfort, Zentralheizung, Autogarage im Hinterhaus, Portierwohnung, Gewächshaus, Garten, 3 Min. v. Strand, 5 Min. vom Bahnhof, sofort zu verkaufen. Offerten unter N 65 an die Geschf. d. Zeitung.

**Möbl. 4-Zimmerwohnung**  
 mit gr. Balkon, Zentralheizung, in Villa in Zoppot sofort zu vermieten. Offerten unter N 64 an die Geschf. d. Zeitung.

## E. Kurnoth

**Musikapparate**  
 Unübertroffen i. Ton 5 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgarantie Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert Laufwerke, Tonführungen Gr. Ersatzteillager

**E. Kurnoth**  
 Topfergasse 30 Tel. 261 83

**Sind Transporte Rat ich Dir Rufe Tel. 275 04**  
 Fahrten auch nach dem umliegenden Auslande. **Hermann Lange**  
 Danzig-Schillitz, Höhenweg 16.



**FÜLLNER & LÜBKER REPARATUREN**  
 DANZIG, REITBAHN 16 Tel. 27201

**Hast Transporte schnell zu fahren, ruf' E. GESCHKE mit seinem Wagen**  
**Telefon 427 27**

**Serrentleider**  
 tauff. Wst. Grad. 85, pt.

## Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht. Einwendungen erbitten wir nur auf einseitig beschriebenen Briefbogen möglichst bis Mittwoch jeder Woche. Die Schriftleitung.

### Frage:

#### Hochzeitsfeier ohne „ihn“?

Seit eineinhalb Jahren bin ich mit einem Herrn befreundet. Wir haben beschlossen, uns, sobald sich die Zeiten bessern, zu verloben und zu heiraten. Im Kreise meiner Freundinnen habe ich aber davon nichts verlauten lassen, denn schließlich ist das eine Angelegenheit, um die sich Dritte vorläufig nicht zu kümmern haben. Wenigstens war ich bisher der Meinung, bis meine Ansicht durch die bevorstehende Hochzeit einer Freundin erschüttert wurde. Zu dieser Feier wurde ich nämlich nur allein eingeladen. Mein Zukünftiger aber vollständig ignoriert. Mein Goldstück ist nun leider (oder Gott sei Dank?) etwas sehr eifersüchtig und tobt innerlich, ohne sich etwas anmerken zu lassen, wenn er sich vorstellt, daß ich mit einem anderen Ehemann eine so feuchtfröhliche Feier bis zum anderen Morgen mitmache. Mir selbst ist dabei nicht ganz wohl zu Mute, denn mir widerstreben solche Extratouren ebenfalls. Was soll ich nun tun? Abfragen ohne Gründe? Hingehen? Oder meiner Freundin erklären, daß ich die Einladung nur dann annehmen kann, wenn auch mein Freund eingeladen wird? Welche Form ist die üblichere? Für schnellen Rat dankbar wäre die treue Leserin A. A.

#### Internationales Seebad mit kleinstädtischen Gezeiten

Seit langer Zeit verleihe ich meine Sommerferien wieder einmal in einem Seebad der Freien Stadt Danzig. Mit Freude konnte ich feststellen, daß sich diese Bäder sehr zu ihrem Vorteil entwickelt haben, ja Zoppot sogar an Eleganz und Schönheit vielen Weltbädern nichts nachgibt. Um so erstaunter war ich am letzten Sonntag über die kleinstädtischen Gezeiten dieses Seebades. Als ich mit meinem Jungen um 10 Uhr zum Baden ging, führte unser Weg an einem Obststand vorbei. Ich wollte 1 Pfund Birnen als kleine Erfrischung kaufen, doch wurde mir von der Verkäuferin gesagt, vor 12 Uhr könne sie nichts verkaufen, denn von dieser Zeit ab sei der Verkauf erst vollständig erlaubt. Ueber diese vorläufige Bestimmung war ich nicht wenig erstaunt, zumal in unseren deutschen Bädern die Geschäfte am ganzen Sonntag geöffnet sind, und zwar nicht nur die Obst- und Konfitürengeschäfte, sondern sogar Konfektionsläden. Ist die Wirtschaftslage hier in Danzig denn so gut, daß man es nur noch nötig hat, seine Waren an ein paar Stunden des Tages zu verkaufen? Gerade an Sonntagen ist man viel gefeierter und leichtsinniger. Warum sind die Geschäfte hier in den Bädern nicht auch den ganzen Tag über geöffnet? Ich ließ mich dann durch meine Verwandten betören, daß die polizeiliche Bestimmung nur den Verkauf von 12-2 Uhr gestattet. Versäumt man diese Zeit, ist es am Sonntag nicht mehr möglich, etwas Obst oder sonstige Nahrungsmittel zu erwerben. Ist das bei der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage zu glauben? So kleinliche Bestimmungen hätte ich in einem Weltbad wie Zoppot nicht für möglich gehalten. Hanni B.-Wn. Dahlem.

### Säuglingspflege

Möchte gerh freie Säuglingsmutter werden, ohne Altersverjüngung. Wer kann mir raten, wohin ich mich am besten wende und wie es mit einer späteren Anstellung ist. Besten Dank im voraus. H. F.

### Zerschlagene Scheibe?

Unser Zehnähriger spielte kürzlich mit anderen Kindern auf der Straße und zertrümmerte dabei u a b s i c h t l i c h im Eifer des Spiels eine mittlere Scheufenserscheibe. Der Ladenbesitzer, der übrigens versichert, verlangt von uns Ersatz des Schadens. Wir sind im Zweifel, ob wir dieser Forderung entsprechen müssen, zumal eine Absicht nicht vorlag, sondern lediglich ein unglücklicher Zufall! Wer gibt Auskunft? R. G.

### Möchte gern Autofahren

lernen. — Habe am Ort keine Bekannte, die im Besitz eines Autos sind. Möchte mich als berufsmäßige Fahrer ausbilden lassen. Wie ist das Gehalt in Danzig oder Deutschland? Gibt es dabei noch Vergütung, frei Wohnraum oder sonst dergleichen? Um gütigen Rat bitte! R. W.

### Antworten:

#### Ein Wiedersehen?

Aus Erfahrung rate ich Ihnen, unterbinden Sie unter allen Umständen das Zusammentreffen Ihres Verlobten mit seiner früheren Freundin. Auch ich war verlobt. Mein Bräutigam beständige mir durch alle möglichen Aufmerksamkeiten immer wieder seine Liebe. Auch er hatte, ehe wir uns verlobten, eine Freundin, von der er sich trennen mußte. Diese Dame hat ihn ebenfalls um ein Zusammentreffen, obwohl sie wußte, daß er sich vor einem Jahr mit mir verlobte. Ohne Bedenken redete ich ihm noch zu, diesem Wiedersehen nicht aus dem Wege zu gehen. Ich brachte damals ein großes Opfer, weil ich an die Liebe meines Verlobten glaubte, bin aber sehr enttäuscht worden. Die alte Liebe loderte wieder auf. Es gab große Seelenkämpfe. Ich wollte meinen Verlobten nicht ohne weiteres aufgeben. Aber ich sah, wie er seelisch zugrunde zu gehen drohte. Ich gab ihn frei. Seit fünf Wochen ist er mit dieser Dame verheiratet. Soffentlich glücklich. Also hüten Sie Ihren Verlobten vor diesem Zusammentreffen. Es könnte Ihr Unglück sein. Annemarie.

Um Ihnen ganz richtig raten zu können, müßte man vor allem die Umstände kennen, unter denen Ihr Bräutigam genötigt war, seine erste Freundin aufzugeben. Sie sind m. E. am entscheidendsten für Ihre Erlaubnis oder Ihr Verlangen des geplanten Wiedersehens. Unbegreiflich finde ich es immerhin, daß Ihr Bräutigam die Dame mit einer Abgabe leicht „brüstieren“ möchte, da Sie ihm voll und ganz genügen müßten. Nach meiner Ansicht ist Ihre Furcht begründet, denn ein Wiedersehen, verknüpft mit eventueller Aufreicherung früherer gemeinsamer Erlebnisse, „reißt“ mitunter „alte Wunden“ wieder auf und könnte für Ihr

# Danziger Einwohnerbuch 1932

(Adreßbuch)

## Buchbestellungen

Vorbestellpreis Gulden 20.—

## Anzeigenaufträge

werden von unseren Vertretern und unserer Geschäftsstelle entgegengenommen

**Verlag A. W. KAFEMANN G. m. b. H.**  
 DANZIG, KETTERHAGERGASSE 3/5 :: TELEPHON 275 51

Verlöbniß eine so ernste Gefahr bedeuten, daß ich das Theater spielen verzichten. Mit der Ernüchterung ist es dann meistens um die Ehen geschehen, die auf materieller und nicht ideeller Grundlage geschaffen wurden. Der Wunsch wird übermächtig, diese Ehe, die dann keine mehr ist, zu lösen, besonders dann, wenn man den Menschen gefunden hat, der einem das hundertprozentige Glück bringen könnte, wenn man nicht gebunden wäre. Die sich aus dem Zweifelpalt ergebenden Konflikte sind nicht angenehmer Natur, müssen aber ertragen werden. Der Selbsterhaltungstrieb macht es außerdem verständlich, daß man in erster Linie an sich denkt und den Seelenzustand des Ehegatten unberücksichtigt läßt. Man wird Ihnen in den anderen Antworten vermutlich recht häufig das Unmoralische Ihrer Handlungsweise vorhalten. Glauben Sie mir aber,

das Theater spielen verzichten. Mit der Ernüchterung ist es dann meistens um die Ehen geschehen, die auf materieller und nicht ideeller Grundlage geschaffen wurden. Der Wunsch wird übermächtig, diese Ehe, die dann keine mehr ist, zu lösen, besonders dann, wenn man den Menschen gefunden hat, der einem das hundertprozentige Glück bringen könnte, wenn man nicht gebunden wäre. Die sich aus dem Zweifelpalt ergebenden Konflikte sind nicht angenehmer Natur, müssen aber ertragen werden. Der Selbsterhaltungstrieb macht es außerdem verständlich, daß man in erster Linie an sich denkt und den Seelenzustand des Ehegatten unberücksichtigt läßt. Man wird Ihnen in den anderen Antworten vermutlich recht häufig das Unmoralische Ihrer Handlungsweise vorhalten. Glauben Sie mir aber,

### Der große Konflikt!

Ihre Ehe ist, wenn auch nicht gerade glücklich, so doch auch nicht unglücklich, trotzdem Sie bereits zehn Jahre verheiratet sind. Benüßigen Sie sich das Ihre Zeiten. Tausende Frauen würden sich hüten, sich jetzt noch in Abenteuer zu stürzen und wären glücklich, einen Ehegatten zu haben, der alles tut, was zu einem angenehmen Leben gehört. Eine warme Sympathie und zusammenfassende Charaktere sind bessere Ehe-Grundlagen, als flammende Liebe. Ich glaube, Sie verlaufen Ihren durchaus ertragbaren Zustand mit einer dunklen Zukunft. Ich würde Ihnen immerhin raten, mit Ihrem Gatten zu sprechen, denn er wird Ihnen als abgeklärter Mensch einen, auf Lebenserfahrungen beruhenden Rat, nicht verjagen. Es ist menschlich verständlich, daß eine junge Frau sich nach Liebe sehnt. Die Moralpauler, die da meinen, eine einmal geschlossene Ehe müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben, auch wenn sich die Partner gegenseitig zerrauen, haben keineswegs recht. Nur Menschen, die sich tatsächlich sympathisch sind (sie brauchen sich nicht immer zu lieben), bieten Gewähr für eine Ehe, wenigstens auf freundschaftlicher Basis, und die ist manchmal mehr wert als die große Leidenschaft. Gust.

### Coupon-Ringe „Almeda“

aus feinstem Para-Gummi hergestellt, zum Verschließen kl. Pakete. In allen Größen stets vorrätig

**Billigster Paket-Verschluß!**  
 Alleiniger Hersteller und Lieferant:  
**„Almeda“ - Albert Meyer, Danzig**  
 Samtgasse 6/7. Fernsprecher 278 96.

die Moral ist nicht immer der richtige Wertmesser, wenn es um menschliche Schicksale geht. Trennen Sie sich von dem betreffenden Herrn für einige Monate. Prüfen Sie, ob Sie ohne ihn leben können; glauben Sie aber, das Gefühl zu haben, daß es nicht geht, rufen Sie ihn zurück und leiten Sie die Scheidung ein. Sehr, sehr viele Menschen haben in ihrer zweiten Ehe das Glück gefunden. Ihnen wünsche ich es von Herzen. Richard B.

### Gallensteine

- Das probate Mittel gegen Gallensteine:
1. Weidenwurzel . . . . . 10 Gr.
  2. Hirtentäschel . . . . . 20 "
  3. Kamillen . . . . . 20 "
  4. Enzjan . . . . . 10 "
  5. Zichorienwurzel . . . . . 10 "

zusammenmischen, brühen wie Tee, und nüchtern jeden Morgen eine Tasse voll trinken, bis das Leiden verschwindet.  
 2. Kartoffelschalen kochen und das Wasser davon trinken. Ein radikales Mittel. Trinken und Kostreue mit Provencèrol. Diät ist geboten. Schleimbildende Speisen und Milch.  
 Mein Schwiegervater, 75 Jahre alt, ist kuriert worden. Fragen Sie aber stets den Arzt vorher.  
 G. Rahn, Praypek.

### Einsam!

Für die rege Anteilnahme an meinem Geschick lade ich allen Damen, die sich bemühen, herzlichsten Dank. Die für mich in Frage kommende Freundin habe ich benachrichtigt. Eine gewesene Einsame.

## Café Derra

Jeden Dienstag und Donnerstag:  
**Garten-Konzert**  
 Portionenkaffee und Sahnewaffeln.

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe  
 Gebrauchsfertig für Selbststreicher  
 Reinhold Karnatz  
 II. Damm 1  
 Eingang Johannisgasse  
 per kg G 2.40



**MÖBEL-FABRIK HEIMAT**  
 E. Andree

Kauft „Heimat“-Möbell  
 Altstädtischer Gra'Lon Nr. 4-6.

# Handel und Wirtschaft

**Schweizer Franken hundertprozentig gedeckt.**  
Der dritte Juliavis der schweizerischen Nationalbank spiegelt die krisenhafte Abnormität des internationalen Finanzmarktes. Die Golddeckung des Schweizer Noteninstituts überschritt zum erstenmal die respektable Höhe von einer Milliarde Franken. Sie beträgt nun ganz genau 1009 Millionen Franken. Damit ist der Notenumlauf, obwohl er gleichfalls, nämlich auf 1015 Millionen angestiegen ist, nunmehr zu fast 100 Prozent Gold gedeckt.

**Erwägungswürdiger Vorschlag.**  
Um eine stärkere Ausdehnung des Geldumlaufs zu vermeiden, dürfte ein wirksamer Ausgleich dadurch zu finden sein, daß mit tunlichster Beschleunigung ein Scheckgesetz nach englischem Muster erlassen wird, das bekanntlich die schärfsten Strafen für die Nichtinhaltung der vorgeschriebenen Bedingungen im Scheckverkehr vorsieht. Es würde ein doppelter Zweck erreicht: der eine — und zugleich

wirksamste — ist darin zu erblicken, daß der Notenumlauf eine wesentliche Schrumpfung und gleichzeitig die Notendeckungsgrenze eine bedeutende Erhöhung erfahren würde. Andererseits würde mit einem solchen Scheckgesetz erreicht werden, daß der Ueberweisungsverkehr die gewünschte Ausdehnung erhalte. Beträge bis zu 10 Mark könnten in Silbergeld zur Auszahlung gelangen.

**Schweizer Uhrentrust?**  
Die Gründung eines schweizerischen Uhrentrusts unter der Firma „Allgemeine schweizerische Uhrenindustrie AG. in Neuenburg“ steht bevor. Dieser Trust soll Produktionskontrolle ausüben und den Export regulieren. Das Aktienkapital soll 10 Mill. Schweizer Franken betragen.

**Internationales Kohlenabkommen notwendig.**  
Der englische Bergwerksminister Shinwell beschäftigt sich im Unterhaus mit der Lage des internationalen Kohlen-

bergbaues. Nicht nur in England, sondern auch in den anderen Kohle produzierenden europäischen Staaten, so führte Shinwell aus, sei der Export ständig im Rückgang begriffen. Die Schaffung eines internationalen Abkommens, das allerdings schwer erreichbar sein wird, stellte der englische Bergwerksminister in den Vordergrund. Mit den ausländischen Grubenbesitzern müßten Verhandlungen gepflogen werden, um Mittel zu finden, die die Erhaltung eines angemessenen Preisniveaus für die europäische Kohle ermöglichen. Shinwell schloß seine Ausführungen mit der Hoffnung, daß durch Zusammenkünfte in Genf, die bald stattfinden würden, ein internationales Wirtschaftsabkommen getroffen werden müsse.

**Londoner Diskont 4 1/2 %.**  
Das Direktorium der Bank von England hat in seiner letzten Sitzung mit sofortiger Wirkung eine neue Diskonterhöhung von 3 1/2 auf 4 1/2 % beschlossen. Wenn auch die englischen Goldverluste während der letzten Tage merklich nachgelassen haben, sind sie keineswegs endgültig zum Stillstand gekommen. Die Goldreserven der Bank von England haben sich infolge der während der ganzen

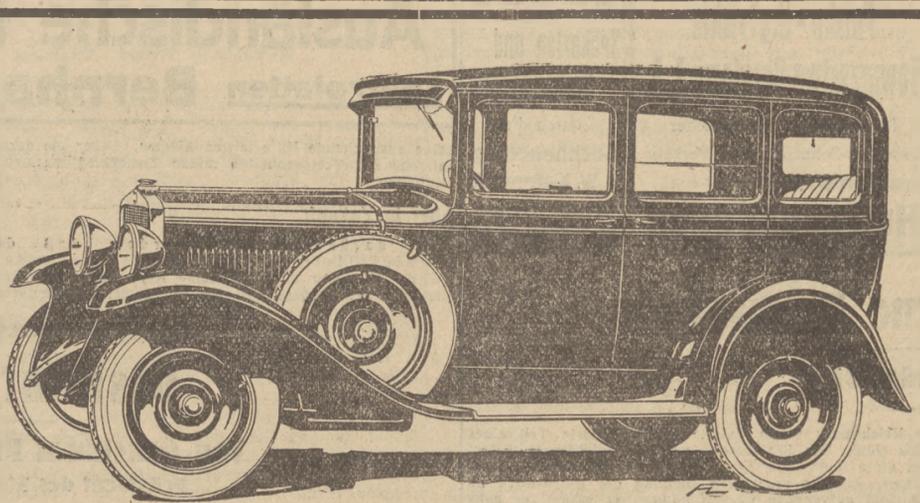
Woche erfolgten Goldverschiffungen um weitere 16.8 auf annähernd 132 Mill. Pfd. reduziert. Das englische Pfund hat sich zwar etwas erholt, aber noch immer bewegt sich der französische Franken in bedrohlicher Nähe des Goldpunktes. Am Londoner Geldmarkt hatte man unter diesen Umständen frühzeitig damit begonnen, eine weitere Erhöhung der offiziellen Bankrate zu eskompieren.

**Beugt sich Ungarn vor Frankreich?**  
In großer Aufmachung bringt „Daily Express“ die Meldung, daß Ungarn in Verbindung mit der Gewährung der 7-Millionen-Pfund-Anleihe politische Zugeständnisse an Frankreich habe machen müssen. Ungarn habe sich verpflichtet, alle national-litische Propaganda einzustellen, die gegen Frankreich gerichtet sei, und verprochen, seinen Heereshaushalt einzuschränken. Politische Kreise sprächen davon, daß sich Ungarn tatsächlich unter französischen Einfluß begeben habe. Das bedeute einen Schlag für Mussolini und eine vollständige Wende der Machtverhältnisse in Zentraleuropa.

# Wirtschaftliche Betriebsführung

## Kraftfahrer und Rechtspflege

**Dertliche Ueberholverbote.**  
a) Dertliche, allgemein für Fuhrwerke das Ueberholen an bestimmten Plätzen verbietende Vorschriften sind gültig.  
Im Gegensatz zum DGB. Dresden 2. Sen. nehmen nach ihrem Wortlaut anscheinend ohne Einschränkung eine solche erschöpfende Regelung allerdings an DGB. Dresden 1. Sen., Bayer. DGB. und Hanf. DGB. Eine mittlere Ansicht vertritt das AG., indem es (auch ohne die Voraussetzung des § 30 StGB.) lokale polizeiliche Vorschriften über das Ueberholen an bestimmten Plätzen, insbesondere wie hier auf einer bestimmten Brücke, wegen der besonderen örtlichen Verhältnisse als zulässig ansieht. Dem schließt sich der Senat an. Bei Regelung des Ueberholens konnte der Reichsgerichtgeber naturgemäß nur prüfen und regeln, unter welchen allgemeinen Voraussetzungen er das Ueberholen verbieten wolle, nicht aber, ob an bestimmten Plätzen wegen ihrer besonderen Verhältnisse ein polizeiliches Ueberholungsverbot angezeigt sei. Es muß daher als ausgeschlossen gelten, daß der Reichsgerichtgeber solche Sonderverbote verbieten wollte. Es ist übrigens nicht sicher, ob der hier vertretene Standpunkt mit den oben angeführten Urteilen in Widerspruch steht, da sie einen anderen Sachverhalt, nämlich nicht das Verbot des Ueberholens an bestimmten Stellen, sondern eine allgemeine Regelung be-



**FIAT 514** 6/30 PS mit und ohne Kompressor.  
**Der Wagen für Luxus, Beruf, Sport.**

Selbstverständlich gewann der auf der 10000-km-Fahrt und dem Katschberg erprobte unvergleichliche Bergsteiger 1. Preise. Aber nicht die Preise kennzeichnen die Güte des Fabrikats allein, sondern vor allem die Tatsache, daß die 3 Fiat unter den 60 prämierten Konkurrenten zu den wenigen Wagen gehörten, die ohne jeden Defekt und ohne Auswechslung von Teilen oder Benutzung des Werkzeugkastens die lange Strecke zurücklegen konnten. Auch der gefürchtete Katschberg wurde von den 3 Fiat 514 vollbesetzt in erstaunlicher Geschwindigkeit ohne fremde Hilfe lediglich mit der eigenen Kraft der Motoren bewältigt. Außerdem:

**FIAT 522** 2,5 Ltr., 10/50 bis 60 PS, 5- bzw. 7-Sitzer.

Schönheit — Rasse — Temperament: technische Vollendung — edle Linie und dezente Farbenfreudigkeit mit hydraulischer Bremse (Oel) und 2 geräuschlosen Gängen. Es handelt sich um ein Getriebe, das man ebenso gut als Dreiganggetriebe mit Schnellgang bezeichnen könnte. Dieses Getriebe schaltet sich — und zwar bei jeder Motordrehzahl — so wunderbar leicht und einfach und dabei so geräuschlos herauf wie herunter, daß hier jeder Fahrer schon nach wenigen Minuten zu einem Schaltkünstler wird. Das Schalten dieses Getriebes macht infolgedessen so viel Spaß, daß der Schalthebel — viel öfter, als dieses eigentlich notwendig wäre — zwischen den beiden Gängen geräuschlos hin- und herwechselt.

**FIAT 525** 3,7 Ltr., 15/70 bis 90 PS Touren- und Sportmotor, ohne und mit Kompressor, 2-, 5- bzw. 7-Sitzer.

Ein idealer Wagen für sehr verwöhnte Automobilisten, für die temporeudige Dame am Steuer! Phantastisches Anzugsmoment — rapide Beschleunigung — erfrischende Endgeschwindigkeit! Eine berausende Harmonie von meisterhaft gestalteter Technik und Konstruktion, edelste Linienführung.

Generalvertretung:

**Otto Fischer** G. m. b. H.  
Stadtgraben 13 DANZIG Telefon 26373

**FIAT 514**  
ladet zur Probefahrt ein  
Generalvertretung: **Otto Fischer** G. m. b. H.  
Stadtgraben 13 DANZIG Telefon 26373

treffen. (Urt. d. DGB. Stuttgart v. 29. 8. 1930, Tagb. Nr. 447/30. — Deutsches Autorecht 1931, Sp. 58.)

b) Eine das Ueberholen an Straßenkreuzungen verbietende Polizeivorschrift ist gültig.

Das unter gewissen Voraussetzungen verbotene Ueberholen besteht in der Tätigkeit des schnelleren Vorfahrers in der Absicht, vor dem anderen Fahrzeug vorbeizukommen. Diese Tätigkeit ist zwar erst mit erfolgter Ueberholung abgeschlossen, im rechtlichen Sinne vollendet ist sie aber schon mit ihrem Beginn.

Ein solches Ueberholen ist durch § 10 Abs. 4 der Verkehrsordnung für das Hamburgische Staatsgebiet, die insoweit nur eine zulässige Ergänzung und Klarstellung des einschlägigen § 23 Abs. 4 der Verkehrsordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 16. 3. 1928 enthält, ausdrücklich verboten. Die Vorschrift der Verkehrsordnung deckt sich mit der StVO., nur ist in der Verkehrsordnung noch hinzugefügt, daß das Ueberholen auch an Straßenkreuzungen verboten ist, nicht nur, wie beide Vorschriften übereinstimmend belegen, an unübersichtlichen und verengten Stellen der Fahrbahn. Es ist aber unbedenklich, auch die Straßenkreuzungen hinsichtlich dieser Vorschrift zu den unübersichtlichen Stellen zu rechnen; wer an einer Kreuzung überholt, kann nicht übersehen, ob nicht aus der anderen Straße ein Gegenüber herankommt, der durch das zu überholende Fahrzeug verdeckt wird. Es liegt deshalb keine Abweichung von der StVO., sondern eine ergänzende Klarstellung vor. (Urt. d. Hanf. DGB. v. 26. 6. 1930, R II 64/30. — Deutsches Autorecht 1931, Sp. 59.)

**Hansa-Lloyd**

**Expresß-Lastwagen**  
1 t bis 4 t Nutzlast  
Vier- und Sechszylinder :: MODELLE 1931  
Verkaufsstelle:  
**AUSTRO-DAIMLER**  
MOTORENBAU G.M.B.H.  
Vorstadt. Graben 49 \* Tel. 266 64

Zur Eindeckung des Winterbedarfs offerieren wir zu Sommerpreisen  
**Kohlen**  
**Koks**  
**Briketts**  
Oberschlesische Kohlen- u. Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.  
Langfuhr Ringstraße 4 Telefon 41848, 41849

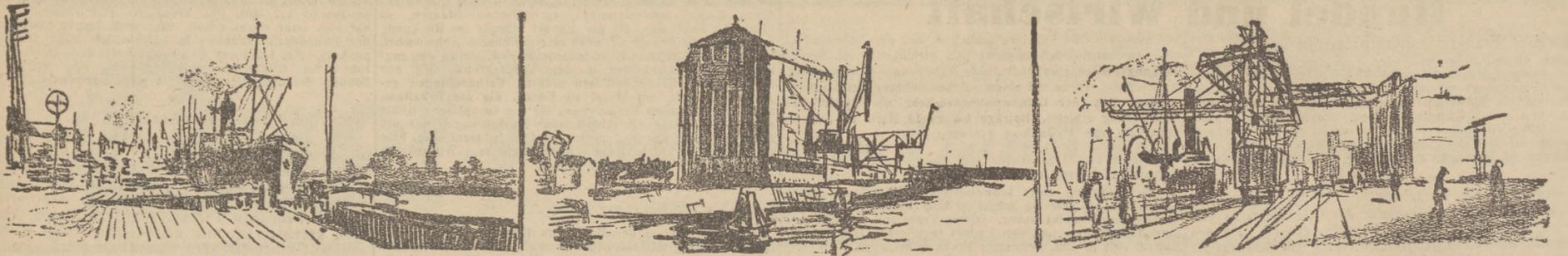
**Gebr. Hartmann** G. m. b. H.  
Danzig, Reitergasse Nr. 12-15  
Fernsprecher Nr. 273 29  
Tel.-Adr. CONCENTRA

**Farben**  
für alle graphischen Zwecke in erstklassiger Qualität, Buchdruck, Zeitungsdruck, Steindruck, Offsetdruck, Tiefdruck, Lichtdruck, Blechdruck. Spezialität: Offset-Concentra-Farben.  
Diese Zeitung wird gedruckt mit unseren Rotationsfarben.

**Ibewag**  
Krafffahrzeuge, G. m. b. H.  
Danzig, Reitergasse 12-15  
Tel. Sammel-Nr. 240 51  
Generalvertretung der  
**Krupp-Kommunal- und Krafffahrzeuge**  
für Danzig und Polen  
Fabrikersatzteillager  
Mechanische und Reparaturwerkstätten  
Tankstelle Garagen

**Baltoil**  
SAUDOL  
BALTOIL BENZIN

**SKF** Kugellager Rollenlager  
Transmissionen  
Stahlband-Riemenscheiben  
bel der Generalvertretung  
**Maschinenhaus Oster**  
Erwin Killewer  
Danzig, Weldengasse Nr. 35-38  
und in den technischen Geschäften



# Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

## Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

**Behnke & Sieg**  
Reeder und Schiffsmakler  
Kontor: Langer Markt 20  
Filiale in Gdingen  
Telegramme: Behnsieg  
Telefon: 235 41  
**Befrachtungen, Bunkerungen  
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie  
Towarzystwo Okretowe S. A.**  
Regelmäßiger wöchentlicher  
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr  
von Danzig - Neufahrwasser nach:  
**Hull und London**

Seekarten und  
Seehandbücher  
durch die  
**Buchhandlung  
A.W. Kafemann**  
Ketterhagergasse

**Ausländische Hölzer** für Schiffbau-, Industrie-  
und gewerbliche Zwecke  
**Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport**

### Die mißverständene Reichsmark

#### Warum Goldmark?

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: In Deutschland gibt es nur die Rechnungseinheit „Reichsmark“ (siehe Münzgesetz § 1). Die Goldmark, eine Erinnerung an die Zeit vor der Stabilisierung, gibt es nicht als Rechnungseinheit. Der Gläubiger von Goldmark muß also auf den Einwand gefaßt sein, daß er in einer Währung rechnet, die gar nicht besteht. Die ganz Schlaun wollen von vornherein diesem Einwand begegnen, indem sie die Goldmark mit dem 2790sten Teil eines Kilos Gold fixieren. Auch die Reichsmark wird vereinzelt derart an den Goldwert gebunden, daß sie als  $\frac{1}{2790}$ stel eines Kilos Gold erläutert wird. Das ist vollkommen überflüssig. Mehr als das, es ist lächerlich; denn der Gesetzgeber hat bereits am 30. August 1924 im Münzgesetz die Reichsmark an das Gold gebunden. Dort steht im ersten Satz des § 1 deutlich genug:

**Im Deutschen Reich gilt die Goldwährung.**

Im § 3 können dort diejenigen, die sich besonders gut mit der Goldklausel zu sichern glauben, nachlesen, daß das Gesetz allgemein genau die Sicherung, die sie damit erreichen wollen, schon festgelegt hat. Im § 3 ist nämlich

die Reichsmark schon fixiert als der 2790ste Teil eines Kilos Gold. Der Schlaumeier mit der Goldklausel lächelt über diese Beweisführung; er denkt natürlich an die Möglichkeit, daß die gesetzliche Bindung der Reichsmark an das Gold aufgehoben werden könnte; er glaubt, er habe sich über das Gesetz hinaus seine „private Goldwährung“ garantiert; er täuscht sich. Die gesetzliche Bestimmung über die Goldlösung oder was das gleiche bedeutet, über den Umtausch von Reichsmark in fremde Valuten ist international gebunden. Glaubt außerdem der Mann mit der privaten Goldwährung, daß seine Goldklausel vergessen würde, wenn der unwahrscheinliche Fall einträte, daß die gesetzliche Bindung an das Gold geändert oder aufgehoben würde? Auch für diese Möglichkeit ist die Goldsicherung überflüssig. Wir würden dem Gesetzgeber raten, die Fakturierung in anderer Einheit als der Reichsmark im Inlandsverkehr zu verbieten, wenn wir nicht überzeugt wären, daß es sich um Ausnahmen handelt, die rasch wieder verschwinden werden.

keine ausreichende Hilfe leisten können. Ueber die daraus entstehenden Verlegenheiten müssen Zwangsreglungen hinweghelfen.

**Aber in Zukunft**

muß dafür gesorgt werden, daß die Liquiditätsfrage vorsichtiger behandelt wird. Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß auch nur der größere Teil der Spargelder des deutschen

Volkes volkswirtschaftlich tote Werte bleiben sollten, denn das wären sie, wenn verhindert wird, daß sie in Kapital verwandelt werden. Nur Kapital trägt Zinsen, nicht aber Geld, das Geld bleibt. Unter allen Umständen aber muß jedes Institut sich künftig einen ausreichenden Spielraum wahren, um bei auftauchender Nachfrage nach Geld sofort Geld flüssig zu haben und nicht Gefahr zu laufen, daß das Vertrauen in seine Kapitalbasis bloß deswegen erschüttert wird, weil im Augenblick kein Geld in den Kassen ist.

### Diskontbedenken

Von **Geheimrat Prof. Dr. Wagemann**  
Präsident des Statistischen Reichsamts

Gegenwärtig handelt es sich bei der Steigerung des Geldumlaufs nicht um konjunkturelle Vorgänge, sondern ganz vorwiegend um eine zahlungstechnische Umschaltung. Freilich ist diesmal die Ursache statt in einer Saisonbewegung

Fertigwarenindustrien und des daran angeschlossenen Handels — während der letzten Jahre im Verlauf des Konjunkturrückganges ziemlich kräftig abgebaut worden. Ueber umfangreiche Lager verfügen zur Zeit in der Hauptsache nur noch die Grundstoffindustrien. Auf den Märkten dieser Industrien aber kann sich der Angebotsdruck in sinkenden Preisen nicht auswirken, so lange hier die Preise zum größten Teil gebunden sind.

**in einer großen Vertrauenskrisis**

zu sehen, die über unser Kreditssystem hinwegzieht. Wie wenig eine übermäßige Diskonterhöhung die gegenwärtige Situation zu erleichtern vermag, ja wie bedenklich ein allzu scharfes Anziehen der Diskontschraube sein kann, zeigt eine Prüfung der einzelnen Argumente, die von den Beurworthern einer rücksichtslosen Heraussetzung des Diskontsatzes vorgebracht werden.

3. Eine Diskonterhöhung soll zur Abstoßung von Effekten und dadurch zur Flüssigmachung von Geldkapitalen zwingen. Nun ist aber gegenwärtig jede weitere Baissewirkung auf die deutschen Effektenmärkte unerwünscht. Besonders gefährlich wäre eine neue Erschütterung des Marktes der Goldpfordbriefe, da dies den Baumarkt für lange Zeit lahmlegen würde. Oder glaubt man durch eine Diskonterhöhung den Verkauf ausländischer Wertpapiere in einer Zeit der Panik erzwingen zu können? Hierzu wäre die Kapitalfluchtverordnung sicherlich ein viel wirksameres Mittel.

1. Durch die Diskonterhöhung sollen die Aufnahme und das Durchhalten von Krediten derart verteuert werden, daß die Devisenbesitzer Devisen abstoßen müssen und Spekulanten verhindert werden, Devisen auf Kredit zu erwerben. Sollten aber nicht im gegenwärtigen Augenblick der spekulative Ankauf und das Festhalten ausländischer Währung noch entscheidend von kalkulatorischen Faktoren bestimmt sein? Eintr panikartigen Flucht aus einer Währung wird man niemals mit den ökonomischen Erwägungen, wie sie durch eine Diskonterhöhung ausgelöst werden, begegnen können. In der gegenwärtigen Lage wird der beste Schutz gegen unbegründete Devisenkäufe ein Ausbau der Devisenverordnung und der Kapitalfluchtverordnung sein bei gleichzeitiger — Beruhigung herbeiführender — Erleichterung des inneren Zahlungs- und Kreditverkehrs.

4. Die Notwendigkeit einer rigorosen Diskontpolitik wird auch damit begründet, daß ein hoher Zins eine „natürliche Auslese“ der Kreditnehmer herbeiführt, daß er mit anderen Worten unproduktive Kapitalanlagen erschwere und nur gut fundierte Unternehmungen bestehen lasse. Dies Argument hat für eine Periode der Hochkonjunktur und bei freier Wirtschaft eine gewisse Berechtigung. Es ist möglich, daß dann hohe Zinssätze der Ueberinvestition und der Fehlleitung von Kapital entgegenwirken. Ganz anders liegen die Dinge in einer Zeit der Depression, in der Kredite ohnehin nur für die dringendsten Aufgaben aufgenommen werden. Bei der gegenwärtigen Konjunkturlage ist es wirklich nicht erforderlich, Gefahren einer Ueberinvestition zu bekämpfen. Die Kredite, die die Wirtschaft anfordert, dienen zur Produktion des „volkswirtschaftlichen Existenzminimums“.

2. Durch den hohen Zinssatz soll offenbar bei allen Warenbesitzern ein Druck ausgeübt werden, Warenbestände zur Abdeckung der Schulden abzustößen. Die so geschaffene Steigerung des Angebots auf den Warenmärkten soll dann die Preise und damit den Geldbedarf senken. Das kann aber nur insofern geschehen, als in der Wirtschaft tatsächlich noch große Lagerbestände vorhanden sind. Bei allen Branchen und Firmen, die über keine oder nur geringe Lager verfügen, würde dagegen eine Diskonterhöhung früher oder später eher zu einer Preiserhöhung führen, weil sich hier — je nach der Zinsabhängigkeit — die Produktionskosten mehr oder weniger stark erhöhen; eine Produktionsdrosselung wäre wohl unvermeidlich. Nun sind aber die Lagerbestände — vor allem in zahlreichen Branchen der

Zusammenfassend muß man also feststellen, daß jede zu scharfe Diskonterhöhung gegenwärtig den Nachteil mit sich bringt, den laufenden Produktionsprozeß zu stören und die schon jetzt hohe Zahl der Erwerbslosen noch weiter zu vergrößern. Das erzeugt die Gefahr, daß die öffentlichen Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung sprunghaft wachsen, während auf der anderen Seite die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben infolge des sinkenden Geschäftsvolumens sich weiter vermindern. Es ist daher zu überlegen, ob die Nachteile einer rigorosen Diskontpolitik nicht so groß sind, daß sie die von ihr erwarteten Vorteile selbst im günstigsten Fall mehr als aufheben. (Entnommen dem neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung.)

### Der Verlauf der Stillhalte-Verhandlungen wurzelt schon im Zahlenmäßigen

Ausgehend von der bekannten Summe von 8 Milliarden RM kurzer Auslandsgelder aller deutschen Banken per Ende Dezember 1930 gelangt man per 15. Juli etwa zu einem verbliebenen Bestand von 5 Milliarden RM, da von Jahresbeginn bis Juliedende 3 Milliarden RM abgedeckt wurden. Die Berechnungen laßen auf den Gold- und Devisenabzügen der Reichsbank und auf Bankschätzungen. Der 5-Milliarden-Betrag ist an sich hoch und illustriert die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Gläubigerinteressen. Im ganzen kann man unter den Gläubigern

wesentlich unter dieser Ebene etwa paritätisch rangieren dürften.

Schwierigkeiten aus der Vielheit der Interessen sind überdies auch auf deutscher Seite zu beobachten; denn von den 5 Milliarden Gesamtkrediten entfällt, roh überschlagen, ungefähr 1 Milliarde RM auf Gelder, die nicht von den Monatsbilanzbanken geschuldet werden. Erst in 10 Tagen wird man in dieser Hinsicht klarer sehen können, sobald die Frist für die Anmeldung von Auslandsschulden verstrichen ist.

**drei große Blocks**

unterscheiden, Amerika, England und die anderen. Die Relation zwischen ihnen ist, wie wir nach weiteren Bankschätzungen annehmen können, etwa 1:1:1. Auf jeden der drei Blocks entfielen also ungefähr ein Drittel der Summe, wobei, genauer genommen, wohl die Gesamtheit der amerikanischen Kredite den ersten Platz beansprucht, während die Splittergläubiger (Frankreich, Holland, Schweiz, Schweden u. a.) zusammen noch immer etwas mehr zu fordern haben als die Engländer. Käme man also selbst mit dem amerikanisch-englischen Block ins Benehmen, so bliebe noch ein gutes Drittel Auslandsgelder in der Schwebe, deutlich genug die Notwendigkeit unterstreichend, auch mit diesen Gläubigern von vornherein Fühlung zu unterhalten. Unter ihnen steht vermutlich die Schweiz mit mehr als einer halben Milliarde Mark Forderungen an erster Stelle, während Frankreich und Holland

Davon abgesehen, bleiben noch rund 4 Milliarden RM Auslandsgelder, die bei den Monatsbilanzbanken konzentriert sind. Vom Standpunkt praktischer Schuldenregelung ist diese Ziffer fraglos schon erträglicher. Das Bild verschiebt sich weiter nach der günstigen Seite, wenn man die Aufteilung nach Leihdevisen und Rembourses vornimmt. Früher waren die Leihdevisen umfangreicher als die Rembourse. Heute ist es umgekehrt. Uberschläglich kann man wohl für Rembourse heute eine Ziffer von 2,5 Millrd. RM, für Leihdevisen von 1,5 Milliarden RM ansetzen. Letzterem Posten würde demnach bei den Stillhalteverhandlungen

**die entscheidende Rolle**

zufallen. Sollten für eine Einigung hierüber die Widerstände unüberwindlich sein?

Besonderer Regelung bedarf dann noch das ausländische Markguthaben in Deutschland, das mit einer halben Milliarde Mark zu taxieren ist. (Berl. Börsen-Courier.)

### Geld und Kapital

#### Das Kernproblem der Zahlungsverkehrslöcherung

Aus Berlin wird uns unter dem 28. Juli geschrieben. Es wird nicht leicht begriffen werden, warum trotz aller in den letzten Tagen ergangenen Forderungen nach Wiederherstellung des unbehinderten Zahlungsverkehrs doch noch einmal eine Zwischenregelung eintrat, die jenen Forderungen nicht entspricht. Außerlich gesehen ist der Grund dafür

203 Mill. RM in Hypotheken, 123 Mill. RM in Inhaberpapieren, 131 Mill. RM in Darlehen mit festen Laufzeiten angelegt sind. Somit sind nur weniger als 10 % der eingezahlten Gelder wirklich Geld, d. h. flüssig, unmittelbar verfügbar geblieden. Bekanntlich bestimmen die Statuten der Berliner Sparkasse, daß Beträge bis zu 300 RM ohne jegliche Kündigung oder Voranmeldung abgehoben werden können. Es ist anzunehmen, daß mehr als 300 000 Konten der Berliner Sparkasse sich auf Beträge beziehen, die 300 RM nicht übersteigen. Hätten also nur diese kleinen Sparer satzungsgemäß von einem Tage zum anderen befriedigt werden sollen, so hätten mehr als 100 Mill. RM verfügbar sein müssen, während in der Tat wohl nur weniger als 50 Mill. RM verfügbar waren. Daraus erhellt deutlich der verhängnisvolle Zusammenstoß zwischen Geld und Kapital, den die Panik der verfloßenen Tage gezeitigt und im Hinblick auf die die Notwendigkeit der Einschränkung des Zahlungsverkehrs sich ereben hat. Mit etwas veränderten Vorzeichen gelten ähnliche Verhältnisse für alle jene Institute, die Spargelder zu treuen Händen angenommen haben. Der Wert der Gelder ist durchweg gemindert und unbedroht, allein aus den Geldern ist Kapital geworden, das, schwer beweglich, auf jeden Fall nur sehr viel langsamer zu Geld werden kann, als es aus Geld Kapital werden konnte. Durch

**das unzureichende Ergebnis**

der Londoner Konferenz, die keine Aussichten auf rasche und umfangreiche Kredite eröffnet hat und dazu zwingt, sich nach der zu kurz gewordenen Kapitaldecke zu strecken. So schmerzlich dieser Zwang ist, so unumgänglich ist er doch im Interesse der Erhaltung der Währungsintegrität, die man nicht antasten will, nachdem man sie unter so schweren Opfern durch die kritischste Zeit hindurch aufrecht erhalten hat.

Ist es schon notwendig sich zum Verständnis dieser neuen vorläufigen Regelung vollkommen klar zu werden über den Begriff des Geldes und über die augenblicklich herrschende Gegensätzlichkeit zwischen dem Begriffen Geld und Kapital, so wird diese Notwendigkeit sich noch zwingender erweisen, wenn man weiterhin den Versuch macht, den Zahlungsverkehr, soweit es möglich ist, aller Fesseln zu entledigen.

**Soweit es möglich ist . . . .**

Denn man wird sich keiner Täuschung darüber hingeben dürfen, daß eine unumschränkte Wiederherstellung des freien Zahlungsverkehrs in jeder Richtung und auf allen Wegen auch dann noch nicht zu erwarten ist. Das liegt daran, daß es gänzlich ausgeschlossen ist, das in den Händen der Banken, Genossenschaften, Sparkassen usw. befindliche Kapital in der erforderlichen Frist in Geld zurückzuverwandeln. Statt theoretischer Darlegungen

**die Schaffung der Akzeptbank**

ist ein Teil dieser Schwierigkeiten wenn nicht beseitigt, so doch verringert, denn es ist damit ein umfangreiches System kommunizierender Röhren geschaffen, innerhalb dessen nach Möglichkeit — und wahrscheinlich ausreichend, da hier der Verkehr in der Hauptsache bargeldlos erfolgt — jede auftauchende Nachfrage befriedigt werden soll. Anders steht es mit den Sparkassen und den kleineren Bankinstituten der Provinz, und für sie ergibt sich aus den Vorgängen dieser Tage eine erste Lehre. Sie sind nicht in der Lage, die Folgen der in den letzten Jahren bevorzugten Kapitalisierungspolitik der letzten zugeflossenen Gelder durch eine Gemeinschaftsaktion abzuwehren oder zu beschränken. Im Augenblick wird ihnen auch das Reich

**ein handgreifliches Beispiel:**

Aus dem Geld, das 860 403 Sparer der Sparkasse der Stadt Berlin anvertraut haben und das sich auf rund  $\frac{1}{2}$  Milliarde RM beläuft, ist inzwischen ein Kapital geworden, wovon

### Die polnischen Großbanken im Krisensturm

#### Rückgang der Einlagen und Diskontkredit. — Im allgemeinen beachtenswerte Widerstandskraft

Das statistische Hauptamt veröffentlicht im letzten Heft seiner Mitteilungen die übliche Sammelbilanz der fünfzehn großen Aktienbanken mit einem Kapital von mehr als 5 Millionen Zloty (am 31. 12. 1929) per Mai d. J. Das Bemerkenswerteste an dieser Zusammenstellung ist der starke Rückgang der Einlagen, die sich gegenüber dem Vormonat um 34 995 000 Z. verminderten. Befristete Einlagen stiegen (in tausend Zl.) von 211 125 auf 214 960, unbefristete verminderten sich von 289 461 auf 250 721. Die anderen hauptsächlichsten Positionen der Passivseite zeigen (in tausend Zl., in Klammern die Ziffern vom 30. April cr.) per 31. Mai folgendes Bild: Kreditsalden in laufender Rechnung: 110 970 (115 641), Rediskonte und Lombardkredite gegenüber Wertpapier: 131 524 (126 843), ausländische Banken loro 63 225 (74 029), nostro 140 019 (137.177). Auf der Seite der Aktiva macht sich die verhältnismäßig starke Zunahme der Barbestände bemerkbar entsprechend dem Rückgang der Diskontkredite. Es werden ausgewiesen: Kassenbestände und verfügbare Gelder 58 355 (36 681), Diskonte 435 035 (452 687), befristete Ausleihungen 8323 (8286), offene gesicherte Kredite 338 207 (348 693), ungesicherte 86 430 (90 000) ausländische Banken loro 8669 (8619), nostro 35 534 (44 177).

Ausarbeitung des neuen Tarifs habe man sich besonders an westeuropäische Vorbilder gehalten, und zwar in erster Linie an das des französischen Tarifs, sowie an das Projekt einer Zollnomenklatur, wie es der Genfer Völkerverbund ausgearbeitet hat.

**Der neue polnische Zolltarif.**

Nach westeuropäischem Muster. — Fertigstellung des zweiten Hauptteils — Weitere Differenzierung der Nomenklatur.

**Zerfall des Gummikartells?**

Umstoßung der wichtigsten Preis- und Produktionsvereinbarungen. — Noch keine Beilegung des ausgebrochenen Konflikts.

Das erst vor einiger Zeit gegründete Kartell der polnischen Gummifabriken befindet sich bereits in Schwierigkeiten und droht zu zerfallen. Der scharfe Konflikt, der vor kurzem ausgebrochen ist, dreht sich um die Verletzung der Preiskonvention durch einige Firmen, die ihre Waren zu Schleuderpreisen auf den Markt brachten. Dieses Sonderverhalten der Schleuderkonkurrenten hängt in erster Linie mit der schweren Krise zusammen, durch die die diesjährige Sommersaison in der Gumminindustrie charakterisiert ist und die insbesondere in dem scharfen Rückgang des Verbrauches um 55 % zum Ausdruck kommt. Unter diesen Umständen war es nicht zu vermeiden, daß trotz der Produktionseinschränkungen viele Gummifabriken große Warenvorräte anhäuften, die dann, angesichts der schweren Geldnot dieser Branche, auf den Markt geworfen wurden. Die Kartellbrecher verlangen jetzt nun eine Aenderung der bestehenden Kartellbestimmungen, die für eine bessere Konjunktur berechnet waren. Man ist in Kreisen der Gumminindustrie bestrebt, den Weiterbestand des Kartells zu sichern, doch steht es noch nicht fest, ob dies in vollem Umfange gelingen wird.

Das Ministerium für Industrie und Handel hat den Entwurf des Teiles II des in Ausarbeitung befindlichen neuen polnischen Zolltarifs fertiggestellt, der Textilien und Konfektionswaren betrifft. Der bereits vor einiger Zeit fertiggestellte Teil I des Tarifentwurfs betraf Produkte von Ackerbau und Viehzucht, sowie der landwirtschaftlichen Industrie und Mineral-, Gummi- und Papierprodukte. Der noch nicht fertiggestellte III. und zugleich letzte Teil des Tarifentwurfs wird Hüttenprodukte, Metallwaren und Maschinen betreffen. In einem Leitartikel des Handelsteils der offiziellen „Gazeta Polska“ wird gesagt, daß wesentliche Charakteristikum des neuen Tarifentwurfes sei, daß er eine weitgehende Differenzierung der unzulänglichen Nomenklatur des gegenwärtigen Zolltarifs bringe. Bei der

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1812  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,  
Reichs-Mark, Dollar und Pfund

# Danziger Ereignisse

## Das neue Zoppot Die Zoppoter Rieselfelder außer Betrieb

Nach Inbetriebnahme der Sapper Märanlage haben die Zoppoter Rieselfelder, die bald hinter Glettkau wenige Meter vom Strande anfangen und am Karlikauer Wäldchen endeten, als solche zu bestehen aufgehört. Sie trocknen jetzt langsam aus, sie jucken auch nicht mehr, sie bilden schon jetzt ein wertvolles Stück Erde, nach dem mancher Bodenspekulant sein Auge wirft. Aus dem ursprünglichen Dünenland ist im Laufe der Jahrzehnte hochwertiges Gartenland geworden. Dazu die günstige Lage zwischen Glettkau und Zoppot, mit der See und der Strandpromenade vor der Tür. Projekte für eine günstige Ausnutzung des Geländes, die allen Kreisen Rechnung trägt, liegen bereits vor, jedoch sind die Zeiten für ihre Ausführung jetzt und auch zunächst noch denkbar ungünstig. Geplant sind geschmackvolle Siedlungsbauten, Einzelhäuser im Villenstil, mit Gärten und einem großen nach der See offenen Rundplatz. Sport- und Spielplätze sind möglichst dicht am Strand gelagert, Schule und Kirche werden die einzigen öffentlichen Gebäude dieser Gartenstadt sein, der das Einfamilienhaus den Stempel aufdrückt.

Zu jenem Zeitpunkt wird dann auch die Frage eines zweiten Zoppoter Bahnhofes akut. Der Schwierigkeiten sind nicht erhebliche oder gar unüberwindbare. Die Haltestelle „Rennplatz“ darf nur entsprechend ausgebaut und eine breite, schattige Allee von ihr zum Strand gelegt werden. Dann ist eine stilvolle und baldige Bebauung dieses Gebietes gesichert. Heute schon würden es zahlreiche Zoppoter mit Freude begrüßen, nämlich die in der Nähe des Rennplatzes wohnenden, wenn sie Gelegenheit hätten, zunächst wenigstens mit einigen Vorortzügen, dafür dann aber täglich und regelmäßig, vom Rennplatz nach Danzig oder nach Zoppot-Innenstadt zu fahren. Heute beträgt die Strecke von Schmierau, Hochwasser, von Karlikau bis zum Bahnhof 20-25 Minuten Gehzeit, also die gleiche Entfernung wie von unserem Hauptbahnhof zur Haltestelle Petershagen. Auch die Anlage eines wenn auch kleinen, so doch eigenen Flugplatzes für Zoppot wird über lang oder kurz notwendig sein, sei es auch nur als Zwischenstation

und als Station für Rundflüge. Dann wird es auch nicht mehr lange währen, bis Zoppot und Glettkau baulich eine Einheit bilden. Die neue Straßenbahn Danzig-Dieseltstraße-Bröfen-Glettkau-Zoppot, deren Abzweigung aus den Dammerschüttungen bei Sappe heute schon erkennbar wird, ist zweifelsohne mit Berufs-, Bröfen, vornehmlich aber Glettkau und noch mehr dem neuen Zoppot-Ordnung notwendigen Aufschwung zu vermitteln. Der neue Bebauungsplan wird wieder das Seeufer berücksichtigen müssen, nachdem die Waldtüler Zoppots schon erfüllt sind und die alte Unterstadt derart verbaut ist, daß aus ihr kaum noch viel mehr was zu machen sein wird.

## Der „Zepp“ über Danzig

Zum drittenmal überflog der überglänzende Riesenvogel Donnerstag unsere alte Stadt Danzig, und wieder waren alle Dächer und Fenster, alle Balkone und alle Turmstüben besetzt von Menschen, die begeistert Tücher schwenkten und Grüße hinaussandten zu dem lieben, deutschen Gast.

Etwas 15 Minuten flog der „Graf Zeppelin“ über unsere Türme und Giebel, er flog zuweilen so niedrig, daß beobachtet werden konnte, wie auch vom „Zepp“ mit einer Fahne auf die begeisterte Menge gegrüßt wurde.

Er kam geradenwegs vom Nordpol, und verschiedene hatten vielleicht erwartet, er würde uns ein Stückchen Polareis oder ein frisch-frohdliches Eisbärbaby mitgebracht haben. Aber diese Erwartungen erfüllten sich nicht. Vielleicht das nächste Mal ...?

Das starke Brummen der Motoren kündete das Flugschiff schon von weitem an, und bei jedem wurde sofort der Gedanke wach: der „Zeppelin“ kommt! Ein jeder wurde wieder mit einem großen Stolz erfüllt, und es verankerte in einem Augenblick alle die trennenden Bilder — mit einem Blick voller Sehnsucht sah man diese Größe der Weltgeschichte in der Ferne verschwinden.

# Aus dem Freistaat

## Besuch im Versuchsgut Prauß

Das Landwirtschaftliche Institut der Technischen Hochschule in Danzig übernahm am 1. April 1928 das früher der Weipr. Landwirtschaftskammer gehörende Versuchsgut in Prauß in Pachtung. Das etwa 100 Hektar umfassende Ackerland umfaßt die verschiedensten Bodenarten, vom lehmigen Sand und sandigen Lehmboden an bis zum Niederungsboden, wodurch Gelegenheit zur Prüfung der verschiedensten Fragen der Bodenbehandlung und Düngung gegeben ist. Der Leiter des Versuchsgutes, Professor Dr. Heuser, gab in der vergangenen Woche Vertretern der Danziger Presse Gelegenheit zu einer Besichtigung der Gutswirtschaft und der gegenwärtig auf der Höhe der Vegetation stehenden Felder des Gutes. Neben den Versuchsfeldern für Winter- und Sommerweizen, Spelteei und Futtererbsen, Sommergerste, Mais und Kartoffeln, erstrecken sich die Futterbauversuche in erster Linie auf die für unsere Viehfütterung so außerordentlich wichtige Luzerne, die in ihren verschiedensten Sorten und Mischungen mit den verschiedensten Gräsern angebaut wird, wobei auch die verschiedensten Methoden der Ernte und Heubereitung berücksichtigt werden. Sowohl in dieser Beziehung, wie überhaupt, verdienen die Versuche, die gemeinsam mit den deutschen Stellen zur Prüfung der Getreidemüllungsmaßnahmen täglich vorgenommen werden, besonderes Interesse.

Die Düngungsversuche erstrecken sich hauptsächlich auf die in Danzig im Handel befindlichen Stickstoff-Düngemittel, und zwar auf ihren Wirkungswert zueinander. Zugleich werden sogenannte Mangeldüngungsversuche vorgenommen, um das Düngerbedürfnis der Böden im Zusammenhang mit dem im Institut ausgeführten Bodenuntersuchungen laufend zu kontrollieren. Die bodenmeteorologischen Untersuchungen erstrecken sich über mehrere Jahre und haben den Zweck, den Verlauf der Bodentemperatur in verschiedenen Tiefen bei verschiedener Behandlung dauernd festzustellen. Hierbei ist man mehr und mehr zu der Erkenntnis gelangt, daß nicht die Temperatur der höheren Luftschichten, sondern das sogenannte bodennahe Klima für die klimatischen Ansprüche der Pflanzen von Bedeutung ist.

Der nicht durch Versuche beanspruchte Teil des Gutes wird in drei verschiedenen Fruchtfolgen bewirtschaftet. Ganz besonderer Wert ist hier auf den Ertrag des Roggens durch Weizenanbau gelegt worden, selbst auf dem lehmigen Sandboden wird nur Weizen angebaut. Fragen des Futterbaus und der Fruchtfolge werden ebenfalls im praktischen Betriebe im großen verfolgt und der Prüfung unterzogen. — Der Größe des Gutes entsprechend ist dort auch ein Viehbestand vorhanden, der aus 16 Arbeitsspferden, 22 Milchkuhen, 22 Stück Jungvieh und etwa 40 Schweinen besteht. — Das Versuchsgut wird während der Vegetationszeit von zahlreichen, praktischen Landwirten, Vereinen, Schulen usw. besucht und steht jedermann zur Besichtigung unter sachmännlicher Leitung offen. Das Landwirtschaftliche Institut verarbeitet die Ergebnisse der Untersuchungen und macht diese weiteren Kreisen durch Vorträge und Aufsätze zugänglich.

## Der Neukircher Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H.

Wählt im Reichsden Lokale in Neukirch seine Generalversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Der Vereinsvorsitzer, Amtsvorsteher E. Penne, Neukirch, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste mit freundlichen Worten. Verbandssekretär Wente-Danzig gedachte in einer Ansprache der uneigennütigen, hingebenden Tätigkeit des stellvertretenden Vorstehers, Rentier P. Schulz-Schönhorst, der dem Verein 25 Jahre als Vorstandsmittglied anachört, sollte ihm Dank und Anerkennung und überreichte ihm das Ehrenabzeichen mit dem Wibe Raiffeisens. Gleichzeitig übermittelte er dem Jubilar die Glückwünsche des

Danziger Verbandes der deutschen Raiffeisengemeinschaften. Der Vereinsrechner, Oberlehrer Kopitzke-Neukirch, erstattete den Geschäftsbericht und gab Aufschluß über die Jahresrechnung und die Bilanz, die einstimmig genehmigt wurde. Danach ließ die Geschäftsloge trotz der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse günstig. Sodann fanden die Wahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat, die fahrungsmäßig erforderlich geworden waren, statt. Zum Schluß sprach Dipl.-Landwirt Hubert von der landwirtschaftlichen Beratungsstelle des Verbandes über die Lage der Landwirtschaft unter Berücksichtigung der besonderen Danziger Verhältnisse und der Lage auf dem Weltmarkt. Die interessantesten Ausführungen wurden mit dankbarem Beifall aufgenommen.

## 30 Jahre Schneiderinnung Tiegenhof Weihe des neuen Banners.

Die Schneiderinnung Tiegenhof beging Montag in den feierlich geschmückten Räumen des Fritz Eppischen Gartenlokales ihr 30jähriges Stiftungsfest, mit dem die Weihe eines neuen Innungsbanners verbunden war. Nach dem Empfang der Gäste wurde die neue, noch verhängte Fahne von 6 Damen zum Weihen auf dem Eppischen Garten getragen, wo der eigentliche Festakt stattfand. Der Innungsobermeister, H. König-Tiegenhof, gedachte in seiner Begrüßungsansprache der Blüte des Handwerks zur Zeit der Rünste im Mittelalter, der vererblichen Konkurrenz der Großindustrie und des schweren Existenzkampfes in der Gegenwart und schloß mit dem Wunsch, daß auch das Handwerk im Hinblick auf die Geschichte unseres deutschen Volkes den Glauben an eine bessere Zukunft nicht verlieren dürfe. Handwerkerhand — ein Ehrenband, das sei die Lösung des Jubeltages. Darauf entbot Fräulein Rita Martens-Tiegenhof allen Gästen einen gereimten Festgruß. Bürgermeister von Schroeter-Tiegenhof nahm sodann die Weihe des neuen Banners vor. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und den Verdegang der Innung, die auf Grund der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 am 30. März 1851 ins Leben gerufen sei. Die Namen der Gründer lauteten: Carl Albert, Andreas Sankleben, Joseph Walter, Carl Waungart, Johann Rautenberg, Abraham Braun, Dietrich Braun, Jakob Widowitz, Johann Walter, Carl Neudamm, Friedrich Sankleben, Adolph Reichel und Wilhelm Walter. Seiner gebaltvollen, markigen Weisrede legte er das Wort zugrunde: „Aufwärts — vorwärts!“ Er schloß dieselbe mit dem Wunsch, daß der Jubeltag ein festes Band um die auf vaterländischem Boden stehende Tiegenhöfer Schneiderinnung schlingen möge! Frau Lehmann-Petershagen schmückte die neue Fahne mit einem von den Damen der Innung gestifteten Fahnenbande. Handwerkskammerpräsident Habel-Danzig übermittelte die Glückwünsche der Danziger Handwerkskammer und überreichte einen kunstvoll ausgestatteten Innungsbanner mit den Jahreszahlen 1851-1931, sowie einen Fahnenmagel. Weitere Fahnenmagel stifteten mit sinnreichen Glückwünschen: Fleischerinnung Tiegenhof, Verein selbständiger Handels- und Gewerbebetreibender Tiegenhof, Töpferinnung Tiegenhof, Schlosserinnung Tiegenhof, Bäckerinnung Tiegenhof, Tischlerinnung Neuteich-Tiegenhof, Schuhmachereinnung Tiegenhof, Bauinnung Tiegenhof, Magistrat der Stadt Tiegenhof, Schneiderinnung Tiegenhof und Kaufmann Willy Senger-Danzig. Auch der Innungsalteste, Schneidermeister Carl Ehler-Tiegenhof, der bereits 88 Jahre zählt, überreichte einen Fahnenmagel. Der Innungsobermeister H. König übergab die Fahne dem Fahnenträger, Schneidermeister E. Wöhne-Neumöhlen mit der Verpflichtung, sie stets in Ehren zu tragen.

Nach dem Weihen leitete das Töchterchen des Innungsobermeisters, Lotte König, mit einem recht ausdrucksvoll gesprochenen Gedicht zur Auszeichnung verdienter Mitglieder über. Den Schneidermeistern Hermann Wöde-Jungfer, und Johannes Blicher-Martensau wurden aus Anlaß ihres 50jähr-

gen Meisterjubiläums durch den Präsidenten Habel der Ehrenmeisterbrief überreicht. Ferner erhielten der Schneidermeister Rudolf Kemte-Tiegenhof in Anerkennung seiner ununterbrochenen, hingebenden 25jährigen Mitarbeit bei der Firma Jovis-Tiegenhof ein Ehrendiplom, sowie die Schneidermeister Heinrich Martens-Tiegenhof und Friedrich Lehmann-Petershagen für 25jährige treue Mitgliedschaft Ehrengeldent der Innung. H. König dankte in einer Schlussansprache für die zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen, sowie allen, die zum Gelingen der schönen Jubelfeier beigetragen hatten, insbesondere Bürgermeister von Schroeter, für das jederzeit bewiesene Wohlwollen. Entbunden Hauptes sang die Festgemeinde das Deutschlandlied. Unter den schattigen Bäumen entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. Konzert der Kirchlichen Kapelle, Schieß- und Würfelbuden sorgten für angenehme Unterhaltung. Die seltene Jubelfeier verlief in schönster Harmonie; sie war zugleich eine machtvolle Kundgebung für das deutsche Handwerk.

## König als Heilmittel

Von manchen Forschern wird behauptet, daß Zucker wesentlich zur Kräftigung des Herzmuskels beiträgt. Wertvoller aber als Zucker ist unverfälschter Honig, und zwar schon deshalb, weil er weniger Säure entwickelt als Zucker. Darum kann Honig als Herzstärkungsmittel nur empfohlen werden. Keiner, unverfälschter Honig wirkt als förperliches Kräftigungsmittel und sollte darum vor allem Kindern zur Kräftigung des Körpers gegeben werden. Der Genuß von Honig ist namentlich vor dem Schlafengehen vorzunehmen, und zwar genügt ein Eßlöffel voll. Nach Honig-

genuß schläft man auch sehr gut, zumal Honig auch nervenstärkend wirkt. Seit jeher schätzt man Honig als Heilmittel gegen Kältegefühl, Verdauungs-schwäche, Mutarmut und Bleichsucht. Bei Säuglingen wird durch Honiggenuß die Pilsbildung verringert und die Bildung von Mundschwämmchen verhindert. Bei Heiserkeit, Halschmerzen und Schnupfen ist Honig gleichfalls zu empfehlen. Wacholdertee mit Honig ist ein Mittel gegen Augenkrankheit, wie Kafao mit Honig entzündete Körperkräfte wieder zurückbringt. Honig genießt man entweder rein oder verührt in Kafao, Milch oder Kaffee. Eine heilsame Honigkur dauert etwa vier bis sechs Wochen, indem man früh, mittags und abends je einen Eßlöffel Honig zu sich nimmt. Daneben verwendet man Honig als Brot-aufsatz. Den Kindern gebe man nicht Zuckerbombons, sondern reiche ihnen ein Pöfchen Honig, denn dadurch wird dem Bedürfnis nach Süßem in naheliegender Weise nachgegeben. Honiggenuß löst auch eine verjüngende Wirkung aus, und darum sollte jeder, der sich verbraucht fühlt, Honig genießen, der den Körper ipaukrätia und elastisch macht.

**Ernennung zum Amtsvorsteher.** Der Hofbesitzer Albert Macholl zu Brentau, Kreis Danziger Höhe, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Brentau, Kreis Danziger Höhe, auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 25. Juli 1931 bis 24. Juli 1937 einschließlich, ernannt.

**Landtrankensassenwahl.** In der Sitzung des Vorstandes der Landtrankensassenwahl für den Kreis Großes Werder wurde Freiarbeiter Bernhard Zwingmann-Frygang zum Vorsitzenden, und Freiarbeiter Paul Sidowitz-Brumau zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

# Märkte und Produktenberichte

## Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 28. Juli.

(Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:	Gulder
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten fl. jüngere 2-29	
Schlachtwerts	12 ältere
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	24-25
	2. ältere
c) fleischige	
d) gering genährte	
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	23-29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24-26
c) fleischige	21-23
d) gering genährte	
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	25-27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20-21
c) fleischige	17-19
d) gering genährte	bis 15
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	28-30
b) vollfleischige	25-28
c) fleischige	22-24
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	16-18

**Kälber:**  
a) Doppellender bester Mast . . . . . 43-44  
b) beste Mast- und Saugkälber . . . . . 44-47  
c) mittlere Mast- und Saugkälber . . . . . 44-47  
d) geringe Kälber . . . . . 18-20

**Schafe:**  
a) Mastl. n. Jg. Masthamm. 1. Weidem. 2. Stallm 33-40  
b) mittl. Mastl. alt. Masth. u. gt. genährte Schafe 34-36  
c) fleischiges Schafvieh . . . . . 26-28  
d) gering genährtes Schafvieh . . . . . 26-28

**Schweine:**  
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht . . . 45-46  
b) vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew 44-45  
c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew 42-44  
d) vollfleischige von ca. 100-200 Pfd. Lebendgew. 41-42  
e) fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht . . .  
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht . . . . .  
g) Sauen . . . . . 38-40  
h) Bacon-Schweine je Zentner . . . . . 45-43

Auftrieb: Ochsen 48 Stück, Bullen 152 Stück, Kühe 110 Stück, zusammen Rinder 310 Stück, Kälber 196 Stück, Schafe 285 Stück, Schweine 1704 Stück.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

**Posener Viehmarkt vom 28. Juli.** Auftrieb: Rinder 500, Schweine 2430, Kälber 525, Schafe 560, zusammen 4015. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 100-108, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 92-98, Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 98-106, b) Mastbullen 86-96, c) gut genährte ältere 72-82, d) mäßig genährte 64-70. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 104-110, b) Mastkühe 88-110, c) gut genährte 66-70, d) mäßig genährte 44-54. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 104-110, b) Mastfärsen 90-96, c) gut genährte 71-84, d) mäßig genährte 64-70. Jungvieh: a) Gut genährtes 64-70, b) mäßig genährtes 56-62. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 120-130, b) Mastkälber 110-116, c) gut genährte 96-106, d) mäßig genährte 80-86. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel und Mutterschafe 90-108. — Mettschweine: a) Vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 162-170, b) von 100-120 kg 152-160, c) von 80-100 kg 144-150, d) fleischige Schweine von meh. als 80 kg 130-140, e) Sauen und späte Kastrate 130-150, f) Bacon-Schweine 130-140. Marktverlauf ruhig.

**Thorner Produkten vom 27. Juli.** Gutswizen 21-22, Marktweizen 20-21, Roggen, alter 21-22, neuer 17-22, Hafer 23-24, Weizenmehl 36-38, Roggenmehl 37, Weizenkleie 14-15, Roggenkleie 14-15. Allgemeintendenz schwach.

**Thorner Produkten vom 30. Juli.** Gutswizen 19-20, Marktweizen 18-19, Roggen 16-17, Weizenmehl 36, Roggenmehl 34-42, Weizenkleie 13-14. Allgemeintendenz schwach.

**Posener Produkten vom 30. Juli.** Roggen, neuer 17 1/2-18 1/2, Hafer, neuer 19-20, Roggenmehl 33.50-34.50, Wintergerste, neue 18-19. Allgemeintendenz ruhig.

**Posener Produkten vom 27. Juli.** Roggen, neuer 18 1/2 bis 19, Weizen, alter 21 1/2-22, Hafer 27 1/2-28 1/2, Roggenmehl 36 1/2-37 1/2, Weizenmehl 35-38, Roggenkleie 14-15, Weizenkleie 13-14, grobe 14 1/2, Wintergerste 18-19, Raps 26-27. Allgemeintendenz schwächer.

**Posener Produkten vom 29. Juli.** Roggen, neuer 17 1/2-18 1/2, Weizen 20 1/2-21, Hafer 27 1/2-28 1/2, Roggenmehl 34-35, Weizenmehl 34 1/2-36 1/2, Roggenkleie 13 1/2 bis 14 1/2, Weizenkleie 13-14, grobe 14 1/2-15 1/2, Wintergerste 17 1/2-18 1/2, Raps 26-27, Preßstroh 3.00-3.20, Heu, lose 6.00-6.30, gepreßt 6.70-6.90. Allgemeintendenz ruhig.

**Königsberger Produktenberöhte vom 30. Juli.** Zufuhren: keine. Der Königsberger Produktenmarkt vom Donnerstag ist weiter geschäftlos. Neugetrade nominell etwas ruhiger. — Amtliche Notierungen: Ohne Handel.

**Graudenz. Molkereibutter** Zl. 2.20, Landbutter 2.20 p. Pfd., Eier 1.70 p. Mdl., Weiskäse 0.60 p. Pfd., Gänse 8.00, Enten 6.00, Puten 8.00, Hühner, alte 5.00 p. Stück, junge 2.50, Tauben 1.70 p. Paar, Aale 1.50-1.80, Lachs 2.00, Wels 1.00, Hechte 1.50, Karpfen 1.20, Schleie 1.20, Neunaugen 1.00, Aalquappen 1.00, kleine Fische 0.35 bis 1.00 p. Pfund, Krebse 0.15 p. Stück, Kartoffeln 0.05-0.06 p. Pfund, Bohnen, alte 0.60, Schoten 0.15, Schnittbohnen 0.25, Rhabarber 0.20, Blaubeeren 0.30, Kirschen 0.60-1.00, Birnen 0.35, Äpfel 0.40, Himbeeren 0.80, Johannisbeeren 0.80, Tomaten 1.50, Weißkohl 0.10, Rotkohl 0.20, Zwiebeln, alte 0.50 p. Pfd., Radieschen 0.10, rote Rüben 0.15, Mohrrüben 0.03, Zwickeln 0.10 p. Bund, Salat 0.05, Blumenkohl 0.50-1.00 p. Kopf, Gurken 0.05-0.60 p. Stück, Rehflüchchen 0.60, Steinpilzen 0.80 p. Pfund.

**S. Mogilno.** Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 1.80 bis 2.00, Molkereibutter 2.10-2.20, Weiskäse 0.20-0.30, Eier 1.20-1.30 p. Mdl., Hühner 1.50-4.00, junge Hühnerchen 0.80-1.50, junge Enten 2.50-3.00, Gänse 6.00 p. Stück, Tauben 1.20-1.50 p. Paar, Schweinefleisch 1.00-1.40, Karbonade 1.20, Gehacktes 1.30, Rindfleisch 0.60-1.20, Hammelfleisch 0.90-1.20, Kalbfleisch 0.80-1.00, Speck 1.10, Schmalz 1.80, Jagdwurst 1.30, Mettwurst 1.30, Knoblauchwurst 1.10-1.40, gute Dauerware 2.00-2.50, Blut- und Leberwurst 0.50-1.00, Kartoffeln, frische 3.50-4.00 p. Ztr., Bohnen 0.30, Gartenerdbeeren 0.50, rote Walderdbeeren 0.50, Blaubeeren 0.15-0.20 p. Ltr., saure Kirschen 0.30-0.40, Johannisbeeren 0.25, Stachelbeeren 0.30 p. Ltr. Schoten 0.30, Rhabarber 0.15, Schnittbohnen 0.30, Weißkohl 0.10-0.40, Blumenkohl 0.20-0.50 p. Kopf, Zwickeln 0.10, Radieschen 0.10, Mohrrüben 0.15, Kohlrabi 0.15 per Bund, Salat 0.05, Gurken 0.05-0.10 p. Stück, Einmachegurken 0.40-0.50 p. Mdl., Tomaten 0.50-0.60 p. Pfd., Birnen 0.30-0.40, Äpfel 0.20-0.50 p. Pfd., Hechte 1.50, Aale 1.80, Karsuschen 0.80-1.00, Kochfische 0.50-1.00.

**Strasburg.** Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man: Für Roggen, neuen 8.50, p. Ztr., Weizen, alten 10, — p. Ztr., Gerste 8.50 und Hafer 12, — Zl. p. Zr.

## Berliner Fettbericht

Butter: Die mit Monatsende bevorstehenden Zahlungsverpflichtungen legen dem Konsum in diesem Monat noch größere Einschränkungen auf als bisher. Infolgedessen ist der Absatz weiter zurückgegangen, während sich das Angebot in ausländischer Butter verstärkt hat. Es wird nur so viel Ware vom Ausland importiert wie unbedingt gebraucht wird; es liegt daher viel unverkaufte ballische Butter in Stefin. Diese Mengen drücken auf die Preise. Dänemark, Schweden wie auch Holland bieten zu weiter nachgebenden Preisen an. Unter diesen Umständen wird auch die inländische Notierung weitere Rückgänge erfahren müssen. Es notierten im Großhandel: Ia Qualität 1.44-1.48, Ha 1.34-1.36, Auslandsbutter, dänische 1.46 bis 1.49 RM, bei kleineren Mengen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Der Margarinemarkt zeigt keine Veränderung.

## Schmalzmarktbericht

Schmalz: Bei festeren Schweinemärkten hatten auch die amerikanischen Fettwaremärkte eine feste Haltung, die Preise konnten wieder leicht anziehen. Die Konsumnachfrage nach amerikanischem Schmalz ist still; halbfette Nachfrage bestand nach deutschen Fetten, deren Preis infolge Knappheit der Rohmaterialien anzogen. Es notierten: Prima Western Schmalz 53, amerikan. pure lard in Kisten 54-55, Berliner Bratenschmalz 57-58, deutsches Schweineschmalz 60, Liesenschmalz 58 RM.

# Das Weekend der Hausfrau!

Am Sonntag am Kochherd — Nein!  
Heute speisen wir außer dem Haus! . . .

**Klawitters Höhenrestaurant**  
Zoppot  
**Café Thalmühle.**  
Hotel Pension  
täglich geöffnet.

**Alt-Danzig**  
Jopengasse 51 — Tel. 235 27  
Mittagstisch 12 — 4 Uhr  
85 P inkl. Bedienung 85 P  
Suppe, 1 Fleischgang, Süßspeise

**Café Waldesruh' Heubude**  
Mitten im Walde in idyllischer Lage am Heidsee  
Fremdenzimmer — Mittagstisch  
Portionenkaffee  
Tel. 259 18 Gertrud Gürgens.

**Hotel Stadt Lübeck**  
Markt Neuhawwasser  
Straßenbahnhaltestelle, 2 Minuten von der Hafenuhr und in der Nähe der Ausgestelle Westerplatte.  
Erstklassige Küche  
Herzliche Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, mit und ohne Pension.

**Hotel Goldener Löwe**  
Pfefferstadt 64, Inh.: Leo Zientz  
Anerkannt guter Mittagstisch  
Abendkarte, große Auswahl  
Gepllegte Getränke  
Zivile Preise

**„Waldhäuschen“ Bohnsack**  
2 Minuten von der Dampferanlegestelle  
Inh.: Walter Schmacka — Telefon 9  
Fremdenzimmer  
Vorzüglicher Mittagstisch  
Idyllisch gelegen

**Restaurant Roland**  
Langfuhr, Hauptstr. 122 — Tel. 413 02,  
Reichhaltiger Mittags- u. Abendtisch  
Solide Preise  
Gut gepflegte Getränke  
Theo Schulz

# Neues aus dem Osten

## Gründung einer Staatsbeamtenbank

Mit Hilfe der Bank Polski. Abschluß der Vorbereitungsarbeiten

Die bereits vor einigen Wochen aufgenommenen Vorbereitungen für die Gründung einer Bank für Beamte mit dem Sitz in Warschau sind infolge der zum Abbruch gekommenen, als das Statut der Bank festgelegt, und der erste Gründungsschritt somit durchgeführt wurde. Die Bank wird nur von Staatsbeamten benutzt werden dürfen, und hat die Konversion von Beamtenschulden, d. h. Raten, Vorschüsse usw. zum Ziele, sowie die Organisierung ihrer Zahlbarkeit unter solchen Bedingungen, daß das Monatsbudget der Beamten dadurch nicht umgestürzt wird. Der höchste Kredit wird den eines Dalbuhresgehaltendes nicht überschreiten dürfen. Einen solchen Kredit wird man in einem Zeitabschnitt bis zu 100 Monaten, d. h. in etwa acht Jahren, abzahlen können. Es soll dadurch den Beamten ermöglicht werden, alle kleinen Ausstände und Schulden auf einmal zu bezahlen und diese

Summe dann an eine Stelle, eben die Beamtenbank, in kleinen Monatsraten zurückzahlen. Die Verzinsung bei der Bank für Beamte wird in erster Linie von der Dauer der Anleihe abhängen, in keinem Falle aber 12 Prozent jährlich überschreiten. Außer der Erteilung von Darlehen an ihre Mitglieder wird die Bank für Beamte alle Bankoperationen ausführen dürfen, die Kreditgenossenschaften erlaubt sind. In den Aufsichtsrat wurden u. a. gewählt der ehemalige Finanzminister Wladyslaw Grobki, der ehemalige Präsident der Bank Polski, Feliks Mlynarski u. a. m. In den nächsten Tagen wird der Aufsichtsrat der Bank den Vorstand wählen und zur Organisierung des Instituts übergehen. Die finanzielle Grundlage der Bank soll eine Anleihe in Höhe von 8 Millionen Zloty sein, um die man bei der Bank Polski vorstellig werden wird.

## Die Vereinheitlichung des poln. Elektrizitätsgesetzes

Bekanntlich besteht in den drei Teilgebieten Polens noch das alte Elektrizitätsgesetz, und zwar das österreichische, deutsche und russische, welches den heutigen völlig geänderten Verhältnissen schon lange nicht mehr entspricht. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten arbeitet nun schon seit Jahren an der Vereinheitlichung des Elektrizitätsgesetzes und hat den Entwurf zur Novelle schon soweit fertiggestellt, daß derselbe jetzt den Handelskammern zur Aeußerung zugeht. Der Entwurf enthält eine Reihe von grundlegenden Änderungen und Neuerungen, deren Kern in folgenden Hauptpunkten besteht: 1. Unterstellung aller mit der Elektrizitätswirtschaft zusammenhängenden Fragen unter die Zuständigkeit des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Bisher waren die Kommunal-Elektrizitätswerke dem Innenministerium, und die Industrie-Elektrizitätswerke dem Handelsministerium unterstellt. Jetzt sollen von der Zuständigkeit des Ministeriums für öffentliche Arbeiten nur die Eisenbahn- und die Seeres-Elektrizitätswerke ausgenommen werden. 2. Eine strengere Definition des Begriffes „Elekt-

trizitätswerk" und der Bedingungen der Elektrizitätskonzessionen. Bis jetzt unterlagen dem Gesetz gar nicht z. B. die Betriebe, die nur gelegentlich elektrische Kraft lieferten (nicht gewerbsmäßig). Es werden in der Novelle die Fälle spezifiziert, in denen eine staatliche Konzession für solche Betriebe nicht nötig ist. 3. Die Bestimmungen über das Erlösrecht bzw. die Aufhebung einer Konzession werden viel eingehender als bisher spezifiziert. Punkt 4 betrifft die Erweiterung der Rechte, die die gemeinnützigen Betriebe haben. Die Novelle reguliert die Frage der Servitute und des Rechtes auf Enteignung. Punkt 5 betrifft die Möglichkeit der Aufnahme von Hypothekendarlehen durch Elektrizitätswerke, Punkt 6 die schon erworbenen Rechte der Kommunal- und Privat-Elektrizitätswerke; Punkt 7 hebt die Notwendigkeit der Erlangung einer Bauerlaubnis für Elektrizitätswerke auf. Punkt 8 behandelt die Strafbestimmungen des Gesetzes. Punkt 9 schließlich betrifft die irtümlichen Interpretierungen des bisherigen Gesetzes, die sich in der Praxis herausgestellt haben.

## Wichtige Entscheidung für das Gastwirtsgerberbe

Aus Warschau wird gemeldet:

Schon seit geraumer Zeit standen die Gastwirtschäften im Konflikt mit der Steuerbehörde, die eine Besteuerung aus dem zehnpromzentigen Rechnungszuschlag forderte, die jedoch von den Gastwirten mit der Begründung abgelehnt wurde, daß es sich bei dem zehnpromzentigen Zuschlag nicht um einen Gewinn für die Gastwirte, sondern um eine freiwillige Entschädigung für das Bedienungspersonal von Seiten der Gäste handle. Der Oberste Verwaltungsgerichtshof jedoch hat die Frage der Umsatzsteuerpflicht des zehnpromzentigen Zuschlages zu den Rechnungen in Gastwirtschäften dahin entschieden, daß der erhobene Zuschlag steuerpflichtiger Umsatz der betreffenden Gastwirtschaft ist, selbst wenn der Zuschlag vom Kellner einbehalten wird und nicht in die Kasse des Unternehmens fließt (Urteil vom 8. Januar, Reg.-Nr. 1210/29). In der Begründung heißt es: Die Leistungen einer Restaurationsanstalt an die Gäste begründen Rechte und Pflichten nur

zwischen dem Eigentümer der Anstalt bzw. dem Unternehmer und den Gästen, nicht aber zwischen den Gästen und denen, die im Verhältnis zu den Gästen nur im Auftrage als Angestellte des Unternehmers tätig sind. Deshalb stellt jede Entschädigung des Angestellten sowohl in Form von Unterhalt wie in Form eines prozentualen Zuschlages zur Rechnung eine Entschädigung für geleistete Dienste dar. An diesem Charakter ändert auch nichts der Umstand, auf welche Weise ein Teil der Entschädigungskraft Vertrages ausgezahlt wird, selbst wenn dies im Wege unmittelbarer Einkassierung durch den Kellner erfolgt. Auf Grund dessen kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß diese Entschädigung ein Teil der Handelsunkosten des Unternehmens ist, obwohl es nicht unmittelbar in die Kasse des Unternehmens fließt. Auch lehnte das Gericht es ab, die Kellner zu den freien Berufen zu rechnen, was dem üblichen Sprachgebrauch und der ersichtlichen Aufzählung der freien Berufe im Gewerbebesetzungsgesetz widerspreche.

## Zusammenschluß großer Wirtschaftsorganisationen.

Einigung über das Statutenprojekt.

Bekanntlich hat vor einiger Zeit eine Konferenz des konföderativen Industrieverbandes Wieloletni mit den weltlichen Organisationen, insbesondere den österröschischen Berg- und Hüttenverein, stattgefunden, um die Frage zu erwägen, ob man nicht angeht, die schweren Wirtschaftskrisis, die eine geschlossene Front der Industrie erfordert, eine Einheitsorganisation für sämtliche

Verbände des Landes schaffen könnte. Dieser Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden, und es wurde bald eine grundsätzliche Einigung erzielt, die um so übersichtlicher wirkte, als ja bekanntlich die weltlichen und österröschischen Industrieorganisationen seit Jahr und Tag auf Kriegsfuß standen und gegeneinander arbeiteten. Nun ist man bereits so weit gekommen, daß die Ausarbeitung der Statuten in Angriff genommen wurde. Die letzten hantgemessenen zweitägigen Beratungen der Unterkommission der Statutenkommission haben zu einer vollen Einigung geführt und die nunmehr vorliegende Fassung der Statuten wird demnächst der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

## Kleine Nachrichten

**Tuchel.** Im Alter von 87 Jahren starb der Altsterblichste Matias Kurland in Koslin. Mit dessen Tode schied ein ehrwürdiger Kriegsveteran, der an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen hat.

**Dirschau.** Im Garten der Villa an der Baldauer Straße Nr. 45 befindet sich ein Kirschenbaum, der in diesem Sommer bereits zum zweiten Male in voller Blüte steht.

**Mewe.** Durch Blitzschlag wurde die Scheune des in Tymawa wohnhaften Landwirts Leop. Perlich eingeschert. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen, 48 Hühner und ein schweres Schwein. Der Schaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist, beträgt 25.000 Zloty.

**Kostepol.** In Podluzyn stieß beim Kornhauen ein Arbeiter auf einen Totopf, der zerplatzte. In dem Topf befanden sich goldene polnische und litauische Münzen aus dem Jahre 1587.

**Rubinsk.** Dem Friedrich Majzelschen Ehepaare war es vergönnt, in diesen Tagen in voller Gesundheit und Mäßigkeit die goldene Hochzeit zu feiern. Zahlreiche Freunde und Bekannte bedachten mit Glückwünschen das Jubelpaar, desgleichen das Konfistorium und die evangelischen Kirchengemeinden aus den Nachbarorten.

**Strasburg.** In der staatischen Forst Roscin fand man im Dickicht eine völlig verweste Leiche. Man stellte fest, daß es sich bei dem Toten um einen jungen Mann handelte, der an Herzschlag gestorben war, während er im Walde seinen Rausch ausschlagen wollte.

**Brielen.** Die Kriminalpolizei hat zahlreiche Untersuchungen aufgedeckt, die sich der Rechtsanwalt Czypicki an hinterlegten Geldern seiner Klienten hat zuschulden kommen lassen. Czypicki ist geflohen.

## Kleine Nachrichten aus Strasburg

Bei dem Unwetter, das gestern über Strasburg niederging, schlug der Blitz — kalter Schlag — in die Antenne des Gutes Sopotowo. Der Besitzer des

Gutes, Polomski, der im Zimmer anwesend war, verlor das Bewußtsein und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Bei dem Weibler Grontowski in Adlig Kruschin (Schlach Kruschyn b. Strasburg) brach auf dem Schloß Feuer aus, in kurzer Zeit stand alles in Flammen. Die Strasburger Feuerwehr eilte dort zur Hilfe; um dieselbe Zeit schreute ein Feueralarm die Einwohner, diesmal brannte es auf dem Gute Bobrowisko bei Strasburg.

Am Sonnabend brach in der Wohnung des Besitzers Polonicki in Gercenica bei Strasburg Feuer aus, dem das Wohnhaus zum Opfer fiel. Die Feuerwehr konnte nur die umliegenden Gebäude retten.

Am Freitag verstarb im hiesigen Krankenhaus der vor kurzem zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Alfons Krowtars, mit Schulda an Mord des Herrn Th. Greich, Ropyot, an Darmverblutungen.

## Tödlich verunglückt

Auf der Chaussee nach Wielowies, in der Nähe von Pafosch, ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 27-jährige Leiter des Hofes in Pafosch, Witold Prusznowski, fuhr mit anderen Beamten nach Wielowies. Er wollte ein Motorrad ausprobieren und fuhr mit 80 Kilometer Geschwindigkeit die Chaussee entlang. Dabei entglitt ihm die Steuerung, er fuhr auf einen Stein, wurde vom Rad heruntergeschleudert und noch einige Meter mitgeschleift, wo er ohne Bewußtsein liegen blieb. Der kurze Zeit darauf an der Unfallstelle erscheinende Arzt Dr. Kubicki aus Pafosch stellte Schädelbruch fest. Einige Minuten danach gab der Verunglückte seinen Geist auf. Die Leiche wurde nach Aufnahme eines polizeilichen Protokolls nach Pafosch und später zu den Angehörigen nach Kruschyn überführt. Der Unfall ist um so tragischer, als die Eltern bereits einen Sohn verloren haben, der in Polen als Hauptmann starb und beim Verjuche, Personen vom Tode des Ertrinkens zu retten, selbst ertrank.

## Das morsche Fensterkreuz

verursacht einen tödlichen Unfall.

Die 55-jährige Veronika Mlynowska wurde das Opfer eines Unfalls. Sie veruchte eine nasse Bettdecke zum Trocknen aus dem Fenster herauszuhängen, wobei sie sich mit der Hand am Fensterkreuz festhielt. Das Fensterkreuz zerbrach, so daß die Frau das Gleichgewicht verlor und aus dem Fenster stürzte. Die Verletzungen, die sich die Bedauernswerte zuzog, waren so schwerer Natur, daß sie nach 15 Minuten starb.

**Selbstmord.** In seiner Wohnung in Polen erschoss sich der frühere Direktor der Versicherungsgesellschaft „Pia", der 50-jährige St. Niewczyk. Der Saub aus einem großkalibrigen Revolver hatte den

## Thorner Wochenschau

Die Kommission zur Prüfung mechanischer Fahrzeuge amtiert in Thorn am 8. und 29. August d. J.

**Neue Höchstpreise für Lebensmittel.** Nach der kürzlich vom Stadtpräsidenten veröffentlichten Preisliste kostet jetzt 1 kilo Brot aus typischem Roggenmehl 40 Groschen, eine Semmel aus Weizenmehl von 55 Gramm Gewicht 4 Gr. Die Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren haben nach Anhören der Preisprüfungskommission folgende Änderungen erfahren: Schweinefleisch (Halbstück) 2,40 Zloty, Schweinehälften 2,70, Schmalz 2,40, fetter Speck 2,70, geräucherter Speck 3, —, Schweinefleisch 3,40, fetter Schinken 2,60, magerer Speck 3,20, Knoblauchwurst 1,60, Leberwurst je nach Qualität 1, — bis 3,20 Zloty.

**Verpachtung des Stadtheaters.** Der Thorner Magistrat hat die Verpachtung des Stadtheaters für die Spielzeit 1931/32, aber nur bis zum 31. März 1932, ausgeschrieben. Die Stadt stellt das Gebäude, die Requisiten sowie die Dekorationen unentgeltlich zur Verfügung, außerdem wird dem Pächter freie Verhehlung, Beleuchtung und Wasserlieferung gewährt. Hierzu kommt die vom Magistrat bewilligte Sargeblösubvention in Höhe von 12000 Zloty.

**Die neue Meldeordnung.** deren Einführung die Hausbesitzer mit Schreden entgegensehen, wirt bereits ihre Schatten voraus. Der Magistrat verleiht nämlich Kartenzertifikate von grüner Farbe, auf denen der Hausbesitzer den Namen derjenigen Person verzeichnen muß, die in seinem Hause für das Meldewesen verantwortlich sein wird. Die Karten müssen ausgefüllt und in ungetrocknetem Zustand innerhalb drei Wochen dem Meldebüro im Rathaus, Zimmer 4, zurückgegeben werden. Die Unterschrift seitens der Hausbesitzer ist jedoch erst auf dem Meldeamt bei Abgabe der Formulare zu leisten, wo sie von dem Beamten bescheinigt wird. — Betr. der beleuchteten Hausnummern erfahren wir noch von unterrichteter Seite, daß nach der neuen Verordnung betr. der Nummerierung der Häuser einzelne Straßenzüge eine Änderung der Hausnummern erfahren werden, was die Hausbesitzer vor Anbringung ihrer Laternen beachten wollen. — Die Dampferkessel, die anfangs mit 15 Zloty gebandelt wurden, sind jetzt bereits für den Preis von 9 Zloty zu haben.

**Wegen Einbruchdiebstahls** nahmen die in Graudenz wohnhaften Bernard Waltonski und Alfons Pilita vor der Strafammer des Thorner Bezirksgerichts auf der Anklagebank Platz. Die Angeklagten verübten im Juni d. J. einen Einbruchdiebstahl in das Konfektionsgeschäft von der Jirma Siforski in Gelm, wo sie 7 Ärmel, 2 Mäntel, Kravatensätze, Taschentücher, Unterwäsche, Lederartikel usw. im Gesamtwert von 3000 Zloty entwendeten. Der Chauffeur Julius Willinski erhielt für die Fahrt zum Abtransport der Beute einen Smoking, ein Hemd und andere Kleinigkeiten. Das Gericht verurteilte: Waltonski zu 1 Monat Gefängnis und Willinski zu 1 Monat Gefängnis.

**Kommunikationsprojekte.** Die Dirschauer Polizei verhaftete im November 1930 den Danziger kommunisten Ukrainer Beresulak, da bei ihm während der Polstreifenkommunistische Flugblätter in russischer Sprache vorgefunden wurden. Das Gericht erster Instanz verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus. Dagegen legte er Berufung ein, so daß sich das hiesige Appellationsgericht im Berufungsverfahren mit der Sache beschäftigen mußte. Die Anklage wegen antisozialistischer Betätigung wurde aufrechterhalten und das Urteil erster Instanz bestätigt. — Ferner bestätigte das Appellationsgericht das Urteil erster Instanz gegen den Holländer Weola und verurteilte ihn gleichfalls wegen antisozialistischer Umtriebe zu einem Jahr Zuchthaus. — Desgleichen wurde das vom Bezirksgericht in Stargard gegen den kommunisten Mejnizak aus Odinagen gefällte Urteil (ein Jahr Zuchthaus) bestätigt.

**Kindentanzscheidung.** Vor einigen Tagen erschien in einem Geschäft der Baderstraße eine unbekanntes Frauenperson und hinterließ ein Paket, das auf ihren Wunsch dem dort wohnhaften Jantowski ausgehändigt werden sollte. Später wurde festgestellt, daß sich in dem Paket ein lebendes Kind männlichen Geschlechts im Alter von etwa 14 Tagen befand. Das Kind wurde nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Die Polizei sucht nach der unheimlichen Mutter.

**Neues Todesopfer der Weichsel.** Der in Wodgorz wohnhafte Jggymant Sedowicki, Schüler des Predigerseminars in Pelpin, badete Montag nachmittags am linken Weichselufer an unerlaubter Stelle und ertrank. — Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden. — Die Leiche des gleichfalls beim Frei Baden ertrunkenen Stanislaw Kugarski wurde bei Pensaau aus der Weichsel gezogen und auf dem Friedhof in Pensaau beigesetzt.

**Selbstmordversuch.** Der 21 Jahre alte Maler Bernard Mirecki durchschnitt sich, wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht, mit einem scharfen Messer die Pulsader der rechten Hand. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Arzt die Ader vernähte, so daß M. außer Lebensgefahr ist.

**Wildebühnen aus der Wohnung.** Ein Alexander Gajda drang während der Abwesenheit seines Vaters in dessen Wohnung und schloß sich die Möbel an, die er zu der in der Gerichtstraße 23 wohnhaften Jadwiga Krystan fuhr. Der Möbeldieb wurde von der Polizei verhaftet und zur weiteren Untersuchung dem Bürgergericht überwiesen.

**Ein Pferd geschlagen.** Der 55-jährige Kutischer Pamel Aufskomicki, wohnhaft Melnikstraße 76, erlitt beim Anspannen eines Pferdes einen schweren Unfall. Das unruhig gewordene Pferd schlug aus und traf M. so unglücklich, daß er auf der Stelle bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo die Verletzung schwere innere Verletzungen feststellte. Außerdem wurden ihm mehrere Zähne eingeschlagen.

**Eigenmörder verursacht einen Straßenunfall.** Als kürzlich ein bei einer heiligen Brauerin beschäftigter Kutischer mit einem Bierwagen auf der Weichselufer Chaussee fuhr, kam ihm ein Trupp Eigenener mit einem Bären entgegen. Das Pferd schreckte beim Anblick des Bären und zog den Wagen plötzlich schief an. Der Kutischer verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen. Bei dem Sturz hat er sich erheblich verletzt.

**Wer fand die Bekker?** Bei der Teilnahme der Mitglieder der Eisenbahndienstesbehörde stellte die Polizei eine Doppelbüchsenrevolver mit 16 Millimeter Kaliber sowie ein aufbraunes Koffergeschloß mit einem Schlüssel, die scheinbar von einem Diebstahl herühren, da sich die betr. Personen über den Erwerb nicht ausweisen konnten. Alle Beschädigten werden aufgefordert, ihre evtl. Ansprüche bei der Kriminalpolizei in Thorn anzumelden.

**Im Landreise Thorn** drangen in der Nacht zum Montag unbekanntes Täter nach Einschlagen einer Scheibe in die Wohnung des in Dübnowo wohnhaften Bernard Chyla und entwendeten Kleidungsstücke im Werte von ca. 200 Zloty. — In der gleichen Nacht wurde in Paltieboze ein Einbruchdiebstahl in das Kolonialwarengeschäft des Gust. Klamer verübt. Die Täter drangen durch ein Fenster in den Keller und gelangten von dort in den Laden, von wo sie 100 Kalenaren und Tabakwaren im Werte von 200 Zloty sowie 6 Zloty bares Geld mitgehen ließen. — In der Nacht zum letzten Sonntag des in Siemon wohnhaften Fel. Nowicki ein und stahlen verschiedene Familiengegenstände und Wäsche, ein Herrenfahrrad und andere Sachen im Werte von ca. 350 Zloty. Die Täter sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

fortigen Tod zur Folge. Die Rettungsbereitschaft fand den Toten in einer Blutlache im Bett liegend. Die Gründe des Freitodes sind bis jetzt noch nicht geklärt. N. war seit dem Januar d. J. nicht mehr in der Versicherungsgesellschaft „Pia" tätig, sondern in der „Przyjzloz". Seine Frau weckte zur Zeit der Tat außerhalb von Polen.

## Ein tödlicher Unglücksfall

ereignete sich in Stangenberg bei Dirschau. Der 54-jährige Sohn des dort wohnhaften Minka spielte mit mehreren anderen Kindern ohne Aufsicht auf der Straße. Der Knabe wurde von dem vorbeifahrenden Lastauto einer Bromberger Bombenfabrik erfasst und überfahren. Hierbei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat.

## Blitzlicher Tod

Am 29. d. M. ist der Kaufmann Israel K r o t e n b e r g, Jahaber eines neugegründeten Konfektions-, Galanterie- und Kurzwarengeschäfts in Graudenz, ul. Toruniska Nr. 20, ganz plötzlich in einen Schwindelzustand verfallen, und hat der herbeigeholte Arzt den Tod infolge Herzschlag festgestellt.

**Nächtlicher großer Unlug.** In einer der letzten Nächte wurde ein am Weichselufer in der Nähe des Schankhauses an der Eisenbahnbrücke stehender Kohlenwagen der Jirma Ginz in einigen halbwüchsigen Burden bis an die Weichselbrücke geschoben, so daß er den heißen Gang herunterrollte und in den Fluten der Weichsel verschwand. Ein Augenzeuge dieses Vorganges, ein zufällig am Ufer stehender Angler, verständigte den Besitzer, der die sofortige Bergung des beschädigten Fahrzeuges veranlaßte. Die abgetriebenen Seitenbretter des Wagens konnten von einem Stromabwärts vor Anker liegenden Dampfer aus herausgefischt werden.

## Aus Bromberg wird gemeldet:

**Verlegte Magistratsbüros.** Die Baupolizei wurde von der Friedrichstraße (Plaza) 38 nach der Hofstraße (Jana Kazimierza) 3 und das Statistische Amt von der Hofstraße 3 nach dem Rathaus verlegt.

**Die Polizei** führte vor einigen Tagen eine Kontrolle der Automobile und Radfahrer auf Führerscheine und Registrierung durch. Der Erfolg war befriedigend, denn 60 Notierungen wegen Uebertretung der bestehenden Vorschriften wurden gemacht.

**Mit dem Bau einer neuen Volksschule in Weichsel** soll in aller Kürze begonnen werden. Die Schule wird neben dem Städtischen Stadion errichtet werden und 10 große Säulsaale, einen Rechenaal, einen Physikal-, einen Saal für Handarbeiten, sowie Bad- und Baderäume erhalten. Den Kredit von 380.000 Zloty hat der Magistrat bereits erhalten. Geplant wird, das Gebäude noch vor Winteranfang unter Dach zu bringen und im Jahre 1932 fertigzustellen.

**Kommunistische Flugblätter** wurden durch Unbekannte in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. auf die Straßen geworfen. Auf dem Weichselufer Weg (Chodkiewicza) wurde ein rotes Transparent an die Telephonbrücke aufgeschraubt mit der Aufschrift „Niech zyje rewolucja!" (Es lebe die Revolution!) Ferner wurde am Eisenbahnmarkt (Plac Biaflowicki) eine rote Fahne an einen Mast gehängt. Eine große Anzahl dieser Flugblätter warf man sogar über die Zäune auf die verschiedenen Kasernenhöfe. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und schon eine Person wegen antisozialistischer Tätigkeit festgenommen.

**Brombergs Arbeitslosenzahl wächst.** Am 22. Juni d. J. entließen die Autotaxenbesitzer 75 Chauffeurs deshalb, weil bei Einführung des neuen Autotaxi dieser keine Nachtaxe vorstieft. Von dieser Zeit an verfahren die Autotaxen nur am Tage und werden durch die Besitzer selbst gesteuert. — Jetzt mußte die Wasserbauinspektion, in Folge Kürzung des Kredites, ihren Arbeiter, die bei der Entfernung der Sandbänke in der Weichsel und in Braufemünde beschäftigt waren, kündigung.

**Eine Entgleisung einer Lokomotive** erfolgte vor einigen Tagen auf der Braubahn in der Nähe der Schrebergärten, dadurch, daß unbekanntes Täter an der Weichsel zwei Schrauben entfernten. Die Weiche und der Bahndamm wurden beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Wegen Meineids** wurden mit je 1 Jahr Zuchthaus bestraft, der Blühliche Frietur Leo Dagher und die 27-jährige Marie Jazwicka beide aus Bromberg. — Drei Wochen Gefängnis erhielt der Arbeiter Josef W. aus Bromberg, der ein Bild auf Platen kaufte, dieses für 85 Zloty weiterverkauft und die vereinbarten Raten an den Verkäufer nicht zahlte. — Der Kassierer L. aus Bromberg verurteilte seinen Brotdiener 594 Zloty, wofür er mit 3 Wochen Gefängnis davonkam. — Wegen am 11. Dezember vorigen Jahres an der Person des Jgnaz Filipicki in Bieborz verübten Raubüberfalls wurde der 27-jährige Arbeiter Karl Winter aus Rinnowo, Kreis Wirsch, zu 1 Jahr Zuchthaus bestraft. — Der 27-jährige Chauffeur Franz Neukamp und der 23-jährige Händler Alojz Jabecki, beide aus Bromberg, die in der Nacht zum 4. Juni dieses Jahres aus der Garage des Baugeschäfts Orzechowski ein Auto im Werte von 12.500 Zloty gestohlen hatten und damit nach Kalisch gefahren sind, erhielten: Neukamp 2 Jahre und Jabecki 1 1/2 Jahre Zuchthaus.

**Das Meisterexamen** bestanden vor der hiesigen Handwerkskammer im Fleischergerberbe: Stanislaw Krzazaniak aus Bromberg, Franz Waret-Knowozlow, Roman Krost-Nabel, Walter Sellemann-Strelmo, Adolf Albrecht-Samotichin, Roman Sikorski-Gnefen, Jan Aniola-Zobens, Stanislaw Pledoch-Drabig, Kazimierz Madrowski-Gulez und Wladislaw Domet-Zobens. Im Schmiedegerberbe: Wilhelm Schuster-Stolenschin, Josef Wozzynski-Glenshof, Paul Nimpich-Zachasberg, Josef Wierbeck-Glenshof, Edmund Marcinak-Przybylski, Anton Wofe-Grabunno, Franz Janowski-Kolmar, Johann Dworki-Santer, Franz Strzalski-Neuborg, Hellmut Hecht-Raczyn, Alfred Schwankel-lich, Eduard Komassa-Sokolis, Albert Siede-Vollantich, Theodor Jaremba-Strelitz-Baule, und Bernhard Gast-Preisnald, Kr. Wirsch.

**Aus Ettervicht** verlebte am 28. v. M. der 21-jährige Bronislaw Kwasniewski, ul. Jozefika Nr. 26, seine Ehefrau lebensgefährlich, indem er ihr mit einer Schneideidrehere fünf Stiche in Bauch und Brust beibrachte. In hoffnungslosem Zustande schaffte man die Unglückliche in das Städtische Krankenhaus, während der Ehemann verhaftet wurde.

**Kindesansetzung.** Ein etwa 5 Tage altes Kind wurde vor einigen Tagen in der Nähe des St. Florianstiftes aufgefunden, das dort durch eine unbekanntes Person ausgelegt worden ist.

**Selbstmord** beging am 27. v. M. durch Einbringen von Essigsäure der 55-jährige Wladislaw Andruszkiewicz, ul. Birtra Stargi 5 wohnhaft. Der Grund ist unbekannt.

**Auf der Straße** zusammengebrochen infolge großer Schwäche ist vor einigen Tagen ein Obdachloser, den man ins Städtische Krankenhaus einlieferete.

# Neues aus dem Osten

## Bau der Eisenbahnlinie Krakau-Miechow

Baukosten 30 Mill. Zloty. — Abkürzung der Reisedauer Warschau-Krakau. Eine Maßnahme zur Produktivierung der Arbeitslosen-Fürsorge

Das Verkehrsministerium in Warschau hat mit der Prüfung und Vermessung des Geländes für den Bau der Eisenbahnlinie Krakau-Miechow (etwa 50 Kilometer lang) begonnen. Diese Linie soll vorläufig eingleisig sein, in einem späteren Zeitpunkt jedoch zweigleisig ausgebaut werden. Die Fertigstellung der neuen Eisenbahnlinie wird die Reisedauer Warschau-Krakau um nahezu eine Stunde abkürzen. Die Strecke Warschau-Krakau, die über Czestochowa und Zombkowitz oder Demblin und

Radom führt, wird um 53 Kilometer verkürzt werden. Die neue Strecke wird außerdem noch für Industrie und Handel von großer Bedeutung sein. Der Bau der Eisenbahnlinie Krakau-Miechow wird etwa 30 Millionen kosten. Das Finanzministerium arbeitet im Verein mit dem Verkehrsministerium daran, die Mittel bzw. Kredite für den Bau sicherzustellen, schon im Hinblick darauf, daß durch die Inangriffnahme des Baues zahlreiche Arbeitslose Beschäftigung finden könnten.

## Sensationelle Verhaftung in Gdingen

Wie der „Dziennik Gdynski“ berichtet, verhaftete die Kriminalpolizei in Gdingen den Kaufmann Teofil Bntowski aus Bromberg, als er vier Brillantenringe und ein Brillanten-Kollier verkaufen wollte. Wie die Untersuchung ergab, hat B. die Schmuckstücke in Berlin gekauft und nach Bromberg geschmuggelt. B. besitzt in Bromberg zwei Spielwaren-Geschäfte, die allerdings auf den Namen seiner Frau gehen. Ein Geschäft soll er kürzlich verkauft haben. B. wurde bereits nach Starogard eingeliefert. Wegen ihn soll auch ein Betrugsverfahren wegen seiner geschäftlichen Tätigkeit schweben.



Durch Blitzschlag in Brand geraten.

In Neval schlug der Blitz in den 80 Meter hohen Turm der berühmten Dlat-Kirche ein. Der Turm, einer der höchsten Europas, geriet sofort in Brand. Die Dlat-Kirche befindet sich im Besitz der deutschen Gemeinde und gehört zu den schönsten Baudenkmälern Nevals.

## Nach 22 Jahren eingefunden

Der vor dem Kriege in Szydlowo, Kr. Radomsk, wohlhabende Landwirt Josef Bartosik hatte vor der Ableistung der Militärdienstpflicht geheiratet. Dann wurde er eingezogen. Der Weltkrieg brach aus und Bartosik kehrte nicht mehr nach seiner Heimat zurück. Während eines Kampfes geriet er in deutsche Gefangenschaft. Nach dem Kriege lernte er in Deutschland eine Landsmännin kennen, mit der er ein Liebesverhältnis anknüpfte. Er blieb dabei in Deutschland. Im vergangenen Jahre starb die Geliebte, worauf er beschloß, nach seiner Heimat zurückzukehren. Dieser Tage erschien der seit 22 Jahren für tot gehaltene Bartosik wieder in Szydlowo. Seine Frau hatte seine Todeserklärung erwirkt, die Landwirtschaft seinen Erben abgegeben und war seit drei Jahren mit dem Landwirt Wbinski verheiratet. Der wieder Heimgekehrte wurde von seiner Frau erkannt. Diese wurde bei seinem Ausblick geistesgestört, so daß sie nach einem Krankenhause gebracht werden mußte.

## Ermittelte Raubmörder

Der Mord im Thorneer Kleiderladen vor der Aufklärung

Am 27. Juni d. J. wurde die Besitzerin eines Altwarengeschäfts, die Witwe Meta Kuhl, in ihrem Laden ermordet aufgefunden. Die energisch durchgeführte Untersuchung der Thorneer Kriminalpolizei hat jetzt — genau einen Monat nach der bestatigten Tat — zur Festnahme der Mörder geführt. Es sind dies der 23jährige Stefan Lewandowski, und der 21jährige Roman Konarski, beide aus Polen. Von den Genannten, die Montagabend verhaftet wurden, ist der erste mehrfach wegen Diebstahls von den Gerichten in Thorn, Bromberg und Graudenz verurteilt. Beide waren mit der festen Absicht nach Thorn gekommen, hier einen Raub auszuführen. Nachdem sie den Laden der Ermordeten schon einmal betreten hatten, um angeblich Schuhe zu kaufen, packten sie eine Gelegenheit ab und drangen, als die Inhaberin den Laden für kurze Zeit verließ, mittels Dietrichs ein und

begannen alles, was ihnen mitnehmerswert erschien, in einen Koffer zu packen. Als die Besitzerin des Geschäfts nach einem Augenblick zurückkehrte und nichtsehend den Laden betrat, erhielt sie von einem der Einbrecher, die sich bei ihrer Rückkehr versteckt hatten, aus dem Hinterhalt mit einem stumpfen Gegenstand einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß sie bewußtlos hinter den Ladentisch fiel. Als sie aus ihrer Betäubung zu erwachen drohte, schnitt ihr einer der beiden mit einem scharfen Messer den Hals durch. Die Mörder ließen dann den vollgepackten Koffer zurück und verschwanden unter Mitnahme von 30 Zloty und fünf Uhren. Nachdem sie dann ihre blutbesetzten Hände in der Weichsel gereinigt hatten, begaben sie sich auf den Thorneer Hauptbahnhof und fuhren sofort nach Polen zurück.

## Das Verkehrsflugzeug

Warschau-Bromberg bei Thorn abgestürzt.

Die polnische Verkehrsfliegererei ist am vergangenen Montag von einem schweren Flugunfall, dem ersten seit Beizhen der polnischen Jagdlinien, betroffen worden. Das Verkehrsflugzeug Warschau-Bromberg war infolge eines Motordefektes in der Nähe von Thorn zu einer Notlandung gezwungen. Der Pilot ging kurzentschlossen auf einem Felde neben der nach Kowalewo führenden Chaussee nieder. Bei der Landung geriet das Flugzeug in die Telephondrähte und stürzte ab. Der Apparat ging dabei vollständig in Trümmer. Der Pilot und der einzige Passagier, ein Hauptmann vom 3. Feldartillerie-Regiment, wurden mit leichten Verletzungen in das Thorneer Garnisonlazarett eingeliefert.

## Erste Motorflugzeug-Landung

auf dem Riesengebirgs-Kamm.

Jetzt ist dem ersten Motorflugzeuge eine Landung auf dem Riesengebirgs-Kamm gelungen. Der bekannte Kunstflieger Edgar Gotthold aus Breslau konnte nämlich mit seinem Flugzeug unweit der Wiesenbände landen. Nach einem etwa einhalbstündigen Aufenthalt flog Gotthold wieder ohne Zwischenfall ab.

## Großfeuer

Bei dem Landwirt Karpinski in Mielinko bei Mogilno brach Feuer aus. Wohnhaus, Scheune und Stall sowie sämtliche Wirtschaftsgüter wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Zloty.

In den Nachmittagsstunden brach in dem Wirtschaftsgelände des Besitzers Franz Kinski in Jastrzebie ein Brand aus, der das ganze Gebäude einäscherte. Das Feuer entstand durch einen defekten Schornstein, in diesem hatte bei dem Umsturz am Sonntag, der Blitz eingeschlagen, dadurch waren Risse entstanden, die nicht rechtzeitig beseitigt wurden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

## Falsche 100-Zloty-Scheine

In der letzten Zeit sind in den Gegenden von Bromberg und Graudenz falsche 100-Zloty-Scheine im Umlauf gesetzt worden. Sie sind bei genauer Betrachtung von den echten Noten leicht zu unterscheiden. Die Falsifikate, die zwar eine ziemlich gut gelungene Zeichnung aufweisen, sind jedoch in der Farbe dunkler als die echten Scheine; ihre Nummerierung ist mangelhaft ausgeführt. Besonders fällt das ungleiche Aussehen der Buchstaben „No.“ auf. Die falschen Geldscheine tragen folgende Nummernbezeichnungen: S. N. 7 913 652, 9 136 572, 9 365 721, 9 657 231, 9 657 213 und 7 934 516. Im Falle, daß solche falschen Geldscheine angetroffen werden sollten, bittet die Kriminalpolizei um sofortige Benachrichtigung. In Graudenz sind mehrere Falsifikate mit der letztgenannten No. 7 934 516 aufgefaßt.

## Mit kochendem Teer überschüttelt

Auf dem Gute Szaferow war man mit Teerkochen beschäftigt, als plötzlich die kochende Masse mit dem Stempel umführte und dabei den 18jährigen Arbeiter Wojciech Szaif überschüttete. Der Schwerverletzte (sahnte man nach dem Kreislazarett, wo er nach kurzer Zeit unter großen Qualen verschied.

## Furchtbare Rache einer Magd

Eine furchtbare Tragödie hat sich in dem Dorfe Wdzydze abgepielt. Dort war die Magd E. Sorokowa bei dem Landwirt Martyniak bedienstet. Zwischen beiden entwickelte sich ein intimes Verhältnis, von dem schließlich auch die Frau des Landwirts erfuhr. Martyniak begann nun seine Frau zu mißhandeln und trieb sie eines Tages aus dem Hause, um, wie er sagte, die Dienstmagd zu heiraten. Einige Zeit war das Zusammenleben der Beiden ungetrüb, bis der Bauer auch das Mädchen zu schlagen anfang. Als es schließlich noch ein Kind zur Welt brachte, wollte der Bauer von ihr nichts mehr wissen und trieb die Betrogene mit dem Kinde aus dem Hause. In ihrer Verzweiflung erfaßte sie nun einen furchtbaren Racheplan. Sie besorgte sich

eine Flasche Petroleum, schlich sich in der Nacht an das Haus des Bauern und zündete es an, nachdem sie das Petroleum auf die Holzwand gegossen hatte. Das Feuer verbreitete sich schnell und griff bald auf die Nachbargebäude über. Da ein starker Wind wehte, stand in ganz kurzer Zeit das ganze Dorf in Flammen. Alle Rettungsversuche erwiesen sich als unzureichend, das entsetzte Gement setzte seine Unruhezustände fort. Nach einigen Stunden war das ganze Dorf in Asche gelegt. 150 Gebäude waren dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Brandstifterin wurde später verhaftet. Im Gefängnis hat sie dann zunächst ihr Kind erwürgt, später sich selbst erhängt.

## Opfer eines Raubüberfalls

wurde der in Warschau, ul. Motowiska 41, wohnhafte Ingenieur Alexander Grudajnski mit seiner Ehefrau bei der Rückkehr von Polen nach Warschau. Als der Zug die Station Gaski passiert hatte, stürzte plötzlich in das Abteil 2. Klasse, in dem der Warschauer Ingenieur allein mit seiner Frau fuhr, ein Mann, der einen Revolver erariff, in dem sich Korbarten in der Höhe von über 3500 Zloty befanden und flüchtete. Frau Grudajnska lief dem Banditen nach und es entstand an der Wagentür ein Kampf. Indessen trat durch die zweite Tür ein zweiter Bandit ins Abteil und raubte einen Koffer mit Wäsche und Kleidungsstücken. Diffe herbeizurufen war nicht möglich, da der Heberfall das Werk nur einiger Sekunden war, in den Nachbarabteilen auch wenig Passagiere fuhren und das Dienstpersonal an anderer Stelle beschäftigt war. Erst nach einiger Zeit wurde der Zug angehalten, aber die Banditen waren bereits in der Dunkelheit entkommen. Ein Dritter hatte durch besonderes Manövrier die Geschwindigkeit des Zuges zu verlangsamen gemußt und war dann ebenfalls geflüchtet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

## Schwer bestohlen

Während einer der letzten Nächte wurde die Wohnung des Arbeiters Czabonski aus Parzenzew, Kreis Jaroschin, von Banditen heimlich durchsucht. Es war allgemein bekannt, daß Cz. noch aus deutscher Zeit Silber- und Goldmünzen besaß, außerdem hatte der Mann, der als äußerst sparsam galt, sich ein beachtliches Vermögen in polnischer Währung erworben. Nachts erschienen nun vier maskierte Banditen, die sämtlich mit Revolvern bewaffnet waren. Ein bewaffneter Posten wurde vor dem Hause zurückgelassen, während drei Banditen durch das Fenster in das Innere gelangten. Der Alte, der die Mündungen der Revolver auf sich gerichtet sah, gab auf die Aufforderung, das Geld herauszugeben, den Schlüssel zu seiner Truhe, in der kein Vermögen aufbewahrt lag. Während der Durchsuchung sprang die Tochter des Arbeiters aus dem Fenster des Nebenimmers ins Freie, um Hilfe herbeizurufen. Sie wurde dabei jedoch von dem draußen stehenden Posten bemerkt, der mehrere Schüsse auf sie abgab, die jedoch glücklicherweise alle fehlgingen. Die im Zimmer anwesenden Banditen hielten die Schüsse für ein Warnungszeichen und verließen fluchtartig die Wohnung. Ihnen sind sämtliche Silbermünzen in die Hände gefallen, sowie ein Bündel mit Schuldscheinen und Wechsel, die wahrheitsgemäß für Banknoten gehalten wurden. Die Goldmünzen und polnischen Geldscheine befanden sich auf dem Boden der Truhe. Wie angenommen wird, kann es sich bei den Tätern nur um ortsbekannt Personen handeln.

## Gestörte Hochzeitsfeier

Während der Hochzeitsfeier der Tochter des Besitzers Hauptmeyer in Bismarckstraße entstand plötzlich am letzten Sonntagabend in der Scheune, wo die Festlichkeit durch Festtafel und Tanzspiele ihren Mittelpunkt fand, durch unvorsichtige oder gar böswillige Art Feuer. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an eine Rettung der Scheune nicht zu denken war. Auch legte das Feuer Futtermittel und landwirtschaftliche Geräte in Asche.

Schwung auf die Straße. Die Landung war so unfaßt, daß der Betrunkene es aufgab, zurückzukehren.

## Ein großer Einbruchdiebstahl

wurde letzens in der Nacht in das Tuchwarengeschäft von Eugen Schwauke in Nakeł verübt. Den Einbrechern fielen etwa 170 Meter Anzug und Mantelstoff, sowie gegen 400 Meter Kattune in die Hände. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt gegen 50 000 Zloty. Eine energische Untersuchung ist von der Polizei eingeleitet worden.

## Ueberfall auf der Straße

Einem Mädchen das Fahrrad weggenommen. Auf der Chaussee Breichen-Gordowo wurde die Radfahrerin Marie Kobasa, die sich in Gesellschaft ihres Bruders befand, von einem unbekanntem Mann angehalten, der die freiwillige Auslieferung des Fahrrades verlangte. Als das Mädchen sich wehrte, bedrohte sie der Mann mit einem Messer, entriß ihr das Fahrrad und entkam, ohne erkannt zu werden. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb leider erfolglos.

## Eine halbe Stadt erwerbslos!

Unter den Städten des östlichen Ostens, die unter den Folgen der Grenzziehung besonders zu leiden haben, steht Hammerstein in erster Reihe. Die Wirtschaftsnote prägt sich hier ganz besonders stark aus. In der rund 4100 Einwohner zählenden Stadt sind dem „Gefülligen“ zufolge insgesamt 2000 Personen, d. h. über 50 Prozent der gesamten Bevölkerung auf Erwerbslosenunterstützung angewiesen. Selbst der Hochsommer hat keinerlei Erleichterung gebracht.

## Streit um das Erbe

Im Verlauf einer Erbschaftsangelegenheit kam es zwischen dem 54jährigen Augustin Goldmann und seinem Schwiegersohn aus Kettitz, Kreis Posen, zu einem heftigen Wortwechsel. Der aufgeregte Schwiegersohn zog ein Rasiermesser und verriet seinem Schwiegervater zwei Stiche in den Kopf und in den Arm. Der hinzugerufene Arzt vernahm dem Schwerverletzten die Schnittwunden. Die zuständige Behörde hat sich bereits der Sache angenommen.

## An den Falschen geraten

An einem der letzten Abende kam in ein Bromberger Lokal ein angetrunkenen Mann, der mit den Gästen einen Streit zu beginnen suchte. Als sich einer der Gäste die Belästigungen verbat, faßte der Betrunkene den Betreffenden am Kragen und mißhandelte ihn. Niemand der Gäste wagte einzuschreiten, als ein großer, stark gebauter Mann das Lokal betrat und sich erkundigte, was hier vorgehe. Der Angetrunkene wandte sich nun gegen den Neunkömmling. Dieser befahl in aller Ruhe dem Kellner, die Tür zu öffnen, ergriff den Raubdrüber mit der einen Hand am Kragen, mit der anderen am Hosenboden und beförderte ihn im eleganten

## Und hier verleben wir unsere Ferien!

<b>Bergfried</b> Erholungsheim Pöbeluch 6, Siedlitz. Herrl. Budezimmer a. Oberl. pro Tag von 3 Mark an. Redepening.	<b>Lustkurort</b> <b>Ilfenburg-Harz</b> Vereinigung Ilfenburger Fremdenheimbesitzer Gewähr für gute und preiswerte Pension zum Preise von 4,- bis 6,- Mark.	<b>Haus Lensch,</b> <b>Nordseebad Schobüll</b> direkt am Strand u. Wald. August, September 4,50 Mk. Vorjügl. Verpfleg. Keine Nebenkosten.	<b>Landaufenthalt</b> ■ <b>Wochenend</b> Herrlich gelegene Pension, helle große Zimmer mit Veranden, Bad, fließendes Wasser, großer Obstgarten, beste Wiener- Küche, Pension 3,50 Mk. anwärts, Zimmer Mk. 1,- bis 3,-. <b>Pension Seeblick, Diessen a. Ammersee.</b>	<b>Wirtschaftl. Frauenschule Chattenbühl</b> bei Hann.-Münden (Reisensteiner Verband). Gesunde Höhenlage im Kaufunger Wald, neuzeitl. eingerichtete, anerkannte Betriebe, Aufnahme sofort u. Ort für Mädchen, Haushaltungspflegeunterricht u. Lehrjahrsjahr. Schulpf. d. b. Waisen.
<b>Sommergäste</b> sind, ab Ende Juli beste Aufnahme bei erhalt. Verpfleg. Br. 4 Km. i. Oberland, an Wald u. Küstlich- see, 40 Wra. Part.	Pension <b>Villa Lalski</b> , Bes. Friedr. Fahlbied, Grüne Str. 14. " <b>Hartmann</b> , Bes. Edmund Hartmann, Kastanienallee 3. " <b>Otte</b> , Bes. Frau Otte, Bumerstraße. " <b>Kußt</b> , Bes. Frau Kußt, Punterstraße 31. " <b>Villa Margarete</b> , Bes. Frau Luise Schammer, Auf der See 20. " <b>Haus Waldrieden</b> , Bes. Rudolf Schering, Grüne Straße 15.	<b>Brunnen i. Mägau</b> Stat. Füssen a. Lech bei den Königsschlössern. Sonn. heiß. Balkonzimm. herrl. staub- freie Höhenlage. — Höhenzone. — Aus- sicht Alpen, Fall. Frühst., Abendessen, elektr. Licht u. Wein. 3 RM. pro Tag. Mittagessen a. Wundt. Norddeutsche Küche, Bad, bestempfohl. Hans. Jachres- betrieb. Vom 1. Sept. bis 1. Juni volle Pens. n. Licht u. Bedienung 4 RM. Illustrierte Prospekte Winterpost. <b>Bauernhof Lehrede.</b>	<b>Sommergäste</b> finden in meinem schön geleg. Guts- hause freundl. Auf- nahme. Frau E. Schmidt, Ludwigsort Döhr. <b>Zusturort Obernigal</b> Schweißerei. Herrl. Lage i. Sittenwald. Pension ab 4 RM.	<b>Land- aufenthalt</b> Erholungsstube finden lieb. Aufn. Br. 3,50. In Wald u. Wiese gelegen. Radio im Haus. Keine Nebenkosten. <b>Müller</b> , Gastwirt, Röhbach, Rhön b. Hünfeld.
<b>Agnetendorf</b> Riesengebirge, Wal- desheim, empfiehlt hübsig ruh. sonnige Zimmer, Liegenstie- le, Kabe Wald, gute Verpfleg., Küchen.	<b>2-3 Dauergäste</b> finden gemütl. Heim, beste Verpflegung, gr. Garten u. Park. Gute Referenzen Monatl. 100 Mk. Frau Gutsbes. Hein, Heinrichsweber b. Dörsch, Zebra (Rom.).	<b>Hüttau i. Pongau</b> Gemischtwarenhandlung A. Tschamallitz. Hüttau ist eine sehr waldrreiche, besonders windstille Gegend, für erholungsbedürftige Angestellte, Beamte usw. sehr geeignet, Tagesausflüge: Salzburg, Gastein, Zell am See, Riechtensteinklamm, Eisbahnen bei Werfen, Filzmoos-Dachsteingebiet, Hochgründe, Söldenbühel und viele schöne keine Spaziergänge. Nächste größere Eisenbahnstation Bischofskirchen. Verwaltung des Hochgründegebietes, Pension pro Person und Tag Juli-August 6,50 Schilling. Wannenbad engl. Klost. Die Fahrt von Danzig über Polen-Breslau-Tschechien-Wien-Salzburg kostet circa 80 Gulden.	<b>Kottleberode (Südharz)</b> Sommergäste finden freundl. Aufnahme. Etwa 2000 m. Höhe, Lage, mit schönem Gart. u. Liegestühlen, Nähe Wald. Gute Verpf. Tägl. 3,75. <b>Otto Köber.</b>	<b>Ballenstedt (Harz)</b> bietet a. Erholung, auch an Dauermieter u. Familien, sonnige Zimmer m. Balkon, Garten, dicht am Walde geleg. Reichl., gute Verpf., Tag 4,50. Keine Kurtaxe. <b>Erholungsheim</b> am Wald u. idyll. Linde-See gelegen, mit voll. Konzeption zu verkaufen. Linde b. Oberrhein i. Markt.



### Beteiligung der Reichsregierung an der Dresdner Bank

Um jeden Zweifel zu beheben, daß die Dresdner Bank in der Lage ist, auch nach Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs ihre Funktionen zu erfüllen und ihren Einlegern die höchste bankmäßige Sicherheit zu bieten, beteiligt sich die Reichsregierung an der Dresdner Bank mit einem voll eingezahlten Kapital von 300 Millionen Mark. Das Reich übernimmt zu diesem Zweck 300 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien, die mit einer kumulativen Vorzugsdividende von 7 Prozent angesetzt sind. Da die Zustimmung des Aufsichtsrats zu der Schaffung der Vorzugsaktien heute erfolgt ist und

die Mehrheit für die Durchführung der Beschlüsse durch die Generalversammlung gefordert ist, stellt das Reich die für den Bezug der Vorzugsaktien erforderlichen Mittel der Dresdner Bank schon jetzt zur Verfügung. Die Vorstandsmittelglieder der Dresdner Bank haben im Hinblick darauf, daß der weitaus größte Aktienbesitz beim Reich befinden wird, dem neuen Großaktionär die Bereitwilligkeit erklärt, ihre Ämter zur Verfügung zu stellen. Das Reich hat sich seine Entscheidung hierzu vorbehalten.

### Die Hilfe für die Danab-Bank

Die industrielle Gemeinschaftsaktion zugunsten der Danabank, die in der Übernahme von 35 Mill. Mark Danab-Anteilen zum Kurse von 125 % besteht, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß auch in der Not das Institut Freunde fand.

Etwa drei Viertel der 35 Mill. Mark Aktien werden, wie der „Börsen-Courier“ erfährt, von den drei Großgruppen Eisenindustrie, Elektroindustrie und chemische Industrie übernommen werden, der Rest dürfte auf sonstige Gewerbezweige, vor allem Dingen auf Brauereien und Schiffahrt, entfallen. Man kann annehmen, daß die Eisenindustrie ungefähr ein Viertel des Gesamtpaketes übernommen hat.

Innerhalb der Eisenindustrie sind die Vereinigten Stahlwerke nicht der einzige Uebernehmer, wenn auch der Hauptteil auf diesen Konzern trifft. Die Enthusiasmus der Industrie hat besonders auch psychologisch zur Wiederherstellung der Danabank beigetragen, die durch einen solchen Vertrauensbeweis nicht unwesentlich, abgesehen von der materiellen Hilfe, gefördert wird.

Daß die Uebernehmer der Danabank-Anteile mit eigenen Mitteln diese Aktien erworben haben, ist nicht anzunehmen, vielmehr liegt ein Rückgriff auf ein mittelbares oder unmittelbares Reichsdarlehen vor.

In der offiziellen Mitteilung des Reichsfinanzministeriums wird davon die Rede, daß nach Klärung der Verhältnisse eine Verbreiterung der Kapitalbasis der Danabank vorgezogen sei. Soweit

darüber jetzt überhaupt gesprochen werden kann, scheint die Industrie in Konsequenz ihres bisherigen Vorgehens bereit zu sein, auch dabei entsprechend aktiv mitzuarbeiten. Ob man dann die Form einer Kapitalerhöhung oder die der Darlehensgewährung wählen wird, ist eine Frage von zweitrangiger Bedeutung.

Durch die Vertrauenskundgebung, die die Aktienübernahme durch die Industrie bei der Danabank darstellt, scheint man zu dem Schluß berechtigt zu sein, daß dieser Vertrauensbeweis auch den bisherigen Leitern des Instituts weitgehend gilt und daß sich personell kaum etwas ändern wird. Zur Diskussion steht auch eine Milderung der Kontrollfunktionen, die gegenwärtig durch die beiden Reichstreuhänder ausgeübt werden. Man wird jedenfalls für eine weniger sichtbare Aufsichtsförm im Interesse des Ansehens des Instituts sorgen.

Die Leitung bei der Bildung des Industrie-Konjunkturforums hat die F. G. Farbenindustrie in die Hand genommen, die sich an den Beiträgen materiell und personell außerordentlich intensiv beteiligte. Dabei werden die Hochhaltung des privatkapitalistischen Prinzips in der Großbankwelt sowie persönliche Freundschaft zur Danabank zu ungefähr gleichen Teilen beigetragen haben.

Erleichtert wurden die Verhandlungen ohne Zweifel auch durch die Berichte der Treuhänder über die innere Verfassung des Instituts, die man in den letzten Tagen weit günstiger beurteilt, als in der vorausgehenden, auf die Schalterschließung folgenden Zeit.

### Rückkehr zu normalen Verhältnissen England und die deutsche Konkurrenz

Die „Vereinigung der britischen Industrien“ beurteilt in ihrem Vierteljahresbericht die Wirtschaftsaussichten für die nächste Zukunft folgendermaßen:

Der Zusammenbruch in Deutschland hat den Prozess der Preisberichtigung unterbrochen, der in der ersten Hälfte des Jahres sich in den hauptsächlichsten Industrieländern bemerkbar machte, wodurch der Zeitpunkt für eine völlige wirtschaftliche Erholung unglücklicherweise wieder weiter hinausgeschoben ist. Dringend notwendig und selbst wichtiger als das Problem der Kriegs- und Reparationsschulden ist die Herabsetzung der Zinssätze für langfristige Kredite. Das Verlangen der Siebenmächtekonferenz, befriedigende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Vertrauens in Deutschlands wirtschaftlichen Kredit zu treffen, habe eine Atmosphäre geschaffen, die mit ernstester Gefahr für die Stabilität Europas geladen ist. Der einzige Hoffnungsstrahl, soweit die britische In-

dustrie in Frage kommt, ist, daß hierdurch eine Verminderung der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu erwarten ist.

### Wendepunkt 1931

Der amerikanische Botschafter in London, Dawes, legt in einem Artikel im „Daily Express“ seine Ansicht über die wirtschaftliche Lage in der Welt dar. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die gegenwärtige Krise die Reaktion auf eine Zeit der Verschwendung, der Ueberproduktion und der Geschäftsüberreibung darstelle, die 1927 begonnen und ihren Höhepunkt 1929 erreicht habe. Frühere Erfahrungen hätten gezeigt, daß die Zeit abnehmender Konjunktur ungefähr derjenigen aufsteigender Konjunktur gleich sei, so daß der Wendepunkt zu einer Rückkehr zu normalen Verhältnissen im Jahre 1931 liegen müsse. Anzeichen dafür seien bereits in verschiedenen Zweigen des Wirtschaftslebens zu bemerken.

### Klares Wirtschaftsprogramm dringend erforderlich

Die amtliche Mitteilung über die Wiederherstellung des freien Zahlungsverkehrs in Deutschland in der nächsten Woche ist der Niederschlag des Hauptgeschäftlichen, was in der Freitag-Sitzung des Reichskabinetts beraten worden ist. Nachdem diese finanztechnischen Beschlüsse gefaßt worden waren, ist das Kabinett in Form einer Ministerbesprechung noch zusammengekommen, um sich zum ersten Male mit den wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu befassen, die in der nächsten Zeit ergriffen werden sollen. In Kreisen des Reichskabinetts ist man sich darüber klar, daß ein klares

Wirtschaftsprogramm dringend erforderlich ist, sobald wir über das rein Banktechnische wieder hinausgekommen sind. Es liegt aber auf der Hand, daß alle Beschlüsse gerade auf diesem Gebiet mit besonderer Sorgfalt vorbereitet und durchgeführt werden müssen. Man kann deshalb annehmen, daß noch eine Reihe von Beratungen notwendig sein wird, ehe das Kabinett vor definitiver Regelung steht. Das ist um so mehr zu erwarten, als man natürlich zunächst einmal abwarten muß, wie die bank- und zahlungsmäßige Entwicklung mit der vollkommenen Wiedereröffnung der Schalter läuft.

### Durchführung der Stillhaltemaßnahmen

Die Mitglieder des Komitees zur Durchführung der Stillhaltemaßnahmen, dessen Einsetzung auf der Londoner Konferenz beschlossen wurde, sind nunmehr von den einzelnen Notenbanken ernannt worden. Das Komitee besteht aus den folgenden Persönlichkeiten: Walter Baxton (England), Albert S. Wiggin (Amerika), Melchior (Deutschland), Moreau (Frankreich), Beneduce (Italien), Franqui (Belgien), Ter Meulen (Holland), Rudebeck (Schweden), Windischädler (Schweiz) und Tanaka (Japan).

Das amerikanische Mitglied Wiggin ist der Präsident des Aufsichtsrates der Chase National Bank, die mehr als jede andere New Yorker Bank an Deutschland interessiert sein soll. Er ist anerkanntermaßen ein leidenschaftlicher Verteidiger der Revision der Schulden und Reparationen. Im übrigen bestehen in der New Yorker Finanzwelt, wie man weiß,

ausgesprochene Gegensätze in der Beurteilung der deutschen Finanzkrise. Die eine Gruppe wird von der Morganbank geführt, die von jeder auf das engste mit Frankreich liiert ist und in den Hilfsmaßnahmen für Deutschland nicht sehr weit gehen will. An der Spitze der anderen Gruppe stehen die Chase National Bank und Kuhn, Loeb & Co., die sich wärmstens für die in London beschlossenen Maßnahmen einsetzen. Jedenfalls ist in dieser Frage in der New Yorker Finanzwelt mit einem Mangel an Einigkeit zu rechnen. Da der Federal Reserve Board in Washington, der der Regierung besonders nahesteht, den einzelnen Reservebanken keine Entscheidung aufzwingen kann, hängt viel davon ab, welche Einflüsse sich schließlich bei der New Yorker Federal-Reservebank durchsetzen.

### Das Problem der Aufwertungs-Hypotheken

Aus Berlin wird gemeldet: Das Reichskabinett beschäftigte sich mit der außerordentlich schwierigen und bedenklichen Frage der Aufwertungs-Hypotheken, deren Auszahlung zum 1. Januar durch die mittlerweile eingetretene Krise in stärkster Weise behindert wird. Zur Zeit ist der Hypothekenverkehr infolge des Mangels von Kreditkapitalen gänzlich ins Stocken geraten, und man kann noch gar nicht übersehen, wann die reguläre Versorgung des Grundbesitzes mit Realkredit wieder in Gang kommen wird. Infolgedessen befassen sich auch die maßgeblichen Stellen beim Reichsjustiz- und Reichswirtschaftsministerium zur Zeit mit dem gesamten Komplex der Umgestaltung der Aufwertungs-Hypotheken. Bestimmte Maßregeln sind aber einseitigen noch

nicht in Aussicht genommen. Man will sich vielmehr darauf beschränken, die weitere Entwicklung der Sachlage zu beobachten. Eine Verordnung oder ein Gesetz zur Neuregelung der Frage der Aufwertungs-Hypotheken wird wohl erst in einigen Wochen oder Monaten erlassen werden können, da das Reichskabinett zur Zeit mit dringlichen Aufgaben sich befassen muß. Immerhin wird es erforderlich sein, die Kreise der Haus- und Grundbesitzer, denen die Rückzahlung der Aufwertungs-Hypotheken zum 1. Januar nächsten Jahres schwere Sorgen verursachen, insofern zu beruhigen, als ihnen eine Hilfeleistung durch gesetzliche Maßnahmen in Aussicht gestellt wird.

### Scialojas Einschüchterungsversuch

wird in einer Saager-Zeitung an die „Kölnische Zeitung“ kritisch zerpflegt. In der Zeitschrift heißt es u. a.:

Scialoja sagt nicht weniger, als daß die Beirathung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes eigentlich nur eine Farce sei und daß die der Zollunion widerstrebenden Mächte sich um seine Stellungnahme nicht kümmern würden, falls sie für Oesterreich und für Deutschland günstig ausfällt. Eine solche Mißachtung hat wohl bisher noch kein Präsident dem Saager Gerichtshof auszusprechen gewagt. Diese Neuerung Scialojas ist geeignet, die Grundlage der Lätigkeit des Völkerbundes, als welche doch das Recht gelten soll, geradezu zu erschüttern. Wenn der Saager Gerichtshof gewärtig sein muß, daß seine Stellungnahme für nichts geachtet wird, daß über das Recht das politische Interesse geht, wird, dann braucht er sich um die Prüfung der Rechtsgrundlage der Zoll-

union eigentlich nicht weiter zu bemühen. In Anlehnung der Grundsätze des Völkerbundes muß es tatsächlich so sein: wenn der Gerichtshof erklärt, der Zollvertragsplan verstoße nicht gegen vertragliche Verpflichtungen, die Oesterreich eingegangen ist, so hat der Völkerbundsrat nichts zu sagen, so hat er diese Stellungnahme vielmehr einfach anzuerkennen, denn sie erfüllt ja aus Verträgen, welche die Siegermächte bzw. die Unterzeichnermächte des Genfer Protokolls selber Oesterreich auferlegt haben. Wenn diese Mächte eine ihnen nicht zureichende Stellungnahme des Saager Gerichts nicht anerkennen, so würden sie einen Rechtsbruch und einen Willkürakt begehen, wie er krasser nicht vorstellbar ist; sie würden damit allerdings auch ihre Auffassung von internationaler Gerichtsbarkeit entthüllen, für die sie also noch nicht reif sind.

### Vertrauenskundgebung für Dr. Luther

Der Generalrat der Reichsbank hat dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm für seine außerordentlich wertvolle Arbeit gedankt, die er insbesondere in den letzten Krisenwochen entfaltete hat. Damit ist die Stellung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther gesichert; alle Angriffe, die bisher

gegen Dr. Luther von den verschiedensten Seiten gerichtet worden sind, sind damit als abgewehrt zu betrachten. Es ist anzunehmen, daß diese Vertrauenskundgebung des Generalrates der Reichsbank nicht ohne Wissen der Reichsregierung und insbesondere des Reichskanzlers Dr. Brüning zustande gekommen ist.

### Für einen osteuropäischen Staatenblock? Mit Oesterreich und Ungarn

In einer dem Vertreter der Amtlichen Nachrichtenstelle gewährten Unterredung entwickelt, nach einer Zukarefter Meldung, der gewesene rumänische Ministerpräsident Manu einen Sanierungsplan zur Normalisierung der europäischen Wirtschafts- und politischen Verhältnisse. Der Briandische Pan-entropplan würde zwar eine Ideallösung darstellen, Manu glaubt aber, daß die Sanierung mit der Bildung eines osteuropäischen Staatenblockes beginnend müsse; als Mitglieder führte er auch Oesterreich und Ungarn an. Dieser Staatenblock müßte

unter den Ansprüchen Italiens und Frankreichs gebildet werden, um zunächst die Sanierung der Agrarländer in die Hand zu nehmen. Manu vertritt die Ansicht, daß eine Rückkehr der Habsburger eine Gefährdung des europäischen Gleichgewichts bedeuten würde. Auch Griechenland und Italien könnten niemals eine solche Restauration antreiben, ebenso wie dies nicht in den Interessen Deutschlands liegen könnte.

### Fernsehen Amerika - Berlin

Am 29. Juli 1931 wurde von der amerikanischen Broadcasting Corporation in Newyork in ihren Laboratorien in Schenectady eine Kombination von Fernsichtbildern und Sprachübertragungen nach dem

Versuchslaboratorium in Berlin gesendet. An den Versuchen nahm in Newyork Obering, Schöpfer von der Reichsfunfstelle in Berlin teil. Die Versuche gelangen mit bestem Erfolg.

### Zwei Wochen Ausreisenzoll Hat er sich gelohnt?

Zwei Wochen sind vergangen, seitdem die Notverordnung über den Ausreisenzoll in Kraft trat. Die mannigfachen Unklarheiten der ersten Zeit sind beseitigt, und es läßt sich heute eher übersehen, ob sie genützt oder geschadet hat, ob die Befreiungen vom Zoll so weitgehend sind, daß sie den Wert der Verordnung einschränken.

der liege. Eine Nachprüfung dieser Ansicht ist praktisch unmöglich. Jedenfalls läßt sich allgemein feststellen, daß Erholungsreisen nach dem Ausland auf einen geringfügigen Bruchteil zurückgegangen sind. Die ausländischen Reisebüros, die in Berlin ihren Sitz haben, sind der Meinung, daß die Befreiungen vom Ausreisenzoll nur eine ganz geringe Zunahme des Verkehrs gebracht haben. Die Lage in den Bädern und Kurorten der Schweiz, Oesterreichs und der Tschechoslowakei ist katastrophal geworden; sie findet ihren Ausdruck in Masseneinstellungen von Hotelangestellten, unter denen natürlich die Deutschen zuerst betroffen werden.

Die Zahlen reden eine deutliche Sprache. Sie erschellen den praktischen Unwert dieser Notverordnung, die — man sagt damit kein Geheimnis — von fast jedem umgangen werden kann. Trotzdem hat sie den Verkehr in hohem Maße nachteilig beeinflusst. Denn es ist nicht nach jedermanns Geschmack, für eine Erholungsreise große Schwierigkeiten auf sich zu nehmen und das Risiko zu tragen, die Ausreisengebühr, vielleicht noch in Verbindung mit einer Geldstrafe, hinterher doch zahlen zu müssen.

Und wie wirkt sich der Ausreisenzoll für Deutschlands Bäder aus? Haben sie einen Vorteil von der Sperre gehabt? Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, ist dieser, eigentlich von niemandem erwartete Zugang, auch nicht eingetreten. Nur die Kurorte des Riesengebirges und der bayerischen Berge sind mit dem Besuch zufrieden.

Die einzelnen Verkehrsunternehmen freilich beurteilen die Lage nicht mehr so pessimistisch wie in den ersten Tagen nach dem Inkrafttreten der Notverordnung. Alle Unternehmen behaupten übereinstimmend, der Ausländerbesuch in Deutschland hätte so zugenommen, daß der Ausfall der deutschen Reisen nach dem Ausland für sie dadurch wettgemacht würde. Und sie erklären, daß der allgemeine Verkehrsrückgang keine Folge des Ausreisenzolls sei, sondern in der allgemeinen Depression begrün-

det liegt. Dies ist das Fazit der ersten zwei Wochen „Reisenotverordnung“: die Einnahme durch den Reisenzoll ist so unerheblich, daß sie nicht ins Gewicht fällt. Der Verkehr ist zurückgegangen, das wird nicht bestritten. Der Ausländerbesuch in Deutschland ist gestiegen; eine Tatsache, die bestimmt nicht dem Ausreisenzoll zu verdanken ist. Und die deutschen Bäder hatten keinen Nutzen aus der Verordnung. Hat sich also der „Ausreisenzoll“ gelohnt?

### 50-Millionen-Pfund-Kredit für England.

Die Savas berichtet, bestätigt man an zuständiger Stelle, daß das Abkommen über die Eröffnung eines Kredits von 50 Millionen Pfund Sterling zugunsten der Bank von England durch die Emmissionsbanken von Newyork und Paris endgültig abgeschlossen ist. Die Unterzeichnung des Vertrages, der zwischen der Bank von Frankreich und der Bank von England bezüglich des französischen Kreditanteils geschlossen worden ist, erfolgte gestern mittag in der Bank von Frankreich.

Schnitt Januar bis Juni 1931 bei den Personentransportwagen noch um etwa 30 Prozent, bei den Kraftwagen um 14 Prozent unter Vorjahresstand. Der Gesamtabsatz fabrikneuer Fahrzeuge betrug bis Ende Juni 42 564 Einheiten (im Vorjahr 58 734); und zwar wurden 35 123 Personentransportwagen und 7 441 Kraftwagen (im Vorjahr 50 125 bzw. 8609) zum Verkehr zugelassen.

### Bernard Shaw in Berlin eingetroffen.

Bernard Shaw traf Sonnabend vormittag, von Moskau kommend, in Berlin ein.

### Picard will wieder fliegen.

Picard soll schon wieder fliegen, diesmal aber nur bis 4000 Meter Höhe. Er hat einem Redakteur der „Derniere Beurre“ erzählt, daß er noch eine ganze Kiste voll und beantworteter Briefe hätte, demnach ist in Ferien gehen würde und danach einen neuen Aufstieg, aber nur bis 4000 Meter Höhe, machen wollte, um die Apparate zu kontrollieren, die er in die Stratosphäre mitgenommen hatte. Er werde wahrscheinlich in Friedrichshagen aufsteigen.

Die Exportquote betrug im Jahre 1930 im Personentransportgeschäft 4,8 Prozent, im Kraftwagengeschäft 12,5 Prozent; sie ist im ersten Halbjahr 1931 im Personentransportgeschäft auf 9,6 Prozent, im Kraftwagengeschäft auf 15 Prozent angeklungen.

### Erhöhte Zinssätze bei der Stempelvereinigung.

Die Stempelvereinigung aus Anlaß der Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 15 Prozent p. a. beschloß, mit Wirkung vom 1. August 1931 die Scheckzinssätze für täglich fällige Gelder, gültig sowohl für „alte Konten“ als auch für „neue Konten“ in provisorischer Rechnung auf 11 Prozent p. a., in provisorischer Rechnung auf 12 Prozent p. a., zu erhöhen. Der Zinssatz für Sparkonten bleibt mit 8 Prozent p. a. vorläufig unverändert. Die Kreditbedingungen werden mit Wirkung vom gleichen Tage auf 16 Prozent p. a. Soll-Zinsen zusätzlich Kreditprovision festgesetzt.

Auch absolut konnte der Auslandsabsatz erheblich ausgemindert werden. Die Zunahme der Ausfuhr fertiger Wagen im ersten Halbjahr 1931 gegen 1930 betrug fast 74 Prozent, das sind mehr als 2000 Einheiten; auch die Kraftwagenausfuhr ist, wenn auch nicht in dem gleichen Ausmaß, gestiegen.

### Nach Basel abgereist.

Der Präsident der Chase National Bank, Albert Wiggin, ist nach Basel abgereist, um die Vereinigten Staaten in dem Ansbuch der Bank für internationale Zahlungsverhältnisse zu vertreten, der bei der Durchführung der Londoner Beschlüsse zur Befreiung der Finanzlage Deutschlands helfen soll.

Das Preussische Staatsministerium hat durch Gnaben-erlass die am 19. Januar d. J. vom Düsseldorf'schen Schmutgericht gegen den früheren Geschäftsführer Erboich verhängte Todesstrafe in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Erboich hatte am 27. Oktober 1930 seinen Schwager, den Kaufmann Gordon, in seinem Büro erschossen.

### Neues radiotives Element.

Auf dem Dritten internationalen radiologischen Kongress, der gegenwärtig in Paris tagt, erklärte der tschechoslowakische Professor Julius Stoklasa ein Neutradium, dessen Verfallszeit mit einem von dem Russen Arturides Grosse entdeckten neuen radiotiven Element, dem Protactinium, dessen Strahlen viel intensivere Prozesse hervorgerufen sollen als die Radiumstrahlen. Das Protactinium wird aus den Residuen bei der Fabrication des Urans und des Radiums in Joachimsthal isoliert. Im Rahmen des Internationalen radiologischen Kongresses, an dem die Vertreter von 45 Länder teilnehmen, wurde in Paris auch eine internationale radiologische Ausstellung eröffnet.

### Devisen-Börse

Telegr. Auszahl.	Dk	Geld 31. 7. Brief	Geld 30. 7. Brief
Reichsb.-Disk. . . . .	10	—	—
Buen. Aires Pes. . . . .	7	1.245	1.249
Kanada . . . . .	—	4.191	4.199
Japan . . . . .	511	2.080	2.084
Kairo ägypt. Pfn. . . . .	—	20.98	20.02
London . . . Pf. St. . . . .	4.5	20.455	20.455
Newyork . . . Doll. . . . .	1.5	4.209	4.217
Rio de Janeiro . . . . .	—	0.299	0.301
Uruguay . . . . .	—	2.018	2.022
Amsterdam . . . Fl. . . . .	2	169.68	170.02
Athen . . . . . Dr. . . . .	9	5.45	5.46
Belgien . . . . . Belg. . . . .	2 1/2	58.76	58.88
Bukarest . . . . .	8	2.506	2.512
Budapest Pengö . . . . .	7	73.43	73.57
Danzig . . . . . 10 G. . . . .	10	81.07	81.23
Italien . . . . . Lira . . . . .	6	10.585	10.605
Jugoslawien Din. . . . .	5 1/2	22.07	22.11
Kopenhagen Kr. . . . .	3.5	112.53	112.75
Lissabon Escuto . . . . .	7 1/2	18.60	18.64
Oslo . . . . . Kr. . . . .	4	112.55	112.77
Paris . . . . . Frano . . . . .	2	16.50	16.54
Prag . . . . . Kr. . . . .	4	12.48	12.50
Reykjavik öskil. K. . . . .	6	81.17	81.33
Riga . . . . . Lett. . . . .	2	82.02	82.18
Sofia . . . . . Lev. . . . .	8 1/2	3.052	3.058
Spanien Pesetas . . . . .	6 1/2	38.06	38.14
Stockholm . . . Kr. . . . .	4	112.59	112.81
Talinn 100 estn. K. . . . .	7	112.04	112.26
Wien . . . . . Kr. . . . .	10	59.14	59.26
Warschau . . . . .	7 1/2	47.075	47.175

### 2. Klasse — helleres Licht.

Nach einer neuen Verfügung der Reichsbahn-Hauptverwaltung sind Verbesserungen der elektrischen Zugbeleuchtungsrichtungen, die sich leicht durch Einschaltung einer oder mehrerer Birnen dem Bedürfnis des einzelnen Reisenden anpassen lassen, sollen jetzt insofern verbessert werden, als die Beleuchtungsstärke der einzelnen Glühlampen in der Posterkasse von 25 Watt auf 40 Watt erhöht wird.

### Zimmer Walker besucht Dr. Sahm.

Oberbürgermeister Dr. Sahm erhielt ein Telegramm, in dem der Bürgermeister von Newyork, Zimmer Walker, sein Eintreffen zum 12. August ankündigt. Gleichzeitig ist Dr. Sahm gebeten worden, von jeder Empfangsfeierlichkeit abzusehen. Wie verlautet, will Walker einige Tage seines Urlaubs in Berlin verbringen und dann in ein Bad fahren.

### Vier Todesopfer einer Chetragödie.

In ihrer Wohnung in Raffel am Kirchweg wurden der 43jährige Proturist Estlein, seine 40jährige Ehefrau sowie ihr 13jähriger Sohn und die 7jährige Tochter in ihren Betten erschossen aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Ehemann seine Familienangehörigen und dann sich selbst erschossen hat, weil seine Frau unheilbar erkrankt war. Außerdem scheinen wirtschaftliche Sorgen die Familie in den Tod getrieben zu haben.

### Automarkt. Geringer Absatz — aber erhöhte Ausführung.

Trotz der sichtlichen Besserung des Kraftwagenabsatzes in den letzten vier Monaten liegt der Halbjahresbuch-

## Kurhaus Heubude

Bes.: Bruno Ohlenberg Telephone 276 26

### Heubuder Festwoche

Heute Sonntag, d. 2. August, ab 4 Uhr nachm.

#### Garten-Doppelkonzert — Großes Sängertest

150 Sänger d. Männergesangsvereine Libertas e. V., gear. 1876, Sängerbund von 1832, Sängerverein des Bürgervereins von 1870 und Männerchor des D. H. V. unter Leitung ihres gemeinsamen Dirigenten Walter Hanft.

#### Sommerfest

des Kriegervereins Heubude im großen Saal, Eintritt 50 P., Kinder unter 14 Jahren frei.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Das Eden-Hotel gestern eröffnet

Gestern mittag fand die Eröffnung des Grand Hotels Eden statt. Zu der schlichten Eröffnungsfeier hatte sich ein zahlreich geladenes Publikum gefunden, unter denen man den Volkstags-Vizepräsidenten Galkowski, die Senatoren Dr. Althoff und Dr. Blavier, Vertreter des Diplomatischen Korps, der Danziger Handelskammer, der Presse usw. bemerkte.

Architekt Hofe z, der für die künstlerische Gestaltung dieses Umbaus verantwortlich zeichnete, begrüßte die Erschienenen und gab einen Überblick über die langwierige, nicht immer leichte Aufgabe, aus einem völlig verfallenen Haus eine moderne Gaststätte ersten Ranges zu schaffen. Er übergab den Bau dem Geschäftsführer der Hotel-Betriebs-Gesellschaft, Herrn Knaaf. Dierauf wurde ein Rundgang durch die schönen, lichten Räume an-

getreten (wir berichten über sie an anderer Stelle unseres Blattes) bis hinauf zur Glaskuppel, die einen herrlichen Rundblick über Danzig bis zur Dütsee hinüber gewährt. Bei einem kleinen Frühstück, zu dem Herr Knaaf geladen hatte, sprach Senator Dr. Blavier seine Anerkennung für das Gelingen aus, er betonte den Mut, den die Inhaber des Unternehmens in dieser Zeit an den Tag gelegt haben und wünschte ihnen im Namen der Stadt für ihr Unternehmen alles Gute.

Herr Knaaf dankte für die freundlichen Worte. Im weiteren Verlauf wurden alsdann noch Begrüßungen und Glückwünsche gewechselt von dem Ehrenvorsitzenden des Gastmirtelverbandes, Bialke, vom Syndikus der Handelskammer, Dr. Heinemann, und von Senator Dr. Blavier.

Bei noch erwähnt, daß gelegentliche Mahlzeiten, die der Verlobte in der Familie des anderen Teils eingenommen hat, nicht zu erstatten sind, es sei denn, daß er längere Zeit hindurch beköstigt worden ist.

Jeder Schaden ist aber nur insoweit zu ersetzen als die ihn begründenden Aufwendungen usw. den Umständen nach angemessen waren. Es folgt daraus, daß übertriebenem Luxus bei der Verlobung oder bei Beschaffung der Aussteuer nicht erstet zu werden braucht. Bei Nichtzustandekommen der Ehe sind die sogenannten Brautgeschenke zurückzugeben, vor der Verlobung gemachte Geschenke fallen jedoch nicht darunter. Die Rückforderung ist aber für denjenigen Verlobten ausgeschlossen, der ohne Grund zurückgetreten ist oder den Rücktritt verschuldet hat. Im Gegensatz zu früher steht man heute auf dem

Standpunkt, daß auch Briefe zurückgegeben werden müssen, doch sind hierüber die Entscheidungen noch nicht einheitlich.

Ist nun aber der Rücktritt eines Verlobten infolge eines wichtigen, in der Person des anderen liegenden Grundes erfolgt, so ist der andere schadensersatzpflichtig. Eine Verpflichtung zur Angabe dieses Grundes beim Rücktritt besteht nicht, es ist vielmehr erst im Prozeß der Grund anzugeben und zu beweisen. Ob ein wichtiger Grund vorliegt, entscheidet der Richter nach freiem Ermessen unter Berücksichtigung der in den Lebenskreisen der Verlobten herrschenden Anschauungen. Ein Verschulden des anderen Teils ist hierbei jedoch nicht erforderlich. Als wichtiger Grund werden besonders Tatsachen anzusehen sein, die, wenn die Ehe geschlossen wäre, einen Scheidungsgrund bilden würden, ferner auch dauernde Krankheit eines Verlobten, auch des Zurücktretenden selbst, evtl. auch frühere Geschlechtskrankheit eines Verlobten, sowie Irrtum über die Jungfermännlichkeit der Braut, u. U. auch ein Irrtum über die Vermögensverhältnisse. Ebenso kann empörendes Verhalten eines Verlobten oder eine grundlose und wiederholte Verzögerung des Eheabschlusses den Rücktritt rechtfertigen.

## Der Dominik beginnt!

Auf dem Gelände an der Breitenbachbrücke beginnt heute der historische Danziger Dominik mit seinem ganzen, althergebrachten Drum und Dran. In den vorderen Gängen stehen die Verkaufsbuden mit Gebrauchsgegenständen und Süßigkeiten, den zahlreichen Glücksrädern, Würfelbuden usw., und dann folgen die Schaubuden mit ihren Sehenswürdigkeiten und Unterhaltungen. Zu den interessantesten dieser Art gehören dieses Mal Schipper's und Van der Velle's Stellwandfahrer. Das ist eine höchst nervenkitzelnde und halbschmerzliche Angelegenheit. Zwei männliche Motorradfahrer, Apt. Ralph Jutz und Racles Jonnie Paar, sowie eine junge Dame, Miß Ruth Miller, rufen auf Motorrädern an der jenkrecht, kreisrunden, etwa zwanzig Fuß hohen Wand empor, die eine Art von Wange um-

gibt, und zwar einzeln, wie auch zu zweien auf den Nädern sitzend. Unter der Wirkung der Zentrifugalkraft und des rasenden Tempos wenden sich die Fahrer bis zum oberen Rand der Stellwand empor, wobei vornehmlich Apt. Jutz verschiedene Stellungen auf dem Motorrad einnimmt, Kurven fährt, die Hände von der Lenkstange löst usw., alles Dinge, die bei den Zuschauern die bekannte Gänsehaut hervortreten läßt. — Unter denjenigen Belustigungen, bei welchen man hoch durch die Lüfte läuft oder auf den verschiedensten Bewegungsmitteln eine sogenannte Vergnügungsfahrt unternimmt, befindet sich auch wieder Max Finkes „Schwanke Weltkugel“, die schon seit Jahren zu den inventarisierten Dingen des Danziger Dominiks gehört und bei jung und alt gleich beliebt ist.

## Blumen, Blumen, wohin das Auge sieht

Eine Farbenpracht, so herrlich und duftend, wie man es sich nur erträumen kann! Stolze Gladiolen Stück 20 P., Malven 15 u. 20 P., Studentenblumen Busch 25 P., Atern in allen Farben 25 u. 30 P., Poppelblumen mit Schleierkraut 30 u. 40 P., Nelken 25 P., Rosen 3 Stück 25 P. Und die Blumenstücke! Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel ist das Richtige zu haben! Butter auf Eis gelagert, goldbrünnlich 1,40 G., Backbutter schon für 1 G., Eier von 1 G bis 1,20 G. Junge Hühnerchen von 1,75 G an, Enten ungefähr 3 G., Täubchen 75 P. Frischer Birthing, junger Rotkehl, fester, schöner Weißkehl 20 P., Spinat 30 P., Blumenkohl von 15 P an, Mohrrüben 2 Pfund 25 P., Schoten 30 P., entkült

50 P., grüne Bohnen 25 P., Wachsbohnen 25 P., Saubohnen 30 P., Pfefferlinge 30 P., Gurken 10 u. 15 P., Rettich 10 P., Radleschen 3 Bund 25 P., Zwiebeln 10 P., Surpembund 10 P., Zitronen 10 P., 3 Stück 25 P., Dill 10 P., Petersilie 10 P. Der Fischmarkt hatte sehr schöne Fische von 40-60 P., Steinbutter 60 P bis 1,10 G., Kalb 1,10 G., Zander 1,60 G., Quappen 40 P., Schlei 1-1,20 G., Karpfen 30 P., Hechte 80 P bis 1,30 G. Küchermware: Fische von 1 G bis 1,40 G., Bündchen von 80 P an, Kalb 2,50 G., Bund 1 G., Sprotten 60 P., geräucherter Hering 10 u. 15 P. Sehr viele Feinkräuter werden feilgeboten. Kamillen, Pfefferminz, Kumpfbüden, Salbei 10 u. 15 P.



Senator Dr. Blavier taufte das neue Klemm-Flugzeug des Danziger Luftfahrt-Vereins auf den Namen „Daol“. Phot. Hentschel.

## Ging Ihre Verlobung auseinander?

Juristische Wanderer von Dr. jur. Herbert König, Danzig.

Viele Verlobungen enden glücklich, manche auch mit der Ehe, pflegte ein mir bekannter eingetragener Junggeselle öfters zu sagen. Wenn auch dieser Ausdruck zunächst widersinnig scheinen mag, so liegt zweifellos eine gewisse Wahrheit darin. Immer soll eine Verlobung erst erfolgen, nachdem beide Teile sich genau geprüft haben, denn der Brautstand ist die Vorbereitungszeit zur Ehe und keine Prüfungszeit mehr. Aber bei dem Tempo der Gegenwart wird häufig zu schnell und zu oberflächlich geprüft, und viele erkennen erst nach der Verlobung, wenn nicht noch viel später, daß sie eigentlich gar nicht zu einander passen. In solchen heute leider nicht seltenen Fällen führt dann die Lösung des Verlobnisses noch immer zu einem glücklicheren Ende, als das jahrelange Zusammenleben in einer Ehe, die für beide Teile eine Last, aber keineswegs eine vollkommene Lebensgemeinschaft bedeutet; insofern dürfte der eingangs erwähnte Ausdruck also doch einen gewissen Sinn haben.

Unter einem Verlobnis versteht man nun die Verlobung als auch das hierdurch begründete familienrechtliche Verhältnis, den Brautstand. Die früher vielumstrittene Frage der Rechtsnatur der Verlobung ist heute dahin entschieden, daß die Verlobung als ein unter Abgabe eines wechselseitigen Eheversprechens auf künftige Eheschließung gerichteter Vertrag anzusehen ist, der allerdings insofern der Vertragsnatur entbehrt, als aus ihm nicht, wie bei anderen Verträgen auf Erfüllung, also nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden kann. Der Gesetzgeber hat sich hier von der Erwägung leiten lassen, daß es unferm sittlichen Empfinden widerspricht, jemand zur Eingehung der Ehe zu zwingen. Auch ist die Eheschließung eines evtl. Rücktritts nicht möglich und das Versprechen einer Strafe für den Fall der Aufhebung der Verlobung nichtig. Da nun die Verlobung keiner bestimmten Form bedarf — abgesehen davon, daß sie nicht durch einen Stellvertreter geschlossen werden kann — so wird es nicht immer leicht sein, festzustellen, ob eine ernsthaft gewollte Bindung vorliegt, denn Liebhaft und Brautstand sind zweierlei, und ein Verhältnis ist

kein Verlobnis. Weil die allgemeinen Bestimmungen über Rechtsgeschäfte auf das Verlobnis Anwendung finden, so können sich nur Geschäftsfähige, d. h. volljährige und geistig gesunde Menschen rechtswirksam verloben. Minderjährige, also Personen unter 21 Jahren, bedürfen der Zustimmung ihres gesetzlichen Vertreters.

Wenn das bestehende Verlobnis nun auch keine familienrechtlichen Wirkungen hat, es bildet auch für keinen der Verlobten ein Hindernis, eine andere Person zu heiraten, so kann es doch schon auf anderen Rechtsgebieten von Bedeutung sein. Im Sinne des Strafrechts gelten Verlobte im Verhältnis zu einander als Angehörige, so wird z. B. ein gegen einen Verlobten begangener Diebstahl oder eine Unterschlagung nicht von Amts wegen, sondern nur auf Antrag verfolgt. Ferner ist ein Verlobter insofern im Zivil-, als auch im Strafprozeß in Sachen des anderen Verlobten zur Zeugnisverweigerung berechtigt. In erbrechtlicher Hinsicht sind Verlobte insofern begünstigt, als sie unter denselben erleichterten Bedingungen wie Ehegatten einen Erbschafttrag schließen können.

Die wichtigsten rechtlichen Folgen einer rechtsgültigen Verlobung treten aber erst ein, wenn einer der Verlobten von dem Verlobnis zurücktritt; er hat dann dem anderen Verlobten oder dessen Eltern sowie auch dritten Personen, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, z. B. Stief- oder Pflegeeltern, jeden Schaden zu ersetzen, der dadurch entstanden ist, daß sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind, z. B. die Kosten der Verlobungsfeier, besondere Anschaffungen des anderen Verlobten für den Haushalt usw., auch der durch sonstige in Erwartung der Ehe getroffene Maßnahmen entstandene Schaden ist zu ersetzen. Hat z. B. die Braut eine von ihr innegehabte Stellung wegen der bevorstehenden Heirat aufgegeben, so wird es besonders unter heutigen Verhältnissen für sie schmerzhaft sein, eine neue und vor allem gleich vorteilhafte Stellung wieder zu finden. Den Verdienstausfall muß ihr der frühere Verlobte ersetzen. Hier

## Ein neuer Stadtteil Groß-Walddorf

Zu unseren früheren Veröffentlichungen wird uns geschrieben:

Es ist bedauerlich, daß diese Siedlung, unmittelbar an der Kampfbahn Niederstadt, leider noch viel zu münchig übrig läßt. Die Ursache liegt aber, wie bereits in der vorigen Ausgabe erwähnt, hauptsächlich auf Seiten der Behörden.

Weshalb ist dieses Gelände ohne Zufahrtswege (geschweige denn geplasterte Straßen) zur Bebauung freigegeben worden? Gerade für dieses tiefliegende Wiesenland hätte zu allererst an ordentliche Zufahrtswege gedacht werden müssen. Jetzt machen sich die Folgen bemerkbar (Terquäler, Reertischen der Wohnungen, Prozesse). Es besteht jetzt schon Streitigkeiten zwischen Gemeinde und Siedlung in bezug auf die Wege.

Warum identisch mit diesem „Stadtteil“ nicht ein höherer Entgegenkommen? Die Gemeinde Groß-Walddorf, zu der dieser „Stadtteil“ gehören soll, zeigt wenig Interesse für diese Siedlung. Die Siedlungsgeldern (pro Anlieger circa 200 Danziger Gulden) für Schule usw. haben die Siedler zwar an die Gemeinde bezahlen müssen, aber die Kinder werden von einer Schule nach der anderen vertrieben. Zur Zeit gehen die Kinder in die Schulen Groß-Walddorf, Langgarten, Weibengasse, Althof. Wie steht es mit der auf dem Siedlungs-

gelände vorgesehenen Schule? — Auch andere Gelder nimmt die Gemeinde ohne Gegenleistung dankend an. Straßenbeleuchtung (Anlage, Stromverbrauch, Reparaturen) müssen von den Anliegern selbst getragen werden.

Weiter: Für diese Siedlung soll der Landjäger in Bürgerweilen zuständig sein, der sich natürlich nicht genügend um diesen „Stadtteil“ kümmern kann. Selbst auf der Zugangstraße „an der Kampfbahn“, die innerhalb der Stadtgrenze liegt, ist höchst selten ein Hüter der Ordnung zu erblicken.

Auch Raubgebühren sollen von uns entrichtet werden, obwohl wir erst vor zwei bis drei Jahren die Parzellen erworben haben und eine Wertsteigerung gar nicht in Frage kommt; denn der Preis für derartiges Gelände ist heute noch derselbe wie am Kauftage. Ist es zuviel verlangt, wenn die Siedler die ihnen auferlegten Raubgebühren zur Verteilung der Straßen in dieser Siedlung beanspruchen? Leider bisher ohne Erfolg.

Weshalb gewährt man hier keine Bauzuschüsse aus öffentlichen Mitteln? Bei Abgabe derartiger Gelder zu niedrigen Zinssätzen würden nicht so viel Holzstuden zu Wohnzwecken benutzt werden. Den meisten Siedlern hat wohl vor der Anstiedlung etwas Besseres vorgekommen.

## Wer ist der Mörder?

In der vergangenen Woche wurde der Krankenwärter Krug in seiner Wohnung in der Böttchergasse ermordet aufgefunden. Der Verdacht richtete sich zunächst gegen ein junges Mädchen, das bei den Eheleuten Krug wohnte. Inzwischen ist die Leiche feziert worden. Es wurde festgestellt, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Der Tote war sehr zerkratzt und hat mehrere Schläge gegen den Unterleib erhalten. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß der Täter ein Mann sein muß, der mit dem Ermordeten in engen Beziehungen stand. Es hat sich auch herausgestellt, daß Krug homosexuell veranlagt war. Die Frau des Ermordeten befand sich während der Tat auf Reisen und erfuhr von dem Vorfall erst, als sie mit ihrem Kind vor der von der Polizei abgelassenen Tür stand. Für Ergreifung des Täters sind 500 Gulden Belohnung ausgesetzt.

## 475 Jahre Freie Schneiderinnung

Am 26. Juli wurde im Staatlichen Landesmuseum, im Schloß Olwa, eine Ausstellung eröffnet, die anlässlich des 475jährigen Jubiläums der Freien Schneiderinnung zu Danzig in die Wege geleitet war.

Wie weisen Kreisen der Bevölkerung bereits bekannt ist, läßt sich das Staatliche Landesmuseum in Olwa, die Pflege der alten, wertvollen Überlieferungen des Danziger Handwerks angelegen sein. Schon verschiedentlich sind Ausstellungen, die einen Einblick in das Handwerksertum unserer Stadt in seinen verschiedenen Berufszweigen vermitteln, gezeigt worden. Es sei nur an die Böttcher-Ausstellung erinnert, an die Ausstellungen, in denen die Arbeiten der Töpfer und Tischler in Danzig zu sehen waren und in weiten Kreisen der Stadt lebhaft Beachtung fanden.

Auch zur Eröffnung der Schneider-Ausstellung war eine große Anzahl von Handwerkern und Freunden des Museums erschienen. In einer kleinen Feyer, die von musikalischen Vorträgen eines Doppel-Quartetts des Danziger Männergesangs-Vereins umrahmt war, begrüßte Museumsdirektor Dr. Kewer die Erschienenen und betonte die enge Verbundenheit der Danziger Landesforschung mit dem Handwerksertum unserer Stadt und seinen alten Überlieferungen. Sodann gab Dr. Kühle in ein-

gehender Darlegung einen Überblick über die Geschichte des Gewerkes der Schneider. Eine kleine Schritt gleichen Teils ist in diesen Tagen erschienen. Die anschließende Führung zeigte sodann die neu eröffnete Ausstellung.

## Letzte Sportnachrichten

- Leichtathletik.**  
9 Uhr (14 Uhr 15): Vereinssechskampf — Vereinssechskampf für Frauen und Jugendliche. (Kampfbahn Niederstadt.) — Vereinsmeisterschaften des S.C. Ditzmarz (Eiserplatz). — Werbesportfest des S.C. Wader (Zigantenberg).  
**Sommerspiele.**  
9 Uhr 30: Frauen- und Männer-Fußballspiele, Schlagballspiele (10 Uhr) der Turner und Sportler (Zohnkampfbahn).  
16 Uhr: Bezirksgrenzmartrunde Preußen Köslin — S.W. Schutzpolizei (Schupplatz).  
**Fußball.**  
10 Uhr 30: Um die Meisterschaft der A-Klasse Gonsa — Poppoter S.W. (Schupplatz).  
13 Uhr 30: Inja Dirschau — Ditzmarz, 15 Uhr: Alte Herren Viktoria Elbing — Ditzmarz, 16 Uhr 15: Gebania komb. — Ditzmarz I (alle Spiele Eiserplatz).  
17 Uhr: Liga Schutzpolizei — Gebania (Schupplatz).  
**Flugsport.**  
15 Uhr 30: Udel-Flugtag (Flugplatz Langfuhr).  
**Tennis.**  
9 Uhr: Olwa I — Grün-Gold I (Olwa) — Olwa II — Grün-Gold II (Delbrückallee) — Grün-Weiß Bröfen I — L. u. S.W. Dirschau 1882 (Bröfen).  
**Radsfahren.**  
6 Uhr: Vereinsmeisterschaft „Frisch Auf“ (Petersbagen).  
**Vereinsmeisterschaften.**  
Bei den Vereinsmeisterschaften, die heute auf der Kampfbahn Niederstadt durchgeführt werden, nehmen bei den Frauen F.W.D., Preußen und Bar Kochba teil. In der Jugendklasse A: Schupo und Preußen — in der Jugendklasse B: F.W. Neufahrwasser, Preußen und Leichtathleten-Vereinigung.

**Schippers Vandervilles letzte Neuheit!!**

Die gesamte Presse Deutschlands ist begeistert über die

### Amerikanische Steilwand-Todesfahrt

Zum ersten Male auf dem Dominik  
Stand letzte Reihe hinten, neben der Avusbahn

**Auch die beliebte Avusbahn ist eingetroffen und steht auf unserm alten Stammplatz: Hintere Querrelhe.**

Wien-Berlin

### Unser Saison-Ausverkauf

begann am 1. August  
früh 8 Uhr.

Wir bringen infolge unseres 5maligen Jahresumsatzes keine alten Ladenhüter, sondern nur moderne erstklass. Sachen zum Ausverkauf um Platz für die großen Winterreingänge zu schaffen.

**Preis staunend tief herabgesetzt.**

Einige Beispiele:  
In Anzüge, blau u. farbig G 36.00, 32.00, 24.00, 21.00, 18.00. **16.00**  
Prima Anzüge, rein Kammgarn G 85.00, 65.00, 56.00, 48.00, 38.00. **36.00**  
Allerfeinste Englische, Deutsche, Bieltzer Qualitäten in erstklass. Manufaktur G 160.00, 140.00, 120.00, 110.00, 100.00, 90.00. **80.00**  
Damen-Mäntel, Riemenauswahl G 95.00, 80.00, 65.00, 40.00, 32.00, 25.00, 18.00, 12.00. **9.50**  
Prima Leinenkragen jetzt nur G **0.55**  
Oberhemden, Krawatten durchweg auf unsere sehr billigen Preise 20% Rabatt.  
Ein Posten Herren-Hüte früher G 8.50, jetzt nur **4**

**Wien-Berlin**  
Bekleidungs-G. m. b. H.  
Breitgasse 108.  
Das Haus der guten Qualitäten

Dr. Schulemann  
Frauenarzt  
verzogen nach  
Leitbahn Nr. 3  
Regulator, Bohrer, Gardinenbänder,  
Mahlmisch, Personenwaage, Tisch, Fleisch-  
mahlmaschine, Nähmaschine, gelblicher Ofenschirm,  
Brünnlein, Schreibstift, Kuchenteller,  
Seeger, Pfl., Anton-Möller-Weg 4 b, II.

Zurück  
Dr. Thiede  
Kinderarzt.

Das Schweizerische Konsulat zu Danzig  
hat seinen Sitz von Holzraum 21 nach  
Elisabethwall 9, 2 Tr.  
(Danziger Feuersozietät) verlegt.

Preuß. Klassen-Lotterie  
Die Hauptziehung dauert vom 8. August bis 12. Septbr.  
Kauflose 1/8 à 25 Mark usw. vorrätig.  
Die Preuß. Lotterie-Einnehmer Danzigs:  
Brinckman, Gronau, Schroth,  
Sundegasse 85, Jopengasse 66, Gl.-Geißt-Gasse 83.

Herzkrankte u. an Arterien-  
verkalkung Leidende  
„Vasosalvin“ ist völlig unschädlich, frei von  
allen Nebenwirkungen und gut bekömmlich.  
In allen Apotheken zu haben.  
Vasosalvin-Laboratorium, Leipzig C I.  
Gut möbl. Vorberz.  
preisw. sof. zu verm.  
Holzraum 5, III r.  
Druckfaden von A. W. Kafemann  
G. m. b. H.

Grundstückmarkt

Al. Haus  
für 2 Familien,  
10 000 Mk.  
K. Villa, 18 000 Mk.,  
in Bad Suderode,  
sof. zu verk. Altona,  
Bad Suderode.

Lobeshalber  
Seifen, Wirtschaft-  
artikel, Parfümerie-  
Erstlingsgesch., Koll-  
stube, separat, zwei  
Eckfenster, an-  
genehme Dauertun-  
schaft, Drogen,  
Photo-Apparat ein-  
führungsfähig, II.  
Wohnung, sofort be-  
ziehbar, 100 Zent-  
niete, 3000 u. Ware  
in Berlin durch  
Seinze  
Berlin-Weihenitz,  
Hallenbergerstr. 142.

Gut eingef. Mohr-  
Strid, nebst dazu-  
geh. Kurz-, Weiß-,  
Woll- u. Strick-  
Gesch. i. leb. Kirch-  
hof am Markt gel.,  
mit anst. 4-Zim.-  
Wohn., von sofort  
günst. zu verkaufen.  
W. Statik, Sillen.

Bäckerei

Laden u. Lieferungs-  
geschäft mit Auto,  
2 Zimm., sof. billig  
zu verkaufen.

Karl Fiegler,  
Berlin-  
Reinickendorf,  
Eichbornstraße 12.

Haus-  
grundstück

in elektr. Licht,  
i. Mitte d. Stadt  
in benid a. d. Havel  
gel., m. zugehörig.  
Kell. u. Gemüse-  
gart., ein drittel  
Morgen, dieser in  
der Nähe d. Bahn-  
hofs, ist fortzugeh.  
sofort preiswert zu  
verkaufen, auch ge-  
eignet f. Anstänbl.

Paul Klemm  
Zehdenitz  
a. d. Havel  
Kirchplatz 15.

Verkaufe billigst  
direkt an der Ostsee  
gelegene

Wochenend-  
u. Sandhaus-  
Parzellen

jeder Größe, Ver-  
mittlung erhält. hohe  
Provision.  
Paul Wichorn,  
Ostseebad Wustrow.

Verpachte günstig i.  
Auftrag sehr gute  
Landwirtschaft  
Nr. Naugard, Gr.  
44 Mrg., gut Acker,  
die Hälfte Wiesen  
(mehlor.), 3-Zimm.-  
Wohn., Veranda,  
Dampfbheiz, Wasser-  
leit., Licht- u. Kraft-  
Anl., Invent. Kpl.,  
7 Kühe, 2 Pl., 6  
Schweine, Nacht in  
angem. Grenze nach  
Bereitbar. Interess.  
moll. wegen Ernte  
gleich s. Beschäftig.  
kommen. Hypothek-  
Brief m. entl. in  
Zahlung genommen.  
Hilf. Gollnow,  
Bahnhofstr. 35.

Möbel-  
Grundstück

in Bismar, Ostsee,  
vorin seit 50 Jahr.  
1. Möbelgeschäft  
betrieb. wurde. sich.  
Exist., m. Ka. sofort  
zu verkaufen.  
Ang. 10 Wille. Näh.  
E. C. F. Schulz,  
Schwerin i. M.

Wer ein  
Grundstück  
zu verkaufen hat  
oder kaufen will,  
wende sich mit einer  
kleinen Anzeige an  
den  
Norddeutschen  
Grundstücks-, Güter-  
u. Hypothekmarkt  
der „Danziger  
Sonntags-Zeitung“.

Landwirtschaft  
Nr. Lauenburg i. P., am Dorf, Chaussee  
u. Bahnhof gelegen, 170 Mrg., davon  
50 Mrg. Wiesen, 10 Mrg. Wald, reichlich  
Lohr, Rest Acker, 3/4 Kottlee u. Weizen-  
boden, Gebäude massiv, Haus 6 Zimmer  
usw., 2 Einwohnerhäuser, 4 erhalt. Pferde,  
10 Milchkuh, 1 Wille Jungb., Schweine  
u. Geflügel. Preis 50 000 M., Anzahl.  
18 000 M. Außer dieser Wirtschaft habe  
ich Landwirtschaften und Güter in allen  
Größen zum Verkauf.  
Georg Below, Lauenburg i. Pom.,  
Paradestraße 22, Telephon 426.

Gilt! Selten günstig! Gilt!  
32 Morgen, Preis 9 000, Ang. 4000  
48 Morgen, Preis 11 000, Ang. 6000  
52 Morgen, Preis 14 000, Ang. 6000  
62 Morgen, Preis 13 000, Ang. 7000  
106 Morgen, Preis 21 000, Ang. 6000  
Alle Grundstücke i. Dorf gel., m. Weizenb.  
u. gt. Gebäuden, ca. 6-8 km v. d. Stadt.  
17 Morgen m. sehr gut. Boden u. Geb.,  
erhalt. l. u. t. Inv., Motordresch., 90  
Lohrbäume, 130 Stachel u. Himbeer-  
sträucher, Nr. nur 7500, Anzahl. 2-3000.  
Rindporto erbeten.  
E. Rosenau, Chbba bei Lpd.

Einfamilienhaus  
in Obernitz  
(Lustort, 28 Kilom. von Breslau,  
14 Hügel tagl.), 3. Preise v. 19 500 M.  
bei 4400 M. Anzahl., mit all. Komfort,  
4 Zimmer, Küche, Bad, großer Garten.  
Bau-, Spar- u. Bodenbetriebsgenossen-  
schaft Obernitz, Damalshofweg 2.  
Blumengeschäft  
Nähe Krankenhaus und 3 Friedhöfen,  
mit Wohnung, tauschlos, frankheitshalb.  
verkauflich, Bar 2500 RM.  
Berlin-Charlottenburg,  
Neuer Fürstenbrunn Weg 2.

Kapitalanlage  
Landhäuser  
im Rentnerparadies  
Fürstenberg Meckl.  
Fa. C. Reinhardt, Baug.,  
Fürstenberg Meckl. Tel. 364.

Offene Stellen  
Vertreter  
In- und Ausland,  
finden sensationelle  
Neuheit.  
Max Wunderlich,  
(etabl. 1908),  
Altona 53.

Stellengesuche  
Suchen für bedürftigen  
1. Beamten  
guter Acker- und Viehwirt, Stellung, m.  
Heirat nach Bemählung möglich.  
Angebote an Oberinspektor Wendland  
zu weiteren Auskünften bereit  
Fideikommissverwaltung Hlow.  
Post Wriezen-Land.

# SAISON- Ausverkauf

Da gibt's zum Beispiel ein hübsches Kunst-  
seiden-Kleid für G 3.90, einen feschen Hut  
für 1.65, einen Meter reinseidenen Crêpe  
de Chine für 1.95, oder ein Paar kunst-  
seidene Damenstrümpfe für 0.68, Herren-  
socken das Paar für 0.18, ein Oberhemd  
für 2.85, eine hübsche Krawatte für 0.24,  
einen Badeanzug für 0.98 und vieles  
andere mehr — alles — alles ist ja so  
**unglaublich billig!**  
Aber — vergessen Sie nicht — das gibt's  
auch nur einmal im Jahr so billig — erst  
recht aber bei  
**STERNFELD**

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Weitere Erleichterungen im Zahlungsverkehr

Die Danziger Regierung hat soeben eine neue Notverordnung erlassen, in der u. a. bestimmt wird, daß über Guthaben bis zu 500 bzw. 125 Gulden ganz frei verfügt werden kann. Im übrigen werden im Laufe dieser Woche in Deutschland befindliche Guthaben, die bisher dort zurückgehalten wurden, nach Danzig überwiesen werden, so daß dann die Beschränkungen im Zahlungsverkehr voraussichtlich ganz werden in Fortfall kommen können.

## Das Danziger Observatorium meldet:

**Sonntag, den 2. August.** Wolkig, teils heiter, schwache, umlaufende Winde, warm.  
**Montag, den 3. August.** Keine Veränderung.  
**Generalkonsul für Oesterreich.** Herrn Bruno Kurowski ist gemäß Artikel 4 des Vertrages von Paris vom 9. November 1920 das Exequatur als Honorar-Generalkonsul der Republik Oesterreich für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden.

## Heute: Udet-Flugtag

Große Staffette, Läufer, Reiter, Motorrad, Auto, Flugzeug

Der Großflugtag in diesem Jahre scheint einen noch stärkeren Sturm der Massen auf das Fluggelände entfeiern zu wollen, als der im Jahre 1930. Die Organisationsleitung hat sich daher genötigt gesehen, diesmal reservierte Sitzplätze einzuführen. Die Karten für die reservierten Plätze sind auch Sonntag noch bei der Firma Kannenberg, Kohlenmarkt, und bei der Hauptkasse und Autokasse Langfuhrstraße zu erhalten.

Wir berichteten schon, daß außer Udet 6 Flugzeuge am Start sein werden. Nun ist ein weiteres Flugzeug gemeldet. Der ostpreussische Verein für Luftfahrt Königberg nimmt mit seinem Albatros-Doppeldecker neuester Konstruktion an der Veranstaltung teil. Außer den bereits gemeldeten Einzelheiten des Flugtagsprogramms wird, vielleicht als interessante Darbietung — nächst Udet natürlich eine große Staffette durchgeführt. Es starten drei

Käufer, drei Reiter, drei Motorräder, drei Autos und drei Flugzeuge.

Der Danziger Luftfahrtverein wird sein Modell fliegen. Das heißt den Start von Modellen von der Fläche eines in der Höhe befindlichen Flugzeuges wiederholen. Diese Vorführung fand bekanntlich am vorigen Sonntag bei der Taufe der „Daal“ allgemeinem Beifall.

Auf dem Flugplatz hat man sich diesmal auf den vergrößerten Ansturm eingerichtet und die Platzanordnung so durchgeführt, daß ein jeder zu seinem Recht kommen kann. Große Lautsprecher sind aufgestellt, so daß den Zuschauern auch die technischen Erklärungen zu den einzelnen Leistungen übermittelt werden können. Zum Schluß der Veranstaltung spricht Udet selber. — Für Rundflüge stehen Junkersmaschinen zur Verfügung.



siebzehn Jahre aufzwingt, mit denen man sie nicht ermt nimmt. Sie ärgert sich schandmäßig — — — und wie sie die Aufschriften liest: von morgen ab „Musverkauf“, da hellt sich das Gesichtchen auf, und der kleine Kopf verarbeitet den Gedanken: ach, dann ärgere ich mich lieber morgen, dann hab ich's billiger. . . Und schon denkt sie an schönere Dinge, an die einzigen Banken, die in diesen Tagen nicht geschlossen haben, und die in Parks und auf Promenaden stehen und an den Liebsten, der vielleicht doch ein ganz netter Bengel ist. Und durch diese einfache Philosophie, die ihr eingegeben wurde durch den kleinen kaufmännischen Geist, den sie bei ihrer Arbeit in Mahnbüchern und Zahlungsbefehlen geschult hat, hat sie ihr ganzes, sonniges Leben von siebzehn ohne jeden Störungsfehler wieder — und die Sonne scheint.

Wollen wir es alle nicht auch so machen? Morgen ist vielleicht alles billiger — — — der Ärger und die Sorgen, der Kummer und vielleicht auch die Geldknappheit, nach der niemand mehr fragt, die Scheine sind dann vielleicht wieder zu haben und wir veröhnen uns mit denen, die uns gestern noch geärgert haben. . .

Cz.

## Zwischen gestern und heute

Jegendswo hat man das Wort von den „fröhlichen Bankfeiertagen“ geprägt, und nun hört man es überall zum Wochenende, wenn zwei sich verabschieden, um — nicht etwa zu verreisen, sondern zu Hause nachzudenken über die Wandelbarkeit der Zeitereignisse.

Etwas Viehes, Altes ist jetzt in diesen Tagen zwischen Herz und Verstand, Wechsel und Kredit, Schulden und Proteste wieder modern geworden: das Portemonnaie! Wer vom Schicksal nicht mit beiden Augen angegriffen wurde an diesem Ultimo, hat sein Geld in der bargelosen Zeit bar erhalten, daß die Taschen frachten. Mitbarer Münze wurde ihm ausgezahlt, überall gab's Gehalt und Lohn in Ein-, Zwei- oder Fünfguldenstücken! Nicht immer sehr bequem war es — aber besser unbequem, als ein fragmentarisches Mittageisen oder der fremdliche Gruß des Student-Reisenden, der im amtlichen Verkehr Gerichtsvollzieher heißt und der besonders scharf ist auf Dinge, die uns lieb und teuer sind.

So hat die Brieftasche, dieses repräsentable, vom Vorkriegs (mit Visitenkarten und Filmdosen gefüllte), bis zum Generaldirektor (mit echter Auslandsvaluta gefüllte) ungern entbehrte Requisite seine dominierende Stellung im Ansehen eines wirklichen Mannes verloren zugunsten eines unscheinbaren Portemonnaies. Das Portemonnaie ist wieder modern geworden, und ein gefülltes Leder-

beutelchen jetzt wichtiger als eine leere Brieftasche. Wenn es auch bitter erst ist — und sicher viel Verwirrung anrichten wird — so muß man schon saunen über die Fixität der Falschmänner. Kaum sind die Münzen wieder in so hervorragendem Umfang populär geworden, und schon hört man von falschen Fünfguldenstücken in Danzig, von denen amtlich gar nicht wird.

Unser Portmonnaie für laufende Angelegenheiten (er wird in anderen Betriebs- und Lohnlisten als Laufbursche aufgeführt), bereitet sich in diesen Tagen auf seinen künftigen Beruf als Geldwechsler und Kriminalist vor. Mit einer Skepsis, die ihm höchstens ein Motiv nachzuahmen imstande ist, steht er in seinem Freundeskreis jedem Fünfguldenstück gegenüber und erbetet sich, es schnell in den Verkehr zu bringen, denn „es könnte doch falsch sein“. Diese Psychose, die er meisterhaft zu verbreiten versteht, bringt ihm natürlich einen entsprechenden Obolos ein, den er mit stillem Lächeln in — Fünfguldenstücken anlegt. Er weiß ganz genau, dieser schlaue Bursche, daß die Menglichkeit über die falschen Fünfguldenstücke nicht so weit gehen darf, daß man sie verschmäht — aber warum soll er aus der Menglichkeit der andern nicht ein Geschäft machen?

Geschäft hin, Fünfguldenstücke her, wer in diesen Tagen den Horizont abschaut, um Inflationen zu waken zu erblicken, der hat sich gründlich

gekänkt, denn die Inflationsheine, mit denen man die Tapeten ersehen kann, sind ausgeblieben, und kein und Silbergeld wird schwerlich halten auf Danziger Ziegelsteinen.

Inzwischen sind die Tage der Saison-Ausverkäufe angerückt, und Danzigs Schaufenster haben ein buntes Bild bekommen. Ausverkauf ist heute für viele ein wichtiger Zeitabschnitt, sie richten sich ein auf diese Tage und warten auf sie, um vorteilhafter und billiger zu kaufen. Es ist ein Geschäft auf Gegenseitigkeit, das abgeschlossen wird: der Kaufmann will seine Lager räumen, um Platz zu schaffen für Neues, der Kunde kauft billiger und ist auch zufrieden.

Geht da vor einigen Tagen ein Schlanke durch die Langgasse und ärgert sich über ihren Reibten und über die Bankfeiertage, über ihre Prokuristin, die sie wieder mal erziehen wollte, und über die ganze, dämliche Gegenwart, die ihr die

Aufregung auf der Milchbännebrücke: ein Mann ist in die Motoren gefallen. Motorradunfall am Vorkäuflichen Graben.

Phot. Hentschel.

## Schafflers Wittervorherjage

für den Monat August 1931.

Der Monat August beginnt aller Voraussicht nach veränderlich, um bald in schönes, heißes Sommerwetter überzugehen, das in der ersten Wochenmitte kurze Störung erleidet. Darauf starkes Ansteigen der Temperatur, Gewittergefahr. Um den 11. bis 13. August ungünstig, gewittert, Hagelgefahr, als Folge Abkühlung. Die dritte Woche dürfte nach anfänglicher Störung wieder schön sein und heiß. Ende der vierten Woche gewitterreich, örtlich schwere Unwetter, stürmisch.

Für den Monat September.

Die zu Beginn des Monats noch sommerlich warme Witterung dürfte um den 5. und 6. September in kühles, stürmisches und regnerisches Wetter übergehen. Bis nach Monatsmitte trübes, veränderliches, wechselndes Wetter mit ziemlich viel Niederschlag. In der zweiten Monatshälfte günstigeres Wetter, schon herbstlich kühl trotz schöner Tage. Ab 24. September ungünstiger, trüb, Temperaturfall.

Josef Schaffler, Oberwöla, Stmk.

Die Aussicht von der neuen Plattform des Marienurms ist außerordentlich günstig. Die Plattform ist bei den Wiederherstellungsarbeiten vergrößert, und die Brüstung auf den äußersten Rand der Plattform verlegt worden. Wie wir hören, ist die Plattform auch nicht, wie gemeldet wurde, niedriger, sie hat die gleiche Höhe wie früher, so daß der herrliche Rundblick in keiner Weise beeinträchtigt wurde.



Phot. Hentschel.

## Zoppoter Waldoper

Der erste „Ring-Zyklus“

Der Gedanke, nach der Aufführung von „Walfüre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ im Verlauf früherer Jahre nunmehr diese drei Hauptteile des „Ringes der Nibelungen“ zur zyklischen Aufführung zu bringen, lag nicht nur nahe, er entsprach auch längst erkannten künstlerischen Notwendigkeiten. Wenigstens im Hinblick auf die Tatsache, daß in Danzig und damit zugleich für einen erheblichen weiteren Kulturkreis des deutschen Ostens seit mehr als zehn Jahren keine Möglichkeit mehr geboten worden ist, dieses größte Werk Richard Wagners einmal im Zusammenhange aufgeführt zu sehen zu lernen. Man wird für die Verwirklichung des Gedankens der Stadt Zoppot Anerkennung und Dank um so mehr zu zollen haben, als eine solche Erweiterung des traditionellen Festspielprogramms von vornherein fraglich machen mußte, ob dabei das finanzielle Risiko auch durch den Propagandawert, den die Waldoperenaufführungen für den Badeort haben, voll ausgegogen werden könnte. Daß man hätte man voraussehen können, welche würdigen Beizurstände gerade in diesen Wochen sich dem finanziellen Erfolg noch besonders in den Weg gestellt haben, sicherlich auf das Wagnis verzichtet hätte, vermag das kulturelle Verdienst nicht zu schmälern. Es bleibt nur ewig schade, daß unter den jetzigen Verhältnissen vielen einfach die Möglichkeit genommen ist, einen ganzen Zyklus anzuhören, und man kann dabei allerdings nicht ganz ein Bedauern darüber unterdrücken, daß nicht doch durch die Ausgabe von verbilligten Dauerkarten ein Ausweg eröffnet worden ist. Man hätte mit einer solchen Maßnahme die mindestens seit der Lage richtig zu sein war noch zu treffen gewesen wäre, den Entschluß der Aufführungen überhaupt einzert, ihren kulturellen Sinn aber erst richtig erfüllt.

Mit der Tatsache, daß nicht das vollständige Werk zur Aufführung gebracht worden ist, sondern auf das Vorpiel „Rheingold“ verzichtet worden ist, wird man sich auch nicht bedingungslos abfinden können. Darüber, daß sich der fortgelassene Teil

sich nicht für eine Aufführung auf der Waldbühne eignet, ist freilich weiter kein Wort zu verlieren. Durch die Aufführung der ganzen übrigen Trilogie war aber zweifelsohne eine besondere Voraussetzung geschaffen, die auch die Frage einer Aufführung des „Rheingold“ unter veränderten Gesichtspunkten rücken mußte. Soviel bekannt ist, hat denn auch der künstlerische Leiter der Aufführungen, den Gedanken erwogen und ihn in der Hauptsache nur fallen gelassen, weil er nach früheren Erfahrungen Besorgnisse hatte, mit der notwendigerweise nur mit größeren Kompromissen erreichbaren Verwirklichung auf zu starke, vielleicht den künstlerischen Erfolg im ganzen gefährdende Meinungsgegenstände zu stoßen. Die Beschränkung, die er sich auferlegt hat, ist bestimmt mit künstlerischen Gründen vorzüglich zu rechtfertigen. Wohl aber bleibe dahingestellt, ob es nicht im Zusammenhange mit dem Gesamtwerk auch für das „Rheingold“ auch eine Lösung gegeben hätte, die als sinnvoll und angemessen hätte überzeugen können, ob sie nun in einer stark stilisierenden Art der Darstellung des ganzen Vorspiels oder vielleicht sogar einer Annäherung an eine Art von szenischen Oratorium zu suchen gewesen wäre.

Die Art, wie der künstlerische Leiter der Aufführungen, Hermann Herz, für die zur Aufführung gelangten Teile der Trilogie das Problem der Szene behandelt hat, ließen jedenfalls deutlich erkennen, er gegen früher an innerer Freiheit und Aufführung außerordentlich vorwärtsgekommen. Schon nach dem Eindruck der Vorproben ist es hier am vorigen Sonntag angedeutet worden. Die Aufführungen selbst haben es nur noch mehr bestätigt. Die in der Naturbühne gegebenen besonderen Wirkungsmöglichkeiten werden von Herz jetzt mit voller Sicherheit wahrgenommen und führen denn auch zu Momenten von höchster dramatischer Eindringlichkeit, wie sie im Kulissen-theater niemals zu erreichen ist. Wo aber zwischen den szenischen Ideen Wagners und den Bedingungen der Naturbühne nicht restlos ausgleichende Ge-

gensätze gegeben sind, hat Herz es mit Geschick verstanden, die Grenze zu wahren, die der Phantasie des Zuschauers den nötigen Spielraum gibt, von sich aus zu ergänzen und zurecht zu denken. So ist der Gesamteindruck packend und voll befriedigend. Ein schöner Erfolg des Spielleiters und seiner Gattin, Etta Herz, die ihm auch diesmal beim Entwurf der Bühnenbilder Kameradin gewesen ist.

Musikalisch erhielt der erste Zyklus den Charakter durch Hans Pfitzner als Dirigenten. Daß man ihn damit zum ersten Male für Zoppot gewonnen hat, verleiht diesen Aufführungen in vieler Hinsicht größten Reiz. Er ist nicht, wie die bisherigen Dirigenten der Waldoper, im eigentlichen Sinne Operndirigent, und die eigentümlichen Schwierigkeiten, die sich aus der Weitaufgibt der Zoppoter Bühnenverhältnisse und der Akustik, auch aus dem Zusammenwirken mit einem erst ad hoc vereinigten instrumentalen und vokal Ensemble ergeben, sind wohl zu berücksichtigen, soll nicht über einzelnen Unebenheiten des Eindrucks das Wesentliche übersehen werden. Dieses aber bestand in einer Interpretation, die ganz den Stempel einer prägnanten Musikerpersönlichkeit trug. In vielem abweichend vom Gewohnten, auch wo es wohl als gute Tradition anzusehen ist, aber immer innerlich konsequent und damit von Aufführung zu Aufführung mehr und mehr für sich überzeugend. Den eigentlichen Höhepunkt bildete unfraglich die „Götterdämmerung“, vor allem auch in den rein orchestralen Abschnitten.

Unter den Sängern der Hauptpartien durch Größe der Gestaltung hervorragend Gertrud Bindernagel (Brünnhilde), Emanuel Pfitz (Hunding und Hagen) und Frik Soot. Fene eine Sängerin, die Wärme des Stimmcharakters und Innigkeit des Empfindens mit außerordentlicher Wucht des dramatischen Ausdrucks vereinigt und denn auch in der „Walfüre“, wie vollends in „Götterdämmerung“ ergreifen und wahrhaft erschütternd konnte. Emanuel Pfitz an Kraft und Schönheit des Stimmklanges, wie an Innigkeit und Dämonie der Darstellung schließlich unübertrefflich. Genio ist der „Siegfried“ der „Götterdämmerung“ von Soot eine restlos gekonnte überlegene Leistung. Ganz vorbildlich, nebenbei bemerkt, die Textbehandlung durch diesen Künstler. Ähnlich

starke Eindrücke vermittelten im Rahmen ihrer Aufgaben noch Waldemar Henke, ein weitläufiger Mime, und Margarete Arndt-Ober, hoheitsvoll in der so leicht gefährdeten Szene zwischen Fricke und Wotan in der „Walfüre“ und als Erda, sowie vor allem wieder, wie schon früher, als „Waltraute“ in „Götterdämmerung“.

Karl Hartmann als Siegmund und Jungsiegfried erwies sich als ein stimmlich frischer und fesselnder Sänger. Nur schien der Künstler nicht ganz sicher und frei, vielleicht behindert durch die ungewöhnlichen Dimensionen der Bühne und auch nicht genügend vertraut mit den Intentionen des Dirigenten. Göta Ljungberg, die in „Siegfried“ die Brünnhilde sang, überzeugte hier nicht in gleichem Maße, wie seinerzeit als „Kundry“. Immerhin wird sich erst nach dem zweiten Zyklus, nach Kenntnis ihrer Gesamtaufassung der Brünnhilde erst ein treffender Eindruck geben lassen. Auch bei Walter Großmann und Max Roth, die, entgegen dem ursprünglichen Plane, im ersten Zyklus als Wotan alternierten, wird es erst später möglich sein, ihnen wirklich gerecht zu werden. Elisabeth Friedrich, eine durch jugendliche Erscheinung ausgezeichnete, stimmlich frische, verständigvolle, nur dramatisch nicht restlos den Ausdruck erschöpfende Sieglinde und ammutiae Guttrune. Adolf Schöpfkin, ein stimmlich vortrefflicher, in der Charakteristik aber noch nicht voll ausgereifter Alberich.

Der zweite Zyklus wird Gelegenheit geben, die Eindrücke noch zu ergänzen, vor allem auch hinsichtlich des Orchesters.

Hugo Socniz.

Die Hauptpartien in der „Walfüre“. Mit der „Walfüre“ beginnt heute auf der Zoppoter Waldoper der zweite Zyklus des „Ring der Nibelungen“. Musikalische Leitung: Max von Schillings. Die Hauptpartien sind wie folgt besetzt: Wotan: Max Roth, Fricke: Margarete Arndt-Ober, Brünnhilde: Göta Ljungberg, Siegmund: Gotthelf Pistor (der Donnerstag den Siegfried der Banreuther „Götterdämmerung“ sang), Sieglinde: Maria Wissa, Hunding: Carl Braun.